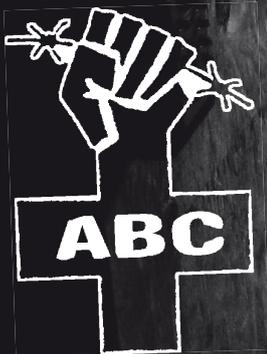


# ENTFESSELT

Anarchist Black Cross

Antiknastinfo

Winter 2011/2012



**Anarchist Black Cross Berlin** und **Anarchist Black Cross Orkan** sind anarchistische Zusammenschlüsse von Individuen, welche sich seit einigen Jahren zusammengefunden haben und von einem gemeinsamen Hass gegen diese kapitalistische Gesellschaft und deren Formen des Wegsperrens geprägt sind. Unser Schwerpunkt liegt primär in der Unterstützung anarchistischer und sozialer Gefangener, tendenziell von allen Gefangenen, die sich gegen diese Gesellschaft der Ausbeutung und Vereinzeln wehren und ihren Kampf mit emanzipatorischen Inhalten füllen.

Allerdings wollen wir weder reine „Gefangenen-Unterstützungs“-Gruppen sein, noch welche die sich nur mit politischen Gefangenen beschäftigt, weil wir generell alle Knäste, Abschiebeknäste und jegliche Zwanganstalten ablehnen: sie sind keine Lösung für soziale Konflikte, welche aus der aktuellen Organisation der Gesellschaft entstehen. Auf Grund dessen ist es uns wichtig Antiknastarbeit zu machen, um zu verdeutlichen, wieso Zwanganstalten besser Baulücken sein sollten.

Durch die Herausgabe eines dreimonatlichen kleinen Heftes (die „Entfesselt“), in Form von Flyern und Broschüren, die Organisation von Aktionen wie Kundgebungen und Demos vor Knästen, von Infoveranstaltungen zum Thema Knastkritik und über Gefangene usw., versuchen wir in der Szene und im Rest der Gesellschaft bestimmte Diskussionen zu provozieren oder weiter zu führen. Wir versuchen auch Antirepressionsarbeit in einen Kontext zu setzen indem es darum geht, dass es nicht nur wenn ein §129 gegen uns angewendet wird, es wichtig ist Antirepressionsarbeit zu machen, sondern das dies immer in Verbindung mit der Infragestellung des gesamten Knastsystems gesetzt werden muss.

Die Abschaffung aller Zwanganstalten sehen wir nur möglich innerhalb eines Prozesses, welcher die gesamten aktuellen Zustände umwirft.

Für eine Gesellschaft ohne Knäste!



**Die Entfesselt** ist ein halbjährlich erscheinendes Infoblatt der Anarchist Black Cross Gruppen ABC Berlin und ABC Orkan. Wir wollen damit eine Kommunikation zwischen „drinnen“ und „draußen“ ermöglichen, indem wir Texte und Briefe von Gefangenen, Artikel über Gefangenenkämpfe und solidarische Aktionen und verschiedenes mehr abdrucken. Außerdem geht es uns darum den Antiknastgedanken zu verbreiten, verknüpft mit einer anarchistischen Perspektive, denn die Abschaffung von Knästen und Zwanganstalten kann nur ein Teil auf dem Weg zur Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung darstellen.

Wenn Ihr Texte, Kommentare, Bilder habt oder uns auf die Art und Weise zu unterstützen, die Euch gerade möglich ist, unterstützen wollt, meldet Euch bei uns.

Wenn die Entfesselt bei Euch nicht ausliegt, schreibt uns und wir schicken euch so viele Exemplare wie ihr haben wollt. Über Spenden freuen wir uns immer, da die Portokosten auch irgendwie gedeckt werden müssen. Als pdf-Datei ist die Entfesselt auf der Homepage von ABC Berlin verfügbar: [www.abc-berlin.net](http://www.abc-berlin.net)

Freiheit für alle Gefangenen! Für den Anarchismus!



**Eigentumsvorbehalt:** Diese Druckschrift ist solange Eigentum des Absenders/der Absenderin, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehaltes. Wird die Druckschrift dem/der Gefangenen nicht ausgehändigt, ist sie dem Absender/der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.



**V.i.S.d.P.:** Frieda Grünlich, Große Allee 37, Berlin

# Inhalt

	Vorwort	4
	Solidarität mit Sonja und Christian	7
	Damals wie heute - tausend Gründe für die Revolte! Solidarität mit Sonja und Christian	8
	Der Kampf gegen das Bestehende geht weiter	10
	Chile: Verfahrenseinstellung im „Bombs Case“, gegen sechs Genossen läuft dennoch der Prozess	14
	Chile: Zu den Festnahmen während der letzten Proteste	16
	Aus einem Kommuniqué, welches vor Gericht vorgetragen wurde von Yiannis Dimitrakis	19
	Flucht aus der Vergessenheit von Yiannis Dimitrakis	21
	Zu den Silvester zum Knast-Demos 2011	26
	Gabriel Pombo da Silva – Für ein schwarzes Weihnachten!	29
	Bevor das Jahr zu Ende ist: Ein Gruß an die untergetauchten und die von der Macht eingesperrten GenossInnen	30
	Ein Brief aus Indonesien - In Solidarität mit Eat und Billy	31
	Die drei Ökoanarchisten Silvia, Billy und Costa wurden verurteilt	33
	Über gefangene Anarchist_innen in Belarus	34
	Solidarität mit den Angeklagten von Toulouse	36
	Athen: Text aus dem 1. Flügel des Koridallos Gefängnisses	37
	Über die Auseinandersetzungen am 15. Oktober 2011 in Rom, Italien	38
	Repression gegen anarchistische GefährInnen und den NO TAV-Widerstand	41
	Tamara wurde im September verurteilt zu acht Jahren Haft	42
	Freiheit für ALLE Gefangenen! - Für eine konsequente Kritik und Praxis	43
	Einiges zu den Krawallen die Zürich in letzter Zeit heimsuchten	44
	“Kein Geld macht uns glücklich!” – Zu den “Revolta-Krawallen” vom Wochenende in Basel	45
	Remember, Rememeber the 6th of December! von der Anarchistischen Gruppe München	46
	Charlie Bauer – Revolutionär und Gefährte im Kampf gegen Knast und Staat verstorben	48
	Die Gefängnisnation von Mumia Abu-Jamal	49
	Im Käfig der Dogmen...	50
	Von einigen Notwendigkeiten	53
	Anti-Knast Tage 2011 Köln - Knast geht uns alle an	56
	Gegen den Mief der Trennungen!	57
	Der Knast und seine Welt: Überlegungen für eine Gesellschaft ohne Käfige.	58
	KNASTSYSTEM - SYSTEM KNAST Überlegungen zur Knastgesellschaft von der Anti-Knast-Gruppe (Bielefeld)	64
	Gefangenenliste	68
	Kurzmeldungen und Termine	72

# Kontakt

**ABC Berlin**  
c/o M99  
Manteuffelstrasse 99  
10997 Berlin

[www.abc-berlin.net](http://www.abc-berlin.net)  
[mail@abc-berlin.net](mailto:mail@abc-berlin.net)

**ABC Orkan**  
c/o Schwarzmarkt  
kl. Schäferkamp 46  
20357 Hamburg

[abc-orkan@riseup.net](mailto:abc-orkan@riseup.net)

# Vorwort

Blicken wir auf das Jahr 2011 zurück, so schweifen unsere Gedanken in all die aufständischen Momente, die wir von weit weg aber auch hautnah miterleben durften.

Der Arabische Frühling versprühte Neugierde, Hoffnung, aber auch Ungewissheit. Neugierde auf die Schritte die Revoltierenden, Hoffnung darauf, dass sie wohl ähnlichen Gang in Richtung der Befreiung gehen werden würden, wie wir es uns vielleicht wünschen und Letzteres, die Ungewissheit, weil die Revolten, in denen sich unterschiedlichste Menschen wieder finden, ein Experiment sind. Die Wut auf all das, was uns von unserer Freiheit auf Selbstbestimmung trennt, gemischt mit der Entschlossenheit und der Spontanität des Angriffs wird zum Funken, der das Pulverfass explodieren lässt. Ein Aufstand gegen die Normalität, gegen den Alltag, entgegen der Gleichgültigkeit derer, die uns demokratische Werte vermitteln, die uns in Normen und Gesetze pressen und uns unsere Rechte erklären wollen. Dass die Aussicht nach neuen Horizonten und Perspektiven allein bei uns liegt, ist das Faszinierende dieser Momente. Und die Ungewissheit macht sie erst wirklich spannend...

Der Ausgang der Revolten in Tunesien, Ägypten oder Libyen soll nicht der Fokus unserer Faszination sein, auch wenn wir die Entwicklungen, die das Bewusstsein zwischen den Menschen, den Revoltierenden, schärften, mit Interesse verfolgen. Die Zusammenkunft, auf welcher Ebene auch immer, macht die Qualität aus. Und mit Ebene meinen wir die Aktionen an sich, seien es die Angriffe auf staatliche Zentralen und Behörden oder die Besetzungen der Plätze, die Plünderungen und und und, die wir nicht von einander getrennt sehen, sondern eher aufgrund der Plötzlichkeit der Ereignisse ineinander verschmelzen. Die Solidarität, die sich aufbaut, als eine treibende Kraft, bekräftigte die Menschen an verschiedensten Orten den Aufstand zu wagen. Eine Vorstellung nach etwas undefiniertem Besseren, auch wenn es in der ernüchternden Realität oft in der „Demokratisierung“ der Verhältnisse resultierte, ließ tausende Menschen mit unterschiedlichsten Mittel handeln. Und schließlich ist die Revolte immer noch im Gange, schauen wir auf die jüngsten Ereignisse am Tahir-Platz in Kairo. Leute versammeln sich, denn sie sind immer noch wütend, und sie besetzen immer noch den Platz, welcher ausschlaggebend für die weltweite sogenannte Occupy-Bewegung ist, die aber von der Radikalität der ägyptischen Proteste nichts wissen will.

In Anbetracht der vorherrschenden autoritären Regime, wie sie in oben genannten Ländern bestanden (und auch weiterhin bestehen, denn allein das Wort Demokratie schafft noch keine „freiheitlichen“ Lebensumstände), müssen wir uns als AnarchistInnen eigentlich fragen, wo unsere westlich sozialisierte Welt steht und inwiefern uns der arabische Frühling, seine Entwicklungen und all seine Methodik helfen kann, um die bestehende

Ordnung in unseren Teilen der Erde auf den Kopf zu stellen und die Mechanismen der Unterdrückung, der Ausbeutung und des Zwangs zu zerstören.

*Einige AnarchistInnen und „bewusste Rebellen“ kommen in die Richtung der ersten Rauchzeichen, die am Horizont zu sehen sind. Einige halten sich auf dem Weg auf, meistens wie faszinierte ZuschauerInnen eines Szenarios, dass sich nicht mal in ihren wildesten Träumen verwirklicht hätte: Mengen von Jugendlichen, die in einer Schlange vor den Läden der Hauptstraßen stehen, als ob sie etwa KundInnen im Schlussverkaufs im Januar wären, die sich in aller Ruhe in die Laden rein bewegen, unter den unerbittlichen Blicken von Reihen voller Aufstandsbekämpfungsbullen, um kurz darauf mit Taschen und sogar Einkaufswägen voll mit Waren wieder herauszukommen. (aus „Der Kampf gegen das Bestehende geht weiter“)*

Können wir behaupten, dass auch die Menschen in den uns näheren Breitengraden, wie etwa in England, die Lust an der Konfrontation wieder entdeckt haben? Wir glauben schon. Und dass dem so ist, wurde nicht erst nach den tödlichen Schüssen aus dem Lauf einer Bullenwaffe auf Marc Duggan klar. Die SchülerInnenproteste und Bildungstreiks, die oft in Besetzungen und in kollektive Zerstörungswut umschwenkten, konnten schon seit einiger Zeit verfolgt werden. Die Feuer, die dann im August entzündet wurden, erhellten nur die Misere, die schon längst ihre ertragbaren Linien übertreten hatte.

Auch in Italien, im Hinblick einerseits auf die Geschehnisse im Susa-Tal im Norden, wo sich AnwohnerInnen und AnarchistInnen dem Bau einer Schnellzuglinie mit aller Kraft entgegenzusetzen, und andererseits in Betrachtung der Lage in Rom, wo sich eine neue Militanz entwickelt, wie etwa bei der Demonstration am 15. Oktober 2011, glauben wir, dass der Kessel, der schon merklich seit Jahren brodelt wohl bald auch dort hochgehen wird. Auf gutes Gelingen an dieser Stelle!

All die Ausbrüche klagen die Perspektivlosigkeit an, dessen Sklaven wir sind. Doch anstatt sich noch weiter zu verbiegen, bis man sich auf den Knien vor der Wahl zwischen „schlimm“ oder „noch schlimmer“ wieder findet, müssen wir uns das nehmen, was uns sowieso zusteht. Uns liegt es fern, dies allein durch Enteignungen von Waren zu definieren. Auch die Straßen und Plätze, unsere soziale Umwelt schlechthin, gehört uns. Die Jugendlichen in England forderten nicht, sie nahmen es sich. Sie entschieden, nicht etwa durch ein Gremium, sondern durch pure Spontanität. Völlig unreflektiert, was von einigen GefährtInnen immer wieder kritisiert wird.

Doch wie stellen wir uns eigentlich eine Revolte vor? Als ein durch geplantes Massenspektakel? Als eine Operation

unterschiedlichster Aktionsgruppen, die auf ihrem Weg noch schnell die Läden markieren, die scheinbar fairen Handel, „guten Kapitalismus“, betreiben, damit sie später nicht niedergebrannt werden? Wenn wir die Gefängnistore öffnen würden, würden wir dann auch alle Gefangenen raus lassen?

Eine Revolte, die ohne offene Fragen an uns vorbei zieht und nur symbolisch all das zerstört, was offensichtlich das „Böse“ repräsentiert; eine Revolte, die uns nicht an die Grenzen unserer Theorie und Praxis drängt, möchten wir nicht als Revolte, sondern vielmehr als Reaktion, als Intervention, womöglich als Reflex, bezeichnen. Gerade die offenen Fragen sind für uns die Basis, damit wir zusammenkommen und Teil dessen sein können, was all die Umstände verschwinden lässt, damit die kapitalistische Verwertbarkeit des Menschen unmöglich wird.

*Was dies alles mit der Arbeit des  
Anarchist Black Cross zu tun hat?*

Nun ja, vor allem deswegen, weil wir nicht nur die Kämpfe innerhalb der Gefängnisse unterstützen und durch die Veröffentlichung von Briefen und Texten kämpfenden Gefangenen eine Plattform, wie etwa die Entfesselt, bieten, sondern weil wir uns, und das explizit als AnarchistInnen, außerhalb der Knäste mit einer Welt konfrontiert sehen, die immer mehr aus Autorität und Bestrafung besteht - deren Lösung das Einschränken von Individuen ist. Uns wird täglich vorgehalten was richtig ist, womit wir konform gehen müssen. Überwachungskameras und Behörden sorgen dafür, dass die Gesetze, welche die Herrschenden unter sich ausmachen, eingehalten werden. Im gesellschaftlichen Zusammenspiel, dass durch Verbotsschilder und Stop-Zeichen geprägt ist, sind es die Regeln und Normen, die uns in Zaum halten sollen und gegebenenfalls Rechtfertigungen bieten, um zu bestrafen und einzusperren, setzen wir uns über sie hinweg. Nicht etwa nur durch gesellschaftlich geächtete Delikte, wie Mord oder Vergewaltigung, sondern allein schon, wenn wir Eigentum enteignen, zerstören oder erschleichen. Uns interessiert nicht, wer und was bestraft werden muss, sondern warum Bestrafung und Knast solch einen stabilen Status innerhalb unserer Gesellschaft genießt.

*Um die Frage mal umzuwerfen: der Knast ist eine staatliche Lösung staatlicher Probleme, eine kapitalistische Lösung kapitalistischer Probleme. Das Problem des Diebstahls, genauso wie alle anderen Verbrechen, welche die soziale Ordnung in Frage stellen, wie etwa die Revolten, die Widerstände, die aufständischen Kämpfe usw., diese ganzen Probleme sind an den Wurzeln dieser Gesellschaft verknotet.  
(aus „Der Knast uns seine Welt“)*

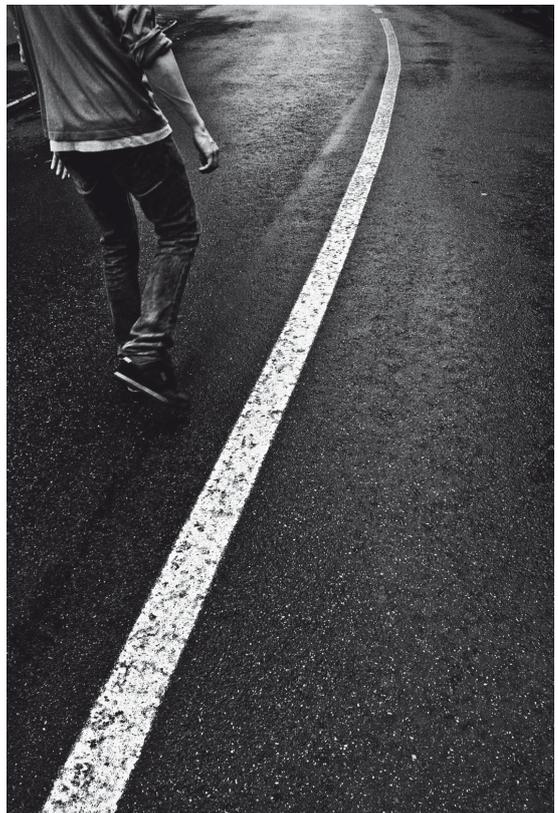
Um diese Logik verschwinden zu lassen, brauchen wir nicht über die Abschaffung der Knäste an sich nachzudenken, sondern über die Zerstörung der Umstände, die solche Gefängnisse möglich macht. Es muss Raum geschaffen werden, damit jede und jeder die Möglichkeit hat, selbst zu entscheiden, was er oder sie vom Leben erwartet. Hierarchie, Macht und Zwang wirken dem entgegen, nicht nur durch physische Gewalt. Die sozialen Richtlinien haben ihre Wurzeln in unserer Psyche. Nicht umsonst suchten Gerichtsmediziner und Forscher jahrzehntelang nach dem „Verbrechergeruch“. Nun die Damen und Herren ließen aber

außer Betracht, dass es auch Menschen gibt deren prekäre Lebensumstände, nur um eins der vielen Beispiele zu nennen, sie dazu treiben Richtlinien zu übertreten und gesellschaftliche Abkommen zu brechen. Schon allein deswegen, weil wir nie über die Abkommen entscheiden konnten.

Womit wir uns genau denen widmen wollen, deren Komplizenschaft, deren Drang nach Freiheit und den damit verbundenen Brüchen mit der Autorität, im Dasein hinter verschlossenen Türen, in den Gefängnissen hinter hohen Mauern, vorläufig resultierte. Viele der Taten, die aus dem anarchistischen und libertären Milieu heraus passieren, haben in der unsrigen Zeit hohe Preise. In Griechenland, als Beispiel, haben einige, und nicht wenige, sich dazu entschlossen, der Gesellschaft im Angriff gegenüber zu stehen. GefährtInnen, wie etwa die des „Revolutionären Kampfes“, die sich gerade vor Gericht finden, nachdem sie nach 18 Monaten U-Haft erst mal wieder auf freiem Fuß sind. Für ihre Angriffe, zu denen sich drei der Beschuldigten bekannt haben, werden sie voraussichtlich mehr als zehn Jahre eingesperrt werden. Einige der MitstreiterInnen der „Conspiracy of Cells of Fire“ bekamen ihre ersten Urteile im Juli. Zwei erhielten einen Freispruch, einer erhielt drei Jahre Haft und vier weitere der Stadtguerillagruppe erhielten Haftstrafen um die 20 Jahre. Die restlichen Angeklagten, deren Prozesse gerade noch laufen haben ähnliches zu erwarten, und besonders dann wenn sie sich zu ihren Taten bekennen.

Aris Seirinidis, der beschuldigt wurde, einen MAT-Bullen (Aufstandsbekämpfungseinheit) angeschossen zu haben, ist glücklicherweise wieder unter seinen GefährtInnen. Nur um einige zu nennen. Eine scheinbar nicht enden wollende Hexenjagd eines Staates, der sich in seinen letzten Atemzügen vor dem finanziellen Aus befindet.

Die Jugendlichen, die im August in England, einem Land, dessen Bevölkerung sich Sparplänen und massiven Kürzungen



ausgesetzt sieht, die Straßen zum Leben erweckten, sehen sich ebenfalls enormster Repression ausgeliefert. Angefangen bei der Veröffentlichung etlicher Videoaufzeichnungen, mit denen Bullen und Justiz die BürgerInnen aufforderten, die „Plünderer“ und „ChaotInnen“ zu identifizieren bis hin zu den Schnellverfahren, die jene, die identifiziert wurden, in den Knast steckten, um Exempel zu statuieren und um der liberal-gestimmten Bürgerschaft Resultate zu präsentieren, die sie von der Regierung erwarten. Ein Teufelskreis, genährt mit neuesten Bestimmungen und Gesetzesbeschlüssen, welcher diese Lust des Bestrafens fundieren.

Eigentumsdelikte, worunter wir auch Autobrandstiftungen zählen, sind in Deutschland Grund genug um Menschen in Haft zu stecken. Wir erinnern uns an unseren Freund und Gefährten Det, der in Berlin aufgrund solch eines Deliktes im Juni für zwei Monate in der JVA Moabit eingesperrt war. Der Sachschaden, den er verursachte, beträgt weniger als 100 Euro. Skandalös, ist nicht der Ausdruck, den wir bei solch einer Verfahrensweise verwenden wollen, denn Skandale sind kurzlebig und basieren auf Hysterie. Es ist aber auch nicht die Normalität, die dieses beschreiben kann. Nennen wir es beim Namen: Repression. Gegen jene, die keinen Hehl daraus machen, wie sie dem System gegenüberstehen. Ob das Abfackeln von Nobelkarossen den politischen Sinn und Zweck erfüllt sei in den Raum gestellt. Nur um die offenen Fragen, mit denen wir uns konfrontieren wollen, noch einmal zu erwähnen...

Wie skurril und penibel die Ermittlungsbehörden arbeiten und die Justiz am Rädchen dreht, macht der Fall von Sonja und Christian, die am 17. September von den französischen Behörden an Deutschland ausgeliefert wurden, offensichtlich. Den beiden wird die Mitgliedschaft in den „Revolutionären Zellen“ vorgeworfen, eine Guerillagruppe des städtischen Terrains, welche unzählige Aktionen gegen Staat und Kapital vollzogen. Nicht nur dass die ihnen vorgeworfenen Taten bis in die 70er Jahre zurückreichen, sondern auch dass Sonja nun schon über 70 Jahre alt ist und Christian sich in einem kritischen Gesundheitszustand befindet (mittlerweile wurde er aus dem Haftkrankenhaus entlassen), macht diese Judikative zur Farce. Soviel zum Thema der Lust des Bestrafens. Der Prozess gegen die Beiden wird in der ersten Jahreshälfte stattfinden, ein weiteres Schauspiel, welches zeigt, dass der Staat nie seine Feinde vergisst.

Es ist ein Auf und Ab, ein Wechselbad zwischen den Momenten, die uns bekräftigen den Weg des Angriffs weiterhin zu gehen und den Momenten, in denen uns die Büttel Knüppel zwischen die Beine schmeißen. Diese Situationen, wo zig Menschen auf einem Schlag inhaftiert werden, wie etwa im „Caso Bomba“-Fall in Chile, bei dem 14 AnarchistInnen am 14. August 2010 hinter Gittern verschwanden, stellen dar wie verzweifelt der Staat sein muss, um seine Sicherheit zu schützen und seine Macht zu gewährleisten. Schließlich wird fünf der ursprünglich 14 MitstreiterInnen eine Serie von Bombenanschlägen und die Finanzierung von „terroristischen Aktivitäten“ vorgeworfen, denn sie sollen Teil einer terroristischen Vereinigung gewesen sein. Im Knast selber führten sie einen Hungerstreik durch, im Moment befinden sie sich größtenteils wieder unter ihren FreundInnen, ihr Prozess wurde am 28. November 2011 eröffnet.

*Für mich, jetzt mit meinen 32 Jahren, egal welche Erfahrungen ich bisher gesammelt habe und egal welches politische Bewusstsein und Verstehen ich für mich entwickelt habe, ist es unbestreitbar, dass eine der wertvollsten und mächtigsten Waffen in den Händen derjenigen, die gegen die Welt der Lehnsherren, in der Erwartung auf eine faire und freie Zukunft kämpfen, schon jeher die Solidarität ist und war:  
(aus einem Brief von Yiannis Dimitrakis 2010)*

Sie vergessen, dass sie mit jedem Schlag, den sie gegen uns ausführen, gleichzeitig neue Bekanntschaften und Freundschaften zwischen denen schaffen, deren Liebsten der Repression zum Opfer gefallen sind, auf unbeschreibliche Weise zwischen Menschen, deren Leben manchmal nicht unterschiedlicher sein könnten und die sich unter anderen Umständen wohl nie kennengelernt hätten.

Die praktische Solidarität kann so vielschichtig sein, wie eben auch die Debatten, die wir führen. Wir sollten uns immer wieder aufs Neue hinterfragen, unsere Praxen kritisch betrachten, um nicht etwa in Stagnation zu verfallen. Kritik ist kein Ausdruck von Schwäche oder Spaltung, sondern ein Mittel, dass uns zu Verfügung steht, um uns in einem solidarischen Rahmen weiterzuentwickeln und um unser Bewusstsein zu schärfen, auf dass unsere Ideen einer herrschaftsfreien Gesellschaft die Gleichgültigkeit des kapitalistisch- und konkurrenzdenkenden Systems zerstören.

Unsere Diskussionen stehen nicht am Ende, auch wenn es manchmal vielleicht zermürend und ohnmächtig ist. Unsere Gedanken schweben weit über der schweren Last des Knastes... Auch deswegen haben wir uns dazu entschlossen, den Turnus der Veröffentlichungen der Entfesselt noch einmal zu ändern (nachdem wir diesmal ein Jahr gebraucht haben bis diese Nummer raus gekommen ist...). Ab sofort werden wir die Entfesselt zweimal im Jahr herausbringen, in der Form einer Winter- und Sommer-Ausgabe. Wir möchten die Kontinuität eines Projekts gewährleisten, welches nach wie vor (leider) eines der wenigen im deutschsprachigen Raum ist, das sich mit dem Knast und seiner Welt aus einem anarchistischen Blickwinkel auseinandersetzt und Platz für internationale Beiträge bietet.

Eine solche Auseinandersetzung halten wir als unabdingbar für alle Menschen, egal ob im Gefängnis oder nicht, die eine radikale Umwälzung der gegenwärtigen Verhältnisse anstreben und möchten aus diesen Gründen diese Plattform aufrecht erhalten, ohne dabei andere Projekte und Praxen der vielfältigen anarchistischen Intervention zu vernachlässigen...

Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns auch bei allen Menschen bedanken, die die Entfesselt seit Jahren lesen, kritische Beiträge sowie Spenden zuschicken und an seiner Verbreitung mitwirken...

Um mit den Worten von GefährtInnen aus Bologna, Italien, für Gefangene erstellten solidarischen Aufklebern abzuschließen:

**„Sie schießen auf unsere Beine, doch wir haben bereits zu fliegen angefangen!“**

# Solidarität mit Sonja und Christian

Am 14. September 2011 wurden Sonja Suder (79) und Christian Gauger (70) nach 33 Jahren im Exil von Frankreich an Deutschland ausgeliefert. Christian wurde in einem Krankenwagen liegend über die Grenze gebracht! Sonja kam in den Knast Frankfurt-Preungesheim, Christian auf eine Knastkrankeinstation. Obwohl er nach einem Herzstillstand im Oktober 1997 auf ständige medizinische und persönliche Betreuung angewiesen ist, wurde er erst nach über einem Monat von der Haft verschont, er muss sich nun zweimal die Woche bei den Bullen melden. Sonja sitzt weiter in Preungesheim und dürfte heute die älteste Untersuchungsgefangene Europas sein. Die Staatsanwaltschaft hat im November Anklage erhoben und will ihnen 2012 den Prozess machen.

## *Widerstand hat eine lange Tradition*

Als Teil der linken Bewegungen setzte sich die Revolutionäre Zellen (RZ) ab 1973 mit der revolutionären Perspektive in der BRD auseinander und suchte neue militante Formen und inhaltliche Ansatzpunkte für den Widerstand. Die RZ waren neben der RAF und der Bewegung 2. Juni die dritte Stadtguerillagruppe, sie wollten keine Avantgardeorganisation sein und agierten aus der legalen linken Bewegung heraus. Mitte der 70er Jahre entstand aus ihrem Kontext die feministische Organisation Rote Zora. RZ und Rote Zora stellten ihre Aktionen Anfang der 90er Jahre ein.

Sonja und Christian werden zwei von rund einem Dutzend Anti-Atom-Anschlägen der RZ vorgeworfen: Der vom 22. August 1977 richtete sich gegen den deutschen Konzern MAN wegen dessen Hilfe bei der Herstellung südafrikanischer Atombomben. MAN exportierte Verdichter für eine Urananreicherungsanlage an das rassistische Apartheidregime. Der zweite Anschlag richtete sich kurz danach gegen den KSB-Konzern, den damals weltweit größten Pumpenhersteller für AKWs. Außerdem sollen Sonja und Christian als Mitglieder einer RZ am 18. Mai 1978 einen Brandanschlag auf das Heidelberger Schloss verübt haben, der den Widerspruch zwischen der schicken Touristenfassade Heidelbergs und der profitorientierten Abrisspolitik ganzer Stadtviertel beleuchten sollte.

## *Fabrizierte Aussagen*

Bei diesen drei Vorwürfen stützt sich die Anklage auf angebliche „Aussagen“ von Hermann F., die jedoch unter folterähnlichen Bedingungen fabriziert wurden. Auf den Knien von Hermann explodierte im Sommer 1978 ein Sprengsatz – angeblich für eine RZ-Aktion gegen das Münchener Konsulat der argentinischen Militärdiktatur bestimmt. Hermann überlebte, verlor aber seine Augen, beide Beine und erlitt schwere Verbrennungen. Unter starken Schmerz- und Beruhigungsmitteln wird er in einem

Krankenhaus, später einer Polizeikaserne, völlig isoliert. Seine einzigen „Bezugspersonen“ sind Staatsschutzbulen, Staatsanwälte und Richter, die zahlreiche Aktenvermerke anlegen. Hermann bleibt 18 Wochen lang in dieser Situation absoluter Hilflosigkeit und eingeschränkter Wahrnehmungsfähigkeit. Kontakte zu FreundInnen und einem Vertrauensanwalt wurden verhindert und manipuliert. Hermann F. hat alle angeblichen Aussagen, nachdem er der Isolation endlich entkommen war, als Konstruktionen und nicht von ihm stammend zurückgewiesen.



## *33 Jahre im Exil*

Im Herbst 1978, also ein Jahr nach dem „Deutschen Herbst“ und inmitten der staatlichen Jagd auf Linksradikele, bemerken Sonja und Christian, dass sie massiv observiert werden, und verreisen erst einmal mit unbekanntem Ziel. Erst später erfahren sie von den Tatvorwürfen gegen sie.

22 Jahre nach ihrem Verschwinden, im Jahr 2000, werden Sonja und Christian in Paris festgenommen. Inzwischen ist eine weitere Beschuldigung hinzugekommen: Nach 24 Jahren war dem Kronzeugen Hans Joachim Klein auf einmal eingefallen, Sonja hätte 1975 Waffen für die Aktion eines palästinensisch-deutschen Kommandos gegen die OPEC-Konferenz der Erdölminister nach Wien gebracht. (Klein hatte an der Aktion teilgenommen, sich aber bald davon distanziert und mit Hilfe von deutschen Grünen und ehemaligen Linken und Wissen des deutschen Geheimdienstes bis 1999 in Frankreich gelebt. Nach seiner politisch gewollten Festnahme und umfangreichen Aussagen wurde er 2000 in Frankfurt verurteilt, aber bald entlassen und begnadigt. Das Landgericht Frankfurt hat in dem Prozess gegen Klein bereits im Jahre 2000 die Sonja betreffende Aussage als unglaubwürdig zurückgewiesen, aber im Haftbefehl und in der Anklage gegen Sonja wurde und wird sie aufgeführt.)

Trotz aller deutschen Vorwürfe lehnte ein französisches Gericht im Jahr 2000 den deutschen Auslieferungsantrag ab, wonach die beiden gegen eine Kaution von ein paar hundert Euro in Frankreich bleiben können. 2007 beantragt die deutsche Justiz auf Anregung des Pariser BKA-Residenten einen nur formal neuen, „europäischen“, Haftbefehl, wie er nach geändertem EU-Recht möglich wurde. 2010 stimmt die französische Justiz unter Sarkozy zu, obwohl dieser Haftbefehl inhaltlich überhaupt nichts Neues enthält.

*Kein Deal. Keine Aussagen.*

Sonja und Christian kommen aus der Linken der 1960er und 70er Jahre, sie haben sich schon damals gegen Knast und Repression engagiert. Als ihnen die deutsche Staatsanwaltschaft vor zehn Jahren Haftverschonung und eine Bewährungsstrafe anbot, wenn sie freiwillig nach Deutschland zurückkommen und ein Geständnis ablegen würden, haben sie sich nicht auf diesen Deals eingelassen. Sie haben immer jede Aussage verweigert. In einem Interview sagte Sonja 2010: „Wenn du vorher ausgemacht hast: ‚Wenn einmal was passiert, dann kein Wort, keine Aussage‘, dann hast du ein sehr sicheres Gefühl.“

Der Lebensweg der beiden zeigt, dass ein Leben ohne bürgerliche Karriere und Anpassung an das herrschende System möglich war und ist. „68er“ wie sie wurden nicht zu Grünen, zu Opportunisten oder machtgierige Politikern. Linke müssen ihre politische und persönliche Integrität nicht irgendwann irgendwelchen „Sachzwängen“ opfern. Ihre Auslieferung und der Prozess gegen sie wurde und wird nur deshalb so hartnäckig betrieben, weil sie sich geweigert haben, mit der Staatsschutzjustiz zusammenzuarbeiten.

*Das wirkliche Verbrechen ...*

Wie in allen politischen Prozessen soll legitimer Widerstand zu kriminellen Akten umgedeutet werden. Das wirkliche Verbrechen war aber die Aufrüstung eines Rassistenregimes und nicht

der militante Widerstand dagegen, das wirkliche Verbrechen war und ist aber die Zerstörung lebenswerter und bezahlbarer Stadtteile, nicht der Protest gegen die Gentrifizierung, und das wirkliche Verbrechen war und ist das Atomprogramm, nicht der Anti-AKW-Widerstand.

Während die BRD-Regierung die Atomexporte deutscher Firmen bis heute unterstützt und kein einziger Konzern für seine Unterstützung des Apartheidregimes zur Verantwortung gezogen wurde, soll Sonja und Christian wegen Aktionen gegen diese Verbrechen nach drei Jahrzehnten der Prozess gemacht werden. Und nur, weil das EU-Recht zu Ungunsten von Flüchtlingen und Asylsuchenden verschärft wurde und kamen sie in den Knast.

*Freiheit und Glück für Sonja und Christian!*

Ihre aufrechte Haltung trotz Christians schwerer Erkrankung und trotz dreier Jahrzehnte im Exil verdient Respekt und die internationale Solidarität aller, die gegen Knast, Staatsschutzjustiz, Atommafia, Rassismus und Gentrifizierung Widerstand geleistet haben und weiter leisten – nicht zufällig gab es im Wendland beim Castor 2011 Transparente und Flugblätter, die die lange Tradition des Anti-AKW-Widerstandes seit den 1970er Jahren unterstrichen und zur Solidarität mit Sonja und Christian aufriefen.

*Sonja und Christian sollen internationale Unterstützung erfahren – sorgen wir dafür, dass sie sich nicht ausgeliefert fühlen!*

---

---

## *Damals wie heute - tausend Gründe für die Revolte! Solidarität mit Sonja und Christian*

Am 14.09.2011 wurden Sonja und Christian an den deutschen Staat ausgeliefert.

Den beiden mittlerweile über 70-jährigen werden Brand- und Bombenanschläge gegen Konzerne der Atom- und Rüstungsindustrie vorgeworfen, unter anderem solchen, die in den 70er Jahren an der Apartheid in Südafrika beteiligt waren. Ebenso ein weiterer Brandanschlag, der sich gegen die Stadtumstrukturierung in Heidelberg richtete. Die Aktionen werden den RZ (revolutionäre Zellen) zugerechnet. Sonja wird u.a. durch eine gekaufte und erpresste Aussage die Beteiligung an dem Überfall auf die OPEG-Tagung in Wien in den 70er Jahren vorgeworfen.

Als sie merkten, daß sie überwacht werden, setzten sich Sonja und Christian 1978 nach Frankreich ins Exil ab. Dort lebten sie bis 2000 unter anderer Identität, welche durch einen lebenswichtigen Krankenhausaufenthalt aufflog. Nach kurzer Zeit in Untersuchungshaft tolerierte der französische Staat vorerst ihren Aufenthalt. Deutschland stellte daraufhin einen Auslieferungsantrag, welchem nun stattgegeben wurde.

Es ist nicht verwunderlich, dass den Beiden im Rentenalter der Prozess gemacht werden soll, denn Revolutionär\_innen und Widerstandskämpfer\_innen werden lebenslang verfolgt. Der Staat sieht es in seiner machterhaltenden Pflicht, solche Menschen



zu verurteilen, erst recht, wenn sie einer BKA-Fahndung über mehrere Jahrzehnte lang erfolgreich entkommen konnten. Die fehlende Kooperationsbereitschaft, das Nichteingehen auf Deals mit der Staatsanwaltschaft und das jegliche Fehlen von Reue zeigen, dass sie ihre Ideale und Ideen bis heute nicht verloren haben.

Uns geht es in diesem Aufruf zu Solidarität mit den Beiden weder um das Herbeisehnen vergangener Zeiten noch irgendeine Art von Glorifizierung von Gruppen und Personen. Neben aller Kritik an ihrem Weg, sehen wir die RZ als einen wichtigen Bestandteil der antiautoritären Widerstandsbewegung in der BRD. Sowohl die Organisationsform der RZ als auch die Reflektion der einzelnen Zellen und die zahlreichen Beiträge zu politischen Debatten haben zur Entwicklung revolutionärer Ideen beigetragen. Ob Sonja und Christian Teil davon waren spielt für unsere Solidarität keine Rolle.

Christian wurde mittlerweile aus der Haft entlassen, Sonja sitzt weiterhin in Frankfurt im Knast.

Sie sind Individuen wie wir, die damals wie heute die bestehenden Ordnungsverhältnisse ablehnen und mit ihren Ideen für ein Leben in Freiheit eintreten.

**Es gibt damals wie heute tausende von Gründen für die soziale Revolte!**

**Solidarität mit Sonja und Christian! Freiheit für alle!**

*Anarchisten\_innen*

**Schreibt Sonja :**

Sonja Suder  
JVA Frankfurt III  
Obere Kreuzäckerstr. 4  
60435 Frankfurt am Main

**Aktuelle Informationen:**

[www.verdammtlanguer.org](http://www.verdammtlanguer.org)  
[www.abc-berlin.net](http://www.abc-berlin.net)

# Solidarität mit Sonja und Christian

Am Mittwoch, den 14. September 2011 wurden Sonja Suder und Christian Gauger von Frankreich an den deutschen Staat ausgeliefert. Ihnen wird die Mitgliedschaft in den Revolutionären Zellen (RZ) und die Beteiligung an mehreren Aktionen vorgeworfen. Momentan befindet sich beide im Knast in Frankfurt.

Im Jahr 1978 bemerkten die beiden, dass sie observiert wurden, daraufhin entschieden sie sich unterzutauchen. Seitdem lebten sie mit einer anderen Identität in Frankreich. Aufgeflogen sind sie im Jahr 2000, wurden festgenommen und saßen für mehrere Monate in französischen Knästen, aber die Gerichte entschieden, dass die ihnen vorgeworfenen Aktionen verjährt sind. Seitdem lebten sie geduldet in Paris. 2007 stellt die Staatsanwaltschaft Frankfurt einen europäischen Haftbefehl gegen die beiden aus. 2009 entscheidet ein französisches Gericht, dass die beiden ausgeliefert werden.

Vorgeworfen wird ihnen die Beteiligung an zwei Anschlägen im August 1977 auf MAN in Nürnberg und Klein, Schanzlin & Becker AG in Frankenthal. Beide Konzerne sind verstrickt im "imperialistischen Atomgeschäft", die einen in der "Herstellung südafrikanischer Atombomben", die anderen spielen "eine wesentliche Rolle des Zuliefers für Kernkraftwerke in aller Welt". Außerdem sollen sie an einen Brandanschlag auf das Heidelberger Schloss am 18. Mai 1978 beteiligt gewesen sein. Diese Aktion richtete sich gegen den Stadtbau und die Kaputtanierung von Heidelberg. Die Vorwürfe der Beteiligung an den Aktionen rührt von unter Folter erpressten Aussagen her. 1978 explodierte im Schloss von Hermann Feiling eine Bombe, die für das argentinische Konsulat in München bestimmt war. Hermann verlor seine Beine und das Augenlicht, im Krankenhaus wurde er wochenlang unter dem Einfluss von Schmerzmitteln und Psychopharmaka von den gewissenlosen Bütteln des Staates ausgefragt. Durch eine Aussage des Kronzeugen Hans-Joachim Klein wird Sonja außerdem der Beteiligung an den Vorbereitungen für den Überfall auf die OPEC-Konferenz in Wien im Dezember 1975 beschuldigt.

Eine immer wiederkehrende Geschichte, die deutschen Strafverfolgungsbehörden versuchen selbst nach über 30 Jahren Schuldige für notwendige direkte, militante Interventionen zu finden. Dazu lehnten Sonja und Christian das Angebot eines Deals mit der Staatsanwaltschaft ab und zeigten damit, dass für sie eine Kooperation mit dem Staat und seinen willigen HelferInnen nicht zur Debatte steht. Bewusst haben sie sich entschieden sich nicht dem deutschen Staat zu stellen und über ihre Geschichte und die Vergangenheit auszupacken, lieber haben sie das unsichere und unruhige Leben mit einer anderen Identität gewählt.

Auf dass unsere Leidenschaft für die Freiheit die Mauern zum Einsturz bringt!

*Anarchistische Gruppen*

**Solidarität ist eine Waffe!  
Schreibt den Gefangenen**

Christian Gauger  
JVA Frankfurt I  
Obere Kreuzäckerstr. 6-8  
60435 Frankfurt/Main

Sonja Suder  
JVA Frankfurt III  
Obere Kreuzäckerstr. 4  
60435 Frankfurt/Main

[www.verdammtlanguer.org](http://www.verdammtlanguer.org)

# Der Kampf gegen das Bestehende geht weiter

*Dieser Text thematisiert die Ereignisse, die im letzten August in England einen Flächenbrand auslösten - nach den polizeilichen Todesschüssen auf einen Anwohner. Der Flächenbrand wurde zu einer Revolte der Wütenden und Verlorenen des kapitalistischen Systems.*

*Gefunden wurde der Text auf dem angry news from around the world-Blog.*

Am Donnerstag, den 4. August 2011, wurde Mark Duggan, ein „wirkliche von Kopf bis Fuß loyaler, respektierter Mann“ (Worte des Londoner Rappers „Chipmunk“) aus Tottenham/London, von einem Mob Bullen, die mit MP5s der Marke Heckler & Koch bewaffnet waren, zu Tode geschossen, als er in einem Taxi nach Hause fuhr.

Der 20 jährige Mark, Vater von vier jungen Kindern, wohnte in einer der Sozialwohnungen, die als „Broadwater-Farm“ bekannt sind, eine Gegend im sozialen Brennpunkt, die zum Großteil von Afro-KaribianerInnen bewohnt ist.

Eine seit den Krawallen von 1985 berüchtigte Gegend: damals starb die 49-jährige Cynthis Jarrett im Folge eines Herzinfarkts während der Durchsuchung ihrer Wohnung durch die Polizei. (Während den Krawallen wurde eine Polizist, PC Blakelock, mit einer Machete zu Tode „gehackt“). Heute, mit den Worten der AnwohnerInnen beschrieben: „wenn du aus Broadwater Farm kommst, ist die Polizei jeden Tag hinter dir her, du darfst die Gegend nicht verlassen. Falls du das machst, verfolgen sie dich.“ Sie hatten Mark Duggan verfolgt, was mit seinem Tod endete.

Der 6. August 2011 - die Arroganz der uniformierten MörderInnen gegenüber einer Protest-Kundgebung, die von Marks Familie und Freundinnen, sowie anderen UnterstützerInnen organisiert wurde, und der brutale polizeiliche Übergriff auf ein 16-jähriges Mädchen während dieser, haben das Fass zum überlaufen gebracht.

An diesem Abend wurde die Polizeistation Tottenhams angegriffen, Polizeiautos angezündet, ein Londoner Doppeldecker Bus wurde zu einem verbogenen Wrack, nachdem er den Flammen übergeben wurde, Pressefotografen wurden verprügelt und von ihrer Ausrüstung befreit, aufgrund der Dekaden von Lügen, die sie verbreitet hatten.

Schaufenster von Banken zerstört, unzählige Geschäfte geplündert, Waren überall auf die Straße geworfen. Junge Menschen stürmten in ein Mc Donald's und fingen an Hamburger und Pommes zu frittieren. Empörter Zorn reinigt das Gehirn, der Bulle im Kopf wird weg gespült.

Die kollektive Wut, gegen diesen jüngsten polizeilichen Mord, mischt sich mit dem, was aus der alltäglichen Schikane und Erniedrigung, wenn du angehalten und durchsucht wirst, entstand,

mit all dem, die Moralisierung, die falschen Versprechen, das unnütze Leben, die fehlende Zukunft, die Frustration, die durch die Unmöglichkeit entstanden ist, seine eigenen „Bedürfnisse“ nicht befriedigen zu können, weil die Steuern erhöht wurden, die Arbeitslosigkeit und die Kürzungen des sozialen Bereichs, die vier Millionen Videokameras, die Bullen, die vor jedem Laden postiert sind um ihn zu beschützen, die Kolonisierung jeglichen städtischen Raumes durch modische Kneipen die von dem Geschwätz jener, die auf alles pfeifen, voll sind...das und viel mehr, worüber wir noch nicht Bescheid wissen, haben den Wunsch, die unsichtbaren gläsernen Grenzen, die den Status Quo aufrecht halten, angestachelt zu zerstören.

Die Geiseln des Knastes, der sich unter freiem Himmel abspielt, die Jugendlichen aus den Londoner Ghettos, revoltieren und verursachen, dass sich der Alptraum der KapitalistInnen endlich materialisierte, sobald das letzte Glied der Konsum- und Unterwerfungskette bracht. Und alles explodierte in einem „alles-umsonst-und-für-alle, in einen Moment, wo das existentielle Dilemma gelöst wird: Ich muss es haben/Ich kann es nicht haben = deshalb nehme ich es mir.

Es ist einfach, lernt und führt es aus, am besten setzt die Geschäfte in Brand, um ihr Wiederkommen unmöglich zu machen. Die Unruhen wachsen, viele andere Leute erreichen die Gegend und beantworten damit die Aufrufe, die durch Twitter veröffentlicht worden sind, und aussagten sich dorthin zu bewegen, die Bullen zu bekämpfen und die Geschäfte zu plündern.

In den folgenden Tagen breitete sich die Revolte in andere Bezirke Londons und darüber hinaus, in andere Städte, aus.

Aber der Zorn greift viel weiter als in die Auseinandersetzungen in Nottingham, Manchester, Bristol, Gloucester, Liverpool und Birmingham. In vielen Fällen entweichen die Geschichten jeglicher Klassifizierung und Berechnung.

Eine Bestimmtheit, die nicht durch die Medien berichtet, sondern mit Absicht ignoriert wird, stellt den echten anti-autoritären Geschmack der Revolte dar: die Regierung und die Konzerne brand-marken die Revoltierenden pausenlos als „Abschaum“, „Diebe“ und anderem, gewinnenden Anreden der Dämonisierung.

Es ist klar wie solch Versuche ihr Ziel, zu verhindern, dass sich die Jugendlichen mit den Revolten identifizieren, scheitern werden, schaut man, wie schnell sich die Krawalle multiplizierten und es ist nur wenig braucht, bis der Frieden der Königin anfängt ein zu reißen.

Die Berichte der Medien werden unglaublich konventionell gestaltet, und ihre Chefs machen nichts anders, als immer wieder die gleichen Bilder auf solch einer obsessiven Weise zu zeigen, voll geladen mit verurteilenden und beruhigten Stereotypen, um ihre politischen Ziele zu erreichen.

Die diffuse Unordnung hält nichts auf. Die Menschen haben kein Angst mehr, sie kommen raus, treffen sich miteinander, um anzugreifen und alles mitzunehmen was möglich ist.

Die Bullen sind überwältigt und von kleinen und agilen Gruppen besiegt, die nicht darauf warten angegriffen zu werden, sondern sich schnell bewegen und Terror unter diejenigen säen, die sich nicht als Angehörige der revoltierenden Masse zu identifizieren wissen.

Einige AnarchistInnen und „bewusste Rebellen“ kommen in die Richtung der ersten Rauchzeichen, die am Horizont zu sehen sind. Einigen halten sich auf dem Weg auf, meistens etwa wie faszinierte ZuschauerInnen eines Szenarios, dass sich nicht mal in ihren wildesten Träume verwirklicht hätte: Mengen von Jugendlichen, die in einer Schlange vor den Läden der Hauptstraßen stehen, als ob sie etwa KundInnen im Schlussverkaufs im Januar wären, die sich in aller Ruhe in die Laden rein bewegen, unter den unerbittlichen Blicken von Reihen voller Aufstandsbekämpfungsbullen, um kurz darauf mit Taschen und sogar Einkaufswagen voll mit Waren wieder herauszukommen.

Anderswo, hinter improvisierten Barrikaden, die von Jugendlichen aus der Nachbarschaft schnell hochgezogen worden sind, um in kleineren Straßen ihren alltäglichen Feind mit Flaschen und Steinen zu begrüßen, und zwar die Bullen die in den Anti-Krawall-Wannen sitzen. Diejenigen die aus anderen Gebieten kommen, werden sofort aufgrund ihres Alters und Hautfarbe erkannt, und mit Verdacht angeguckt. Wer bist du? Was willst du? In vielen Gebieten die Gangs,

die sich durch die temporäre Erschütterung der Machtverhältnisse ermuntert fühlten, klauten Autos, türmten damit oder setzen sie ins Brand, oder plünderten und zerstörten kleinere Geschäfte, mit der einzigen Absicht, das ablenkende Chaos auszunutzen, damit sich andere kleine Gruppen organisieren und ihre Angriffe unternehmen konnten.

Für einige sind schwarze Kleidung und Vermummung Zeichen der organisierten Illegalität und deshalb erzielt es Respekt.

Jede Gegend oder jede spezifische Umgebung schafft unterschiedliche Möglichkeiten und Wege der Kooperation und der Auseinandersetzung.

Heute noch, einige Tagen nach den Auseinandersetzungen, ist die Atmosphäre in den Blicken jener, die daran teilgenommen hatten, unterschiedlich. Der offene Konflikt gegen die Polizei und das System, das sie verteidigt, ist die Eigenschaft die jeglichen populären Widerstand gegen alle Regimes verbindet.



Es braucht nicht lang, um zu verstehen wie die Taktik der Polizei ist, zu warten und die Plünderer zu beobachten, wie sie die Geschäfte leer räumen und obwohl das erst mal als ungewöhnlich erschien, war es doch gar nicht so zufällig gewesen: es wurde schon seitens einiger rechten Zeitungen geschrieben, wie die Polizei nicht eingeschritten ist und es erlaubt hätte, dass die Situation für mindestens drei Tagen problemlos weiter gegangen wäre, um dann mit harten, repressiven Schlägen zu intervenieren. Eine Geschichte dieser, die danach ziemlich schnell aus allen Zeitungen verschwunden war.

Solch eine Anti-Krawall-Taktik, die typisch britisch ist, wurde schon in den Kolonien und in Nordirland benutzt; sie wird in den ersten Phasen des sozialen Aufbegehrens angewandt, um eine Situation der Zerstörung zu schaffen, wo sich alle sozialen Widersprüche verschärfen und sich die falsche Frage stellt: magst du lieber das „gesetzlose Chaos“ oder ein autoritäres Regime, dass dir Ordnung garantiert? Die Frage ist von der Macht, die solch eine Rebellion als Forschungsgebiet nutzt, an die unterwürfigen Massen gestellt.

In London hat die Polizei seine Schergen aus den Gebieten zurück gezogen, die am härtesten von den Unruhen betroffen waren, damit die Krawalle sie nicht, im wahrsten Sinne des Wortes, ausbrennen würden, - sie haben zugelassen, dass die „Gewalt“ einen solchen Punkt erreichen konnte, der ihre Verschärfung, die entstanden wäre wenn die Auseinandersetzungen auf einem bestimmten sozialen Niveau geblieben wären, negiert, wo z.B. auch AnarchistInnen, einige Elemente der Linke und die wütende StudentInnen mitgemacht hätten.

Die Frontlinie der Auseinandersetzung – die, gegen die Bullen, die Polizeiwachen, die Medien, die PolitikerInnen – hatte angefangen zu verschwinden, sobald das Ziel der Angriffe, Platz für die Aneignung der Waren durch unkontrollierte Massen gelassen hatte.

Das hatte den Polizeikräften, die auf den Straßen besiegt worden waren, die Möglichkeit gegeben, eine riesige Repressions- und Fahndungsoperation vorzubereiten, die sich auf die Überwachungskameras stürzte – und mit der Hilfe der Medien, die entfesselte Reaktion derjenigen zu provozieren, die sich mit dem System, dem Gesetz und der Arbeit identifizieren und von der Polizei die Inbetriebsetzung eines massiven Gegenangriffs gefordert hatten.

So eine Reaktion ist aber nicht nur von der Seite der geplünderten KrämerInnen und britischen NationalistInnen vorgeschlagen wurden, sondern auch von den

Cittadinista (Anmerk.: Begriff aus dem Französischen, der eine bestimmte Art von gutbürgerlichen Menschen beschreibt, eine Bewegung der letzten 10 Jahre, die für ihre demokratischen Rechte und Werte eintritt) die eine Knastgesellschaft, die aus geordneten und kontrollierten Individuen besteht, die sich nicht schwer tun auch die Restlichen zu überwachen, fordert.

Am 10. August war der Moment gekommen, auf den die Macht gewartet hatte: drei Jugendliche, die die asiatischen Läden in Birmingham verteidigten, wurden von einem Auto angefahren und dadurch getötet. Ein nicht wiedergutzumachender Verlust für diejenigen, die sie kannten und liebten, ein großer Gewinn für die Macht.

Der herzerreißende Aufruf nach „Frieden“, seitens des Vaters eines der drei ermordeten Jugendlichen (aber wie viele Tränen wurden an diesen Tag auf der ganzen Welt für Söhne vergossen, die von den kapitalistischen Monstern getötet wurden?) wird unaufhörlich von dem Klassenfeind benutzt, genauso wie das darauf folgende Zusammenkommen zwischen Sikhs und Muslimen, für die Verteidigung ihres Eigentums, welches als ein Triumph der Demokratie dargestellt wurde.

Die Tatsache, dass die britische Politik *dividi et impera*, in der Trennung zwischen Indien und Pakistan, ausschlaggebend gewesen ist, eine Operation, die über eine Million Tote eingebracht hatte, wurde aus den Annalen der Geschichte entfernt. *Rule Britannia! Regiert Britanien!* Dieses multikulturelle Disney-Paradies ist nichts anderes als ein zerbrechliches Mosaik, bestehend aus Menschen, die ursprünglich beraubt worden sind und jetzt versuchen zu überleben, indem sie Seite an Seite leben, jeder/jede mit seiner/ihrer miserablen Perspektive – oder ausgeschlossen zu sein, abhängig von ihrer Kollaborations-, Unterwürfigkeits- und Selbstverstümmelungs-Kapazitäten.

Der Teil der Gleichung, der während dieser Tagen völlig ignoriert wurde, ist jener der HerstellerInnen, der so sehr angestrebten Waren.

Die Verbrechen kommen aus starren Ideen. Das Sakral des Eigentum ist eines dieser Ideen und es ist auch das Verbrechen schlechthin, das von den entrechteten Massen so in die Höhe gehoben wurde. Genauso, wie der Krieg in der Psyche des durchschnittlichen Manns und der durchschnittlichen Frau, mit Ermordung assoziiert wird, wird die Plünderung der Ressourcen des Planeten und die Unterwerfung der unsichtbaren Sklaven, die diese Waren herstellen, in den Auseinandersetzungen um „Diebstahl“ und „Plünderung“, völlig außer Acht gelassen.

Was ist ein in Flammen stehender Laden an einer Hauptstraße im Vergleich mit der Existenz dieses Ladens an sich? Jeder Supermarkt ist der Schauplatz eines Verbrechens, während McDonald's und Coca-Cola die wirklichen Triebwerke der Massenvernichtung sind.

Nachdem er sensationelle Berichte über die Londoner Krawalle im Bildschirm der Fernseher gelabert hatte, eröffnete sich das gerunzelte Augenlid in ein leuchtendes Lächeln, als er die Nachricht vorlas, dass Apple die Exxon Mobile bewältigt hatte und der Konzern zu dem geworden ist „das die größten Profite der Welt erzielt.“ Wunderbarer Apple, was für ein Stil, was für reizendes Werbegeschenk! Vielleicht könnten solch gewaltigen Profite an die gute Führung zurückgeführt werden, wie wir in

den Zeitungen lesen durften: „im vergangenen Jahres hatte Tim Cook, der Mensch der Apple verwaltet, mit einer heiklen Arbeit zu tun gehabt. Nachdem etwa zehn ArbeiterInnen der Foxconn, eine Auftragsverarbeitungs-Firma aus China, sich das Leben genommen hatten, ist Cook dort auf Besuch gekommen – und hatte Druck gemacht, damit die Arbeitsbedingungen verbessert werden würden. Eines der Maßnahmen ist das Aufhängen von großen Netzen außerhalb des Fabrikgebäudes gewesen“.

Die jüngsten Ereignisse aus London als etwas zu betrachten, das AnarchistInnen und „bewusste RebellInnen“ nicht interessieren sollte, wäre absurd, genauso wie wenn sie sich an den Plünderungen beteiligt hätten, bloß aufgrund eines kurzen Moment der schnellen Vergütung oder um innerhalb „der Realität des Kampfes“ zu sein.

Das heißt nicht, dass sie in Sicherheit zu Hause hätten bleiben müssen, weit weg von diesen amoralischen, „gefährlichen“ PlünderInnen. Aber eine Bewegung, die vor allem aus AnarchistInnen besteht die Konsum ablehnen, Vegan leben und FahrradliebhaberInnen sind, und ihr Widerpart, die AnarchistInnen die den Mythos der ArbeiterInnen Klasse inne haben, was haben sie dann mit der Massenaneignung von Plasmabildschirmen, Trainingsschuhen und Modewaren zu tun?

Die Trennlinie, die die AnarchistInnen – trotz ihrem Erbe – nicht verdauen können ist, dass die rebellischen ProtagonistInnen der vergangenen Tagen nicht für das noble Ideal der „Freiheit“ gekämpft hatten, sondern für sich selbst.

Sich-selbst, die entfremdet und gehemmt sind, innerhalb der unersättlichen Realität, in der sie geboren wurden, die zur Aktion innerhalb eines unmittelbaren Ansturms gegen das Verbot getrieben werden.

Nun werden sie aufgrund ihres fehlenden „politischen Bewusstseins“ und ihres Altruismus genauso von den Menschen dämonisiert, die es eigentlich besser wissen sollten.

Innerhalb solcher Situationen können die AnarchistInnen nur den aktuellen Stand der Sachen feststellen und versuchen, eine Projektualität zu entwickeln, die von kleinen und agilen Gruppen schon ausgearbeitet und experimentiert wurde.

Was als augenscheinlich, aus diesem kritische Punkt des Aufstand erscheint, ist dass die anarchistische Bewegung (als solche beschrieben, bloß weil es keinen besseren Begriff dafür gibt) hier in Großbritannien sicherlich unbedeutend im Bezug darauf, ein Bestandteil des Angriffs zu sein, und ebenfalls völlig unangemessen daran, eine Linie der Überwindung des Bestehenden vorzubereiten, am wenigsten dann während einer Massen-Revolutione.

Auch wenn uns die Revolte unvorbereitet getroffen hat, wenn wir unsere Affinitäten noch nicht gefunden haben, unsere Ideen entwickelt und die kleinsten Angriffe gegen die Realität der Herrschaft und Klassenunterdrückung unternommen haben, so ist es bestimmt nicht durch die *Children of Men* (Anm.: Anlehnung an einen Endzeit-Film, in dem das Problem des Kinder-Notstands in England thematisiert wird), welche die Anweisungen kriegen werden, den Kampf auszubreiten.

Die AnarchistInnen riskieren es, passive ZuschauerInnen, „ProkateurInnen“ oder einfach Eindringlinge in dem Fest eines Anderen zu bleiben.

Einige GefährtInnen haben die Strecke innerhalb ihrer Projektualität betreten, die sich in den Versuchen der Logik des Angriffs bewegt, Versuche die sich während dieser Tage ebenfalls verwirklicht hatten, zusammen oder am Randes der Angriffe gegen die Strukturen des „Gottes Konsum“ und seiner Knechte. Ohne Flaggen, Transparenten oder hoch tönenden Parolen.

Andere fragen sich gerade, wie sie sich dieser Richtung entlang bewegen könnten, wie weiter zugehen ist, jetzt wo die „Gesellschaft“, dieser große „Mythos“, der dem Jahrhundert altem Betrug und den Imperativen der Konzerne unterworfen ist, die von ihren Knechten verteidigt werden – Regierungen, Bullen und Medien – wieder bestätigt wird.

Jetzt wo das Fest vorbei ist, während die Aufnahmen der Videokameras analysiert und die Software benutzt wird, die zur Erkennung der Gesichter dient, reihen sich die Spione ein, um bezahlt zu werden.

Bilder von „Gesuchten“ sind auf den Straßen der Städte auf riesigen digitalen Tafeln ausgestellt, Haustüren werden durch schreiende Anti-Riot-Bullenbanden durchgetreten, die Rammböcke schwenken, gesamte Familien werden unter dem alten faschistischen Fleiß der kollektiven Bestrafung aus ihren Häusern geworfen (die Familien derjenigen, die sich an den Unruhen beteiligt hatten), Sozialhilfe wird gekürzt, Farce-Gerichte arbeiten 24 Stunden am Tag und die Zellentüren schließen sich schonungslos, während die „Gemeinschaft“ in einem offenen Konflikt polarisiert ist. Um die 2.000 Verhaftungen wurden bis jetzt gemacht.

Bullen und PolitikerInnen streiten sich um den Verdienst, wer es denn gewesen wäre, der/die den Kampf unterdrückt hätten, während Twitter und Facebook sich vor dem Verbot gerettet hatte,

um nun zu Instrumenten der guten BürgerInnen zu werden.

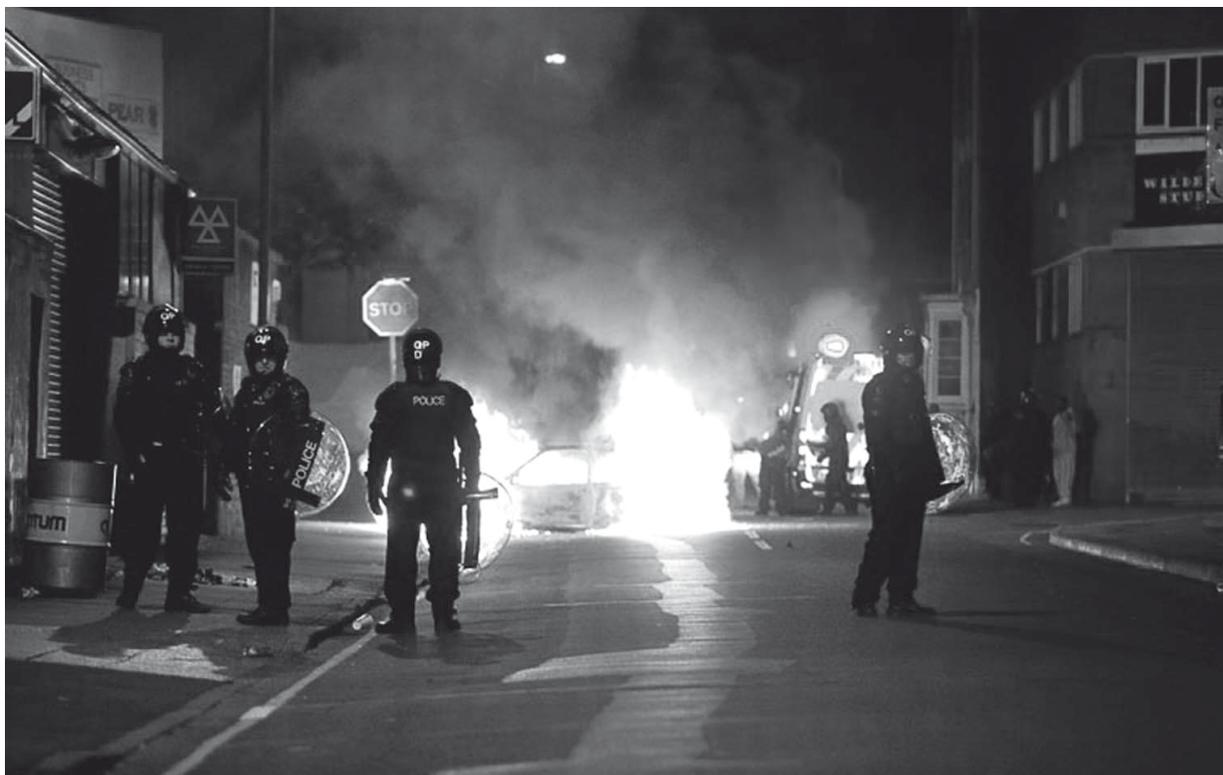
Der Besen wurde der bösen Hexe geraubt, um eines der Symbole der Bürgerschaft zu werden, als Hunderte von braven Menschen die Straßen fegten, in der Verrücktheit der Bürger-Verteidigung. Die Medien und die guten Bullen geben sich Mühe, die magische Formel herauszufinden, das neue „Superklebemittel“, das alles zusammenhalten soll, was nicht zusammen zuhalten ist.

Am Rande wird sicherlich, irgendein guter Anarchist, irgendeine gute Anarchistin oder Figur der Linken ihnen die Hand reichen. Aber nach den Ereignissen der vergangenen Tage, wird nichts mehr wieder wie früher werden.

Unsere Aufgabe ist es nicht, uns den VereinnahmerInnen anzuschließen, sondern jedes Mittel zu benutzen, um an der Verwirklichung der Bedingungen mitzuwirken, wo die Ausgeschlossenen, auf dessen Schultern die VereinnahmerInnen leben, etwa machen können um Sie zu zerstören. Wir gehen in Richtung einer neuen Phase der Repression, brutaler und faschistischer, die auf die völlige Zustimmung der BürgerInnen zielt, dessen Bewusstsein wieder erweckt ist.

Das Feld der Akzeptanz dieser neuen Phase des britischen Neo-Faschismus wurde gepflastert: die Olympischen Spiele und die daraus folgende, massive Installation der Überwachung und Kontrolle.

Der Kampf gegen das Bestehende muss weitergehen und neue Begegnungen und neues Feld für Experimentieren muss dafür eröffnet werden, damit sich diejenigen, die bereit sind, sich an die unverzichtbaren Zutaten all unserer Eingriffe, anschließen können: Affinität, Solidarität und Selbstorganisation in diesem Angriff.



# Chile: Verfahrenseinstellung im „Bombs Case“, gegen sechs Genossen läuft dennoch der Prozess

*Ein kleines Résumé über die Ermittlungen gegen einige chilenische GefährInnen.*

*Seit Anfang des Prozesses fanden zahlreiche solidarische Aktionen für die Beschuldigten in verschiedenen Regionen der Welt statt, wie wir immer wieder auf unterschiedlichen Internetseiten lesen konnten.*

*Außerdem möchten wir darauf hinweisen, dass es immer neue Entwicklungen in diesem Fall gibt, deshalb empfehlen wir denjenigen, denen Internet zur Verfügung steht, sich über unsere und die hier unten angeführten Websites auf dem Laufenden zu halten.*

Am 04. Oktober 2011 wurde die Anhörung zur Einstellung des Verfahrens durch den Richter Valderrama des 8. Gerichtshofs durchgeführt. Die Staatsanwaltschaft hatte diese zuvor aufgrund fehlender Beweise beantragen müssen.

Schließlich wurde das Verfahren gegen die 13 GefährInnen (Pablo Morales, Rodolfo Retamales, Camilo Perez, Vinicio Aguilera, Diego Morales, Felipe Guerra, Carlos Rivero, Andrea Urzúa, Mónica Caballero, Francisco Solar, Candelaria Cortez, Omar Hermosilla, Cristián Cancino) wegen der Anschuldigung der terroristischen Vereinigung eingestellt.

Candelaria Cortez wurde von der Anklage der „Legung eines Sprengsatzes“ freigesprochen.

Cristian Cancino musste einen erneuten, von diesem

unabhängigen, Prozess über sich ergehen lassen (nähere Infos weiter unten). Der Prozessbeginn wurde auf den 28. Oktober 2011 festgelegt.

Fünf weiteren GefährInnen wird (ohne die Anklage der terroristischen Vereinigung) ebenfalls der Prozess gemacht:

Francisco Solar wird auf Grund des Anti-Terror-Gesetzes angeklagt, drei Sprengsätze gelegt zu haben (vor der A.N.I.- Agencia Nacional de Inteligencia am 18.01.2006, dem Verteidigungsministerium am 21.12.2006 und Chilectra am 21.12.2007).

Mónica Caballero: wird auf Grund der Anti-Terror-Gesetze beschuldigt, einen Sprengsatz gelegt zu haben (vor der Kirche Sacramentinos am 21.11.2009).

Felipe Guerra: wird auf Grundlage der Anti-Terror-Gesetze angeklagt, einen Sprengsatz gelegt zu haben (vor der Gefängniswärter-Schule am 22.05.2009).

Omar Hermosilla: wird unter dem Anti-Terror-Gesetz, Artikel 8, angeklagt den Terrorismus finanziert zu haben.

Carlos Rivero: wird unter dem Anti-Terror-Gesetz, Artikel 8, angeklagt den Terrorismus finanziert zu haben.

Für Monica und Felipe werden 10 Jahren und 1 Tag gefordert, 15 für Francisco und 3 für die beiden anderen.

Außerdem wird auch der schäbige Kollaborateur Gustavo Fuentes Aliaga auf Grundlage der Anti-Terror-Gesetze beschuldigt, zwei Sprengsätze gelegt zu haben (vor der A.N.I. und dem Verteidigungsministerium).



Schon wesentlich früher kam es zu Gerichtsentscheidungen, welche die politische und mediale Inszenierung des „Caso Bombas“ nach und nach zum Einstürzen brachte.

Am 21. Juni 2011 endete das Ermittlungsverfahren und im Eröffnungsbeschluss wurde alles verlesen, was von der Anklage noch übrig geblieben ist, nachdem etliche Beweise, Zeugen und Gutachten von Richter Avilés abgewiesen wurden. Von ursprünglich 6.744 Beweisen bleiben noch 2.316, von 794 Zeugen bleiben noch 384 und von 221 Gutachten bleiben noch 146 für den Prozess zugelassen. Darunter hunderte Fahrräder, anarchistische Bücher und Zeitschriften, CD's, Kassetten, Plakate und unzählige Fotos von Gefährten während Veranstaltungen und Demonstrationen, mit denen die Staatsanwaltschaft und das Innenministerium versuchen ihr politisch inszeniertes Konstrukt einer terroristischen Vereinigung aufrecht zu erhalten.

Die Staatsanwaltschaft forderte daraufhin die Wiederaufnahme etlicher Beweise in die Prozessakten und auch, den Richter Avilés für unfähig zu erklären. Der Gerichtshof entscheidet darüber zu diskutieren (und damit alles in Frage zu stellen, was in den sieben Wochen des Ermittlungsverfahrens entschieden wurde). Dies bedeutet auch das Einfrieren des Falles, bis dieses Thema endgültig geklärt ist.

An diesem Tag wurden auch die ersten Lockerungen des 24-Stündigen Hausarrestes für einige Gefährten zu einem nächtlichen Hausarrest (20:00-6:00) ausgesprochen.

Am 01. August wurden diese Lockerungen allen Gefährten zugesprochen. Für Mónica, Francisco und Camilo entfällt der nächtliche Hausarrest, sie müssen eine monatliche Unterschrift leisten.

Am 24. August wurden bei einer erneuten Anhörung die Maßnahmen zur Sicherung weiter gelockert. Bis auf Rodolfo Retamales und Pablo Morales, die weiterhin nächtlichen Hausarrest haben, wurde bei allen der Hausarrest aufgehoben, sie müssen eine monatliche Unterschrift leisten und dürfen die Region Santiago nicht verlassen.

Am 27. September 2011 wurde über die nun folgenden drei Punkte entschieden, die für die Weiterführung des Prozesses entscheidend sind.

1. Cristián Cancino wurde nicht in den gleichen Prozess miteinbezogen.

Der Gerichtshof bestätigte, dass gegen Cristián ein separates Ermittlungsverfahren läuft, obwohl er schon 2009 wegen Besitzes von Schwarzpulver verurteilt wurde. (Damals wurde wohl bei einer Hausdurchsuchung in seinem Zimmer Pulver von Bullen deponiert. Im Laufe des Prozesses ging er einen Deal mit der Staatsanwaltschaft ein, in welchem er sich schuldig bekannte und dafür Bewährung bekam.)

Im „Caso Bombas“ wurde er von der Staatsanwaltschaft erneut befragt, da man ihn mit den anderen Angeklagten in einem gerichtlichen Prozess verurteilen und in das Konstrukt der

terroristischen Vereinigung einbinden wollte. Diese Anklage war von vornherein absurd, da man in Chile nicht zweimal für die gleiche Tat verurteilt werden kann.

Letztendlich wurde Cristián beschuldigt „Dokumente, Papiere und informelles Material zu besitzen, dass sich auf die Herstellung und Legung von Sprengsätzen bezieht. Bei diesem beschlagnahmten Material handelt es sich um seine vorherige Prozessakte mit Berichten der GOPE (Spezialeinheit) und der Staatsanwaltschaft, die er in seinem Haus aufbewahrte. Seiner Prozess endete schließlich mit einer Einstellung.

2. Der Richter Avilés wurde nicht für unfähig erklärt. Daher besteht keine Möglichkeit mehr, die von ihm abgewiesenen Beweise und Zeugen in einem erneuten Ermittlungsverfahren zum Prozess zulassen zu können. Die Staatsanwaltschaft hatte zuvor in einem verzweifelten Versuch ihn aus dem Weg zu räumen, ein Disziplinarverfahren gegen ihn einleiten wollen. Avilés hatte die Staatsanwälte auf die Aussagebank geladen, um die vielen Ungereimtheiten und formalen Fehler in der Beweisführung zu erklären, welche dabei eingestehen mussten, dass sie in der Anklageerhebung Fehler begangen haben. Avilés beschuldigte die Staatsanwälte mit „billiger Soziologie zu argumentieren“ und dass „sie keine Ahnung über die Rechtsvorschriften hätten, die selbst ein Anfänger beherrschen würde.“ Auch die regierungsnahen Medien halfen ihm zu diffamieren und zogen in mehreren Berichten über das Leben des Richters her.

3. Der Antrag der Staatsanwaltschaft, Beweise, die für illegal erklärt oder aus anderen Gründen ausgeschlossen wurden, wieder in den Prozess aufzunehmen, wurde ebenfalls abgelehnt.

Der Prozess begann am 28. November 2011.

**Der „Caso Bombas“ geht weiter.  
Freiheit für die politisch Verfolgten und Gefangenen!  
Solidarität mit den Angeklagten des „Caso Bombas!“**

*Weitere Infos*

auf Spanisch:  
[libertadalos14a.blogspot.com](http://libertadalos14a.blogspot.com)  
[www.solidaridadporlxspresxs.blogspot.com](http://www.solidaridadporlxspresxs.blogspot.com)  
[liberaciontotal.lahaine.org](http://liberaciontotal.lahaine.org)  
[hommodolars.org](http://hommodolars.org)

auf Englisch:  
[waronsociety.noblogs.org](http://waronsociety.noblogs.org)  
[actforfree.nostate.net](http://actforfree.nostate.net)  
[325.nostate.net](http://325.nostate.net)

# Chile: Zu den Festnahmen während der letzten Proteste

Seit einiger Zeit kommt es vor allem in Santiago de Chile immer wieder zu Demonstrationen und Straßenschlachten. Die SchülerInnenbewegung holt seit Monaten wieder tausende Menschen im ganzen Land auf die Straßen, der alljährliche Gedenkmarsch am 11. Septembers (Tag des Militär-Putsches und damit Beginn der Militärdiktatur 1973-1990) ebenfalls. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei und zu Sachbeschädigungen. In ihrem Wahn, Schuldige dafür auszumachen und zu bestrafen, verhaftet die Polizei etliche Leute. Einige von ihnen sitzen immer noch in Untersuchungshaft und warten auf einen Prozess.

## Francisco Moreno

Er wird am 14. Juli 2011 während einer großen SchülerInnen demonstration festgenommen. Ihm wird vorgeworfen, er habe einen Molotow-Cocktail gegen die brasilianische Botschaft geworfen, wobei ein Polizist schwere Brandverletzungen erlitt. Er wurde von Zivilbeamten ausfindig gemacht, die ihn angeblich an seiner Kleidung und durch ein Foto, wo er vermummt zu sehen sein soll, wiedererkannten.

Er wurde wegen schwerer Körperverletzung, versuchten Mordes und Waffenbesitzes (Molotow) angeklagt. Er befand sich in Untersuchungshaft im privaten Knast Santiago 1 und nach fünf Monaten wurde ihm der Prozess gemacht, wo er die Verantwortung für seine Aktionen übernahm und der Vorwurf bzgl. versuchten Mordes fallen gelassen wurde. Daraufhin erhielt er eine Strafe von 3 Jahren und 1 Tage auf Bewährung, worauf er am den 3. Januar 2012 entlassen wurde.

*Kommuniqué von Francisco von Ende August 2011:*

GefährtenInnen:

In einem Kontext wachsender sozialer und politischer Umwälzung, wo viele von uns auf unterschiedlichster Weise auf der Straße demonstrieren, um unsere Unzufriedenheit und unseren Hass gegen Staat und Kapital zum Ausdruck zu bringen, ist die Repression, Gewalt und politische Verfolgung die unmittelbare Antwort, um die Bewegung aufzuhalten.

Aufgrund dieser repressiven Maßnahmen befinde ich mich nun schon mehr als 38 Tage im Knast-Betrieb Santiago Uno. Meine aktive Teilnahme an den Protesten auf den Straßen ist für den Verstand der Mächtigen ein ausreichendes Argument, um mir die „Freiheit“ zu entziehen.

Ich wurde durch die Massenmedien der Desinformation kriminalisiert, wo Piraña und sein Zirkus gegen mich aussagten und mich öffentlich als Autor des Brandanschlags hinstellen, der einen „Wächter der sozialen Ordnung“ verletzte. Ich glaube diese Herren haben vergessen, dass ich immer noch als Verdächtiger gelte und ich NICHT für Taten verantwortlich gemacht werden kann, wo meine ANGEBLICHE Teilnahme NICHT bewiesen ist.

Ich möchte meine Unzufriedenheit mit dem rechtlichen Prozess ausdrücken, der gegen mich geführt wird, da die wenige bis nichtige Autonomie der Richter als bewiesen gilt, wenn diese durch die „öffentliche Meinung“, geschaffen durch die exekutive Macht und ihre Presse-Maschine, auf sie Druck ausübt. Dies zeigt sich durch die mediale Verfolgung, als ich im ersten Augenblick freigelassen wurde und durch die harsche Kritik die dem Richter zuteil wurde, der diese Entscheidung getroffen hatte.

Auf jeden Fall ging die Manipulation noch weiter, als vor dem Berufungsgericht beschlossen wurde, dass ich eine Gefahr für die Gesellschaft darstelle, weil ich VERMUMMT an einem SchülerInnenprotest teilgenommen habe.

Die Belästigungen treffen auch meine Familie und Freunde, die durch Zivil- und Polizeiautos ausspioniert werden.

Hier, eingeschlossen zwischen Zementblöcken und Gittern, mache ich einen Aufruf mit den Aufständen weiterzumachen.

Auf dass die Schreie nach Freiheit von einer sozialen Bewegung voller Überzeugung begleitet werden.

Eine brüderliche Umarmung an meine Familie, FreundInnen und meine Freundin, die mir Kraft gegeben haben auf den Beinen zu bleiben. Ich danke allen die mir geholfen haben, sei es durch Besuche oder durch das Weiterleiten meiner Situation in die Gemeinschaft.

Viel Kraft allen GenossInnen, die auf naZionalem Territorium durch den politischen/richterlichen Apparat des chilenischen Staates verfolgt wurden!

## Felipe Vittori

Er wurde am 25. August 2011 während der Proteste zum landesweiten Streik bei der Technik-Universität in Santiago festgenommen, wo es zu Auseinandersetzungen zwischen DemonstrantInnen und Bullen gekommen war. Er wird beschuldigt Molotow-Cocktails besessen und gegen Bullen geworfen zu haben.

Er ist Student für soziale Arbeit und gehört der Hare Krishna-Religion an. Er gibt zu bei den Protesten anwesend gewesen zu sein, negiert aber die Anschuldigungen gegen ihn.

Er saß bis zum 11. Oktober in Untersuchungshaft im Privatknast Santiago 1. Nun muss er alle 15 Tage eine Unterschrift leisten und darf das Land nicht verlassen. Bei einer Verurteilung kann ihn eine Strafe von 3-10 Jahren erwarten.

## Andrea Navarro

Sie wurde am 11. September, in der Nacht zum 12. auf der Straße von fünf Beamten der Spezialeinheit verprügelt und ohne ihr einen Grund zu nennen ins 26. Kommissariat in Santiago-Pudahuel abgeführt. Sie wird angeklagt Brandsätze mit sich geführt

zu haben, was sie entschieden zurückweist. Die Aussagen der Bullen zeigen eine Reihe von Ungereimtheiten, dazu aus ihrem Kommuniké: „Einerseits sagen die Carabineros aus, dass ich in einer Gruppe von etwa 100 Personen identifiziert wurde, eine Gasmasken und eine Brille trug und natürlich verumummt war. Anfangs wurde ich als männliche Person wiedererkannt, die einen Beutel mit Molotows trug und dabei einen Stein schmiss, der die Windschutzscheibe eines Polizeiautos zerstörte. Dem folgte eine Verfolgung von nur 30 Sekunden, welche mit meiner Festnahme endete. Eine andere Aussage widerspricht dieser Darstellung, wobei alles vorher erwähnte (die Maske, die Brille, die Mollis, die Kapuze) sich im Moment meiner Festnahme in meinem Rucksack befanden. Davon wurden jedoch weder Fotos noch sonstiges gezeigt.“

Sie wurde unter nächtlichen Hausarrest gestellt, darf das Land nicht verlassen und wartet nun auf einen Prozess, der im Falle einer Verurteilung eine Strafe von 3-10 Jahren bedeuten kann.

### **Cristóbal Bravo Franke („el Mono“)**

Er wird am 14. September 2011 verhaftet, wobei er von Zivilautos und einigen bewaffneten Beamten der DIPOLCAR auf der Straße abgefangen und verprügelt wurde, bevor sie ihn mitnahmen.

Ihm wird vorgeworfen am 11. September während der Demonstration in einer geplanten Aktion mit Anderen einen Carabinero am Generalfriedhof durch Tritte und Schläge schwer verletzt zu haben. Dabei soll er der Verursacher der schweren Verletzungen sein, wobei er sogar die Absicht gehabt haben soll, den Carabinero zu töten.

Mit diesen Anschuldigungen riskiert Cristóbal eine Strafe von 3-10 Jahren, wobei die einzigen Beweise eine Reihe von 22 Fotos der „Agencia Uno“ sind. Dies ist eine Gruppe von Fotografen, die in allen Protesten Fotos schießt und diese der Presse und den Bullen übergibt.

Zur Anhörung erschien neben der Staatsanwaltschaft und dem Anwalt des verletzten Carabinero auch der ex-Staatsanwalt des „Caso Bombas“ Alejandro Peña (der nun fürs Innenministerium arbeitet) als Kläger, scheinbar um mehr Druck auf die Entscheidung zur Untersuchungshaft zu machen.

Die Verteidigung hinterfragt die Mutmaßungen der Staatsanwaltschaft, denn man könne Cristóbal nicht anklagen, dass er derjenige sei, der die schweren Verletzungen verursacht haben soll, da viele Leute den Carabinero angegriffen haben. Auch die Theorie der geplanten Aktion einer koordinierten Gruppe sei daher geholt. Cristóbal war nicht verumummt und die ganze Sache sei eine spontane Reaktion



der DemonstrantInnen gewesen. Immer wieder mischt sich Peña ein und fordert Untersuchungshaft, da Cristóbal angeblich eine Gefahr für die Gesellschaft darstelle.

Der Richter antwortete, dass es nicht möglich sei zu sagen, ob der Angeklagte der Verursacher der schwersten Verletzungen sei und dass es auch noch zu früh sei, dies zu diagnostizieren (dazu müsste der Carabinero länger als einen Monat im Krankenhaus liegen). Letztendlich ordnete der Richter an, dass Cristóbal alle 15 Tage seine Unterschrift leisten müsse. Es wird ein Ermittlungszeitraum von 70 Tagen festgelegt. Der Staatsanwalt will nun vor dem Gerichtshof die Untersuchungshaft erwirken.

In einem Kommuniké der Soligruppe heißt es, dass der verletzte Bulle schon nach einigen Tagen wieder das Krankenhaus verließ und daraufhin eine Dienstbefreiung von 10 Tage erhielt. Eine Woche später, am 22. September, wurde Cristóbal doch noch in Untersuchungshaft in den Hochsicherheitsknast (C.A.S.) gesteckt. Dies ist unter diesen Umständen besser als der herkömmliche Knast (dort dürfen nur Süßigkeiten mitgebracht werden und es müssen teure Lebensmittel im Knast selbst erstanden werden, da die Kantine weder veganes noch wirklich vegetarisches Essen bietet). Familienangehörigen und FreundInnen können ihm zubereitetes Essen mitbringen und er kann so seine vegane Ernährungsweise leichter fortsetzen.

Die Gefängnisbedingungen im Hochsicherheitstrakt sind folgende: 22 Stunden in der Zelle, eine Stunde Hofgang am Morgen und eine Stunde am Abend mit wenigen Gefangenen. Ein Besuch pro Woche mit Körperkontakt, ein Besuch pro Woche durch die Scheibe, was er jedoch ablehnt, da er dies als demütigend und erniedrigend empfindet. Die Zelle ist 2x3m groß, hat ein in die Wand gelassenes Radio und Fernseher, ein Betonbett, ein Türfenster zur Observation durch die Wächter, Dusche, WC, Waschbecken und drei Panzerglasfenster.

Am 24. September wurde Cristóbal ohne Ankündigung in den Privatknast Santiago Uno verlegt. Eine Woche später (am 30.09.) wurde er nach einer erneuten Anhörung, bei der die Verteidigung die Zurückverlegung in den Hochsicherheitsknast fordert, dorthin zurückgebracht.

Bei einer weiteren Anhörung am 13. Oktober wurde erneut die Entlassung aus der Untersuchungshaft gefordert. Sie wurde jedoch zurückgewiesen.

Er kam erst am 26. Dezember raus und wurde unter nächtlichen

Hausarrest gestellt, die Entscheidung wird wohl aber am 4. Januar 2012 wieder aufgehoben weil der Innenminister eine Beschwerde eingelegt hatte.

### **Zerman Elias**

Er wurde während einer Demonstration am 22. September in Santiago festgenommen und wird beschuldigt einen Molotow gegen einen

Gaswerfer der Carabineros geworfen zu haben. Er sitzt im Knast Santiago 1 in Untersuchungshaft und wartet auf seinen Prozess.

### **Gonzalo Zapata („el Rusio“)**

Er wurde am 27. September 2011 in Santiago festgenommen, nachdem seine Wohnung durchsucht wurde. Er wird ebenfalls beschuldigt dabei gewesen zu sein, als am 11. September ein vom Pferd gefallener Bulle am Generalfriedhof verprügelt und getreten wurde (Aggression und Misshandlung von Polizeibeamten). Er sitzt nun für 70 Tage in Untersuchungshaft im Knast Santiago 1, wobei es wahrscheinlich ist, dass eine eventuelle Verlängerung beantragt wird. Auch hier vertritt der ex-Staatsanwalt Alejandro Peña die Klägerseite.

Bei einer Anhörung am 13. Oktober wurde die Entlassung aus der Untersuchungshaft gefordert, doch er wurde als „gefährlich für die Gesellschaft“ eingestuft und sie wurde zurückgewiesen. Daraufhin wurde ebenfalls die Verlegung ins Hochsicherheitsgefängnis gefordert.

Danach entwickelte sich seine Situation wie die von Cristobal (siehe oben).

#### *Kommuniqué von Gonzalo, 09. Oktober 2011*

Ich schreibe aus dem Knast Santiago 1, Modul 4, um den anti-autoritären Kampf, der von vielen GefährtInnen auf den Straßen der Welt geführt wird, zu unterstützen. Der Kapital-Staat sträubt sich nicht uns in seiner widerlichen bürgerlichen Presse als Wilde, Asoziale, GewalttäterInnen und fern von allem darzustellen. Und das ohne die realen Gründe unseres Handelns zu erläutern. Daher kann ich nur klarstellen, dass wir uns nie einem so ungerechten System anpassen werden, dass uns nicht leben lässt. Wir werden gewalttätig sein gegen die Symbole des ökonomischen - kapitalistischen Modells, welches die ArbeiterInnenklasse täglich mit totaler Straffreiheit ausnutzt. Gewalttätig werden wir sein gegen diese gewaltsam erlebte Repression jeden Tag unseres Lebens.

In Bezug auf meine Situation weise ich die Anschuldigung des Innenministeriums, ich solle ein Polizeipferd angegriffen haben, kategorisch zurück und stelle dabei klar, dass die einzigen, die die Integrität dieser Tiere verletzen die Carabineros selbst sind. Ich klage auch den ungerechten Prozess an, mit dem sie meine Untersuchungshaft bewirkten, obwohl sie keine konkreten Beweise haben und sich nur auf Spekulationen beziehen, unter dem Druck der dreckigen Macht des massiven Terrors, die die Presse besitzt.

Ich erkläre meinen Ärger über die große Anzahl von Carabineros, die ungerechtfertigt mein Haus durchsuchten und dabei Personen einbezogen und Beweise mitnahmen, die absolut nichts mit dem Fall zu tun hatten.

Ich bedanke mich mit aller Kraft bei allen GefährtInnen (aus Osorno und Santiago), die sich um mich gekümmert haben, sich mobilisierten und mir Kraft und Mut schickten. Wenn ich nur ausdrücken könnte, wie viel mir das bedeutet, vielen Dank. Wir sind gerade einige, die die Beraubung unserer Freiheit durch den Staat erleiden.

Ich bin mir über die Überzeugungen der GefährtInnen draußen im Klaren und schicke ihnen hiermit Mut und Kraft im Kampf, den sie auf den Straßen weiterführen und hoffe, dass niemand mehr in die strengen Hände der Gefängniswächter fällt, bei denen es eine Straftat ist an eine neue Welt zu denken und zu glauben.

Nieder mit den Gefängnismauern!!!

Gonzalo Andrés Zapata Rosas  
Modulo 4, Knast Santiago 1

#### *Gemeinschaftliches Kommuniqué der gefangenen GefährtInnen im Kontext der Revolten der letzten Monate:*

Für einige von uns sind Monate vergangen, für andere Wochen oder Tage des Eingesperrtseins in Käfigen oder Innenhöfen des Knast-Betriebs Santiago 1.

Wir sind Gefangene mitten im Kontext sozialer Aufruhr, gefangen genommen während unterschiedlicher Proteste und an unterschiedlichen Tagen. Durch das Eingreifen des Innenministeriums ist aus diesen Festnahmen Untersuchungshaft geworden. Im Zuge des Ermittlungsverfahrens verordneten sie 45-100 Tage.

In der Zeit, die wir uns im Knast befinden, haben wir die Unterstützung und Solidarität gespürt, die auf verschiedenste Weise ausgedrückt wurde. Das hat uns Kraft gegeben, um würdig und standhaft denen gegenüber zu stehen, die sich die Folter zu ihrem Job gemacht haben.

Unabhängig davon, dass wir uns untereinander nicht kannten, unterschiedliche Positionen vertreten und verschiedene Geschichten haben, wissen wir, dass wir Gefangene der Repression gegen eine soziale Protestbewegung sind. Eine Repression, die sich das Leben von Manuel Gutiérrez genommen hat und die weitere GenossInnen auf andere Weise kontrolliert (Hausarrest, fünfzehntägige Unterschriften).

Von hier aus rufen wir dazu auf euch weiter zu solidarisieren und unsere Entlassung zu fordern.

Auf dass sich die Solidarität auf alle ihre Arten verbreitet!  
Weil eine Bewegung, die ihre Gefangenen vergisst, zum Scheitern verurteilt ist!

*Zerman Elias, libertärer politischer Gefangener.  
Cristóbal Bravo, antiautoritärer politischer Gefangener.  
Felipe Vittori, Gefangener Hare krishna.  
Francisco Moreno, politischer Gefangener.*

Knast-Betrieb Santiago 1, 26. September 2011

Infos (auf Spanisch):  
[grupodeapoyoamono.noblogs.org](http://grupodeapoyoamono.noblogs.org)  
[liberaciontotal.lahaine.org](http://liberaciontotal.lahaine.org)  
[libertadados14a.blogspot.com](http://libertadados14a.blogspot.com)

# Aus einem Kommuniqué, welches vor Gericht vorgetragen wurde von Yiannis Dimitrakis

*Der Anarchist Yiannis Dimitrakis wurde am 16. Januar 2006 nach einem Überfall auf die Nationalbank in der Athener Solonosstrasse schwer verletzt, als er bei seiner Festnahme von Bullen angeschossen wurde.*

*Nach seiner Festnahme begannen Polizei und Medien wahnhaft die angebliche Existenz der „Bande der Räuber in schwarz“ zu propagieren. Noch während Yiannis auf der Intensivstation lag, versuchte der Staatsanwalt Diotis ihn zu vernehmen. Auch sein Familien- und Freundeskreis geriet ins Kreuzfeuer der Justiz. Außerdem wurde gegen ihn Anklage auf Grundlage der deutlich schwerwiegenderen Terror-Gesetze erhoben, sowie ihm weitere Banküberfälle zu Last gelegt. Im selben Fall erhob der Verfolgungsapparat Anklagen gegen drei weitere Anarchisten und startete eine Fahndungsaktion gegen sie: Simos und Marios Seisidis sowie Grigoris Tsironis. Die Behörden gingen sogar so weit, dass sie im Oktober 2009 eine Prämie auf sie ausgesetzten.*

*Yiannis Dimitrakis verteidigte den Überfall auf die Nationalbank als eine politische Tat, einen Widerstandsakt gegen die unterdrückenden Arbeitsbedingungen und gegen die Rolle der Banken an sich. Zusätzlich hat er zu Beginn und während seiner Gefangenschaft aktiv an den Unruhen und Kämpfen im Knast teilgenommen. Darüber hinaus hält er weiterhin seinen Kontakt zur Bewegung aufrecht.*

*Im Juli 2007 wurde er in erster Instanz zu einer wahnsinnigen Strafe von 35 Jahren Knast verurteilt. Nach der Verhandlung des Falls vor dem Berufungsgericht im Dezember 2010 wurde die Strafe auf 12,5 Jahre reduziert. Dann befand er in einer Art offenen Vollzug, in der er zum Teil an Wochenenden den Knast verlassen durfte. Im Januar dieses Jahres wurde er endgültig entlassen.*

*Hier nun zwei Übersetzungen. Einmal ein Ausschnitt aus Yiannis' Aussage vor Gericht aus dem Jahr 2007 und ein weiterer Text, in dem er seine Situation im Krankenhaus, die Verhöre und Schikanen und seine Überführung ins Haftkrankenhaus beschreibt.*

[...] Unterschiedliche Fragen sind gestellt worden, auch die Frage des „sozialen“ Raubüberfalls, welche Motive und welche Eigenschaften ein Raub haben muss damit er als sozial bezeichnet werden kann, und soweit ich sehen kann wird das größte Gewicht den Motiven eines Raubs zugemessen.

Wie sie wissen, und es dürfte auch schon allgemein bekannt geworden sein, bin ich Anarchist. Daher habe ich eine bestimmte politische Meinung, und positioniere die Rolle der Bank, so wie schon viele andere sagten, als besonders schuldig, im Bezug auf unsere Gesellschaft, da ich glaube dass sie eine bestimmte Rolle in den finanziellen Geschehnissen spielt. Sie hat sich in der Rolle des zeitgenössischen Lehnsherrn manifestiert, hat die große

Mehrheit der ArbeiterInnen unterjocht, welche wegen finanziellen Schwierigkeiten dazu gezwungen werden an die Banken zu appellieren, damit sie ihren Lebensunterhalt bekommen, das was selbstverständlich sein sollte, ein Heim, welches ein unerreichbarer Traum für die Meisten ist. Auf diese Weise hat es die Gesellschaft geschafft, dass das Heim für einen Arbeiter, eine Arbeiterin ein Traum ist, für den er/sie 30 Jahre lang bezahlen muss.

Im Fernsehen ist der größte Teil dessen, was wir uns anschauen, Werbung für das, was diese Herren hier (er zeigt auf die Kläger, d.h. die Bank) verteidigen. Sie unterziehen die BürgerInnen dieses Staats einer Gehirnwäsche, eine generelle Taktik der Banken. Der Hintergrund (der Werbungen) ist es, dass die Menschen zu den Banken gehen, um eine Stütze zu finden.

Nicht selten gibt es Fälle von Menschen, die nicht bezahlen konnten, worauf wir als Konsequenz schon alles bis hin zum Selbstmord gehört haben. Es gibt Tragödien, wo Haushalte bis zur höchsten Blamage geführt worden sind. Befinden wir uns heute hier, um das Selbstverständliche zu diskutieren? Ob die Banken in freundschaftlicher Beziehung zur Gesellschaft stehen, oder nicht? [...]

Natürlich habe ich keine Illusionen was meine Praxis anbelangt, und ob sie im Stande wäre die Existenz der Banken aufzuheben, ich wäre ein Idiot oder zumindest kein Realist, wenn ich glauben würde, dass durch den Raub an einer Bank die Existenz des Banksystems bedroht wäre. Das ist selbstverständlich.

Ob es Theoretiker des Anarchismus gibt, oder ob es in der Vergangenheit schon einmal solch Fälle gegeben hat, darüber könnten wir eine große Bibliographie aufführen, dann könnten wir sehen was für Menschen noch diese politische Einstellung vertraten, ob man einen Banküberfall machen kann, und in wie fern dies vertretbar ist oder nicht.

Es gab noch die Frage der Selbstlosigkeit, oder der Selbstsucht was das Geld anbelangt, und was man damit anfangen würde. Ich denke das es klar geworden ist, dass ich nicht vorhatte mit diesem Geld reich zu werden. Es ist kein Thema für mich mit einem Ferrari herum zu fahren, oder in die Bahamas für einen Drink zu fliegen. Das ist, mal wieder, selbstverständlich.

Und, um es kurz zu fassen, ist es sicher eine Negation der Arbeit, so wie sie heutzutage ausgeführt wird. Ich meine damit, dass ich mich wirklich weigere solch lebenslange Fesseln anzulegen. Ich weigere mich die Jahre von 20 bis hin zu 60-65 in den Händen eines Kapitalisten zu legen, in den Händen von jemanden, der mich als ausbeutbar betrachten wird. Ich weigere mich wirklich so zu handeln. Natürlich unterschätze ich nicht die ganze Gesellschaft welche so handelt. Ihr größter Part besteht aus Menschen die ausgenutzt werden. Wir sollten lieber keine selbstverständ-

lichen Themen besprechen, wie das diese Gesellschaft in Ausnützendes und Ausbeutbares geteilt ist. Natürlich unterschätze ich dies nicht. Aber ich, als Anarchist und mit meinen persönlichen Eigenschaften als Mensch, bin besonders ungehorsam, undiszipliniert vielleicht, ich führe keine Befehle aus.

Ich weiß nicht, vielleicht sind diese Eigenschaften für manche tadelnswert, für mich sind sie es nicht. Als Anarchist bestimme ich über mich selbst, auch in der Rolle die ich annehme: weder Ausbeutender, noch Ausbeutbarer. Ich konnte mein Studium nicht beenden, tausende von Gründen haben mich zum Abbruch geführt. Ich bin nicht bereit dazu, fertig zu studieren und meine Person in der Rolle des Vorarbeiters, mit der Aufsicht von Arbeitern beauftragt zu sehen, 1500 Euro Lohn zu bekommen, und der Arbeiter bekommt 500. Diese Sache kann ich nicht verstehen. Ich verstehe nicht was die Vorteile sind, die mich im Vergleich zu irgendjemand anders höher platzieren könnten. Und ich glaube das meine Tat ein Angriff auf dieses räuberische System war. Ich habe es als einen Angriff betrachtet. Natürlich einen unfairen Angriff, so wie es sich herausgestellt hat. Ich habe gegen einen Mechanismus gekämpft, welcher mich strategisch zermalmte, psychisch und seelisch wird er es nie schaffen.

Zum "selbstlosen" oder "selbstsüchtigen" der Sache, da es zum großen Thema gemacht wurde: Ich denke, richte und nenne meine Tat eine revolutionäre Tat. Inmitten von alledem was ich schon seit Jahren mache, war auch dies, ein persönlicher Beschluss. Und wie dem auch sei, als Anarchist, und mit der Geldnot die unsere Szene hat, würde ich auch Geld beisteuern, ich weiß nicht was für eine Summe.

Ich kann nicht sagen, dass ich Robin Hood bin. Ich habe auch keine Illusion das ich Robin Hood sein könnte. Ich bin auch nur ein Mensch, der sich in diesem System bewegt, und ein Teil des Geldes würde ich natürlich für persönliche Zwecke benutzen, aber, in solchem Grade, dass ich ein Leben und die Zeit hätte, mich mehr mit der Bewegung und mit den Problemen unserer Gesellschaft zu beschäftigen, ohne die Bürde einer Arbeitsstelle. Denn, wenn sie wollen, könnten wir eine Fabrik besuchen und die Arbeiter fragen, wie viele von ihnen im Privatbereich strei-

ken, wie viele gern streiken würden und es nicht können, weil diese Menschen ihre Kompromisse haben. Sie können nicht. Wie könnten sie, denn sie wissen, dass sie das nächste mal eventuell raus geschmissen werden? Dies ist Terror.

Sie behaupten hier das ein Bankräuber terrorisiert. In diesem Falle gab es den Versuch dies aus zu schließen. Die Leute sollten keine Angst bekommen. So denke ich. Ich weiß nicht wie es bei anderen Überfällen ist, sie gehen mich nichts an und ich werde keine Meinung dazu äußern. Was den Terrorismus anbelangt, ich hätte sie fragen möchten... Ich hätte aufstehen sollen und eine Frau oder einen Mann, die in dieser Bank waren, fragen sollen, inwiefern ihnen ihr Einkommen ihren Lebensunterhalt sichert, ob sie Kinder haben und wie es für sie wäre, wenn sie, nach 15 Jahren Arbeit gefeuert werden würden. Was wäre das, was sie am meisten terrorisiert hätte? Ihre Kündigung und die Tatsache das sie den Euros als Putzpersonal hinterher jagen würden, oder die Tatsache eines Tageslohnes nach 15 Jahren? Denn die Bankangestellten befinden sich sowieso in keiner idealen Arbeitsumgebung, ich kann mich erinnern, vor dem Überfall gab es Streiks der OTOE.

Sicherlich haben diese Leute Angst bekommen, und das ist auch das Einzige wofür ich mich entschuldigen würde, aber es ist das Einzige was man nicht umgehen kann. Sicherlich würde ich viel lieber den politischen Fürsten und der Oligarchie dieses Landes einen Schrecken einjagen, anstelle von Frau x oder y welche an diesem Bankschalter arbeitet, an einem anderen Schalter, den Kunden, den Bürger der vorbeigeht, den der unter Panik weg rennt, weil er nicht weiß, was geschieht. Aber ich hätte gern eine Antwort auf diese Frage: Bereitet ihnen der Besuch von Räubern so viel Terror? Oder, wenn man ihnen mitteilen würde das ihnen nach 15 Jahren gekündigt werden würde, ohne Rentenrecht, mit einer kleinen Abfindung, und man dann im Mülleimer landen würde?

Da ich das Thema der Selbstlosigkeit oder Selbstsucht nicht beendet habe, glaube ich, dass so eine Tat Charakteristik des Angriffs besitzt, ich glaube nicht dass man in meinem Falle von niedrigen Motiven reden kann. Die Logik der Selbstlosigkeit hat für mich Referenzen in der Aufopferung. Ich verstehe, dass dies den Meisten besser gefallen würde, ein Räuber der alles tut um den Armen zu helfen, eine Seite der Aufopferung, die höchste Selbstlosigkeit, wo der Räuber absolut altruistisch handelt, ich glaube aber, dass es diese Dimension irgendwo gibt. In einer rebellischen Tat gibt es immer eine solche Dimension, es gibt Selbstlosigkeit. Das persönliche Ich ist es welches, je nach den Elementen des Charakters und dem Grade des Bewusstseins, dass das Subjekt erreicht hat, wird in der Gesellschaft die Spiegelung etwas Positivem hinterlassen. In meinem Falle, da ich aktiv und sozialempfindlich bin - außer wenn sie darüber noch Zweifel haben -, denke ich das ein Teil des Geldes für einen guten Zweck benutzt worden wäre. Dies ist für mich außer Frage. Unbedingt.[...]

In dem man die Interessen der Bank schützt, schützt man nicht die Interessen des Volks. Damit wir nun nicht komplett unseren Kopf verlieren. Es ist nicht im Interesse des Volks, dass die Banken einen Reichtum erlangen, durch tausende von Intrigen, mit den hohen Zinsen, mit dem Schuldensystem (Teiresias). Sie



hat Familien an den Abgrund geführt, die Leute werden in den Wahnsinn getrieben, sie wissen nicht mehr was sie tun sollen. Es wurde gesagt, das zwei Millionen GriechInnen unter der Armutsgrenze leben, andere wälzen ihre Schulden hin und her, von der einen Kreditkarte auf die andere. Bald werden die Schulden selbst an die Kinder übergehen, so wird es wieder Sklaverei geben. Die Banken werden die neuen FeudalistInnen sein, ArbeiterInnen werden bereit stehen, Eltern werden Kinder bekommen welche womöglich SklavInnen sein werden, sie werden die Schulden übernehmen. Denn das Bankdarlehen dass sie bekommen haben wurde nicht abbezahlt. Es hat auf 60 Jahre Zinsen. Der Vater stirbt, es geht auf das Kind über, wir werden an diesem Punkt ankommen, da wir jetzt schon so weit sind, dass die Schulden von einer Bank auf die andere übertragen werden...

Und, letztendlich stehe ich hier als Feind der Gesellschaft, ich muss festgenommen werden, auf mich muss man schießen, ich muss ins Gefängnis, ich muss wieder eingegliedert werden als wäre ich das fremde Stück im Sozialkörper. Ich bin ein kämpfendes Stück, und dies werde ich bleiben. Soviel zu den Motiven des Überfalls.

[...] Für mich ist die Bank ein verschleierter Begriff, absolut unpersönlich. Wir kennen diese Herren nicht, wir haben sie noch nie gesehen. Und falls wir sie jemals sehen werden haben sie bestimmt 8 Schlünde und eine Rückenflosse!

*Giannis Dimitrakis am 12. Juli 2007*

---

---

## *Flucht aus der Vergessenheit von Yiannis Dimitrakis*

*Der folgende Text von Yiannis Dimitrakis wurde in der ersten Ausgabe der „Reißt die Bastille ein- Stimmen von hinter den Gefängnismauern“, eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift des griechischen Solidaritäts-Fonds, veröffentlicht. In dieser Publikation werden Texte kämpfender Gefangenen aus Griechenland abgedruckt.*

Ich erinnere mich immer wieder an mein Abbild, wie ich, jedesmal wenn ich an einem Gefängnis vorbei kam, unbewusst auf die hohen Mauern, die versehen waren mit Stacheldraht, hinauf schaute. Welches Gefängnis meine ich? Naja, jedesmal wenn ich auf meinem Motarrad die Grigoriou- Lambraki-Straße hinunter fuhr, um FreundInnen in der Gegend von Nikea zu besuchen, magnetisierten die Steinmauern des Koridallos-Knastes meinen starren Blick. Ich weiß nicht warum dies passierte. War es, weil es Zeiten gab, in denen ich mich während Solidaritätsdemonstrationen in den umliegenden Straßen des Knastes befand, aber nie in greifbarer Nähe, da alle Zugänge von den Bullen blockiert wurden? Oder war es vielleicht deshalb, weil dieses massive ohnmächtige Gebäude all das, mit unglaublicher Sorgfalt, versteckte, dass in seinen Tiefen passierte, eine unbekannte Welt mit seinen eigenen Regeln und Gesetzen, voll mit Geschichten von Menschen, einigen heroischen und einigen der Qual, die meine Neugier provozierten?

Jetzt denk ich darüber nach, ich erinnere mich dass ich ein weiteres Mal vor einem Knast stand. Ich glaube es war im Frühjahr 2003, als wir vor der "Berichtigungs"-Anstalt von Larissa demonstrierten. Ein Kerker mehr, der seinen Sitz in einem Vorort dieser Stadt, in der Nähe einer Schule, inne hat. Dort hat der/die Gefangene das unglückliche Privileg das psychotische Kli-

ma des thessalischen Flachlandes am eigenen Leib zu spüren. Im Sommer in der eigenen Haut bei ca. 43 °C zu kochen und im Winter den Temperaturen, die bei 1-2 Grad unter Null liegen, durch einen Stapel von Decken zu entfliehen. Purer Wahnsinn. Diese Information erhielt ich später von einigen Gefangenen, die dort untergebracht waren oder diese Station durchreisten und auch Vagelis Pallis bestätigte mir das im Sommer 2008, als wir täglich kommunizierten.

Die Demonstration hatte sich auf dem zentralen Platz der Stadt versammelt, umgeben von Cafes. Ich hatte den Eindruck, dass uns die AnwohnerInnen so verwirrt anschauten als hätten sie etwas vollkommen fremdes, ein Alien, gesehen. Wir kamen nach Larissa, da wir Gerüchte gehört hatten, dass ein neuer Flügel gebaut werden soll, einer des Isolations-Types, mit der Intention die Leute hinein zu sperren, die in den Fall der revolutionären Organisation 17. November involviert sind. Das bedeutet sie würden aus dem Spezial-Flügel des Koridallos-Gefängnisses transferiert, was viele Probleme für sie mitbringen würde, denkt man an die Distanz zu Athen. Es ist nicht leicht 700km hin und zurück an einem Tag zu fahren um einen Besuch von einer Stunde oder einer halben Stunde abzustatten. Also, sofortiger Reflex und der schwarze Schwarm nimmt in Kampfposition auf dem Platz von Larissa Stellung und demonstriert hoch zum Gefängnis. Natürlich, als die Demo startete zog sie die Aufmerksamkeit der AnwohnerInnen auf sich, und, wie erwartet, reihten sich zwei oder drei Bullen-Busse und grüne Uniformen, die menschlichen Wesen ähnelten, auf, um jegliches Näherkommen zum Knast zu unterbinden.

Parolen und Schreie von uns, Hände, die uns, soweit sie durch die Gitterstäbe der Zellen reichten, mit schwenkenden Oberteilen und Tüchern grüßten, lautes Pfeiffen. Die Distanz verbat es

uns jegliche Gesichter wahrzunehmen, jeder/jede musste sich in seiner/ihrer Fantasie ein Gesicht einer Person ausmalen, die verblichlich versuchte das zurück zu senden, was es bekam: Solidarität oder schlichtweg menschliche Präsenz? Wer weiß...

Die Demo hinterließ bei uns allen ein gutes Gefühl. Es war pulsierend, intensiv, mit vielen Menschen und Elan. Wie auch immer, was sich an diesem Tag tief in mein Gedächtnis eingebrannt hatte, war ein Bild, keine Ahnung ob irgendwer oder wie viele andere das Glück hatten, es aufzunehmen. Zum Zeitpunkt, als wir auf dem letzten Stück waren, bevor wir das Gefängnis erreichen sollten, die letzten Häuser der Stadt an uns vorbei zogen und die Luft durch unsere Parolen vibrierte, stärker und stärker, sodass wir von denen hinter den Mauern gehört werden können, wanderten meine Augen zu einer Gestalt auf einem Balkon eines alten 2-stöckigen Hauses. Beim genaueren Hinschauen sah ich erstant einen alten Mann, um die 80 Jahre alt, der, offensichtlich berührt, der Demo zu winkte und Tränen in seinen Augen hatte! Ich frage mich, an was wir ihn erinnerten? Welche Erinnerungen zeichneten wir aus den Tiefen seines Inneren, das er mit dem verglich was er in dem Moment sah? Dies bleibt unbekannt und ohne größerer Bedeutung. Was zählt ist der Fakt selbst und die Flut der Empfindungen, auf der einen wie auf der anderen Seite. Es ist keine kleine Sache im hier und jetzt zu realisieren, dass das was du tust mit zwei nostalgischen Tränen einer Person, welche die Spuren seiner Vergangenheit benetzen, zusammen passt, welche auf einem kuriosen Wege mit der Zukunft auf einander gerät, welche wie auch immer deine Gegenwart ist. Eine Gegenwart, die du auf der einen Seite in Gegenseitigkeit mit anderen durch Kameradschaft prägst (Anm.: "Comradeship" ist nicht anders übersetzbar, weder mit "Freundschaft" noch mit "stark ausgeprägter Affinität" etc.) und auf der anderen Seiten einzigartig, als einzigartiges und verschiedenes Wesen in einer Gruppe von Menschen erfährt.

Jedenfalls, was auch immer der Grund war das dieses Bild des Gefängnisses hängen blieb, schlussendlich war Neugier „der Tod der Katze“ (Anm.: Sprichwörtlich: Neugierige Katzen verbrennen sich die Tatzen). Und was für eine Katze! Bewaffnet bis auf die Zehen und bereit für alles, oder zumindest für das was ich dachte. Um die Wahrheit zu sagen, früher als ein „zukunftssträchtiger“ Jugendlicher und Anarchist, im Zwielflicht von 1997 und in den nachfolgenden Jahren in denen ich flüchtete und in ohne einen zweiten Gedanken verwendend in den Kessel der sozialen Gärung eintauchte, war ich überzeugt, dass sie mich niemals kriegen würden. Mich, die Katze! Doch leider, was für eine Illusion! Auch wenn eine coole Retroperspektive meiner Einträge dies bestätigen kann, so sagen sie auf der Straße, währte ich ein wenig. Nicht sehr lange, aber ich hielt dem Tanz auf dem Feuer, über die glühenden Kohlen, für fast 8 Jahre stand, bevor ich mich an meinem Fell versengte. Denn ich lief auf den Kohlen des Weges für den ich mich entschied um an den vorbereitenden Arbeiten teilzunehmen, nämlich jenen, welche gemäß der Bedeutung, die ich ihnen gab, den Weg der anbrechenden Zukunft und der tief erwünschten Revolution zu ebneten.

Es brauchte nicht lang, bis die Dinge ihren schiefen Lauf annehmen und ein bisschen von hier und ein bisschen von da und auch ein bisschen davon, dass mich mein verdammtes Glück in einem der kritischsten Momenten meines Lebens hängen ließ, allein kämpfend mit drei wütenden Bullen und Kugeln mit meinen Namen drauf, Kugeln die dafür bestimmt waren meine Reise ohne Rückkehr zu begleiten – aber dann wieder rum, als richtige

Katze mit sieben Leben, wurde ich am Hafen zurück gelassen, ohne auf dem Schiff mit dem berühmten Fährmann mit dem schwarzen Gewand anheuern zu müssen – endete ich da, wo ich bereits davor mit Neugierde, auf das was da wohl vor sich gehe, kratzte. Dort wo ich, wie ich bereits äußerte, nicht erwartet hatte zu landen, als ich ein junger und aufstrebender Anarchist war.

Hinter Gittern.....

Ein neues Kapitel meines Lebens öffnete sich damals und widersetzt sich immer noch sich zu schließen. Du siehst, es ist ein sehr ernsthafter Delikt, für den ich verhaftet wurde, gemäß den Strafvorgaben. Ein Bankraub mit 110 000 Euro Beute, künstlerisch berieselt mit sechs ähnlichen Fällen und einem Haufen anderer Verbrechen, welche es den Schakalen des Bullen-Hauptquartiers einfach machten mich zu verurteilen – was ihre würdige Erholung durch einen perfekten Sinn von Professionalität und Ehrlichkeit, der sie schon immer charakterisierte, vollendete – und desweiteren drei Durchsuchungen und Haftbefehle für drei Freunde und Gefährten. Marios, Grigoris und Simos, die sie als meine Komplizen und Mitangeklagten benannten und die sie nach einer Zeit als schurkische Diebe und verbindendes Stück bezeichneten, dass ihnen helfen würde inländische bewaffnete Guerrilla-Gruppen zu dekonstruieren und was weiß ich was noch alles in den "angesehenen" stinkenden Tageszeitungen geschrieben oder was von den TV-Reportern der "unbestreitbaren Ethik und Werten" speienden Bullen Propaganda gesagt wurde. Das Resultat? Im Oktober 2009 setzt die neu etablierte parlamentarische terroristische Organisation PASOK 600 000 Euro Belohnung für ihre Verhaftung aus und machten ihr Leben damit noch viel schwerer, denn selbst davor versteckten sie sich schon vor den Augen der Vollstreckungsbehörden, da sie sich den Haftbefehlen widersetzten.

Wenn die Dinge dann aufgehört hätten schief zu gehen, natürlich nicht ohne Schwierigkeiten, hätte man in den bitteren Apfel beißen können. Aber nein, der Teufel musste ein weiteres Bein brechen. Dieses mal nicht bei mir, sondern bei Simos. Und dieses Mal brach er es nicht nur, sondern entriss es sprichwörtlich. Ein bewaffneter Überfall auf den Großmarkt "Praktiker" in der Piraeus Straße, in der Nähe von Gazi. Schreie, Schüsse, Verwundete, totales Chaos. Die Bullen kamen zum Tatort und verhörten Augenzeugen, die einen der Kriminellen als "groß" beschrieben und da der Schmetterling seine Flügel bereits in Vietnam zusammen geschlagen hatte, fiel der Hurrikan über die Gegend von Keramikos in Athen her (Anm.: der Flügelschlag des Schmetterlings ist Teil der Chaostheorie, sie auch The Butterfly Effect). Und das zwei Mal, denn neben der zufälligen Verhaftung Simos' und dessen schwerer Verwundung, wurde ein weiterer Freund und Gefährte, Aris, in der selben Gegend verhaftet und danach unter lächerlichen und vollständig vorgefertigten Anklagen gefangen genommen. Nur einen kurzen Moment bevor er für diese Kleinigkeiten, die sie ihm amlasteten, frei gekommen wäre, fanden die ermittelnden Büttel der Vollstreckungsbehörde andere Beweise. Und wenn dieser Raub seiner Freiheit in letzter Minute nicht schon genug gewesen wäre, raubten sie ihm ebenfalls seinen Vater, ein guter Gefährte, dessen Herz all die Ungerechtigkeit, Wut und Empörung nicht ertragen konnte, so dass er sich für ewig bei uns verabschiedete. Und wenn ich anfangs euch zu erzählen, was in diesen jüngsten Zeiten alles geschah, seit dem Tag als dieses verdammte Jahr 2010 dämmerte, all die traurigen und verstörten Entwicklungen im anarchistischen Milieu, dann

nur für die namentlich Involvierten dieser Zeit, zumindest in achtsamer Erinnerung daran keinen Gefährten, keine Gefährtin zu vergessen. Wie Lambros, den eine weitere Kugel der Bullen, beschriftet mit seinem Namen, sein Leben in den Gassen von Dafni nahm, in einem Moment in dem er ein Auto enteignete, als Teil der Vorbereitungen eines Plans im Klassenkampf. Wie Haris, Panagiotis, Konstantina, Ilias, Giorgos, Polikarpos, Vagelis, Christos, Alfredo, Pola, Nikos, Vagelis, Kostas, Hristoforos und Sarandos.

Die traurige und tragische Zusammenfassung des Jahrs 2010 zurück lassend, und mich wieder auf das Beschreiben der dunklen Tage meiner Vergangenheit bis zu dem Anfang meines mit Eisen gepanzerten Lebens zu beziehen, stoppte die "Suche" nach meiner biologischen Festplatte irgendwo Ende Januar 2006.

Ich erinnere mich immer noch an diesen sonnigen Morgen, als die Bullen mich im Stadtkrankenhaus von Athen informierten, dass ich mich auf meinen Transfer ins Knastkrankenhaus "Agios Pavlos" vorzubereiten hätte. Ich habe eine solch lebhaftere Erinnerung an diesen Moment, denn an diesem Tag endete der Schneesturm, der in ganz Griechenland wütete und Chaos über die urbanen Gegenden brachte, fast alles lahm legte, abschaffte, selbst wenn es nur für ein paar Tage war, alle Formen des Geplanten und des Transportes stornierte, auch das der alltäglichen Arbeit des öffentlichen und privaten Sektors.

Es war der Schneesturm oder zumindest ein starker Hieb schlechtem Wetter, gemäß den Wetterberichten, den wir erwarteten, und der uns beim Erreichen unserer unheiligen Objekte assistieren würde. Ein Überfall auf eine Filiale der National Bank in der Ipokratou Straße in Solones. Einem zentralen Punkt im Herzen Athens, mit optimistischer Erwartung einer fetten Beute, aber auch begleitet durch ein unverhältnismäßiges Risiko, das fast untragbar war. Nicht das wir den Tag unserer Tat verschoben hätten, wäre das Wetter nicht auf unserer Seite gewesen. Solche waren wir nicht. Der Tag war fest gelegt. Montag der 16. Januar. Ein recht schlechter Tag um solch eine Untenehmung zu starten, denn am Anfang der Woche sind alle voller Elan und bereit ihren Pflichten nach zu gehen, besonders die Bullen. Doch da war etwas das uns kontinuierlich und wahnsinnig antrieb.

Schlussendlich spielte uns das Wetter einen schlechten Streich und an diesem Montag Morgen schien die Sonne, triumphierend und stolz über ihren Sieg gegen das Herz des Winters, eine Rose über allem, ungehindert, über den Köpfen der BewohnerInnen von Attika. Das Ergebnis? Auf der einen Seite waren alle draußen, umherziehend und spazierend, die Innenstadt nahm die Gestalt eines menschlichen Stromes an, ein Fakt der sich für uns als Unheiliger als positiv herausstellte, in dem es für uns aber schwierig war sich zu bewegen, auf der anderen Seite ich zusammen mit den anderen im Auto, Pistolengriff im Strickpullover, Winterjacke und anderen militärischen Mitteln für die Enteignung, errötet und schwitzend verfluchten wir unser Unglück, während wir all die Bullen, die mit einem Lächeln im Gesicht im Sonnenschein im Zentrum Athens patrollierten, beobachteten.

Ernstes Gesichtes und nervös, nachdem wir die ersten schlechten Zeichen gesehen hatten, kamen wir am Treffpunkt an, von dem wir uns zu unserem Ziel hin bewegen würden. Dort trafen wir die anderen. Ein komisches Gefühl umgab uns alle. Wir waren ein kleiner Kreis von Verwörern, weit entfernt von all dem was um uns herum passierte, Fremde gegenüber dem allgemei-

nen Klima der Freude, welches in der Luft all jener lag, die ins Zentrum Athens gekommen waren, um den sonnigen Tag zu genießen. Unser Universum war zu diesem Zeitpunkt, wie auch in den folgenden Momenten, Lichtjahre weit entfernt vom dem, zu dem all die Anderen gehörten. Unser Universum würde mit dem all jener kollidieren, und unser Dasein würde innerhalb weniger Minuten, sogar gewalttätig, fühlbar werden, wenn wir die parallel und selten überschrittenen Kurse unserer verschiedensten Leben zum Erschüttern bringen würden. Eine nur einen Moment lang anhaltende Invasion, wo ein Wort zum nächsten führt und eine Kette von unkontrollierbaren Ereignissen losgeschnitten wird. Ein weiterer Schlag ins Gesicht der Normalität, ein weiterer Schlag ins Gesicht der horizontal und rechtlinig koordinierten Sequenz der Dinge. Etwa so wie ein Auffahrunfall auf der Autobahn, wo die Handlung eines unvorsichtigen oder rasenden Fahrers das Schicksal der anderen Reisenden bestimmt, den normalen Fluß des Verkehrs blockt und stört, je nach der Größe des Unfalls.

Die, die schon am Treffpunkt auf uns warteten hatten schlechte Nachrichten. Als sie auf dem Weg zum Treffpunkt waren, passierten sie eine Bullen-Absperrung, die so nah an dem Ort unserer Attacke lag, dass sie eine ernsthafte Bedrohung darstellte, die es fast unmöglich machte. Sofortige Reaktionen der Sorte „Wer gibt ‚nen Dreck drauf, wir gehen und wie auch immer“ oder „Scheiße, lasst es uns verschieben und wir schauen ein anderes Mal“ hielten sich in Balance damit, dass ein paar Leute checkten, ob die Blockade immer noch da war. Schlussendlich waren die Bullen weg, aber „weg“ ist im Zentrum Athens eher relativ, und ein Punkt wurde erreicht, an dem diese Bank eher einer Tiefkühlpizza aus dem Supermarkt glich, als einer die in der Pizzeria gemacht wird. Demnach, seitdem, wie ich schon beschrieb, uns etwas über unsere Limits stieß, entschieden wir, das jetzt durch zu ziehen, da die Bullen „weg“ waren. Was dem folgte, war natürlich exakt das, was durch Murphy's Gesetz beschrieben wird; lässt du ein Toast mit Marmelade fallen, so fällt es 9 von 10 Mal auf die Seite, wo die Marmelade aufgetragen wurde. Der Fakt, dass alles völlig daneben ging, hat definitiv mit der Geschichte mit der Marmelade zu tun; es sind all die verdammten Umstände der Ungewissheit, die alles auf den Kopf stellen können, und die unvorhersehbare Natur des menschlichen Charakters und des Verhaltens, das über allem steht. Ein Wirbelsturm von Gesichtern und Dingen, welche, nachdem dieses manische Drehen aufhörte, an eine urbane Gegend angeschwemmt wurden und ein bescheuerter Wachmann der Bank, verwundet durch seine gleichermaßen dummen Bereitwilligkeit, den Höhenflug der Räuber stoppte, mit einer völlig falschen und verstörten Auffassung der Grenzen seiner Pflicht, ergänzt mit einem Auto, das nicht starten wollte, einem Sack voller Waffen und Geld, drei Leute die sich verzweifelt im natürlichen Strom der Menschenmassen auflösten und meine Wenigkeit, die verletzt in den Händen der Verfolger lag.

Die selbe Sonne, gleichgültig was tausende Meilen anderswo geschieht, die diesen winterlichen Tag im Januar erwärmte, war diejenige, die an diesem Morgen im Krankenhaus präsent war und diese parallelen Projektionen der Erinnerung schuf.

Ich wusste es würde irgendwann passieren. Ich wußte, dass sie Druck gemacht hatten um mich früher aus der Intensivstation holen zu können und ich hatte gelernt, dass sie eilten, um mich ins Knastkrankenhaus zu bringen. Um mich los zu werden. Ich

hatte immer noch die Nähte, Metallstücke in Form eines griechischen P's, ähnlich denen, die sie verwenden um die Polsterung an einem Sofa fest zu nageln, von der Brust abwärts bis zum Intimbereich und im Generellen ein paar kleinere Reparaturen, aber egal wie stark ich protestierte, dass ich noch nicht aus diesem Krankenhaus geholt werden könne, die Schweine hatten die Befehle ihres Vorgesetzten. Und wenn der Vorgesetzte gesagt hat, was soll ich tun? Unter großen Aufwand und Schmerz packte ich meine Sachen, verkrüppelt und unfähig meinen Körper gerade zu halten. Offensichtlich war dies im Preis inbegriffen, den ich für meine Entscheidungen anfang zu bezahlen.

Wie auch immer, die abschließenden Feinheiten meiner abrupten Abreise aus dem Krankenhaus, sollten noch kommen. Bevor die zwei dutzend Bullenfunkeln, Waffen, Stiefel und abermals so viele fragliche Köpfe fähig waren, die Mission "sichere Abfahrt" zu koordinieren, genau dann kam meine Mutter, um ihrem geliebten Sohn, eher als sonst, ihren genehmigten Besuch abzustatten.

Meine Mutter... Frau Eleni, welche nur 17 Jahre älter als ihr Sohn ist, und sie alle in den 90ern immer gefragt hatten, nachdem wir gemeinsam durch die Tür eines Buchhändlers gingen: "Wo ist deine Mutter?" Frau Eleni, welche nachdem sie die Nachrichten hörte, dass ich in einem Banküberfall verwickelt gewesen bin, welcher mir ernsthafte Verletzungen einbrachte, war nur einen Atemzug davon entfernt, einen Kreislauf-Zusammenbruch zu bekommen. Obgleich nicht komplett, denn die Bullen hatten letztlich keinen Erfolg ihr eine Aussage zu entlocken, als sie anfang außer Kontrolle zu schreien: "Ich will meeeiii Kiiiiind sehen...." Nach dieser Reaktion waren die Bullen von der Rolle und naja, was sollten sie tun? Sie schlagen? Sie in eine Arrestzelle werfen, damit sie sich nicht länger mit ihr beschäftigen müssen? Es wäre so, oder schlimmer gewesen, würden wir uns 60 oder 35 Jahre in die Vergangenheit begeben, zu den dunklen Tagen des Bürgerkriegs von 1946 oder in die spätere 7-jährige Periode des unverfroren feigen Drecks der Junta. Wie auch immer, es war das Jahr 2006 und wir übertreten bereits die 30 Jahre einer pseudo-demokratischen parlamantarischen Oligarchie, wo die faschistischen und brutal autoritären Züge hinter anderen Formen der Gewalt versteckt wurden, biegsamer und vielleicht effektiver. Auf jeden Fall brachten die Schreie meiner Mutter, sie zu keinem Zeitpunkt ins Krankenhaus in dem ich festgehalten wurde und die Aussage wurde später abgegeben. Als ob die hellen Köpfe dies je vergessen würden!

Also die Mixtur einer Frau mit einer starken Dosis mütterlichem Instinkts, was wohl generell eine Frau in eine Mutterlöwin verwandelt, ein wildes Biest, wenn sie merkt dass eines ihrer Kinder in Gefahr und unter Bedrohung ist, - besonders verglichen zu ihrer normalen alltäglichen Haltung gegenüber Institutionen, Mächten und freiwilligen Regeln – erschien unvorbereitet an diesem Morgen, in Beziehung auf das, was in diesem Moment passierte, aber in einer verteidigenden Position, als wahre Mutter und bereit all dem entgegen zu treten, was meine physische und psychologische Unversehrtheit in Gefahr gebracht hätte.

Wie man sich vorstellen kann, schwebte mein Verschleppungs-Transfer ins Knastkrankenhaus für einige Momente in der Luft, bis die "verantwortlich Befugte", also meine Mutter, mit den für mich zuständigen Ärzten zurückkam, und welche, wie sie sagte, die einzigen sind, die sich anmaßen könnten, über meine Entlas-

sung zu entscheiden. Und so war es. Ein Pulk von Weißkitteln erschienen, verständlich verwirrt und überrascht, mit meiner Mutter in der ersten Reihe, um sich der Bahre zu nähern, auf der ich schon für die Abfahrt bereit lag.

-Wer befahl den Transfer des Patienten?, fragte einer der Ärzte die Bullen.

-Wir haben Befehle von Oben, mein Herr, es ist nicht unsere Entscheidung.

-Kann ich vielleicht mit ihrem Vorgesetzten sprechen?

-Einen Moment, ich muss das rückmelden...

Und während diejenigen, die die Autorität besitzen, mit denjenigen, die die Verantwortung tragen, in einen verbalen Streit gerieten, wurde meine Bahre ins Zimmer zurück gebracht, um – endlich hatte sich der Streits zwischen Bullen und Ärzten in ein Ergebnis gewandelt - einen letzten Blick über mich zu werfen. Die letzten Nähte wurden entfernt, Medikamente wurden verschrieben und Bestätigungen gegeben, dass ich den schwersten Teil meiner Genesung überstanden hätte, und das nun Erholung und reichlich Essen das Einzige sei, was mich wieder auf die Beine bringen würde. Das war allerdings nur die halbe Wahrheit, oder besser gesagt eine Lüge – gewickelt in einer Packung voll Ohnmacht. Der Streit zwischen den Ärzten, meiner Mutter und den Bullen drang an meine Ohren, die einen, die zuerst darauf bestanden, dass ich noch nicht fit genug wäre um entlassen zu werden und die anderen, die bis zu letzt monoton darauf beharrten, dass sie nur Befehlen folgen würden. Offensichtlich, und wie erwartet, überwog das Folgen der Befehle.

Aber das war nicht das erste Mal, dass sich das Maß zu Gunsten der Anordnungen der Bullen neigte. Passierte nicht das Selbe, als es um meine Bewachung auf der Intensivstation ging? Da schaffte es das Ärzteteam, als die Bullen versuchten in mein Zimmer einzudringen, dem Druck der Sicherheitskräfte zwei Tage lang standzuhalten, mit dem Schlüsselargument, dass dies für meine Gesundheit und die der anderen PatientInnen nicht gut wäre. Jedoch wäre es naiv zu glauben, dass grundlegende menschliche Werte fähig sind über die neuen Dogmen der "Repression und Sicherheit" zu siegen.

Ist nicht das Selbe passiert als der Chef der Intesivstation zu mir kam, um mir geknickt mitzuteilen, dass es ihm nicht möglich ist mich irgendwie länger unter seiner Aufsicht zu behalten, obwohl es mein Gesundheitszustand erfordern würde, da er unter enormen Druck der Verfolgungsbehörden stand, die wollten dass er meine Entlassung aus der 24-Stunden-Station auf die Tagesstation unterschreiben sollte ! Warum dorthin und nicht auf die chirurgische Abteilung? Natürlich aus Sicherheitsgründen. Die Bullen forderten, einen ganzen Raum in der chirurgischen Abteilung von anderen PatientInnen zu räumen, damit sie mich besser bewachen könnten, so wie sie dachten das es sein sollte, was schlicht unmöglich ist für dieses Krankenhaus. Also wurde ich auf ein Zimmer in der Tagesstation verlegt, welches schon vorbereitet war, denn, wie ich erfuhr, war da Dimitris Koufodinas bereits auf "Besuch" gewesen, während seines Hungerstreiks, bei dem er seine Verlegung aus dem Netz überhalb des Hofes, in dem er und andere der bewaffneten Gruppe 17. November eingesperrt waren. Vorbereitet ... Ja es war vorbereitet. Das heißt, dort war nichts drin, oder besser, die hatten alles abgezogen oder fixiert, gemäß dem was sie immer sagen, dass es vom Insassen für einen möglichen Selbstmord oder für eine Attacke auf den Bewacher zu nutzen, und natürlich waren die Fenster des Bal-

kons mit Gitterstäben versehen. Verquerte Logik der Dummheit auf höchstem Stand.

War es nicht die Dogma der Sicherheit und Einschüchterung, welche, mit einem Zwinkern im Auge, jegliche Spur menschlicher Würde und Unversehrtheit in diesem Raum weg wusch? War es nicht purer Sadismus und Rache, welcher diese Unmenschen dazu trieb meine Mutter zu überwachen, als sie meine Scheiße weg machte, als ich noch bettlägerig war, ohne nur einen Moment von ihr abzulassen? War es nicht ihr rüpelhaftes Verhalten während all den Tagen, in denen ich in ihrer erstickenden „Umarmung“ lag, was dazu führte, dass mich der Staatsanwalt und die vernehmende Person, als sie für meine Aussage kamen, dösend, schlaflos und erschöpft vorfanden? Oder war da, ich würde mich wundern, nur eine Spur von Menschlichkeit in diesem Chef-Quäler I. Diotis, als er mir in Eile einen Besuch abstatete, um meine Aussage aufzunehmen, während ich immer noch intubiert war, augenscheinlich unfähig nur einen ganzen Satz zu flüstern, was folglich nicht nur meinen tragischen Gesundheitszustand ignorierend gegenüber stand, sondern auch eine Bedrohung darstellte?

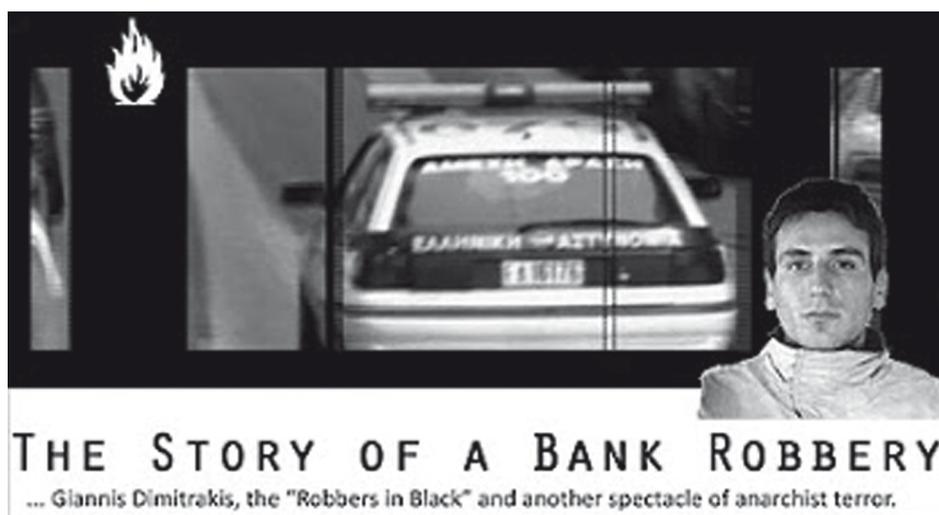
Dies sind natürlich rhetorische Fragen und sie sind nicht darauf aus einen neuen Schrei des Protests gegen das, wie auf demokratischen Rechten oder Ähnlichem rumgetrampelt wird, auszulösen, aber als Aufzeichnung der Umstände, in dem der Konflikt zweier ausgleichenden Kräften, zwischen zwei völlig unterschiedlichen Welten, ausgetragen wird. Auf der einen Seite haben wir diejenigen, die von einer Gesellschaft träumen, die total bezwungen und versklavt im Dienste des oligarschen Appetits der unersättlichen MüßiggängerInnen steht und auf der anderen Seite die, welche für wahre Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit kämpfen, die eine neue Wirklichkeit schaffen, fernab von Formen wie Gewinn, Konkurrenzdenken, Ausbeutung und Hierarchie.

Während die Räder der Bahre rasch über die Unregelmäßigkeiten des Bodens des Krankenhauses huschten, wobei sich jeder dieser Huckel als stechender Schmerz in meinem Rücken übersetzte, führte mich diese wilde Horde, inmitten von Schreien und fortlaufend widersprechlichen Befehlen, zu seiner großen Erleichterung, zum endgültigen Ausgang des Stadtkrankenhauses von Athen. Die ersten Strahlen des warmen Lichts, denen ich im Innenhof begegnete, da wo auf mich ein Krankenwagen und eine Eskorte, für meinen sicheren Transfer ins Haftkrankenhaus "Agios Pavlos" warteten, waren etwas sehr befreiendes, etwas das so schien als würde es die letzten Wochen meiner Koexistenz mit dem Höllenhund in Uniform gutmachen. Diese wenigen Sekunden, die verstrichen bevor ich im Krankenwagen plaziert wurde, waren meine letzte Chance frische Luft einzuatmen und die Sonne ohne die Interferenz der Zäune und des Stacheldrahts zu sehen.

Mit der Sonne als meinen Gefährten, bettete ich meinen letzten Abschied von der Freiheit ein und betrat den tiefsten Winter meines Lebens.

Fortsetzung folgt ...

*Yiannis Dimitrakis*  
*Gefängnis von Domokos*  
10/9/2010



# Zu den Silvester zum Knast-Demos 2011

## Berlin

Am letzten Tag des Jahres 2011 gab es traditionell die "Silvester zum Knast"-Demonstrationen in Berlin, dieses Mal unter dem Motto "Hinter verschiedenen vergitterten Fenstern... – Silvester zum Knast – die Maschinerie der Gefängnisse hinterfragen, demontieren und zerstören! – ...doch die Fesseln bleiben die selben!". Mit den Demos soll die Unversöhnlichkeit mit der Knastgesellschaft und den herrschenden Verhältnissen zum Ausdruck gebracht werden und die Solidarität mit all denjenigen, die in den Knästen und den anderen Orten der Einsperrung festgehalten werden, auf die Strasse getragen werden.

Bereits in den Nachmittagsstunden versammelten sich vor dem Abschiebeknast in Grünau an die 150 Personen, um ihrer Solidarität mit den dort inhaftierten MigrantInnen Ausdruck zu verleihen. Zu diesen gab es leider keinen Sichtkontakt, mit aller Wahrscheinlichkeit wurden die ca. 20 Gefangenen in Gebäudeteile verlegt, in denen sie von der Kundgebung nichts mitbekommen. So war es ihnen nicht möglich den lautstarken Parolen, der Samba-Gruppe und den durch den Lautsprecherwagen vorgetragenen Grußworten und Redebeiträgen, in welchen die herrschenden Zustände der rassistischen und mordenden Abschiebep Praxis thematisiert wurden, zu lauschen.

In der Dunkelheit der Nacht versammelten sich gegen 23 Uhr mehr als 750 solidarische Menschen am U-Bahnhof Turmstrasse, um lautstark zum nahe gelegenen U-Haftknast Moabit zu ziehen. Durch ein mitgeführtes Megaphon wurden knastkritische Beiträge vorgetragen, u.a. der Aufruf und ein Redebeitrag vom Vorbereitungskreis der Freiburger Anti-Knast-Demo. (siehe weiter unten). Am Knast gab es wie gewohnt viele Reaktionen der Gefangenen auf die Demo, leider nicht ganz so zahlreich wie in den letzten Jahren. Bei der Abschlusskundgebung vor dem



Knast wurden wieder unzählige Raketen in Richtung der Knastmauern geschickt, um damit den Gefangenen zu zeigen, dass wir wegen ihnen da sind. Die Bullen hielten sich während der Demo größtenteils zurück, waren aber sichtlich genervt von den Knallern und Böllern, mit denen sich des öfteren beworfen wurden. Während der Abschlusskundgebung formierten sich die Bullen und suchten nach Leuten, die vermeintlich "Straftaten" begangen haben sollen und bedrängten die DemoteilnehmerInnen, weshalb diesmal früher als sonst die Demo aufgelöst wurde, um den Bullen nicht die Möglichkeit zu geben die Demo auseinander zu hauen und um damit nicht die Kontrolle über das eigene Handeln zu verlieren.

## Freiburg

Am Abend des 31.12.2011 fand in Freiburg, wie auch in vielen anderen Städten, eine Demonstration gegen Knäste und für eine befreite Gesellschaft statt. Rund 60 Menschen beteiligten sich an der nicht bei den Behörden angemeldeten und nicht öffentlich beworbenen Aktion. Sie liefen einmal rund um die "Justizvollzugsanstalt Freiburg" und weckten mit viel Feuerwerk und Pyrotechnik die Aufmerksamkeit von Gefangenen und Anwohner\_innen. Vor dem Haupttor wurde ein Redebeitrag des Vorbereitungskreises gehalten, sowie Grußwörter auf Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch verlesen:

*"Hallo liebe Menschen hinter den Mauern dieser Welt, wir stehen hier draußen in relativ beschissenen, gewalttätigen Verhältnissen. Ihr seid dort drinnen, unter noch beschisseneren und ebenso gewalttätigen Verhältnissen. Hinter dicken Mauern und Stacheldraht. Ihr sitzt dort, weil ihr gegen vorgegebene Gesetze verstoßen habt, aus welchen Gründen auch immer. Ihr sitzt dort, weil dadurch die Herrschaft des Staates in Frage gestellt wurde. Knäste stellen eine extreme, brutale und widerliche Form der Herrschaftsausübung und Unterdrückung des Staates im Kapitalismus dar.*

*Wir stehen hier draußen, weil wir eine Gesellschaft erreichen wollen, in der es kein Eigentum, keine Grenzen, aber auch keine Herrschaft von Menschen über Menschen, also keinen Sexismus, keine Homophobie, keinen Rassismus und alle anderen Unterdrückungsmechanismen, und somit auch keine Knäste mehr gibt!*

*Wir stehen hier draußen, um euch unsere Solidarität auszudrücken, euch weiterhin viel Mut und Durchhaltevermögen und ein besseres 2012 zu wünschen!"*

Kurz vor Ende der Kundgebung tauchten die ersten Streifenwagen auf, die sich aber im Hintergrund hielten. Das Haupttor des Knastes wurde mit pinker Farbe beworfen. Die Demonstration

zog weiter über die Habsburgerstraße bis in die Kaiser-Joseph-Straße wo die „Anarchistische Gruppe Freiburg“ einen Redebeitrag hielt. Am Bertoldsbrunnen löste sich die Demonstration ohne Zwischenfälle auf.

„Wir werten die heutige Demonstration als Erfolg, weil wir ohne großes Polizeiaufgebot und somit ohne Repression unsere Inhalte vermitteln konnten.“, so Benjamin L. aus dem Vorbereitungskreis der Aktion.

„Uns war es wichtig, heute nicht nur den Knast zu kritisieren, sondern auch die Gesellschaft, die ihn hervorbringt.“, so Katharina A., eine Teilnehmerin der Demonstration.

In die gleiche Richtung zielte auch der Redebeitrag des Vorbereitungskreises: „[...] Die entfremdete Existenz im Knastalltag, die erzwungene Einsamkeit, die monotone Sinnlosigkeit der als Strafe zugewiesenen Zwangsarbeiten geben in konzentrierter Weise die Zustände wieder, die auch außerhalb der Gefängnismauern gelebt werden. [...]“

Wir werden in Freiburg auch weiterhin sowohl inhaltlich, als auch mit Aktionen für eine Gesellschaft ohne Knast, Strafe und Kapitalismus kämpfen.

Für den Kommunismus! Für die Anarchie!



### Stuttgart

Am Silvesterabend versammelten sich um 17 Uhr etwa 350 Personen aus verschiedenen linken Spektren auf dem Marienplatz in Stuttgart-Heslach. Von dort aus zog die Demonstration unter dem Motto „No Justice - No Peace! Kampf der Klassenjustiz! Für ein revolutionäres 2012!“ Richtung Stuttgarter Innenstadt. Zu der Demonstration hatten mehrere revolutionäre und antifaschistische Gruppen aufgerufen.

Im Aufruf wurde auf die Repression gegen Linke, AntifaschistInnen und Revolutionäre in den vergangenen Monaten eingegangen. Diese Repression zeigt sich in vielen Facetten: durch direkte Polizeigewalt, Festnahmen und Anzeigen, Telefon- und Videoüberwachung, Schikanen und Einschüchterungsversuche durch Staatsschutzbesuche, den Einsatz von Zivibullen und Spitzeln, all dies begleitet durch Lügen in der Presse und die bürgerliche Hetze mittels der Gleichsetzung von „linkem und rechtem Extremismus“. Als Antwort wurde die Solidarität mit den Opfern staatlicher und faschistischer Angriffe, sowie eine

konsequente und kontinuierliche Praxis und Organisierung zur Überwindung der bestehenden Verhältnisse thematisiert.

Jede Menge Knallkörper und bunte Feuerwerke sorgten von Anfang an für eine kämpferische Stimmung auf der Demonstration. An der Ecke Pelargusstraße, in der sich die Zentrale der Republikaner befindet, hielt die Antifaschistische Aktion (Aufbau) Stuttgart eine Rede zur Notwendigkeit des organisierten Kampfes gegen Faschisten und Rechtspopulisten und ging auf die vergangenen faschistischen Übergriffe und Mordversuche in Baden-Württemberg ein. Im weiteren Verlauf der Demonstration gab es eine Rede zur drohenden Beugehaft für die ehemalige RAF-Militante Christa Eckes, eine Rede des Libertären Bündnisses Ludwigsburg und eine Grußbotschaft von Chris, der bis zum 19. Dezember in U-Haft saß und kurdischen Jugendlichen, die momentan immer noch in der JVA Stammheim inhaftiert sind. Auf dem Marktplatz gab es schließlich noch eine Rede zur Mobilisierung gegen die NATO-Sicherheitskonferenz in München, anschließend wurde die Demo beendet. Der Großteil des Demonstrationzuges zog anschließend noch auf der ursprünglich vorgesehenen Route weiter, die vom Ordnungsamt verboten wurde.

Die Polizei-Hundertschaft, die sich parallel zur Demonstration in Seitenstraßen bewegte hielt sich im Verlauf des Abends im Hintergrund.

### Knastspaziergang in Stammheim

Am späten Abend ging es mit dem traditionellen Spaziergang direkt am Stammheimer Knast weiter. In Stammheim saßen bis vor kurzem der Stuttgarter Antifaschist Chris für 4,5 Monate, sowie ein Aktivist der Bewegung gegen Stuttgart 21, ebenfalls für mehrere Monate ein. Momentan sind dort neben zahlreichen sozialen Gefangenen, noch 7 kurdische Antifaschisten inhaftiert, die wegen dem Vorwurf einer körperlichen Auseinandersetzung mit türkischen Faschisten in Nürtingen verurteilt wurden. Vor Beginn des Abendspazierganges wurden Flugblätter in die Wohnhäuser rund um den Knast verteilt, in denen über die Aktionen vor dem Knast aufgeklärt wurde.

Die etwa 150 AktivistInnen umrundeten den Knast einmal. An den Stellen, an denen die inhaftierten politischen Gefangenen die Leute vor dem Knast hören und/oder sehen konnten, wurden an jeden einzelnen Grußbotschaften mit dem Megafon verlesen. Die ganze Zeit wurden lautstark Parolen wie „Freiheit für alle politischen Gefangenen“ oder „Hoch die internationale Solidarität“ gerufen und jede Menge laute und bunte Pyrotechnik gezündet und die Gefangenen mit Fahnen begrüßt.

Die Gefangenen antworteten mit Rufen, dem Anzünden von Klopapier an den Fenstern und Klopfen gegen die Gitter. Auf dem anliegenden Acker wurden ein großes Transparent an die Gefangenen mit der Aufschrift „Solidarität“, sowie drumherum ein kleines Feuer hinterlassen.

Gegen Ende des Knastspaziergangs provozierte ein größeres Polizeiaufgebot, das vor der JVA zusammengezogen wurde und dort zwei Jugendliche kontrollierte. Der Demozug des Knastspaziergangs forderte daraufhin deren sofortige Freilassung, die wenige Zeit später auch erfolgte.

Alles in allem ist zu Silvester wieder eine kämpferische Mobilisierung, an der sich noch mehr Menschen als im vergangenen Jahr beteiligten, geglückt. Es bleibt zu hoffen und darauf hinzuwirken, dass das neue Jahr erfolgreiche Mobilisierungen und einen weiteren Aufbau revolutionärer Strukturen mit sich bringt.



### Hamburg

Die traditionelle offizielle Silvester Kundgebung vor dem Untersuchungsknast in Hamburg war in den letzten Jahren mit immer heftigeren Auflagen versehen worden. Daher gab es in diesem Jahr eine vorgezogene unangemeldete Pyro Überraschungsaktion. Gestern fand sich kurz aber unübersehbar, eine große Gruppe von Menschen vor dem Untersuchungs- und Abschiebeknast Holstenglacis in Hamburg ein.

Mit einem Transparent für die Freiheit aller und gegen alle Mauern wurden die Gefangenen begrüßt. Über ein Meganphon wurden einige Worte gegen Knäste und Grüße verlesen. Begleitet von Feuerwerk und Parolen wurde das Knasttor, der Eingangsbereich und ein Wachturm mit Farbe verziert. Mit dem Erscheinen der Bullen beendeten die Leute die Aktion und verschwanden. Im Laufe des Abends gab es noch zahlreiche Kontrollen von Spaziergänger\_innen in der Umgebung.

Grüße an die Sylvester Anti-Knast Demos in Berlin, Bremen, Köln, Stuttgart und der ganzen Welt.

FÜR EINE WELT OHNE AUSBEUTUNG UND UNTERDRÜCKUNG!

*Ein Flugblatt das bei der Aktion aufgetaucht ist:*

#### **Wieder ein Toter Mensch im Knast, wieder ein Toter dieses Systems**

In der Nacht zum 23. Dezember 2011 hat sich ein 46 jähriger Mensch im Knast Holstenglacis in Hamburg das Leben genommen. Wieder ein Toter in einem Hamburger Knast . Weggesperrt, weil er die Gesetze dieses Systems gebrochen haben soll. Weil er drogenabhängig und nicht verwertbar war. Wie viele andere im Knast Holstenglacis und anderen Knästen und Lagern, hat er sich das Leben genommen. Doch von Selbstmord kann nur schwerlich die Rede sein. Er wurde vom Knast, vom Staat, von

dieser Realität ermordet, denn er ist neben vielen anderen ein "Verlust", den diese einkalkuliert. Wir kannten ihn nicht persönlich, aber es steht fest:

Wir werden es nicht akzeptieren, dass auch nur ein Mensch diesem System der Privilegierten zum Opfer fällt. Ein System, eine Gesellschaft, welche z.B. ohne die ganzen sogenannten Illegalen, Menschen ohne Papiere, nicht existieren könnte und sie gleichzeitig verfolgt und in Lager und Knäste sperrt. Menschen, die zum Teil unter übelsten Bedingungen schufteten, den Profit für diese Wirtschaft maximieren und damit ein wichtiges Rädchen im kapitalistischen System darstellen. Ein Rädchen in einer Gesellschaft, in der menschenverachtende Gesetze und Repressalien dafür sorgen, dass Individuen ihren Platz auf dieser Welt, in dieser zweifelhaften Hierarchie akzeptieren.

An der Spitze der Repression steht der Knast. Für unsere Kritik an den Mauern, welche sich durch die Gesellschaft ziehen, ist es völlig gleichgültig, welchen Zweck diese erfüllen (sollen). Das heißt, für uns hängt die Ablehnung der Knäste nicht davon ab, ob eine\_r inhaftiert ist, weil er\_sie abgeschoben werden soll oder weil er\_sie es für nötigt sah, in diesem Staat geltende Gesetze zu brechen um zu überleben oder ein Leben zu führen, das als eines bezeichnet werden kann. So ist ein Großteil der in diesem Land Gefangenen z.B. wegen Umsonstfahren, Diebstahl, Verstoß gegen das BTM-Gesetz usw. hinter Gittern. Der Knast und die Gefangenen sind die logische Konsequenz des kapitalistischen Systems, weshalb sich die Frage nach Schuld oder Unschuld nicht stellt, denn das liegt immer im Auge des\_der Betrachtenden, der gesellschaftlichen Stellung. Natürlich gibt es hinter Gittern genau wie auf der Straße Menschen, die andere unterdrücken und diskriminieren und denen wir uns in den Weg stellen und eine Auseinandersetzung führen müssen – aber ein Wegsperrten wird nichts verändern und keine Konflikte lösen.

Momentan, in Zeiten, in denen es für Europäer\_innen eine weitgehende Reisefreiheit gibt, ist es gesellschaftlich etwas einfacher



vermittelbar, für ein Bleiberecht einzutreten, während z.B. ein Bankraub undenkbar erscheint. Doch am Ende wollen wir das Gleiche: Ein Leben in Freiheit. Verhältnisse ändern sich, wie uns die Revolten in Griechenland, England, sowie in Nordafrika gezeigt haben und da es eine Tatsache darstellt, dass Knäste außer Disziplinierung vieler, zu Gunsten weniger, keinen Zweck erfüllen, werden wir für eine Welt ohne Knäste, ohne Herrschaft kämpfen.

Wir wollen die akzeptierte Existenz von Abschiebungen, Knästen, Staaten und Grenzen beenden!  
Wir wollen die Freiheit für alle!  
Für eine soziale Revolte!

### Bremen

Die Kundgebung in Bremen fand vor der JVA in Bremen-Oslebshausen statt, wo sich etwa 100 Menschen einfanden. Von dem Spiel einer Sambagruppe begleitet, wurde den Redebeiträgen mit großzügigem Einsatz von Böllern und Leuchtfeuerwerk immer wieder Nachdruck verliehen und der überaus lebendigen und stimmungsgeladenen Atmosphäre Tribut gezollt. Nach der mündlichen Auflösung der Veranstaltung, zog die Sambagruppe

noch einmal ein Stück entlang der Knastmauern, viele Teilnehmer\_innen der Kundgebung hinten an.

Knäste zu Baulücken - Nieder mit dem Scheißsystem!

Für ein revolutionäres 2012!

### Dresden

Auch in Dresden bekundeten knapp 20 GenossInnen knallige solidarische Grüße für die Gefangenen der JVA Dresden.

Da Gefangene in der JVA Dresden wie in jedem anderen Gefängnis, ja nun nicht so oft das Vergnügen haben, Feuerwerk u.ä. hinter den Mauern zu sehen, dachte sich ein verwegenes Grüppchen von knapp 20 GenossInnen eine bunte Grußbotschaft zu senden. Chrysanthemenblümchen gegen Betonscheiße!  
Solidarische Grüße auch an die MitstreiterInnen vor anderen Mauern in anderen Städten!

Knäste zu öffentlichen selbstverwalteten Baulücken!

Auf ein kämpferisches 2012!

---

---

## *Gabriel Pombo da Silva – Für ein schwarzes Weihnachten!*

*Auf dem italienischen Blog culmine.noblogs.org wurde eine solidarische Grußbotschaft des in Aachen inhaftierten Anarchisten Gabriel Pombo da Silva veröffentlicht, hier die deutschsprachige Übersetzung.*

Ich drücke meine totale brüderliche Solidarität mit dem anarchistischen Genossen Gustavo Rodríguez aus, aufgrund der fortgesetzten Angriffe, welche er erleidet von dem autoritären und reformistischen Abfall.

Ich drücke außerdem meine Solidarität aus mit allen aktionistischen Gruppen und Individuen (von den Autonomous Cells for Immediate Revolution zu den Individualists Tending toward the Wild, und all den anderen Gruppen) und Aufständischen in Mexiko und der ganzen Welt, unabhängig davon, ob sie sich im Projekt der FAI/IRF involvieren oder nicht.

Ich salutiere mit Stolz jeder Aktion unserer Schwestern und unseren Brüdern im Kampf... jede von ihnen!

Für ein schwarzes Weihnachten gegen Konsum, Kapitalismus und Repression!

Ein schwarzes Weihnachten, welches an unsere eingekerkerten Schwestern und Brüder der CCF und der FAI (Indonesien), jenen des sogenannten "Bombs-Case", Tortuga, und alle Gefangenen des Kampfes auf der Strasse in Chile, jene die im Knast San Miguel ermordet wurden letzten Dezember, Marco Camenisch, Juan Carlos Rico, Tamara, den Antifaschisten Jock und alle anarchistischen Gefangenen in der ganzen Welt erinnert.

Gabriel, Dezember 2011

**Schreibt Gabriel:**  
*Gabriel Pombo da Silva,  
Krefelderstr. 251,  
52070 Aachen*

# Bevor das Jahr zu Ende ist: Ein Gruß an die untergetauchten und die von der Macht eingesperrten GenossInnen

Den Kampf gegen alle Formen der Autorität verkörpern die GenossInnen, mit denen wir unsere Ideen und die Praxis schärfen, und Erfahrungen in der Hitze jedes Gefechts austauschen. Anti-autoritäre Kombattanten sind keine SoldatInnen, die trainiert sind um Gefühle zu zerstören. Im Gegenteil, wir sind KriegerInnen, menschliche Lebewesen, die hassen, lieben, lachen und genießen, und sich entschlossen haben unser Leben für die Freiheit zu geben.

Folglich können wir unsere GenossInnen nicht vergessen, jene die gehen und verschwinden und ihre Wege verschleiern mussten, als eine Konsequenz von permanenter Repression; weder können wir so handeln, als ob es keine hunderte von GenossInnen – politische, ungehorsame, subversive (oder wie auch immer sie sich bezeichnen wollen) Gefangene – weltweit in den Knästen, dabei den Kampf fortsetzend, geben würde. Aber es ist auf den Straßen, auf denen wir sie haben wollen.

Wir können sie nicht vergessen, weil unsere GenossInnen zu vergessen heißen würde, sie und uns zu verraten und die Ideen, die unsere Leben bewegen.

Ohne in die Routine der kapitalistischen Zeit und des Spektakels des neuen Jahres zu verfallen, wollen wir unsere GenossInnen grüßen. Wir wollen ihnen unsere Kraft senden, weil jedes Jahr ein Kreislauf ist und wir los gelegt haben und viele dieser Jahre als Brüder und Schwestern, sich im Kampf umarmend, gelebt haben.

Im Besonderen wollen wir unsere brüderlichen Grüße an Gabriela Curilem, Diego Ríos und all die GenossInnen senden, welche sich entschieden haben den Fängen der Macht zu entfliehen. Es ist selbstverständlich, dass es egal ist, ob wir sie kennen oder

nicht. Wir wollen nur mitteilen, dass wir weiterhin die aufständischen Ideen, die uns vereinen, verfolgen.

Weil Verbundenheit mit einer/m GenossIn/en nicht nur entsteht, wenn an sie gedacht oder wenn nicht gewollt wird, dass sie/er von den Feinden geschnappt wird; auch ist es nicht genug zu fordern, dass die Gefangenen frei gelassen werden. Diese Wünsche sollten in offensive verbindende Aktionen – offen oder geheim – gegen die Autoritäten umgewandelt werden, um ihre Symbole und Strukturen und Verknüpfungen der Macht zu zerstören, beginnend mit denen, die in unseren eigenen Leben existieren.

Liebe GenossInnen, wir können euch nicht umarmen, aber auf diesem Weg wollen wir euch mitteilen, dass wir nicht aufhören GenossInnen zu sein. Wir sind stets durch die Aktion und in der tagtäglichen Praxis mit stolzen KämpferInnen verbunden, durch Solidarität und sind uns unserer individuellen Verantwortung der Kontinuität des Kampfes bewusst. Wir wollen euch mitteilen, dass zwischen und unter all denjenigen, welche euch in Vergessenheit, zur Aufgabe, in Isolation und zum Schweigen gebracht haben, eine Handvoll anti-autoritärer WeggefährtInnen weiterhin bei euch sind, mit unseren Herzen, unserer Propaganda und unseren bis zum Rand mit Aufstand gefüllten Taten.

Wir vergessen nicht, wir werden eure Namen nicht in Schweigen hüllen und wir werden es nicht zulassen, dass die Offensive gegen die Macht der Repression erliegt.

**Mit dem Genossen Mauricio Morales immer in  
unseren Erinnerungen und Aktionen,  
Gabriela Curilem, Diego Ríos und all den  
clandestinxs und Gefangenen des sozialen Krieges.  
¡¡¡PRESENTES!!!**

*Anonyme in Solidarität*  
Shile Dezember 2011



# Ein Brief aus Indonesien In Solidarität mit Eat und Billy

*Wir haben einen Brief zweier anarchistischer Gefährten aus Indonesien übersetzt. Eat und Billy sitzen gerade im Knast. Den Einführungstext haben wir der englischsprachigen Website [325.nostate.net](http://325.nostate.net) übernommen.*

Die anarchistischen Gefangenen Eat und Billy sind inhaftierte Genossen der „Long Live Luciano Tortuga Cell / Informal Anarchist Federation, Indonesia Section“, die sich gerade sich in U-Haft befinden, weil sie die Verantwortung für einen Brandanschlag auf einen Geldautomat in Yogyakarta am 7. Oktober 2011 übernommen haben. Die Aktion fand in Solidarität mit Luciano Tortuga, einem schwerverletzten anarchistischen Kämpfer aus Chile (siehe der letzten Ausgabe der Entfesselt), mit revolutionären Gefangenen und KämpferInnen in Indonesien und überall auf die Welt und in Komplizenschaft mit dem internationalen Aufprall gegen den Kapitalismus und die Hierarchie, statt.

Trotz der isolierten Bedingungen und der unausweichlichen scharfen und endlose Verhöre haben die Genossen mit dem repressiven Apparat weder kooperiert noch kollaboriert, und die Anwendung des Antiterrorgesetzes in ihrem Fall hat sich nicht gebrochen. Die repressive Welle, welche der indonesische Staat und die bürgerlichen Medien nicht nur gegen sie, sondern auch gegen autonome Freiräume und Individuen, initiiert haben, und die bis hinzu den kontinuierlichen mörderischen Praxen geht, die auf den verschiedenen Inseln angewendet werden, hat es bis jetzt nicht geschafft das Augenscheinliche in den Schatten zu stellen: dass der indonesische Staat und die Unternehmen, die dort Geschäfte machen, Ausbeuter und Terroristen sind.

Dieser offene Brief kommt mit einem andauernden Aufruf zur internationalen Solidarität mit den ökologischen, indigenen und antikapitalistischen/anti-staatlichen Kämpfen in Indonesien zu-

sammen, und die eingesperrten Genossen möchten dazu die Aufmerksamkeit noch auf Orte wie Wera (Bima) fokussieren, wo sich die Menschen gegen eine Eisenmine wehren, sowie auf die Situation des wieder aufflammenden sozialen Krieges in West-Papua, wo die RebellInnen und die StudentInnen den Konflikt gegen die Polizei, das Militär und die Mafia von Freeport McMoran Copper & Gold Inc. (eine der weltweit größten Kupfer- und Goldminen, wo die ArbeiterInnen seit dem 15.9.11 streiken) zur Eskalation bringen.

Bald wird es ein Bankkonto für die finanzielle Hilfe, sowohl einen Aufruf für einen Tag/Zeitraum der internationalen Solidarität geben, deshalb haltet eure Augen und Ohren offen. Trotzdem sollte die Solidarität niemals bis zum Termin eines Prozesses oder jeglichem von oben diktierten Termin warten, denn Eat und Billy erwarten von den GenossInnen, dass sie einfach weiter handeln werden, wie sie es bis jetzt schon gemacht haben, zusammen mit ihren Herzen und ihrer großzügigen Wärme innerhalb des globalen Kampfes gegen Staat und Kapital.

Anmerkung von uns: soweit noch keine Bankkonto veröffentlicht werden, könnt ihr uns eine email schicken die wir weiterleiten werden.

Um aktuelle Informationen über den Fall und Hintergrundinfos über stattfindende Kämpfe im indonesischen Raum zu erfahren, könnt Ihr die folgenden englischsprachigen Seiten besuchen:

[www.325.nostate.net](http://www.325.nostate.net)

[www.hidupbiasa.blogspot.com](http://www.hidupbiasa.blogspot.com) (dieser Blog behandelt ausschließlich Kämpfe aus der Region)

[www.en.contrainfo.espiv.net](http://www.en.contrainfo.espiv.net)

[www.actforfree.nostate.net](http://www.actforfree.nostate.net)



## Liebe GenossInnen, mit Respekt, Liebe und Zorn

Es sind 35 Tage vergangen (7. Oktober 2011) seitdem wir in die Krallen des Staates gefallen sind und wir entschuldigen uns, dass dieser Brief so spät kommt, denn unsere einzige Kommunikationsmöglichkeit kommt von unseren FreundInnen und Verlobten, die noch den Mut haben uns besuchen zu kommen. Direkte Briefe sind unmöglich.

Wir haben darauf gewartet einige Nachrichten von euch allen zu hören, und wie eine warme, starke Brise innerhalb dieses Klimas der Repression haben wir noch einmal unsere Energie und Stärke zurückgewonnen als wir den Sound der revolutionären Solidarität gehört haben, sowie ein warmes Gefühl der Kameradschaftlichkeit (Anm.d.Ü. im Sinne von „GenossInnen“) von allen KämpferInnen und Gefangenen der Freiheit überall auf der Welt - im besonderen als wir die Gelegenheit hatten eine Zeitung über einen vor kurzem stattgefundenen Aufstand in Rom, Italien, zu lesen, denn dies hat uns beiden ein warmes Gefühl vermittelt, das die GenossInnen immer noch für einen wahren, revolutionären Wechsel kämpfen...und das der Geist des aufständischen Gedankens nach wie vor in der Luft ist, wie ein Licht der Hoffnung innerhalb dieser trüben Atmosphäre von Käfigen der Repression.

Wir senden unsere Umarmungen an alle Mitglieder der FAI überall auf der Welt (diejenigen, die frei sind und diejenigen, die

eingesperrt sind) und auch an die Mitglieder der CCF (Conspiracy of Cells of Fire) in Griechenland, unsere echten und warmen revolutionären Gefühle an euch alle...

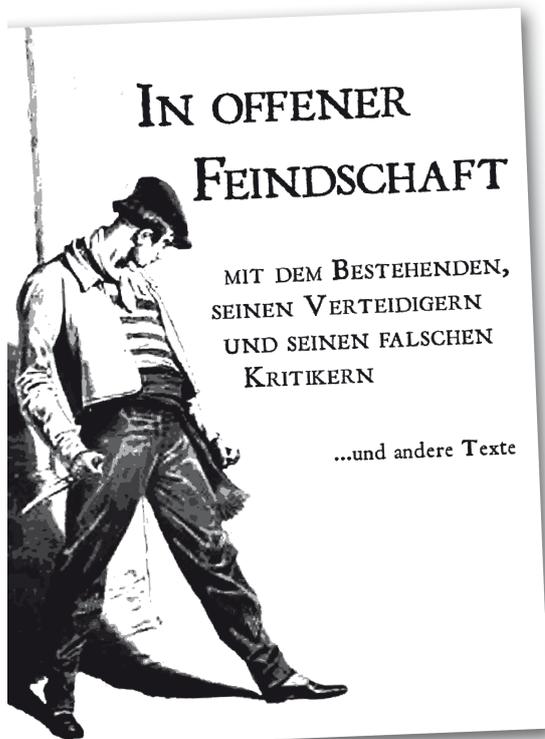
Eine traurige Anmerkung: wir sind wirklich enttäuscht, dass einige unserer lokalen GenossInnen, die von der Angst und Sensationsgier der Medien inspiriert sind, dies bei ihnen verursacht, dass sie von der Frontlinie zurücktreten, aber gut, lassen wir dies bei Seite, denn wir sind davon überzeugt, dass sie immer noch ihre Ideen innerhalb ihrer widerständigen Herzen haben... dies würde die Dunkelheit mal wieder beleuchten, innerhalb des schimmernden Lichts der Leidenschaft der Rebellion.

Warme Umarmungen und Grüße an alle KämpferInnen in Chile, Griechenland, Portugal, Italien, Spanien, Deutschland und an alle revolutionären AnarchistInnen, die nie vor der Repression zurückgeschreckt sind.

Revolutionäre Grüße und Umarmungen an euch alle.

Mitglieder der Long-Live Luciano Tortuga Cell – Indonesian FAI

*Eat und Billy*



### Aus der Einleitung zum Buch:

*Mit Texten ist es manchmal wie mit Lebewesen. Einige weisen die Eigenart auf, uns nicht aufgrund dessen zu erreichen, was sie uns mitteilen, lehren oder zu denken geben, sondern, weil wir in ihnen, durch eines dieser mysteriösen Bande, die sowohl Zeit wie Sprachbarrieren durchdringen, etwas antreffen, das wir bereits fühlten. Dieses sonderbare Gefühl, wenn eine Sensibilität einer unbekanntes Duftnote begegnet, worin man unmittelbar einen Teil von sich selbst erkennt. Dieser Enthusiasmus, vor sich auf einem Blatt Papier das niedergeschrieben zu sehen, was wir durch Intuition und Erfahrung bereits anders oder ungeschickter formulierten. Ai ferri corti con l'Esistente, i suoi difensori e i suoi falsi critici ist so ein Text. Dieses anonyme Pamphlet erschien vor etwas mehr als zehn Jahren und wurde bereits von verschiedenen Gefährten ins Spanische und ins Portugiesische, ins Englische, ebenso wie ins Französische und Niederländische übersetzt. Nun existiert er also auch auf Deutsch.*

**Das Buch könnt Ihr unter  
[inoffenerfeindschaft@riseup.net](mailto:inoffenerfeindschaft@riseup.net)  
und [mail@abc-berlin.net](mailto:mail@abc-berlin.net) bestellen.**

*...Man muss mit der Freiheit zu experimentieren wissen, um frei zu sein. Man muss sich befreien, um mit der Freiheit experimentieren zu können. Innerhalb der gegenwärtigen sozialen Ordnung verhindern Zeit und Raum das Experimentieren mit der Freiheit, weil sie die Freiheit zu experimentieren unterdrücken...*

# Die drei Ökoanarchisten Silvia, Billy und Costa wurden verurteilt

Am Mittwoch 22. Juli wurde im Bundesstrafgericht von Bellinzona (Schweiz) das Urteil gesprochen.

3 Jahre und 4 Monate für Silvia, 3 Jahre und 6 Monate für Billy, 3 Jahre und 8 Monate für Costa. Damit liegt das Strafmaß über den Anträgen der Bundesanwaltschaft (2 bis 3 Jahre). Die beiden Männer erhielten aufgrund von Vorstrafen ein höheres Strafmaß. Die Untersuchungshaft von 464 Tagen wird in allen drei Fällen angerechnet. Verurteilt wurden die drei wegen strafbarer Vorbereitungshandlung zur Brandstiftung sowie Verbergens und Weiterschaffens von Sprengstoffen. Von dem dritten Anklagepunkt hingegen, unbefugte Einfuhr von Sprengmitteln, sind die drei freigesprochen worden. Laut Gericht gebe es keine ausreichenden Beweise, dass sie den Sprengstoff selbst in die Schweiz eingeführt hätten. Den Einwand der Verteidigung, bei der Verkehrskontrolle hätte es sich um eine gezielte, nicht genehmigte Fahndung aufgrund von Hinweisen italienischer Geheimdienste gehalten, liess das Gericht nicht gelten. Das Urteil ist jedoch noch nicht definitiv: Der Verteidiger Marcel Bosonnet kündigte an, dass er das Urteil an das Bundesgericht weiterziehen werde. Der verantwortliche Richter heisst Walter Wüthrich

Während der Prozesstage versammelten sich jeweils 50-75 Personen vor dem Gerichtsgebäude. Böller wurden gezündet und italienische und deutsche Parolen gerufen (einige Übersetzungen: "Unsere Leidenschaft für die Freiheit ist stärker als jede Autorität", "Gegen Herrschaft und Technologie, direkte Aktion, für die Anarchie", "Terrorist ist der Staat, Öko-Terrorist ist IBM", "Unsere Vorsichtsmaßnahme: Krieg dem techno-industriellen System", "Journalisten, Richter, Polizei, diese Scheisse ist die Demokratie", "Der einzig gute Knast ist jener, der brennt").

Am Dienstag kam es vor Gericht zu einem kleinen Gerangel, als einige Riot-Cops aus dem Gerichtshof stürmten, um die Leute wegzudrängen. Ein Bulle wurde oberhalb vom Auge verletzt. Am Mittwoch blieb es vor dem Gericht ruhig. Am späteren Nachmittag stürmte eine Gruppe von etwa 40 Personen an einer anderen Ecke der Stadt auf 4 Polizisten zu, die gerade das Auto von 2 Personen auseinandernahmen. Den sichtlich überraschten Bullen wurden die auf dem Boden und im Kofferraum des Streifenwagen liegenden beschlagnahmten Materialien wieder entrisen. Die Gruppe bewegte sich in Richtung Stadtzentrum, bald gefolgt von 2 Truppen Riot-Cops. Bei einem zentralen Platz blieb die Gruppe stehen, informierte die Leute per Megafon über die Situation, während sich die Bullen halbpätzig aufreichten, jedoch nichts unternahmen. Etwas später wurde verkündigt, dass nun eine Veranstaltung im Volkshaus stattfinden werde, und die

Bullen liessen die Leute dorthin ziehen. Am Donnerstag wurden in Lugano während einer kleinen Demonstration und vor einem IBM Sitz im Zentrum Flyer verteilt. Fast jeden Tag besuchten Leute mit Böllern, Musik und Megafon den Knast. Ebenfalls fast jeden Tag wurden auf einem zentralen Platz in Bellinzona Flyer verteilt, die aus verschiedenen Ecken beigetragen wurden und ein Tisch mit anarchistischen Broschüren und Büchern aufgestellt. Am Freitag bewegten sich etwa 100 Personen in einem Demonstrationzug zum Gericht, wo sie bis zum Urteilspruch blieben. Die Situation blieb ruhig, während ein Militärhubschrauber über den Köpfen kreiste.

Billy wurde von Thun in den Knast in Pfäffikon (ZH) verlegt. Im Gegensatz zu der Situation in U-Haft hat er und die anderen wohl auch gerade keine Beschränkung von Post, kann also so viele Briefe bekommen wie es gibt aber hat jetzt wohl Probleme Hefte, Bücher und alles was kein Brief ist rein zu bekommen. Schreibt ihm also erstmal bevor ihr etwas schickt, damit die Sachen nicht weggeschmissen werden.

## Die neuen Adressen lautet:

*Silvia Guerini*  
Postfach 45  
3324 Hindelbank  
Switzerland

*Costantino Ragusa*  
PF 3143  
8105 Regensdorf  
Switzerland

*Luca (Billy) Bernasconi*  
Gefängnis Pfäffikon  
Hörnlistrasse 55  
8330 Pfäffikon (ZH)  
Switzerland

# Über gefangene Anarchist\_innen in Belarus

In Belarus gibt es sechs politische Gefangene die vom ABC Belarus unterstützt werden. Alle wurden Ende 2010 vor den Präsidentschaftswahlen verhaftet.

In den Jahren 2009-2010 wurden weißrussische Anarchist\_innen zu einer der am meisten aktiven Gruppen im Land. Anarchist\_innen organisierten einige kleine illegale Demonstrationen, Rallies und andere Aktionen. Unterschiedlichste symbolische Aktionen gegen Staat und kapitalistische Institutionen fanden statt.

Ende Sommer 2010 wurde die russische Botschaft angegriffen, indem ein Diplomatenauto mit einem Molotov-Cocktail in Brand gesetzt wurde. Einige Tage später tauchte ein Bekenner\_innen-schreiben auf. Demzufolge war der Angriff eine Solidaritäts-Aktion für die repressierten in Russland, die im Zusammenhang mit dem Khimki-Fall<sup>1</sup> stehen. Am Tag nachdem das Communiqué veröffentlicht wurde, fingen der KGB (Komitee für Staatssicherheit, der staatliche Geheimdienst Weißrusslands) und Polizei an Leute zu verhaften von denen sie wussten dass sie irgendwie mit der anarchistischen Bewegung zu tun hatten.

Schließlich wurden Mikalai Dziadok und Aliaksandr Frantskievich mit Anklagen konfrontiert die nichts dem Angriff auf die russische Botschaft, aber mit vorangegangenen von Anarchist\_innen ausgeführten Aktionen zu tun hatten. Im Mai 2011 wurden Mikalay und Aliaksandar in den meisten Anklagepunkten schuldig gesprochen. Mikalai wurde zu viereinhalb Jahren „gewöhnlicher“ Strafkolonie verurteilt, Aliaksandar zu drei Jahren „verstärkter“ Strafkolonie.

Einige Leute mussten das Land verlassen, da sie sonst möglicherweise Probleme mit Polizei und KGB hätten bekommen können. Einer von ihnen, Ihar Alinievlch, wurde von KGB-Agenten in Moskau festgenommen und wurde dann illegal nach Weißrussland in den KGB-Knast abgeschoben. Er wurde für den Anschlag auf die russische Botschaft sowie für einige weitere Fälle angeklagt. Im Mai 2011 wurde er für schuldig befunden und zu acht Jahren „verstärkter“ Strafkolonie verurteilt.

Auf Initiative von Gefährt\_innen und Freund\_innen der Verhafteten und Inhaftierten hin wurde ein weltweiter Aufruf zu solidarischen Aktionen mit den weißrussischen Anarchist\_innen gestartet. Einer dieser solidarischen Aktionen war der Anschlag auf ein KGB-Hauptquartier in Bobruisk in Weißrussland. In Solidarität mit den Verhafteten Anarchist\_innen in Minsk bewarfen Unbekannte das Gebäude mit Molotov-Cocktails. In den nächsten Monaten wurden drei Leute verhaftet und in diesem Fall angeklagt: Pavel Syramolatau, Artsiom Prakapenka, Jauhen

Vas'kovich. Im Internet gibt es keine Informationen über über Pavel und Artsiom, aber es ist bekannt dass Jauhen ein Mitglied der weißrussischen Christlich-Demokratischen Partei war, und dass er bei einer lokalen Zelle der „Jugendfront“, einer nationalistisch-orthodoxen Organisation mitmachte. Außerdem schrieb er für die Zeitung „Bobruiski-Kurier“. Sie alle haben Geständnisse abgelegt. Während der Anhörung fragte der Staatsanwalt den Richter, ob dieser nicht den wirklichen (~40 €), sondern den möglichen Schaden (~40.000 €) in Betracht ziehen könne. Der Richter folgte diesem Vorschlag und verurteilte alle drei zu sieben Jahren Knast in einer „verstärkter“ Strafkolonie. ABC-Weißrussland ist weiterhin der Meinung, dass es wichtig ist sie alle drei zu unterstützen auch wenn nicht alle von ihnen Anarchist\_innen sind, da sie eine solidarische Aktion für die weißrussischen Anarchist\_innen gemacht hatten.

Ihar Alinievlch erfährt ernsthafte Probleme bei der Kommunikation: die meisten Briefe kommen nicht durch die Zensur. Die Autoritäten der Kolonie erschweren es Ihar seine Eltern zu treffen. Während der Zeit in der Strafkolonie hatte er nur einmal die Möglichkeit sie anzurufen.

Jauhen Vas'kovich wurde von der Strafkolonie in ein Gefängnis verlegt, da er gegen Gefängnisssystem kämpft. Er muss nun drei Jahre seiner Haftzeit in einer Zelle im Knast verbringen.

Über Pavel Syramolatau und Artsiom Prakapenka gibt es keine Informationen.

Mikalai Dziadok hat dauerhaft Probleme mit den Autoritäten der Kolonie, weil er die Regeln der Strafkolonie bricht. Momentan sind Besuche verkürzt, die Möglichkeit im Kolonie-Shop einzukaufen wurde beschränkt und es wurde ihm verboten Essen von seiner Verwandtschaft zu bekommen.

Aliaksandr Frantskievich hat keine Probleme mit der Knastautorität, er wird aber weiterhin als Person betrachtet, die nicht auf dem „Weg der Besserung“ ist (einer der Hauptvoraussetzungen, ein Gefängnis vor Ablauf der gesamten Strafe verlassen zu können).

Obwohl es nicht gegen das Gesetz verstößt, Briefe in anderen Sprachen als russisch oder weißrussisch zu senden, scheinen die Gefangenen diese nicht zu erhalten. Du kannst deinen Brief in englisch, deutsch oder französisch an ABC-Belarus schicken. Wir werden diese dann ins russische übersetzen und an die Gefangenen schicken.

**Du kannst Briefe schreiben an:**

Pavel Syramolatau 213030,  
Slavgorodskoe shosse,  
3 km Mogilev, IK-19 BELARUS

Artsiom Prakapenka IK-17, 213004,  
Shklov, Mogilevskaja obl.,  
otr. 15 BELARUS

Vaskovich Evgeni Tyurma №4, 212011  
ul. Krupskoj 99A,  
Mogilev BELARUS

Olinevich Igor (Ihar Alinievich) IK-10, 211440,  
Vitebskaya obl. Novopolotsk  
ul. Tekhnicheskaya, 8,  
otr. 12 BELARUS

Frantskevich Aleksandr Vladimirovich (Aliaksand Frantskievich) IK-22  
"Volchi nory", 225295 ,  
Brestskaya obl., Ivatsevichski r-n, st.  
Domanovo, otr. 2 BELARUS

Dedok Nikolai Aleksandrovich (Mikalai Dziadok) IK-15,  
213105,  
Mogilev,  
p/o Veino,  
Slavgorodskoe shosse, 5 km.  
otr.4 BELARUS

**Du kannst Briefe zum Übersetzen auch per mail schicken an:**

belarus\_abc@riseup.net oder das online-Formular nutzen auf  
abc-belarus.org

*Anarchist Black Cross Belarus*

<sup>1</sup> (Zum „Khimki-Fall“, ein Aufruf aus Russland: „Wir rufen zur Solidarität mit Denis Solopow, Maxim Solopow und Aleksej Gaskarow all jene auf, welche die Repressionen gegen die drei Aktivisten nicht einfach hinnehmen wollen. Sie wurden zu Geiseln der unglaublichen Geschichte rund um den Wald von Chimki, einer Geschichte vom Widerstand der aufkeimenden Zivilgesellschaft im heutigen Russland und der seelenlosen Junta habgieriger Korruptionäre.“ mehr unter [khimkibattle.org](http://khimkibattle.org)



# Solidarität mit den Angeklagten von Toulouse

Am 5. Juli 2011 wurde das Büro der PJJ (der Jugendschutzbehörde) in Toulouse besucht und verwüstet aus Protest gegen ihre Beteiligung an dem Wegsperrn junger Leute. Während die PJJ über ihre Arbeitsbedingungen in den EPM (Jugendknäste), die sie mit der Knastleitung zusammen verwalten, jammerte, wurden die Kids, die als verloren gelten, von der berüchtigten ERIS Einheit fertiggemacht.

Am 15. November 2011 wurden in Toulouse sieben Wohnungen, einige davon Besetzungen, von hunderten Polizisten gestürmt und durchsucht. Computer, Telefone, Bücher, Poster und Persönliches wurde mitgenommen. In Folge dieser Ereignisse wurden sechs Menschen in Gewahrsam genommen, vier weitere wurden vernommen und eine Familie, die gerade versucht legale Papiere zu bekommen wurde festgenommen und am selben Tag wieder freigelassen. Nach 32 Stunden Polizeigewahrsam wurden vier Menschen auf Anordnung von Mr. Suc (dem Untersuchungsrichter) in Untersuchungshaft überführt. Eine Person ist auf Bewährung draußen, eine andere muss dem Gericht weiter als Zeuge/in zur Verfügung stehen. Die Anklagen sind: „Beteiligung an einer Gruppe, die gemeinsame Gewalt gegen Menschen und Sachbeschädigung organisiert haben soll“ und vieles mehr.

Ob die angeklagten Menschen schuldig oder unschuldig sind spielt keine Rolle. Mit immer mehr Mauern, sperren sie uns physisch hinter Gitter und in Käfige. Das Justiz- und Knastsystem trifft uns heute wie es täglich viele andere trifft, um die weiße, privilegierte, patriarchale Mittelschicht zu schützen.

**Weder unsere Wut, noch unsere Solidarität  
werden verborgen bleiben.  
Freiheit für alle Gefangenen!**

*Ein Flugblatt, dass im Dezember 2011 in den Strassen von Paris auftauchte und als Soliaktion in Vierteln mit einem Transpi verteilt wurde.*

**Verwüste deinen Käfig!**

Überall, jeden Tag, werden massenhaft Leute jeglichen Alters als unverwaltet und nicht an die Gesellschaft anpassbar abgeurteilt und in allen möglichen Formen von Zuchthäusern eingesperrt. Von den psychiatrischen Anstalten bis zu den Heimen, von den Ausschaffungsgefängnissen bis zu den Rentenanstalten, von den Knästen bis zu den Flüchtlingslagern... Auch die Jüngsten von uns entgehen dieser Behandlung nicht: Jugendstrafanstalten, geschlossene Erziehungszentren, Anstalten zur Wiedereingliederung in die Schule, verstärkte Erziehungszentren, Heime für „straffällige Jugendliche“, die gleichermassen vom nationalen Bildungsministerium, wie von der Strafvollzugsverwaltung, dem gerichtlichen Jugendschutz (PJJ), vom DDASS [Behörde auf Departementebene für Gesundheit und Soziales] oder sogar von der

Kirche verwaltet werden. Fern davon eine Ausnahmemassnahme darzustellen, ist die Einsperrung bereits integraler Bestandteil des Erziehungs- und Normierungsprozesses, dessen Ziel es ist Individuen herauszubilden, die je nach dem Bürger, Aushilfskräfte der Polizei, Soldaten unter den Soldaten der grossen Armee der Arbeit, Handlanger zu Diensten der Reichen, etc., werden. Jedenfalls Sklaven.

Man stösst bereits in der Schule auf die Disziplinarräte, die Sanktionen und Strafen, die Ausschlüssungen, die Notenhefte, die Überwacher, das Zuckerbrot und die Peitsche, die Denunziationen, das Nachsitzen, die Hierarchie, die Moral, die Gitterzäune, die Kameras und die Lautsprecher. Die falsche Gegenüberstellung, die man uns eintrichtern will, zwischen Erziehung und Einsperrung von Jugendlichen, zwischen Schulen und Gefängnissen für Jugendliche, ist nichts als ein ideologisches Zuckerbrot, eines jener, die für das reibungslose Funktionieren der demokratischen und kapitalistischen Domestizierung lebenswichtig sind. Belehrung und Repression sind die beiden Seiten derselben sozialen Dressierung.

Angesichts des düsteren Horizonts, der von der normativen Macht dieser autoritären Pädagogik auferlegt wird, ist es nicht erstaunlich, das es Individuen gibt, die sich gegen diese Gleichschaltung sträuben. Und eben dies ist, inmitten zahlreicher anderer Beispielen, im Mai 2011 im Jugendgefängnis (EPM) von Lavaur (Tarn) passiert, wobei sich praktisch alle Eingesperrten auflehnten und begannen, die Käfige in Wut zu verwüsten. Zur Unterstützung dieser Revolte drinnen, entschied sich draussen eine Gruppe von Leuten zwei Monate später zusammenzukommen, um die Büros der PJJ (Verwalter der EPM zusammen mit der Strafvollzugsverwaltung) zu verwüsten, um ein Stück ihrer Gewalt zu erwidern.

Als Antwort durchsuchten und verwüsteten die Bullen der Macht am 15. November mehrere Wohnungen in Toulouse auf der Suche nach den Urhebern dieses zerstörerischen Besuchs. Im Rahmen der Untersuchung wurden 4 Personen eingesperrt. Ob sie Unschuldig oder Schuldig sind, ist die letzte unserer Sorgen, es ist offensichtlich, dass die Macht Personen treffen wollte, die bereits dafür bekannt waren, ihre Feindseligkeit gegenüber diesem Todessystem geäussert zu haben. Was wichtig ist, ist den Kampf fortzuführen, jener der eingeschlossenen Jugendlichen, sowie jener derjenigen, die versuchen ihn draussen weiterzuerweitern. Was wichtig ist, ist diese Gesellschaft zu zerstören, die das Einsperren nötig hat.

Feuer und Flammen allen Gefängnissen.  
Solidarität mit den Revolten des sozialen Gefängnisses.  
Drinnen sowie draussen.

*einige Anarchisten*

# Athen: Text aus dem 1. Flügel des Koridallos Gefängnisses

von der Webseite des griechischen Übersetzungskollektivs *Contra Info*, der Text wurde am Mittwoch, den 23. November auf *Indymedia Athen* veröffentlicht, 60 Einzelpersonen aus dem 1. Flügel des Koridallos blieben außerhalb ihrer Zellen und händigten dem Searganten des Gefängnisses den Text aus.

## Einkerkerung ist eine dauerhafte Folter.

Wir leben in elenden Zuständen, übereinander, in schmutzigen Räumen. Wir waschen uns mit eiskaltem Wasser. Wir essen halbe Portionen gekochten, labbrigen Essens. Wir haben keine ausreichende medizinisch-pharmazeutische Versorgung. Wir sind einer sadistischen Justiz ausgesetzt, die uns erschöpfende Urteile aufbürdet.

Und hier endet es nicht.

Am 14.11.2011 wurden unsere Mithäftlinge [Giorgos] Leith Unan und Elias Rivon ins Berufungsgericht von Loukareos überführt. Sie wurden nach einem Streit mit den Schweinen der EL.AS (griechische Polizei) brutal geschlagen und in die „Immigrationsabteilung“ gebracht, wo sie wieder (mit Handschellen gefesselt) verprügelt wurden. Sie kehrten mit gebrochenen Armen, Rippen und blauen Flecken am ganzen Körper ins Gefängnis zurück.

Am 17.11. befindet sich der Mithäftling und Anarchist Rami Syrianos im Diavata Gefängnis in Isolation, weil er die erniedrigende Leibesvisitation samt Ausziehen verweigerte. Aber weil es eine Solidaritätsversammlung außerhalb des Gefängnisses gab, fürchtete der Justizvollzugsdienst das Schlimmste und führte einen Überraschungstransfer von Rami nach Nigrita Serres durch.

Nachdem er dort am 19.11. abermals diese geschmacklose Prozedur des Justizvollzugsdienstes verweigerte, ist der Justizseargant mit 2 Wächtern in die Isolationszelle eingefallen. Nachdem sie ihn „fixiert“ haben, wurde er mit Gewalt ausgezogen.

Zur gleichen Zeit durchlief unser Mithäftling und Mitglied der „Verschwörung der Zellen des Feuers“ Giorgos Polydoros, der jetzt seit 8 Monaten inhaftiert ist, bereits fünf verschiedene Gefängnisse. Wegen seiner Verweigerung der Leibesvisitation hat eine lange Zeitspanne in Isolationszellen verbracht und in diesem Moment ist er wieder in Isolation in Gefängnis von Halkida.

Schließlich wurden am 6.11. sieben Immigranten im Alter zwischen 17 und 20 mit schweren Verbrennungen aus den Haftzellen von Amygdalezas 4 ins Attico und die anderen drei zum Thrasio Krankenhaus gebracht. In ihren Zellen war ein Feuer ausgebrochen. Das Ministerium ließ nur eine kurze Stellungnahme verlautbaren, dass sie das Feuer selbst gelegt hätten. Die Frage, ob das Gebäude über Feuerschutz und allgemeine Standards verfügt und die Polizeibeamten der Schicht etwas unternommen haben, ist Geplauder.

Wir können nicht mehr von einzelnen Vorfällen sprechen. Wir erfahren auf den Dienststellen der Polizei täglich körperliche und psychologische Folter, von der EL.AS, in den Knästen, in den Camps der „illegalen MigrantInnen“.

Wir führen diesen Protest durch, um zu erklären, dass wir vereint gegen ihre Grausamkeiten sind, um die „außerhalb der Mauern“ über alles zu informieren, was jeden Tag in den Zellen geschieht, in die sie uns geschlossen haben.

## SOLDARITÄT, ORGANISIERUNG, WÜRDE



**Solidaritätswerkstatt**

**-Menschen im Knast schreiben-**

Wir treffen uns um in netter Atmosphäre zu schreiben, zu basteln, Erfahrungen auszutauschen, Solidarität zu organisieren...

**Jeden 1. Donnerstag im Monat**

**15:00-18.00 Uhr im Schwarzmarkt**

Infoladen Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg  
(Nähe S Sternschanze oder U Schlump)

Kontakt: [solwerkstatt@riseup.net](mailto:solwerkstatt@riseup.net)

# Über die Auseinandersetzungen am 15. Oktober 2011 in Rom, Italien

Am 15. Oktober kam es in Rom zu einer großen Demonstration, welche gegen die angekündigten Sparmaßnahmen der Regierung und die anhaltende Krise gerichtet war und aufgrund eines internationalen Aufrufs der „Bewegung der Empörten“ zustande kam.

Die Komposition der Demonstration war vielfältig, denn es gab unzählige Aufrufe, die von sogenannten „Empörten“, über Basisgewerkschaften bis hin zu AnarchistInnen reichten. Selbstverständlich waren deren Inhalte extrem unterschiedlich: während der eine Teil sich wieder eine große, friedliche und Forderungen stellende Demonstration wünschte, entschieden sich andere auf die Straße zu gehen, um ihren Zorn zu entfalten und damit im besten Fall weitere, noch unbekannte Komplizen, anzustecken. Deshalb wurden auf dem ersten Teil der Demonstration Supermärkte geplündert, Banken angegriffen, ein Teilgebäude des Verteidigungsministeriums in Brand gesteckt. Viele der DemonstrantInnen zeigten sich eher über solche Angriffe empört, als über ihre prekäre Lebenslage und es gab deshalb einige Auseinandersetzungen unter den DemoteilnehmerInnen (z.B.: übergaben einige Mitglieder der Basisgewerkschaft Cobas, die bei sozialen Protesten immer präsent ist, einige angebliche UnruhestifterInnen der Polizei...)

Während diesem ersten Teil der Demo war es eine eher kleinere Menge an Menschen gewesen, die die Aktionen unternahm. Als die Demo auf dem großen S.-Giovanni-Platz ankam, wo die Abschlusskundgebung abgehalten werden sollte, und die Polizei ihren Angriff begann, auf eine Art, die an Genua 2001 erinnerte (z.B.: mit in die Menge fahrende Mannschaftswagen), mischten tausende Menschen mit und griffen für mehrere Stunden die Polizei und die Carabinieri an mit allen Mitteln, die sie zur Verfügung hatten.

Nach der Demo gab es das übliche Aufschreien nach Distanzierung und eine Jagd auf den „Black Bloc“, der wieder die friedlichen Proteste störte (das Phantom des Black Bloc und vor allem der ausländischen Chaoten, gerne aus Deutschland, wird seit Genua 2001 benutzt und wurde diesen Sommer auch während der Kämpfe in Susa-Tal erneut aus dem Schrank geholt). Diese Jagd wurde maßgeblich seitens der bürgerlichen Presse, den PolitikerInnen, den reformistischen Teilen der Bewegung und einem Teil der ehemaligen „Disobbedienti“-Bewegung vorangetrieben.

Am Montag, den 17. Oktober kam es im ganzen Land zu Dutzenden Razzien in anarchistischen Wohnungen und Treffpunkten, weil die AnarchistInnen fast als einzige (u.a. zusammen mit

Ultra-Fussballfans) für die Randalen schuldig gemacht wurden, um damit wieder die breite Komposition des Spektrums, die spätestens auf dem S.-Giovanni-Platz die Auseinandersetzungen mitgestaltet hatte, totzuschweigen, um alles auf ein paar hundert übliche Verdächtige zu reduzieren und einem eventuellen Solidarisierungseffekt seitens der Menschen, die sich nicht als AnarchistInnen begreifen, aber in offener Feindschaft mit diesem System und seinen Maßnahmen stehen, vorzubeugen.

Fakt ist, dass die Wut, die in Rom ausbrach, nur ein Teil von dem ist was sich schon seit mindestens einem Jahr in Italien artikuliert: der 14. Dezember 2010 in Rom (siehe der letzten Entfesselt) oder die andauernden Kämpfe im Susa-Tal sind nur einige Beispiele dessen.

Ein Phänomen, welches leider vermehrt seit Genua 2001 auftritt, ist die offene Denunziation seitens vieler Menschen, sein es „engagierte“ BürgerInnen, sogenannte BewegungsteilnehmerInnen oder Journalisten und PolitikerInnen, die beispielsweise auch Bilder der Randalierenden ins Internet stellten oder der Presse übersandten, um ihre Identifizierung zu ermöglichen.

Dies hat auch seine Folgen gehabt, denn dadurch sind einige Menschen verhaftet worden: bis auf zwei sind jetzt aber alle (insgesamt waren es 13) unter Auflagen aus dem Knast entlassen worden, einer davon, Giovanni, der zuletzt in Spanien lebte und keinen festen Wohnsitz in Italien verweisen konnte, wurde per Schnellverfahren zu 3 Jahren und 4 Monaten wegen schweren Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte verurteilt, dazu wird auch noch ein Zivilverfahren gegen ihn eingeleitet, um einen Schadensersatz für die Randalen zu fordern. Carlo, ein Student aus Pisa, wurde in den Tagen nach den Auseinandersetzungen von einem Aktivbürger auf den von der bürgerlichen Presse veröffentlichten Bildern erkannt, prompt denunziert und eingesperrt.

Auch wenn sich die Razzien gegen die AnarchistInnen als eine rein mediale Operation entpuppten und nichts relevantes brachten, ist für die Zukunft sicherlich ein größerer Repressionsschlag zu erwarten, weil in Zeiten der Unruhe Exempel statuiert werden müssen, um unter möglichen NachahmerInnen Schrecken zu verbreiten. Sicher ist aber auch, dass die Antwort vieler die Solidarität ist, im Gegensatz zu Entsolidarisierung, Denunziation und Geschichtsverdrehung: in verschiedenen Städten Italiens fanden Solidaritätsveranstaltungen mit den Beschuldigten, auch vor den Knästen, in denen sie eingesperrt waren/sind, statt, gebrannt hat es auch mal, etwa wie in Trento (im Norden Italiens), wo Unbekannte die Kiste einer Relaisstation für Telekommunikationen in Solidarität mit den Verhafteten in Brand steckten.

Wir möchten hier einen Text von anarchistischen GefährtenInnen aus Italien veröffentlichen, der nach den Ereignissen geschrieben worden ist, um damit einige der ProtagonistInnen dieses Tages zu Wort kommen zu lassen und weil wir uns in ihren Diskursen wiedererkennen. Außerdem veröffentlichen wir hier die Adressen von Giovanni (der vermutlich Spanisch und ein bisschen Englisch versteht) und Carlo:

*Giovanni Caputi*  
*c/o Casa Circondariale REGINA COELI*  
*via della Lungara, 29*  
*00165 Roma*  
*Italien*

*Carlo Seppia*  
*Casa circondariale Don Bosco*  
*Via Don Bosco 43*  
*56100 Pisa*  
*Italien*

Es gibt auch ein Bankkonto, wo Spenden für die Beschuldigten überwiesen werden können und einen Blog (nur auf Italienisch), wo Beiträge und Updates über den Fall veröffentlicht werden:

Bankkonto:  
Überweisung an:  
Cooperativa Culturale Laboratorio 2001  
IBAN Nummer: IT15 D076 0103 2000 0006 1804 001  
Begründung: „15 ottobre“

Soliblog: [liberatutto.noblogs.org](http://liberatutto.noblogs.org)

*Nach dem 15. Oktober 2011 wurde der folgender Text auf der anarchistische Website Informa-Azione veröffentlicht*

Vor einer Welt in der Krise, die nichts mehr anzubieten hat, gibt es nichts mehr zu fordern. Sich von der Karkasse des Existierenden zu befreien oder auf seiner Aufrechthaltung zu beharren? Es geht darum eine klare Stellung zu beziehen. Seit Jahren versuchen PolitikerInnen, Medien, Gewerkschaften bis hin zu sogenannten antagonistischen Führern uns davon zu überzeugen, die Empörung auf eine passive Art innerhalb von ozeanischen Parademärschen zu kanalisieren, wo jeglicher Akt schon mit der Polizei vereinbart ist, um jegliche Möglichkeit nach einer realen Unruhe zu beschwören.

*Der Wind hat sich gedreht*

Die Aufrufe nach Ruhe machen immer weniger falsche Hoffnungen und die hervorrufoende Kraft der Revolte wird wieder eine Bedrohung: ein Ansturm auf Montecitorio (Anm.d.Ü.: Sitz des italienischen Parlaments) ist realistischer als das Erhalten des Grundeinkommens. Von den Straßen Griechenlands zu den französischen Banlieues, von den arabischen Aufständen bis hin zu den englischen Riots durch die Revolten, welche die studentische Ebene überschreiten, wie etwa im vergangenen Winter in Rom, in London und diesen September in Chile, um mit den

Kämpfen im Susa-Tal und den Flammen in den CIE (Anm.d.Ü.: italienische Ausschaffungszentren) zu enden, die Sprache der Revolten kommuniziert und setzt sich durch, auch wenn selbstverständlich mit Besonderheiten und Unterschieden.

Am 15. Oktober im Rom war eine schon angekündigte Farce die Gelegenheit für die Explosion des Zorns. Zorn, der in einer dionysischen Fröhlichkeit der unorganisierten aber Krieg führenden Spontanität gewachsen ist und sich mit vielen Jugendlichen gefüllt hat. Weniger als einhundert AufrührerInnen haben sich binnen weniger Stunden in Tausende verwandelt, sie haben vor allem einige der am konkretesten Ausdrücke der Ausbeutung angegriffen, Nahrungsmittel enteignet und verteilt und sich am Ende Auseinandersetzungen mit den Ordnungskräften geliefert. Über Black Bloc, polizeiliche Provokateure, Faschisten, Paramilitärs, Profis der Gewalt zu reden, heißt im besten Fall eine oberflächliche und instrumentale Analyse der Ereignisse zu machen. Sicherlich, einen Kleinwagen in Flammen zu sehen und vor allem dort, wo die Demonstration hätte vorbeiziehen müssen, macht keine Freude. Aber es ist schwierig zu denken, dass ein Mannschaftswagen der Carabinieri, der in Flammen aufgeht und auf sich den Spruch „Carlo lebt“ (Anm.d.Ü.: Carlo Giuliani, wurde beim G8-Gipfel in Genua 2001 von Carabinieri erschossen) trägt, nicht diejenigen bewegen würde, die die Gewalt der Uniformierten auf eine weitergehende Art auf ihrer eigenen Haut erleben.

Nach den Auseinandersetzungen in Rom wurden 20 Menschen festgenommen. 12 Verhaftungen wurden sofort bestätigt, acht Minderjährige sind mit Vorwürfen entlassen worden. Innerhalb eines Klimas der medialen Lynchjustiz, welches auch von einigen Wracks der Bewegung genutzt wurde, weil sie sich damit erhofft haben als Empörte in den Wahllisten Vendolas (ein linker Politiker, der die neue Partei-Linke innerhalb die letzten Jahren aufgebaut hat und versucht Konflikte und ihre Akteure zu vereinnahmen) sich wieder verwerten zu können, ist eine große Operation der „Jagd auf den Black Bloc und die aufständischen AnarchistInnen“ auf nationaler Ebene gestartet worden. Es ist der gleiche Refrain: ein Zorn, der viele Menschen zusammengebracht hat, wird bloß auf einen Ausdruck gewisser AnarchistInnen reduziert, die seit jeher die direkte Aktion verteidigen, um dadurch die Reichweite ihrer sozialen Ausbreitung zu entschärfen.

Nach der Analyse des Videomaterials wurde eine weitere Person verhaftet. Die Polizei, die politische Welt und die Chefs der Empörten sind gegen die Krise geeinigt worden, die die Aufrührer, die gerade einem beispiellosen Angriff entgegen gehen müssen, ihnen vorbereitet haben.

Unter den Empörten gibt es auch diejenigen, die zur Denunziation aufrufen, indem sie die Menschen dazu einladen die Bilder der Revoltierenden an die Polizei zu übergeben, um ihnen bei der Identifizierung zu helfen und sich Verhaftungen im Namen der „Gewaltfreiheit“ herbei wünschen. Komisch ist eine solche Vorstellung der „Gewaltfreiheit“, die die Praxen der „gewalttätigen“ DemonstrantInnen angreift und die Angriffe der Polizei verteidigt.

**Das ist keine „Gewaltfreiheit“, sie ist Konvergenz mit der Gewalt des Staates, sie ist begeisterte Unterstützung für sein Monopol.**

Was sie als einen Konflikt zwischen „GewalttäterInnen“ und „Gewaltlosen“ darstellen, ist in Wirklichkeit der zwischen „gewalttätigen DemonstrantInnen“, die Banken und Polizei angreifen, und „Gewaltlosen“, welche erstere angreifen, zusammenschlagen und an die Polizei liefern. Es sollte nicht vergessen werden, dass vor den Auseinandersetzungen am 14. Dezember 2010 in Rom (Anm.d.Ü.: siehe der letzten Entfesselt) einer dieser Friedensstifter einen Junge mit seinem Motorradhelm geschlagen hat, nur weil er eine Mandarine gegen einen Mannschaftswagen der Carabinieri geworfen hatte.

Gegenüber der Heuchelei derjenigen, die nach der Gewalt der Ordnungsdienste (Anm.d.Ü. auf italienisch, „Servizio d'ordine“: es beschreibt die Praxis seinen eigenen Demonstrationsblock vor Infiltrationen zu verteidigen, was eine Zeitlang gegen die Bullen benutzt wurde, sich aber schon seit mehreren Jahren gegen Menschen richtet, die als „Gewaltanstifter“ angesehen werden) ruft,

um die Banken zu beschützen, antworten wir indessen mit Solidarität für alle Verhafteten, Festgenommenen, Verletzten und Durchsuchten nach dem 15. Oktober.

Rom ist eine Gelegenheit gewesen. Die Zukunft wird immer mehr davon aufbewahren, das wissen auch die VerteidigerInnen dieser Gesellschaft und deshalb sind sie dabei sich auszurüsten. Die Zeiten sind dunkel und die repressiven Schläge hart gewesen. Das es auf diese Art nicht weitergehen kann, ist mittlerweile in allen Mündern. Aber die Schüchternen sind zu viele. Damit die Empörung sich in Wut verwandeln wird. Gegenüber der Sicherheit des Abgrunds, eröffnet nur die Revolte Räume für das Neue und das Mögliche. Der beste Weg nicht passiv angesichts der „wahllosen Konfliktualität“ zu bleiben, ist den Zorn gegen die Verantwortlichen unserer Misere zu richten: in Zeiten des zivilen Krieges ergreifen wir Partei für den sozialen Krieg.

Am 15. Oktober ist der Zorn chaotisch und diffus gewesen, in Zukunft werden wir unsere Zielgenauigkeit verbessern müssen.

*AnarchistInnen*



# Repression gegen anarchistische GefährtInnen und den NO TAV-Widerstand

Am Morgen des 26. Januar 2012 wurde eine massive repressive Operation seitens der italienischen Behörden durchgeführt. Drei besetzte, anarchistische Häuser wurden in Turin durchsucht (El Paso, Barocchio und Mezcal), sowie mehrere Privatwohnungen in ganz Italien.

40 Menschen sind von unterschiedlichen Massnahmen betroffen: der Grossteil der Leute sitzt im Knast, andere befinden sich unter Hausarrest und ein paar Menschen wurden zum Glück nicht gefunden und befinden sich auf der Flucht.

Dieser Schlag richtet sich gegen diejenigen, die sich an den vielfältigen Angriffen auf das TAV-Projekt im Susa-Tal beteiligt haben. Speziell geht es hier um die Auseinandersetzungen, die am 3. Juli 2011 stattfanden, wo Tausende sich stundenlang mit der Polizei erbitterte Konfrontationen lieferten als Antwort auf die Räumung der "Freien Republik von Maddalena", die am 27. Juni geräumt worden war.

Die Operation hat die verschiedensten Menschen getroffen und wird von den GefährtInnen als ein klarer Versuch betrachtet, die Bewegung in gut und böse zu spalten: eine erste solidarische Demonstration am 31. Januar in Turin mit 10.000 Menschen zeigte aber, dass solche Versuche entschieden zum Absender zurückgeschickt werden.

*Hier einige Adressen der Eingeknasteten:*

TORINO - Carcere Lorusso Cotugno -  
via Pianezza 300 - 10151 Torino

Gabriela Avossa  
Matteo Grieco  
Giorgio Rossetto  
Giuseppe Conversano  
Jacopo Bindi  
Luca Ciantanni  
Tobia Imperato  
Federico Guido  
Alessio Del Sordo  
Mario Nucera

MILANO - Carcere San Vittore -  
Piazza Filangeri 2 - 20123 Milano

Maurizio Ferrari  
Niccolò Garufi  
Kalisa Lorenzo Minani  
Marcelo Damian Jara Marin

TRENTO - Casa Circondariale -  
Via Beccaria, 13 - Loc. Spini di Gardolo - 38014 Gardolo - TN

Juan Antonio Sorroche Fernandez

PISTOIA - Casa Circondariale -  
Via dei Macelli 13 - 51100 Pistoia

Antonio Ginetti

ASTI - Casa Circondariale Località Quarto Inferiore 266 -  
14030 Asti

Samuele Gullino

ROMA - Carcere di Regina Coeli -  
via Della Lungara 29 - 00165 Roma

Damiano Calabrò

PADOVA - Casa Circondariale -  
via Due Palazzi 25a - 35100 Padova

Zeno Rocca

GENOVA - Carcere di Marassi -  
Piazzale Marassi 2 - 16139 Genova

Gabriele Filippi



# Tamara wurde im September verurteilt zu acht Jahren Haft

14.09.2011 Das Gericht Barcelonas hat die Anarchistin Tamara Hernández Heras zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

In Solidarität mit dem Gefangenen Amadeus Casellas, welcher sich im Herbst 2009 im Hungerstreik befand, weil er auch nach Absitzen seiner Strafe von 20 Jahren nicht freigelassen wurde, schickte Tamara einen Brief mit Schwarzpulver an den Minister des Strafvollzugsamtes der katalonischen regional Regierung, der für den Fall von Amadeus Verantwortung trug. Der Staatsanwalt hat 16 Jahre Haft für versuchten Mord gefordert, bekommen hat sie 8 Jahre für das Verschicken eines Briefes. Trotz strenger Sicherheitsvorkehrungen wurde eine Kundgebung vor dem Eingang des Gerichts in Barcelona abgehalten. Tamara wurde für einen direkten Angriff auf das Knastsystem, einen Akt der Solidarität mit einem Menschen der sich seiner Situation nicht einfach ausliefern wollte, sich im Kampf befand, verurteilt und eingesperrt. Jetzt wollen wir Tamara unsere Solidarität senden und weiter den Kampf gegen die Welt der Knäste und ihr System führen und kein\_e Rebell\_in, ob draußen oder hinter den Mauern, kämpft diesen allein!

## Hier ein Brief den Tamara in der Zeit schrieb, in der sie in Untersuchungshaft saß:

Gefängnis - eine der stärksten Säulen des Staates. Gefängnisse werden für diejenigen entworfen, die nicht gehorchen, für diejenigen, die bewusst oder nicht, ein Beispiel des durch das System geschaffenen Leidens sind. Außerdem sind Gefängnisse ein ziemlich gewinnbringendes Geschäft. Gefängnis ist ein Werkzeug für die Rache, die von den Behörden verwendet wird: die Strafe. Gefängnisse sind voll mit Ungerechtigkeit und Missbrauch, welche das Engagement des Staates zeigen, Leute zu brechen. Innerhalb der Gefängnisse ist alles auf die Notwendigkeit gerichtet, das zu unterdrücken, was menschlich ist und das schafft die speziellen Bedingungen:

Das unerträgliche Gefühl der Einsamkeit, der Distanz und das löscht so allmählich die Träume und Erinnerungen von denjenigen, deren Meinungen und Stimmen die Wände nicht brechen können, innerhalb deren Vorlagen Leben zu organisieren, um mehr einzusperren, als gerade ein Körper. In solchen Verhältnissen sind Unterstützung und Solidarität etwas geworden, was Beton und Gitter zerstören kann, ihnen keine Stimme des Schweigens gebend.

Wenn wir von der Repression sprechen, nahmen wir manchmal die Position des Opfers ein, was unser Verstehen der Realität hindert, nämlich, dass wir Teile in einem offenen Krieg sind,

in dem Repression nichts als eine Reaktion auf jeden Angriff auf die Fundamente des Systems ist. Das ist ein Versuch, uns aufzuhalten und deshalb müssen wir immer eine Position des Konflikts einnehmen und den Kampf fortsetzen. Das Kämpfen gegen Gefängnis, für alle, die Kontrolle über ihre Leben wiedergewinnen wollen, für alle, die kein Teil in dem falschen Spiel sein wollen, die einem ständigen Schweigen der Gesellschaft widerstehen,

die Komplizin von all denjenigen ist, die versuchen, unsere Leben zu stehlen und uns zu erdrücken. Jeden Tag, jede Minute, haben wir die Gelegenheit, unsere Freiheit zu nehmen.

Ich will jeden umarmen, der voll ist mit dem Aufruhr und der Freiheit. Ich drücke meine Solidarität mit Alfonso, Nuria, Rodriguez, Gabriel, Marco, Juan Carlos, Diego, und vielen anderen aus, die kämpfen und unter den Folgen der Repression leiden: „Lasst Eure Schreie nicht nachlassen und vergesst nicht Euer rebellisches Herz.“

Meine tiefste Geringschätzung und Hass für unsere Peiniger. Sie können uns nicht leicht besiegen.

Nieder mit den Mauern!

*Tamara, am 6. Juni 2010*



# Freiheit für ALLE Gefangenen! - Für eine konsequente Kritik und Praxis

*Ein Text, der in Hamburg als Kritik am Auftakt einer Solidaritäts-Demonstration mit einem kurdischen Gefangenen verteilt wurde, an der sich auch autonome Gruppen beteiligten. Die Demo forderte die Freiheit für alle politischen Gefangenen und ging vor den Knast.*

Die letzte Zeit konnten wir hier in Hamburg aber auch anderenorts wieder von politischen Gefangenen und von Forderungen nach ihrer Freilassung hören. Wir mussten mit Erstaunen feststellen das anscheinend Debatten sowie Texte und Initiativen die es die letzten Jahre in Deutschland und anderenorts gab vollkommen an vielen vorbei gegangen sein müssen. Aber fangen wir wieder am Anfang an:

Es gibt absolut nichts gegen eine Verteidigung der eigenen Mitstreiter\_innen oder Strukturen im Fall von Repression zu sagen. Jede\_r soll sich verteidigen können, das ist ein Teil der Selbstbestimmtheit die wir erkämpfen wollen. Auch Solidarität mit anderen die angegriffen wurden zu zeigen, zu denen ein wie auch immer starkes aber ehrliches Verhältnis besteht, ist Teil einer Praxis, in der wir versuchen mit Ideen, mit Worten und mit Taten andere zu finden die sich auch mit den herrschenden Verhältnissen nicht zufrieden geben und mehr vom Leben wollen.

Doch bei allen Schritten die wir tun, müssen wir uns klar machen ob sie mit unseren Vorstellungen, mit dem wofür wir kämpfen übereinstimmen und somit verhindern, uns selbst im Weg zu stehen, unsere Ideen zu untergraben und uns zurück und nicht vorwärts zu bewegen.

Wenn wir also für ein selbstbestimmtes herrschaftsfreies Leben ohne Staat, ohne jegliche Autorität und Unterdrückung kämpfen, müssen wir auch gegen alle Mechanismen und Strukturen kämpfen die diese aufrecht erhalten. Dazu gehören alle Institutionen sowie auch gesellschaftlichen Strukturen wie Religion, Geschlechterverhältnisse und alles was uns einsperrt. Wenn wir für ein Leben in Freiheit kämpfen, geht es nicht nur um uns selbst, sondern um die Freiheit aller, denn ohne die wären wir nicht frei. Die Beziehungen zwischen Menschen müssen emanzipatorische sein, die auf Solidarität und Respekt und nicht auf Au-

torität, Wettbewerb, Neid und Ausbeutung basieren. Keine der vom Staat verwendeten Methoden kann übernommen oder akzeptiert werden, denn sie sind nur aus einem Grund entstanden: zur Machterhaltung und Unterdrückung. Konflikte werden nicht weggesperrt, sie werden immer Teil von jeder Gesellschaft sein aber nie gelöst sondern nur verschoben wenn es keine Auseinandersetzung gibt. Auch mit Menschen mit denen wir im Konflikt stehen, weil sie andere unterdrückt haben, ihre Grenzen nicht akzeptieren oder sich sonst wie über sie stellen, müssen wir die Auseinandersetzung suchen und nicht den Staat der uns alle kontrolliert und fremdbestimmt "für uns" handeln lassen.

Knäste sind eine dieser Strukturen die mit am deutlichsten zeigen, wie diese Gesellschaft, geteilt in Verlierer\_innen und Gewinner\_innen und alle die dazwischen hängen, funktioniert. Abgesehen von der vollkommen akzeptierten Gewalt des Einsperrens, die eine gesellschaftliche ist, sind es die machterhaltenden Züge des Staates, die sich in den Knästen widerspiegeln. Mit den Knästen entledigt er sich derer, die nicht "funktionierender" Teil dieser Gesellschaft sein können oder wollen, die nicht "verwertbar" sind oder die die Verhältnisse in Frage stellen.

Zeigen wir also Solidarität mit einem Menschen der uns nahesteht, sei es mit ihren\_seinen Ideen oder Taten, dann sollten wir nicht vergessen, dass wir nicht nur die Freiheit eines Menschen wollen, sondern die aller!

Vor einem Gefängnis, vor den Fenstern von zig Menschen die hinter Gittern sitzen, die Freiheit einiger weniger zu fordern und alle anderen außen vor zu lassen, ist nicht nur grausam, sondern entbehrt auch jeglichem Kontext in dem wir uns und unsere Kämpfe verstehen. Solidarität ist ein starkes und gegenseitiges Verhältnis das wir gewiss nicht zu allen haben aber die Freiheit brauchen alle, denn solange nicht alle frei sind ist niemand frei!

Für eine soziale Revolte, für die Freiheit aller! Für die Zerstörung der Gefängnisse und der Verhältnissen die sie brauchen!

*einige Anarchisten\_innen aus Hamburg*

# Einiges zu den Krawallen die Zürich in letzter Zeit heimsuchten

*Zwei Texte zu Krawallen, die in den letzten Monaten in verschiedenen Städten der Schweiz stattfanden.*

Wir zumindest hoffen, dass «der Spuk» noch lange nicht vorbei ist. Dass es zu immer mehr sozialen Unruhen kommt. Dass sich das ganze auf andere Städte ausweitet, was schon zu passieren «droht». Dass solche Krawalle zu richtigen Aufständen ausarten, scheint zwar unwahrscheinlich, aber das waren die vergangenen Wochenenden auch.

I

Nach den ersten Krawallen am Bellevue stürzten sich die spektakulären Medien auf sie, wie gefundenes Fressen. Was zu erwarten war. Sie alle kramten irgendwo ihre „Spezialisten“ hervor, um zu analysieren was denn «das Problem» sei. Das Problem «der Jugend». In erster Linie um sich mal abgrenzen zu können, denn, die Jugend, das weiss Herr und Frau Bünzli, das sind nicht wir, und ihre Probleme, die hat MAN auch nicht. MAN ist schockiert.

Es geht „der Jugend“ natürlich um nichts, wie MAN weiss, oder anders gesagt, um nichts, um das MAN sich zu kümmern hätte. Denn, wenn Leute wirklich Unzufrieden sind, können sie ja „eine Partei gründen“, „friedlich demonstrieren“ oder ähnliches... Natürlich. Denn wie MAN ja weiss, hat jeder die Möglichkeit dazu. Die Bürger stellen sich natürlich nur den Problemen, die sie lösen können. Und so ist das einzige Problem das man anerkennt, die Jugend selbst, aber sicher nicht «deren Probleme». Sowieso, anerkannt wird sicher nichts, was nicht anerkannt werden will, das wird gehandhabt wie alles das nicht hineinpasst: Als Kriminalität.

Was die Bürger allerdings vor allem schockiert ist eben dieser Fakt; dass da keine Forderungen sind, dass die wenigen, die die Medien interviewen konnten, nicht mal den Versuch unternehmen, sich zu verteidigen, sich zu verteidigen gegen die Vorwürfe die MAN ihnen macht...

«Ob ich daran gedacht habe, dass Polizisten verletzt werden könnten? Klar, das war ja der Sinn»

Das geht natürlich nicht. Menschen zu verletzen; «Ohne Grund». Wenn hier jemand Menschen verletzt, dann natürlich die Polizei. Das ist legitim. Sie hat einen guten Grund: Das heilige Eigentum und den Staat, auch bekannt unter dem etwas verwirrenden Namen Demokratie.

II

So wird schlussendlich alles auf das «Problem Jugend» reduziert, es gibt keine Probleme, ausser das Problem, dass «die Jugend» so tut als hätte sie ein Problem; das sie - wie MAN weiss - gar nicht haben kann.

Die ganze spektakuläre Debatte ist unterhaltsam. Die Bürger

führen ihren Monolog und schaffen es nicht zu verschleiern, dass sie keine Ahnung haben. Wir verstehen nicht, wieso sich einige darüber aufregen, dass die spektakulären Medien gegen die Krawalle hetzen und schlicht Bullenpropaganda verbreiten. Das ist nicht neues und doch schlicht und einfach der Sinn dieser Medien.

Es bringt wenig, wenn die Medien uns als Gesprächspartner, oder als ernstzunehmende Opposition akzeptieren, ausser das sich die Organisationen auf uns werfen würden, um uns zu integrieren, uns falsche Inhalte überzustülpen und schlussendlich der ganzen Sache jegliches Leben zu nehmen.

Schlussendlich haben wir ihnen nichts zu sagen, als das, was mit den Krawallen schon zur genüge kommuniziert wurde.

III

Die «illegalen Parties» in Zürich gibt es schon lange. Sie haben eine Geschichte. Schon vor einem Jahr kam es zu Ausschreitungen nach einer RTS. Damals waren die Medien noch ahnungsloser.

In letzter Zeit wurden immer mehr «illegale Parties» aufgelöst. Sie waren oft zu klein, um verteidigt zu werden, oder zumindest dachten sich das viele. Dass es am Bellevue abgehen würde war irgendwie vorauszusehen, auch wenn die wenigsten mit diesen Ausmassen gerechnet hätten.

Natürlich geht es bei den Krawallen um Freiräume. Aber nicht nur. Es geht darum, dass der komplette Raum unter polizeilicher Besatzung steht. Und dass die Bürger auch immer wieder Freude daran haben Polizei zu spielen. Es geht darum, dass es keine Orte gibt, wo sich Menschen begegnen können, außer in komplett befriedeten Räumen, von Securitys bewacht. Es geht um den Alltag, um die Leere. Es geht darum, dass wir keinen Bock haben uns zu unterwerfen, und dass, wenn wir endlich mal genug Leute sind, wir zum Angriff übergehen. Wenn die Stimmung da ist.

Es geht darum, um es mit den Worten von Claude Ribaux, einem Soziologen von 20 Minuten, zu sagen, «das wir nicht zivilisiert geboren sind» und dass wir auf die «Erziehung und Bildung» scheissen. Und dass wir das durchaus reflektieren können...

IV

Natürlich ist es klar, das noch keine Revolution ausgebrochen ist, und dass noch nicht mal klar ist, ob sich dabei eine Kontinuität entwickelt, aber auch ist klar, dass «die Bellevue-Krawalle» ein soziales Ereignis waren, dass dort verschiedenste Menschen, die sonst nicht viel zusammen zu tun haben, gemeinsam etwas auf die Beine gestellt haben. Und dass dies eine Woche später gleich nochmals passiert ist, auch wenn die Polizei mit ihrer ganzen

Armada angefahren kam. Was leider einigen zum Verhängnis wurde. Hier viel Kraft und Wut denen die deswegen immer noch im Knast sitzen.

Wieso es dieses Wochenende nicht zu Krawallen kam, können wir nur vermuten. Klar ist dass einige Leute versucht haben sich zu versammeln, dass aber ganz Zürich gespickt mit Bullen war. Vielleicht lag's auch daran, dass einige damit beschäftigt waren ein Areal zu besetzen, das gute Aussichten darauf hat Zürich's neues Kultur-Squat zu werden.

Wir zumindest hoffen, dass «der Spuk» noch lange nicht vorbei ist. Dass es zu immer mehr sozialen Unruhen kommt. Dass sich

das ganze auf andere Städte ausweitet, was schon zu passieren «droht». Dass solche Krawalle zu richtigen Aufständen ausarten, scheint zwar unwahrscheinlich, aber das waren die vergangenen Wochenenden auch.

Vielleicht sind diese Krawalle nur eine «Modeerscheinung». Vielleicht.

Vielleicht aber auch nicht.

Die Wette gilt.

---

## *“Kein Geld macht uns glücklich!” – Zu den “Revolta-Krawallen” vom Wochenende in Basel*

Letzten Samstag haben wir uns mit mehreren hundert Leuten rund um den Voltaplatz den Raum genommen, der uns normalerweise verweigert wird. Raum, den wir nur allzu gerne als „Freiraum“ definieren würden. Doch davon kann keine Rede sein.

Vorweg: Wir sind nicht das Sprachrohr der Jugend. Wir vertreten nicht all die unterschiedlichen Menschen, die sich am Samstag Abend auf der Strasse gefunden haben, wir sprechen nur für uns selbst. Es ist uns daher wichtig, Position zu beziehen, ohne einen Anspruch auf Wahrheit oder Allgemeingültigkeit zu erheben. Wir sagen bloss, was wir denken.

Was sich am Samstag Abend rund um den Voltaplatz ereignet hat, war ein Angriff. Eine Reaktion auf das, was uns ständig begegnet, wenn wir durch das St. Johann oder andere investitionsstaugliche Quartiere von Basel gehen. Begreift es endlich: Die Stadt und die InvestorInnen haben einen sozialen Konflikt geschaffen, der nun langsam in Gegengewalt umschlägt.

Wart ihr schon einmal auf dem Vogesenplatz, dieser tristen Einöde aus Asphalt und Beton, auf dem es keine Nischen mehr gibt, sondern nur noch geplante Sichtbarkeit? Habt ihr euch schon jemals gefragt, warum so gebaut wird? Warum ein Quartier in kürzester Zeit einen so rasanten Wandel vollzieht? Warum der Robi-Spielplatz, der sich bisher durch seine wilde, ungezähmte Art ausgezeichnet hat, abgerissen und 50m nach vorne verschoben wird, um einer Flaniermeile zu weichen? Zudem: Eine Flaniermeile für wen?

*Doch was tun?*

Wir haben es längst aufgegeben, uns auf irgendeine Autorität zu verlassen. Es wird einzig für diejenigen gebaut, die das Geld und die Macht mitbringen! Dass die Stadt und die InvestorInnen dadurch aktiv die Verdrängung der „ursprünglichen“ Anwohne-

rInnen vorantreiben, ist ihnen entweder egal oder aber sie nehmen es billigend in Kauf – solange die Rechnung für sie aufgeht! Sie können noch lange von „sozialem Wohnungsbau“ und (kommerziellen) Freiräumen schwafeln, wir haben es satt!

Was geschehen ist, war eine längst überfällige, aber nach wie vor zögerliche Antwort auf das, was der kapitalistische Umbau der Stadt mit den Häusern, Strassen und Plätzen hier und in vielen anderen Städten anrichtet. Nicht, dass es vorher besser gewesen wäre. Aber das, was gerade geschieht, ist ein steter Angriff auf unseren konkreten Alltag, der nun für einmal erwidert wurde.

Und so stehen wir Goliath, diesem Konglomerat aus Novartis Campus, Stadtentwicklung und übergeordnet: der kapitalistischen Logik, gegenüber. Welche Forderungen liessen sich angesichts dieses übermächtigen Gegners überhaupt formulieren? Wir erwarten nichts und können es auch gar nicht mehr. So bleibt uns nur noch die Möglichkeit der Entwertung dessen, was für den Kapitalfluss wichtig ist. Kein Wunder also, dass die Baustelle und der Christ & Gantenbein-Bau am meisten Schäden erlitten haben.

Die Polizei weiss genau, weshalb sie sich während der ganzen Party nicht hat blicken lassen: Auch mit 100 Einsatzkräften wäre sie den gut 300 Feiernden unterlegen gewesen, zumal wir uns unser Fest nicht einfach so hätten kaputt machen lassen. Die Polizei hätte Strassenschlachten provoziert, die die jetzigen Sachschäden bei weitem in den Schatten gestellt hätten.

*Nun empört euch!*

Die Schlagzeilen und Kommentare eifriger SchreiberInnen sind bereits vorprogrammiert und in ihrer Wiederholung zur Unendlichkeit verdammt: „Harte Strafen!“, „Züchtigung!“, „Schnell-

verfahren!“ „Militäreinsatz!“ Es wird „Keine Toleranz mehr mit illegalen Hausbesetzern!“ gefordert und dabei unterschlagen, dass in den letzten 7 Jahren sämtliche Hausbesetzungen innert weniger Stunden geräumt bzw. mit völlig übertriebenen Polizeiaufgeboten zur Aufgabe gezwungen wurden. Die allermeisten illegalen Parties wurden ebenfalls aufgelöst, Musikanlagen beschlagnahmt und die OrganisatorInnen verzeigt. Wir erleben schon seit Jahren eine Politik der „Nulltoleranz“ gegenüber allem, was den von oben vorgegebenen Rahmen sprengt. Aber das schreckt uns nicht ab. Wir werden weiter machen, wir nehmen uns den Raum, den wir brauchen.

Am Samstag haben wir den Sprung in die Stadt geschafft. Wenn sich mehrere hunderte Menschen gemeinsam entscheiden, eine Nacht lang einen Platz für eine unkommerzielle Party zu besetzen und bereit sind, diese auch gegen Angriffe zu verteidigen, dann ist alles möglich... Vielleicht treffen wir uns ja nächstes Wochenende auf dem Marktplatz oder besser: beim Bankverein? Verschärfte Gesetze und mehr Polizei werden daran nichts ändern.

Was uns amüsiert, ist, wie über die Ereignisse berichtet wird: Es wird von „Krieg“ gesprochen und alle sind schockiert über die unfassbaren Ausmasse der Gewalt. Das ist lächerlich – alle, die da waren, können das bestätigen.

Ihr liebt es doch, euch zu empören, um euch kurze Zeit später wieder im Normalzustand wiederzufinden. Wo bleiben die Aufstände, wenn die UBS zwei Milliarden in den Sand setzt, der Wahnsinn der Atomkraft weitergeführt wird oder die Schweizer Rüstungsindustrie sich an bewaffneten Konflikten beteiligt? Es gibt tausende solcher Beispiele, die die heuchlerische Moral dieser Gesellschaft entlarven! Aber schreit ruhig weiter, ihr disqualifiziert euch nur selbst.

Dieses Mal waren wir diejenigen, die angegriffen haben. Blicken wir in andere Länder, lässt sich erahnen, was die Zukunft bringen wird. Das ist die Situation, in der wir uns befinden.

---

## *Remember, Rememeber the 6th of December! von der Anarchistischen Gruppe München*

Die Normalität regierte keine\_r erwartete etwas Außergewöhnliches. Die Horoskope kündigten die Fortsetzung dieses Zustandes an.

Am 6. Dezember 2008 geraten zwei Bullen mit einer Gruppe junger Anarchist\_innen in Konflikt. Der Bulle Epaminodas Korkoneas erschießt den 15-jährigen Alexandros Grigoropoulos. Innerhalb einer Stunde versammeln sich Menschen und beginnen Auseinandersetzungen mit der Polizei.

Im Zuge dessen entlädt sich die Wut der Menschen in einem zerstörerischen Akt der Revolte, mehrere Universitäten und öffentliche Plätze werden besetzt, Einkaufszentren, Luxusgeschäfte, Banken und Polizeistationen werden angegriffen und den Flammen übergeben. Bis zum Ende dieser Nacht hängt Tränengas in den Straßen Athens und die Polizei ist aus vielen Vierteln vertrieben worden.

Innerhalb weniger Stunden verbreitet sich die Revolte über ganz Griechenland.

An den Aufständen beteiligen sich weite Teile der Bevölkerung wodurch mit den verschiedensten Aktionsformen experimentiert wird.

Seit diesen Tagen versucht der Staat händeringend die herrschende Ordnung aufrecht zu erhalten. Immer wieder gab und gibt es Repressionsschläge des Staates gegen Individuen und

Kollektive. So werden Immer wieder Menschen mit fadenscheinigsten Begründungen eingeknastet, sei es für das publizieren von Texten, betreiben von Blogs, oder die angebliche Teilnahme an Angriffen. Denn jede\_r ist ein\_e potentielle\_r Angreifer\_In! Dabei werden Gruppierungen und Einzelpersonen zu Führungskadern erklärt, da es unmöglich erscheint, dass solch spontane, aufständische Handlungen aus einem kollektiven Willen heraus, die Unterdrückung zu beenden, entstehen.

Der Angriff auf Einzelne stellt jedoch immer einen Angriff auf uns alle dar, da das Verlangen nach einer freien Welt unser gemeinsamer Wunsch ist.

Die Gefahr geht dabei nicht von Individuen sondern von unseren gemeinsamen Ideen aus und somit bedarf es keiner gesetzlichen Legitimierung von Repression mehr, da die bloße Existenz unserer Ideen, der bloße Gedanke, schon Gefahr genug ist. Somit gerät mensch heutzutage nicht mehr nur dann ins Visier der staatlichen Repression, wenn Gesetze überschritten werden, sondern heute bekommt sie jede\_r zu spüren, der\_die nicht bereit ist, oder dem\_der es nicht möglich ist, seine\_ihre vorgegebenen Rollen zu erfüllen.

In dem Moment, wo sich die Repression in allen Bereichen der Gesellschaft ausbreitet, ist es offensichtlich naiv zu denken, dass sie nur diejenigen trifft, die die Staatssicherheit bedrohen. Die um sich greifende Repression zeigt jedoch nicht die Stärke der

Bewegung, sondern die Schwäche des Staates in einer auseinanderbrechenden Welt.

Dabei wollen wir uns bei unserem Handeln nicht an Repressionsschlägen oder sonstigen Terminen, die sich in die kapitalistische Normalität eingliedern, orientieren, rein reflexartig agieren und in einen einstudierten Abwehrkampf zurückziehen. Lasst uns stattdessen den Kampf den die Gefangenen und die Ermordeten begonnen haben fortführen und die Bedingungen für die Befreiung aller schaffen. Was nicht heißen soll, dass wir uns mit den inhaftierten Kompliz\_Innen entsolidarisieren, denn die begonnenen Kämpfe fortzuführen, deren Aktionsformen aufzugreifen, weiterzuentwickeln und gleichzeitig zu hinterfragen heißt direkte Solidarität. Wir stellen keine Forderungen, beispielsweise für die Verbesserung von Haftbedingungen, an den Herrschafts- und Justizapparat, weil dies bedeuten würde unsere Stellung in der Hierarchie zu akzeptieren. Die Selbstbeschränkung in dem Stellen von Forderungen, raubt Kraft und ist immer mit dem Eingehen von Kompromissen verbunden.

Wir sehen die Forderung für die Freilassung von einigen politischen Gefangenen als eine Verkürzung der Kritik am ganzen Knastsystem und dessen gesellschaftlicher Funktion.

Wir stellen keine Forderungen, da wir nicht nach Veränderung fragen, sondern die Realität gemeinsam grundlegend umgestalten wollen.

Wenn jemand aufgehalten wird, gilt es nicht stehen zu bleiben und sich auf einen reflexartigen Abwehrkampf zu fixieren, sondern weiter zu laufen mit unserem Ziel vor Augen und der Leblostigkeit den Kampf ansagend, der mörderischen Gesellschaft den Gar aus zu machen.

Wir wollen aufzeigen, dass uns nur die Mauern trennen, denn diese mörderische Gesellschaft zeigt sich nicht nur im Knast wo sie uns unserer Träume und unseres Willens beraubt, sondern auch in der Arbeit und der Freizeitgestaltung, beim haltlosen Hin und Hereilen von Warenregal zu Warenregal, auf dem Heimweg wo uns etliche Werbeplakate zeigen, was das Beste für uns sei und eine nicht vorhandene Notwendigkeit konstruieren.

Zahllose Tote zeichnen den Weg dieser Gesellschaft den sie bis

hier her gegangen ist, wo eine scheinbar, sich endlos in die Zukunft erstreckende Gegenwart uns erwartet.

Tag für Tag klären Titelseiten über Nichtigkeiten auf. So scheint es, dass die Scheidung zweier Prominenter das einzige ist, was es zu berichten gibt.

Kein Wort wird verloren, über die Menschen die an dieser Gesellschaft zu Grunde gehen, nichts über die Menschen die bei Abschiebungen ihr Leben lassen, nichts über die Toten an den Grenzen, nichts über die Ermordeten im Knast und in Polizeigewahrsam oder über diejenigen die dem Druck nicht standhalten und keinen anderen Ausweg sehen als sich selbst ihr Leben zu nehmen. Dies sind keine Nachrichten die uns nichts angehen, sondern gesamtgesellschaftlich totgeschwiegen werden, da sie uns zwingen über diese Scheißwelt nach zudenken, über den Verlust der Selbstbestimmung unseres Lebens, ihre Grenzen, Mauern und Knäste, ihre Autoritäten und Gesetzen, sowie ihrer geheuchelten Moral. Jeder vor sich hin vegetierende Häftling sollte uns daran erinnern, dass alles was uns geboten wird leere Versprechen sind. So krepieren wir einsam mit nichts, als einer Lüge, die uns versichert, nicht die Nächsten zu sein, die es trifft.

Die Ohnmacht in der wir uns befinden, ähnelt immer mehr dem Schicksal derer, die bereits dahin gerafft wurden. Immer weiter entfernen wir uns vom Leben und nähern uns dem Bild einer funktionierenden Maschine.

Fangen wir an uns endlich als Ausgebeutete und Unterdrückte zu begreifen und zerstören diese mörderische Gesellschaft mit ihrer Akzeptanz der Unterdrückung, mit ihrer Atomkraft und Abgasen, Waffen und Kriegen, Grenzen und Knästen, Fernsehern und Antidepressivas, Bullen und Abschiebungen, Schulen und Zuchtanstalten.

Machen wir endlich Schluss, fangen wir an von den Abenteuern der Freiheit zu träumen und unsere Möglichkeiten im Aufstand zu erproben.

Für die Freiheit und die Anarchie!

*Einige Unerwünschte in Tagen der sozialen Befriedung!*



# Charlie Bauer – Revolutionär und Gefährte im Kampf gegen Knast und Staat verstorben

Charles Bauer, geboren am 24. Februar 1943 in Marseille (FR), verstarb am 7. August 2011 in Montargis (FR) im Alter von 68 Jahren. Ein Herzinfarkt riss ihn unvorhersehbar aus seinem kämpferischen Leben.

„Ich erteile keine Lektionen, ich bin weder Vater Courage noch Rambo. So soll man mich nicht sehen. Wenn ich jemand in seinem Elend sehe, sag ich ihm: „Steh auf und mach was!““

Er wuchs auf in der Estaque, eines der Viertel Marseilles, in denen ein besonders rauer Wind wehte. Schon früh schloss er sich einer Jugendbande an, um auf der einen Seite ein wenig Geld zum Überleben zu organisieren und auf der anderen Seite, um dem tristen Alltag zu entfliehen. Die damit verbundenen Unannehmlichkeiten mit den Bullen und Justiz waren vorprogrammiert, doch sein Leben der alltäglichen Revolte begrub schnell die Logik von staatlicher Justiz und Repression.

„Unser Krieg fand auf der Straße und nicht in den Schützengräben statt. Der Krieg hat schon bald mit uns gespielt. Ein künstlicher Krieg mit richtigen Toten und Verletzten. Wir glaubten nicht an den großen Sieg, das letzte Gefecht. Unser Sieg war der Alltag, unser Kampf die Verweigerung, die Ablehnung der Zorn, die Revolte eines jeden einzelnen und der bestehenden Gruppen. Die Zeit für einen allgemeinen Aufstand war noch nicht gekommen. Ein Bruch mit der Autorität, Bruch mit den gesellschaftlichen Bindungen....“

Die Bande brach in Modegeschäfte und Juweliere ein und überließ Teile der Beute den Leuten auf der Straße. So ging das bis 1964, in dem Jahr wo er und seine Komplizen von einer Armada von CRS-Bullen (franz. Spezialeinheit) gestellt und verhaftet wurde.

Im Untersuchungsgefängnis wurde er bestialisch gefoltert, um ihm ein Geständnis heraus zu locken, was den Schergen des Staates jedoch nicht gelang. Die Anklage lautete „Diebstahl und Einbruch“, „das Tragen von Waffen“ und „Zugehörigkeit in einer kriminellen Vereinigung“. Die folgenden 14 Jahre verbrachte er in dutzenden Knästen Frankreichs. Isolationshaft, Arreststrafen, Hochsicherheitstrakte, Misshandlung und Demütigung prägten diese Jahre ebenso wie die Rebellion, Hass, Ablehnung und zahlreiche Ausbruchsversuche.

1978 kam er auf Bewährung frei. Er zog mit seiner Freundin nach Caen, wo er anfang in einem linken Buchladen zu arbeiten. Er organisierte Veranstaltungen, publizierte Texte und organisierte sich in Komitees und in antifaschistischen Zusammenhängen. Die Theorie des Anarcho-Kommunismus, seine militante Praxis und der Hang zu einfachster „Illegalität“ führten `78 zu einem erneuten Bruch in seinem Leben. Schon oft hielt er sich aus beruflichen Gründen in Paris auf. Dort sollte er Jaques Mesrine

„den Staatsfeind Nr.1“ treffen, der erst kurz zuvor aus dem Hochsicherheitstrakt ausgebrochen war.

Der Kampf gegen die Knäste, besonders gegen die Hochsicherheitstrakte verbanden beide innigst. Zusammen planten sie einen Sprengstoffanschlag auf einen dieser Spezialknäste, der jedoch nie verübt wurde, denn Mesrine wurde vorher durch auf ihn angesetzte Bullen erschossen. Ein paar Tage danach wurde auch Charlie und seine Frau verhaftet, die zusammen, während Charlie noch im Knast saß ein Kind bekamen.

Erneut stand er, unter der Anklage „die rechte Hand Mesrines“ gewesen zu sein, vor Gericht. Diese Freundschaft sollte auf das Urteil erheblichen Einfluss haben. 10 weitere Jahre, gezeigelt in der modernen Hölle des Justizapparats, durchwanderte er wieder Züchtigungen, Isolation und die Hochsicherheit. Ständiger Begleiter: sein phantastischer Widerstandsgeist, sein Zorn und seine menschliche Würde. Er nahm am Hungerstreik und an anderen Aktionen teil, um den Forderungen nach Menschlichkeit in einer unmenschlichen Umgebung Nachdruck zu verschaffen. 25 Jahre hinter Gittern, davon 9 Jahre in Isolationshaft.

Niemals ein Märtyrer, niemals Idol. Ein einfacher Mensch aus armen Verhältnissen, mit einem sensiblen Sinn für Gerechtigkeit, an dessen Leben wir durch seine Bücher und Texte dankend teilnehmen dürfen....

„Ich habe da geschrieben, wo das Wort verboten ist, an den Orten der absoluten Isolation, in den Hochsicherheitsgefängnissen von Fresnes, Fleury, Lisieux, Mende oder anderswo. Das war gestern...“

Und ich weiß, dass dieses Verbot heute andere erleben. Und morgen wird es, wenn wir nicht aufpassen, noch schlimmer werden, weil es offensichtlich immer etwas Schlimmeres als das Schlimmste gibt.

Es gibt keine konventionelle universelle Maßeinheit, um diesen oder jene Grad des Schmerzes zu bestimmen; es muss als solches denunziert werden, ob durch Gefängnis, Folter, Ausschluss, Hochsicherheitstrakt, Isolationshaft, Unterdrückung, Repression, Herrschaft, Ausbeutung usw. usf.

Es gibt ein neues Bewusstsein, dem die Kritik an der politischen Macht, wie sie außerhalb der Gefängnismauern repräsentiert und ertragen wird, eine starke soziale Bedeutung verleiht. Was die Regierung auch immer unternehmen wird und wie entschlossen sie auch immer sein mag, dieses Bewusstsein zu brechen und zu zerstören – der Kampf kann sich dadurch nur weiter radikalisieren, und sei es in den Kampfformen der Verzweiflung.

Die Spirale ist unabwendbar. Jeder – wenn nicht alle – ist dafür verantwortlich.“

Empfohlen sei an dieser Stelle sein Buch „Seil am Abgrund“, welches leider etwas vergriffen, aber bei intensiverer Suche, z.B. in diversen Buchläden als Second Hand zu bekommen ist.

# Die Gefängnisnation von Mumia Abu-Jamal

*Mumia sitzt seit 1981 in den USA in Haft unter dem Vorwurf einen Bullen getötet zu haben, seit 1982 in der Todeszelle. Im Prozess wurde er zur Todesstrafe verurteilt, diese wurde vor kurzen umgewandelt in Lebenslänglich. Die weltweiten Proteste für seine Freiheit gehen unvermindert weiter. Aktuelle Infos auf: [www.mumia-hoerbuch.de](http://www.mumia-hoerbuch.de)*

## Wie die herrschende Klasse ihren Reichtum gegen die besitzlosen Massen schützt

Jedes Gefängnis ist gleich, und jedes ist anders. Jedes Gefängnis hat seinen eigenen Mythos – denken wir nur an Alcatraz, Sing Sing und Attica – und seinen eigenen inneren Rhythmus: hart, lässig, straff, locker oder rau. Jedes Gefängnis entspricht einer bestimmten Kategorie, abhängig von der Klassifizierung von Verbrechen, die Gerichte und Justizverwaltungen danach vornehmen, wessen Interessen jeweils bedroht sind.

Beispielsweise sind Männer und Frauen in den »Löchern« des Staates, also jenen Isolationsbereichen der Strafanstalten, in denen die Todestrakte untergebracht sind, zwar mit den schlimmsten Strafen belegt, leben aber unter Haftbedingungen, die am wenigsten umstritten sind. Sofern diese Gefangenen – also eigentlich ihre Familien – es sich leisten können, verfügen sie in ihren Zellen über Fernsehen, Radio und andere Annehmlichkeiten. Einige Gefangene haben sogar Jobs in Gefängniseinrichtungen und verdienen damit sagenhafte Löhne von 35 bis 50 US-Dollar im Monat (ja, wirklich: im Monat!). In diesen Trakten ist jeder Gedanke auf die ultimative Strafe ausgerichtet – den Tod. Vor dem Hintergrund dieser Monströsität erscheinen die genannten Annehmlichkeiten trivial.

Die Todestrakte in den Bundes- und Landesgefängnissen sind jedoch eine Klasse (abgeleitet von »Klassifizierung«) für sich. Jenseits dieser Spezialtrakte existiert eine Vielzahl von Klassifizierungen, die so unerträglich wie alltäglich sind. Dazu gehören »Administrative Custody« (Administrativhaft, eine Absonderungshaft zur Begutachtung der Neuzugänge vor ihrer Einstufung in die auf sie zutreffende Haftkategorie), »Disciplinary Custody« (Disziplinarhaft bei anstaltsinternen Strafen), »Protective Custody« (Schutzhaft, z.B. für Kronzeugen) und viele mehr. Bei all diesen Kategorien ist Zelleneinschluß obligatorisch. Für alle gelten bestimmte Regeln, was erlaubt ist und was nicht, und alle verfügen über abgestufte Grade von Repression.

Die gängigen Standardwerke der US-Geschichte beschreiben die Vereinigten Staaten von Amerika praktisch als klassenlos. Rigide Klassenunterschiede seien mehr ein britisches oder europäisches Problem. Wie kann es dann aber sein, daß eine Nation, die von sich behauptet, »klassenlos« zu sein, Institutionen hervorbringt, die derart von Klassendifferenzierung durchsetzt sind? Einfache Antwort: Weil die USA niemals klassenlos waren. Aber nicht nur, daß diese Gesellschaft immer schon von rigiden Klassengegensätzen geprägt war, es existierte und existiert ein Kastensystem, das härter ist als Granit. Sehr viele Schwarze leben in diesem Kastenwesen, wie die afroamerikanische Juradozentin Michelle Alexander in ihrem 2010 erschienenen hervorragenden Werk »The New Jim Crow: Mass Incarceration in the Age of Colorblindness« (Die neuen Jim-Crow-Gesetze: Masseninhaftierung im Zeitalter der Farbenblindheit) nachgewiesen hat.

Die herrschende Klasse der Wohlhabenden hat Gefängnisse und Gerichte erschaffen, um sich und ihren Reichtum gegen die besitzlosen Massen zu schützen. Sie schufen auch die Illusion von der Klassenlosigkeit, die sie durch ihre Medien verbreiten und aufrechterhalten lassen. Unaufhörlich plärren sie von »Freiheit«, während gleichzeitig das gewaltigste Gefängnisssystem errichtet wurde, das die Welt je gesehen hat: den gefängnisindustriellen Komplex – die Gefängnisnation USA



# Im Käfig der Dogmen...

*Am Wochenende des 15. und 16. Oktober 2011 fand in Brüssel eine anarchistische Buchmesse statt, dieser Text wurde als Diskussionsanregung im Vorfeld geschrieben und in mehrere Sprachen übersetzt. Weitere Texte: [subversive.noblogs.org](http://subversive.noblogs.org)*

Es war nicht nur die soziale Befriedung die unsere revolutionäre Vorstellungen während all der Jahre in eine Zwangsjacke drängte. Es war nicht nur die Welt der Macht und des Geldes, die unsere wildesten und eigensinnigsten Träume ersticke und eintauschte für Ware die unmittelbar zu konsumieren ist. Es war auch nicht nur das grosse Gesprächscafé der demokratischen Meinungen, das unsere Ideen daran hinderte zu wachsen und sich auszubreiten. Genauso war es auch bei weitem nicht nur die allgemeine Verschiebung nach Rechts, die uns das Schweigen auferlegte und uns dazu zwang, unsere tiefsten Verlangen, Gedanken und Wörter hinunter zu schlucken.

Es sind eben so sehr die Dogmen unserer eigenen Bewegung die uns unsere Hände jahrelang gefesselt und uns am Sprechen gehindert haben, uns wie ein Klotz am Bein gehangen haben. Wir haben zu lange geglaubt, dass das verbreiten unserer Ideen etwas Schlechtes ist weil wir nicht Stalin oder Hitler haben ähneln wollen. Wir haben zu lange geglaubt, dass wir unsere Ideen nicht verbreiten dürfen, da wir bang gewesen sind mit Missionaren verglichen zu werden. Genauso wie man Wasser mit dem anti-autoritären Wein vermischt, um niemanden zu schockieren. Zu lange, viel zu lange, haben wir uns selbst ein Tuch um die Augen gebunden und geglaubt, dass unsere Ideen nicht zugänglich, unverständlich für „die Massen“ sind. Wir hatten vergessen, dass unser befreiender Weg bei einem individuellen Verlangen nach Freiheit und Experiment begonnen hat und, dass die Konfrontation mit anti-autoritären Ideen uns einen Stoss nach vorne gegeben hat. Eingeschlossen in unseren Ghettos, unseren Gedanken,



denkend so anders als der ganze Rest zu sein. Dass die Spuren dieser Ghettos, in einer jungen Bewegung die sich selbst davon frei gebrochen hat, noch immer anwesend sind, ist nicht verwunderlich. Nicht verwunderlich, aber doch störend. Sie hindern uns daran unseren Stolz zu voller Blüte aufblühen zu lassen, unser Stolz uns auf anti-autoritäre Ideen zu stützen, als Anarchisten unter freiem Himmel, in der Welt. Die Ghettos haben dafür gesorgt, dass wir nicht mehr in Worte fassen konnten was in uns sitzt, dass wir uns selbst als Marginale betrachtet haben. Innerhalb der Ghettos wurde uns verboten nach zu denken, denn das war etwas für Intellektuelle. Es wurde uns verboten zu schreiben, denn das taten nur Studierende. Und so lernten wir, abhängig davon mit wem wir sprachen, uns in anderen Worten auszudrücken, drehend mit dem Wind, immerzu drehend mit dem Wind.

Für all jene die nachts über die Revolution fantasierten, war es schwierig, diesen Traum im Leben zu halten. Denn die Welt um uns herum wurde immer totalitärer. Gefährten sagten, dass wir unsere jugendlichen Träume begraben mussten, da es schlussendlich doch keinen Sinn hatte. Verlangen nach Revolution, wurde gesagt, war nichts anderes als warten auf den grossen Abend. Selbst sprechen über ein Verlangen nach Revolution durfte man nicht, denn das bedeutete, den Menschen eine Fata Morgana vors Gesicht zu halten, grossmäulerisch Säcke voll mit Luft zu verkaufen. Einige Gefährten beschlossen nicht warten zu wollen, vergassen jedoch, dass dies nicht bedeutete unsere revolutionären Träume auf die Seite legen zu müssen. Das Handeln im Hier und Jetzt wird manchmal durch das Greifen nach dem Unmittelbaren eingeschränkt, während das *carpe diem* nicht bedeuten muss, dass es keine Zukunft gibt. Dass gerade das Erobern des Jetzts der einzige Weg nach einer freien Zukunft ist und dass wir es dafür tun.

Und so wurden die Dinge in unserem Kopf zu einem festen Block gemeisselt. Und wir begannen zu glauben, dass wir den anderen, jenen Menschen die nicht zu unserem Klub gehörten, keine Vorschläge machen durften. Denn wir wollten keine Politiker sein, keine Autoritären. Wir wussten, dass die Selbstorganisation uns wichtig war, wollten andere jedoch, zimperlich wie wir waren, nicht mit unseren Erfahrungen bereichern. Und wir vergassen, dass vielleicht auch noch andere waren, die uns bereichern könnten. Aus lauter Angst etwas zu sein, das wir nicht sein wollten (und sowieso auch nicht sind), errichteten wir Mauern rund um unsere Füße herum.

Zusätzlich zu den anderen Dogmen kam auch noch jenes hinzu das besagt, dass wir beim Hören von Neuigkeiten über Revolten, nicht zu enthusiastisch sein mussten, denn wir mussten uns alle

daran erinnern und sogar bekräftigen, dass dies keine anarchistischen Revolten waren. Wir sind keine Supporters der Massa, warten nicht auf den Moment bis wir endlich mit genug Leuten sind, bevorzugen individuell geteilte Wege und nicht anonyme Kollektivität, bevorzugen das Entwickeln befreiender Ideen, nicht die sich ins Unendliche erstreckende Vagheit, die ein idealer Nährboden für neue Führer ist, aber...Eine grosse Gruppe Menschen ist nicht gezwungenermassen eine Massa und kann genau so gut eine Gruppe Individuen sein. Eine Revolte negativ zu qualifizieren weil es eine Gruppe Menschen betrifft, basiert sich auf Nichts und nochmals Nichts. Ihre Protagonisten jedes Mal aufs Neue auf Abstand mit den anarchistischen Massstäben zu messen, macht den Anarchismus zu einer Nervensäge, einer paralyisierenden Meinung und nimmt ihm die Lebendigkeit des Kampfes.

Und schlussendlich hatte auch die Solidarität diesen einen Weg zu begeben: ihr wurde den Stempel des Aktivismus aufgedrückt, anstatt zu versuchen, ihr ihren revolutionären Inhalt zurück zu geben.

*...hilft dem Wind des Aufstandes uns zu befreien..*

Heute sind Dinge am Gange, die etwas tief in uns wach rütteln. In vielen von uns sitzt da noch immer der alte Traum: kämpfen für die Freiheit. Halb nackt aber jeder mit seinem Bündel voll Erfahrungen, versuchen wir über Aufstand und Revolution nachzudenken. Es gibt so einge die sagen, dass uns das alles nichts angeht, dass in Nordafrika Aufruhr herbeigeführt wird, wie im Mittleren Osten. Warum sollten wir uns mit Dingen beschäftigen die sich in anderen Kontinenten vor tun? Um zu beginnen, lasst uns zuerst einmal deutlich machen, dass es sich hierbei nicht einfach um Dinge handelt, sondern um einen Volksaufstand, um Menschen die sich organisieren, die ihren Rücken richten, gegen die Macht und gegen ihre jahrelange Unterdrückung. Wenn wir uns als Anarchisten hierin nicht erkennen können, sollten wir uns besser die Frage stellen, wohin unsere Kampflust sich verflüchtigt hat, ausgetrocknet. Darüber hinaus sind wir Internationalisten. Lasst uns die Grenzen, die der konstant steigende Nationalismus auch in unsere Köpfe gekerbt hat, herausfeilen. Dann kommt noch hinzu, dass diese Aufstände auch für uns, hier und jetzt, einen magischen Charakter haben. Sie haben die Möglichkeit des Aufstandes wachgerüttelt. Diese mutigen Menschen auf der andern Seite des Mittelmeeres und anderen Orten, haben uns geholfen die Mauern unseres Horizonts herunter zu reissen, und zusammen mit uns, viele andere auch. In den Strassen der Stadt wo wir wohnen, findet das Wort Revolution einen ungekannten Wiederklang. Schlussendlich kann niemand tun als ob die Situation dort nicht in direkter Verbindung mit unserer Situation hier steht. Die Politiker und Kapitalisten von überall sind nicht nur die Führer überall und verbinden unsere Situation daher auch mit denjenigen an anderen Orten in der Welt, es ist zum Beispiel auch eine Tatsache, dass die Aufstände in Nord Afrika eine Zeit lang die Tore vom Ford Europa zu stürmen vermochten. Durch das Verschwinden von Ben Ali und Mubarak und der unter Bezwang stehende Macht Khadafis, ist die Autorität, die Europa dabei half ihre himmlischen Tore zu bewachen, verschwunden.

Für wie lange weiss man nicht. Lampedusa strömt voll, Berlusconi verteilt Übergangs Visa's, Frankreich stoppt Züge an den Grenzen, in Paris besetzen Tunesier ein Gebäude, Belgien will schärfere Grenzkontrollen, und so weiter. Die Situation in unseren Ländern verändert sich de facto durch die Aufstände anderswo.

Zur gleichen Zeit brodeln es auch schon eine Weile auf dem europäischen Kontinent. Proteste gegen die Sparmassnahmen, das finale Demontieren des Wohlfahrtsstaates wie wir ihn gekannt haben. Von Portugal über Frankreich, England, Kroatien, Serbien, Albanien bis hin zu Griechenland. Überall in Europa gibt es unzählige Menschen, die all jenes worin man ihnen sagte zu glauben (hart arbeiten, konsumieren und sparen und dann in Pension gehen, verdiente Ruhe), vor ihren Augen in Luft aufgehen sehen. Wir könnten alle möglichen Katastrophen Szenarios voraussehen. Davon ausgehen, dass dieser historische Moment in Exzessen des überall anwesenden Fremdenhasses münden wird. Pogrome, massenhafte Ausschaffungen, was weiss ich. Aber es besteht auch eine Chance, dass jene letzten Aufstände etwas anderem Leben einblasen können. Etwas das weder mit Protektionismus noch mit Rassismus zu tun hat. Besteht die Möglichkeit, dass all diese brodelnden und potenziell explosiven Situationen einander beeinflussen können?

Ein anderes Domszenario ist jenes, welches bereits seit Jahren zur Realität geworden ist: das bauen neuer Gefängnisse und Ausschaffungslagern überall. Das sähen von Kameras überall. Die Ausbreitung der Kontrolle und des Repressionsapparates überall. Das Eindringen der Kontrolltechnologie ins „soziale Leben“. Die Antwort von Staaten auf Aufstände ist deutlich: Repression, auch präventiv. Aber während eines Aufstandes ist so vieles möglich. Das haben die tausenden, in den letzten Monaten, aus dem Gefängnis ausgebrochenen Gefangenen bewiesen. Zugleich ist es während eines Aufstandes besonders einfach, die repressive Infrastruktur des Feindes aus dem Weg zu räumen. Sie experimentieren mit Mitteln, um die Metropolen kontrollieren zu können. Aber was passiert wenn ihr Kameranetzwerk nicht mehr funktioniert? Es besteht keine einzige Metropole wo die Bullen beliebt sind und es gibt auch keine Metropole wovon man sagen kann, dass sie vollständig unter der Kontrolle des Staates steht. Während eines Aufstandes erblühen erneut alte revolutionäre Taten: Taten der Solidarität, Selbstorganisation, Angriffe auf feindliche Strukturen..

*...und den Inhalt unserer Praxis zurück geben...*

Es gab Zeiten, wo man gewisse Worte und Taten nicht von ihrem revolutionären Inhalt scheiden konnte. Es erschien einfach um, mit Hilfe der anarchistischen Ideen, die Welt in Worte zu fassen.

Es waren Zeiten worin die ant-autoritären Ideen und Taten, die auf die Umsetzung dieser Ideen ausgerichtet waren, lebten. So können Menschen heutzutage die Solidarität mit Aufständen und gefangenen Gefährten als Aktivismus betrachten, während die Solidarität essenziell ist für jeden Aufstand und jede Revolution und somit auch für jedes revolutionäre Projekt. Wenn

Aufständische in der einen Stadt, in Solidarität mit der anderen Stadt, auf die Strasse kommen, brauchen wir nicht zu zweifeln. Dies ist ein notwendiger Bestandteil der revolutionären Praxis.

Heutzutage bleiben wir jedoch oft in einer endlosen Beschreibung aller hässlichen Dinge der Welt stecken. Wir sprechen zu recht z.B. über einen Bullenmord aber oftmals kommen wir nicht weiter als die Tatsache, gegen das Gefängnis und die Bullen zu sein. Wir teilen weder die Basis von unserem Willen zu Handeln noch unser Verlangen nach einer Welt ohne Autorität mit anderen Menschen. In der Stadt in der wir wohnen z.B. liebt beinahe niemand die Bullen und das Gefängnis. Zu wiederholen, dass wir gegen das Gefängnis sind, wird uns in diesem Fall nicht viel weiter bringen. Wir haben mehr zu sagen, viel mehr. Sicher jetzt wo sich ein grosser Teil des wahren Gesichtes des Staates an vielen offenbahrt, können wir auch über andere Dinge sprechen. Dinge die die Untergrabung dieser Gesellschaft stimulieren.

*...in einem Kampf ausgerüstet mit einer revolutionären Perspektive...*

Was benötigen wir für einen Aufstand oder eine Revolution? Was müssen wir uns aneignen und welche Aneignung können wir bei anderen stimulieren? Wie können wir revolutionäre Vorstellungen schüren? Wie können wir die anti-autoritären Ideen und Taten zu etwas denkbarem und lebendigem machen? Wie können wir dafür sorgen, dass wir von einer starken Basis aus handeln, eine Basis der Qualität eher dann Quantität. Wie können wir die Konfliktualität ankurbeln und mit unseren Ideen mengen? Wie können wir die Selbstorganisation mit Affinität stimulieren und Solidarität anfachen? Wie können wir die Grenzen hinter uns lassen und Internationalisten werden? Wie steht es mit Terrainwissen? Können wir auch mit anderen Arten des Kampfes als dem spezifischen Kampf experimentieren? Wie kann der spezifische Kampf in Austausch stehen mit Konfliktualitäten die sich ausserhalb dieses spezifischen Terrains entwickeln? Können wir die Momente in denen die Linien Form bekommen stimulieren und entwickeln, die Linien zwischen jenen, die für die Autortät und jenen die dagegen kämpfen?

Ein Projekt mit einer revolutionären Perspektive richtet sich nicht nach einem Sieg, sondern ist ein permanentes Ereignis. Was jedoch nicht sagen will, dass sich die Akteure blindlings ins

Gefecht werfen. Nachdenken über das wo, wann und wie kann nicht einfach als „pure Theorie“ abgetan werden.

Die konkrete Einfüllung eines Kampfes mit diesen Perspektiven variiert von Kontext zu Kontext. Die bewusste Anwendung von Mitteln hängt sowohl von der Vorliebe von Gefährten, wie auch vom Kontext, worin sie agieren, ab. Viele haben sich verschiedene Mittel angeeignet und es liegt an uns darüber nachzudenken wie wir diese anwenden wollen.

Wir merken, dass das Wort Revolution durch viele in den Mund genommen wird, während der Inhalt ihrer Revolution uns abschreckt (die Indignees und ihr unzählbares Rekuperationsvermögen hängt uns zum Hals heraus). Wenn wir über Revolution sprechen, können wir die Ideen die uns dabei inspirieren nicht davon loslösen. Revolution ohne Inhalt ist eine gefährliche Hülle, was jedoch nicht im geringsten sagen will, dass uns das daran hindern wird, uns den heutigen Herausforderungen zu stellen. Und Herausforderung gibt es zu genüge. Sie entfalten sich wie Blumen vor unseren Augen. Wir werden dem Wein kein Wasser beimengen aber das Bewusstsein, dass die Dinge weder schwarz noch weiss sind (es gibt wenige Anarchisten aber viele Menschen die ein Bedürfnis nach Freiheit haben und die genug von diesem elendigen Bestehen haben) befähigt uns zu probieren, zu entdecken. Immerhin haben wir so einiges zu bieten. Jahrelange Erfahrungen in verschiedenen Kämpfen (sei es in der Besetzerbewegung oder in spezifischen Kämpfen wie z.B. gegen die Ausschaffungslager) aber auch in Experimenten mit Mitteln und der Suche nach neuen Möglichkeiten und Einfallswinkeln bei der Entwicklung von Affinität und Ideen,...Dies hat nicht zum Ziel uns selbst in den Himmel zu jubeln. Aber wie kommt es, dass jedes Mal wenn uns Menschen auf der Strasse fragen: „Was können wir tun?“, wir nicht wissen was darauf zu antworten? Wir, die besessen sind durch die Frage was wir tun können, sind nicht in der Lage auf diese Frage einzugehen...

*Aus tiefsten Verlangen, eine Welt der Freiheit*

# Von einigen Notwendigkeiten

*Am Wochenende des 15. und 16. Oktober 2011 fand in Brüssel eine anarchistische Buchmesse statt, dieser Text wurde als Diskussionsanregung im Vorfeld geschrieben und in mehrere Sprachen übersetzt. Weitere Texte: [subversive.noblogs.org](http://subversive.noblogs.org)*

Wir befinden uns zweifelsohne an einem Punkt, an dem es viel abzuwerfen, zu übersteigen und neu zu erfassen gilt, um uns aus dem Sumpf zu ziehen, in den uns die Fortschritte des Kapitals und die Irrwege der Befriedung getrieben haben. Um zurückzuerlangen, was sich eigentlich von selbst versteht: dass wir als Anarchisten eine revolutionäre, und somit eine aufständische Perspektive haben, das heisst, Projekte, die lokal und international konkret in diese Richtung arbeiten.

Während der letzten Jahre äusserte sich da und dort das Bedürfnis nach « dem Neuen, das auf sich warten lässt », nach « Hypothesen, die es noch zu formulieren gilt », nach Projektualitäten, die endlich die etablierten Grenzen übersteigen. Ja vielleicht nach etwas, das sich jenseits der spezifischen Kämpfe entwickelt, die wir in unseren Kontexten führen (und zweifellos weiterhin führen sollten), etwas, um die Debatte und Agitation allgemeiner um jene Ideen wieder aufzufrischen, die uns schliesslich grundlegend sind: die Anarchie und die soziale Revolution.

Was verstehen wir heute darunter? Wie sprechen wir davon? Wie kann die Anarchie wieder eine lebendig diskutierte, revolutionäre Möglichkeit gegenüber dem gegenwärtigen Elend werden? Wenn das klassische Model des Aufstands und der Revolution längst obsolet wurde, wie betrachten wir heute die Perspektive einer fundamentalen sozialen Umwälzung? Wie könnte heute eine revolutionäre Praxis aussehen, unser qualitativer Beitrag als anarchistische Minderheit innerhalb der sozialen Konfliktualität? Im Alltag, sowie in den Unruhen, die bestimmt weiterhin, mit oder ohne unser zutun, um uns herum ausbrechen werden? Die Diskussionen und Hypothesen, die Agitation und die Projektualitäten, die sich um diese Fragen drehen, sind meiner Meinung nach etwas, das wir über den eigenen spezifischen Kontext hinaus, auf internationaler Ebene entwickeln sollten. Die Buchermesse in Brüssel 2011 könnte ein Anstoss dazu sein, ich denke aber, dass dazu zunächst einige Dinge notwendig sind...

## *Von der Selbstbeschränkung und der Aufständigkeit*

Während der vergangenen Jahrzehnte hat sich in den anti-autoritären Umfeldern eine Art Selbstbeschränkung breitgemacht, eine gewisse Haltung, die den Eindruck erweckt, die eigenen Ideen und ihr revolutionäres Potential nicht wirklich ernst zu nehmen. Wer aus dem Vertrauen in seine Ideen, auch die Verantwortung für sie übernimmt, indem er konkrete Handlungsvorschläge ausarbeitet, wird oft misstrauisch angeschaut. Wer eine

eigene Projektualität entwickelt und gar davon spricht, dass wir fähig sein könnten, Aufstände zu provozieren, erntet skeptische Blicke. Solche Ereignisse seien etwas, das uns fern läge, etwas, das von den « objektiven Bedingungen » abhänge. Mit diesen und andern Argumenten verbreiten die Skeptiker ein Bild vom Aufstand als abstraktes zukünftiges Ereignis und das Vergessen davon, dass das Vorbereiten und Ausprobieren von kleineren und grösseren aufständischen Versuchen unter Anarchisten seit jeher eine Methode zur Propagierung ihrer revolutionären Absichten war. Gewiss, unter jenen Anarchisten, die ihr Verlangen nach Freiheit nicht mit den “milieus libres” zufriedenstellen konnten und auch nicht mit dem Warten auf das zahlenmässige Anwachsen irgendeiner Organisation. Unter jenen, die stets glaubten, dass die Revolte ansteckend ist, ebenso wie die Solidarität, und die ihre Ideen im Kampf als Teil der Unterdrückten verbreiten wollten, anstatt darauf zu warten, bis irgendwelche abstrakten « Unterdrückten » zu kämpfen beginnen.

Aufständisches Agieren ist also gewiss nicht die Erfindung einiger italienischer Gefährten, die es vielleicht etwas allzu sehr schematisierten – um nicht zu sagen ideologisierten (denn, wie man dazu auch stehen mag, nicht die Formulierungen einer Theorie, sondern die Individuen entscheiden, sie auf ideologische, bzw. schematische Weise zu verwenden oder nicht). Der « anarchistische Insurrektionalismus », wie er in Italien in den 80ern und 90ern theoretisiert und praktiziert wurde, entstand aus dem Verlangen, auch in Zeiten sozialer Befriedung eine aufständische Praxis zu bewahren, in Zeiten, in denen in den meisten anderen Ländern eine offensive anarchistische Diskussion und Bewegung quasi abwesend war. Darin lag seine Qualität, die besonders in den letzten 10-15 Jahren viele Kameraden in die-



sen anderen Ländern inspirierte. Darin liegen aber heute auch seine Grenzen: in der Tatsache, dass jene Methode, die von gewissen Kameraden relativ exklusiv theoretisiert wurde, in einem spezifischen Kontext entstand. Ein Kontext, der seine eigenen Anforderungen stellte und seine eigenen Möglichkeiten bot, die ich persönlich zu wenig kenne, um von möglichen « Fehlern » zu sprechen. Jedoch ein Kontext, der heute gewiss nicht mehr derselbe ist.

Vielleicht wäre es angebrachter, die reichhaltigen Erfahrungen dieses « Insurrektionismus » kritisch zu evaluieren, anstatt das Wort einfach unter den Tisch zu kehren...

### *Von der Sprache*

Für eine lebendigere internationale Diskussion unter Anarchisten scheint es mir nötig, zunächst eine Sprache zu finden, die diesem Bedürfnis entspricht. Eine Sprache, die weder beabsichtigt, die Differenzen zu Gunsten einer falschen Einheit zu verwässern, noch sie auf eine solche Art und Weise zuzuspitzen, dass jegliche gemeinsame Debatte unmöglich wird. Eine Sprache, die vermeidet, sich in metaphorischen Schweifungen oder in rethorischem Hick-Hack zu verlieren, sondern versucht, die Dinge klar und deutlich auf den Punkt zu bringen. Denn nur so können brauchbare Hypothesen entstehen und nur so können wir Projekte ermöglichen, die nicht trotz, sondern durch die Differenzen leben, die schliesslich zwischen jedem einzelnen Individuum bestehen. Und zwar indem diese Differenzen als Konflikte innerhalb dieser Projekte Raum haben. Als eine Art Motor für die Kritik und die Selbstkritik. Wichtig ist schliesslich, dass die Konflikte klar und deutlich auf den Tisch gebracht werden. Denn im Grunde verweisen doch allzu viele auf irgendwelche persönlichen Geschichten, die sich im rhetorischen Gefecht entladen...

Ein weiterer Punkt ist die Sprache in unserer Agitation. In Zeiten, in denen die Bedeutung der Worte mehr denn je von der Macht verzerrt wurde, sollten wir uns vielleicht lieber gut überlegen, wieviel Interpretationsspielraum wir in unseren Flugblättern und Plakaten durch schwerverständliche Konzepte oder Passpartout-Begriffe übriglassen wollen. Allzu oft vergessen wir, dass für jene, die sich bisher wenig mit subversiven Ideen auseinandersetzten, die Referenzen der Worte vor allem die Referenzen der Macht sind. Wenn wir die Verzerrungen der Macht vertreiben und wieder eine eigene Sprache finden wollen, dann denke ich, sollte diese eine einfache und deutliche Sprache sein, eine, die die Dinge gerade heraus sagt, eine, die sich unter den Enteigneten teilen lässt.

Ich möchte auch hier nochmal kurz nach Italien abschweifen, wo in den letzten Jahrzehnten eine anarchistische Agitation präsent war, die viele Kameraden in anderen Ländern inspirierte, unter anderem auch im « Schreibstil ». Nur um kurz die Frage aufzuwerfen, inwiefern vielleicht die Repression, die dort in den letzten Jahren stets sehr spürbar war, auch auf die Wahl der Worte einwirkte? Auf die Tendenz beispielsweise, auf die Bildsprache zurückzugreifen, anstatt die Dinge deutlich auszusprechen?

Und ich bin gewiss kein Gegner von Poesie, im Gegenteil, doch liegt die Poesie der Armen nicht oft gerade in ihrer Einfachheit?

Wo bleibt die einfache Schönheit jenes « Unkontrollierten der Eisenkolonne », die zügellose Direktheit eines « Libertad », die unvoreingenommene Verständlichkeit eines « Malatesta »?

### *Nichts anzubieten?*

Wir haben kein Programm, das passive Anhängerschaft ermöglicht, wir haben keine Patent-Lösung, der man sich verschreiben kann, es gibt keine Form, keine Praxis, keine Lebensweise, die wir preisen könnten, als ob sie an sich die Freiheit enthielte. Wir wollen nicht wie die Syndikalisten den Streik, wie die Kollektivisten das Assemblea, oder wie die Verherrlichen des bewaffneten Kampfes die Waffe als ultimativen Weg zur Erlösung verkaufen, weil wir denken, dass erst das Wieso und das Wie der gewählten Mittel ihre Qualität ausmacht. Ebenso kämpfen wir nicht, um irgendwann irgendeinen erhofften, vordefinierten Zustand zu erlangen, denn so opfern wir nur unser Leben im Jetzt auf und werden unvermeidlich enttäuscht. Freiheit als Ideal ist eine Spannung, etwas anzustrebendes, aber im Grunde nichts zu erreichendes, nichts das man errichten und vollenden kann, sie ist ein soziales Verhältnis zwischen Individuen in ständiger Konstruktion, kein Modell, kein Schema. Das Verlangen nach ihr sucht sich je nach Situation seine Ausdrucksformen. Darum könnte man wahrlich sagen, dass wir nichts anzubieten haben. Und sei es nur schon dadurch, dass uns das Verhältnis von Angebot und Anhänger anwidert. Doch aus der weiter oben schon erwähnten Selbstbeschränkung hat sich eine Art Karikatur dieser durchaus richtigen Feststellung entwickelt: das Misstrauen gegenüber jeglicher Bekräftigung einer Idee, eines Vorschlags, eines Projektes, indem darin sogleich die politische und missionarische Logik gesehen wird. Diesem Misstrauen scheint das Verlangen fremd, die eigenen Träume in die Realität zu tragen, die eigenen Ideen zu bekräftigen, um sie mit anderen zu teilen, mit ihnen zu experimentieren, sie weiterzuentwickeln, neue zu schmieden und andere wieder zu verwerfen, während man seinen Weg geht und nach und nach seine eigene Projektualität, seine revolutionäre Perspektive entwickelt.

Nein, die Tatsache, dass wir nichts anzubieten haben, heisst gewiss nicht, dass wir keine Vorschläge zu machen haben. Denn als Anarchisten haben wir gute Vorschläge, die wohl vielversprechendsten, die ich kenne, um dem Leben die Freude zurückzugeben und die Mauern einzureissen, die unsere Vorstellung und Empfindung von Freiheit einschränken. Und dennoch Vorschläge ohne Garantie, ohne Sicherheit. Vorschläge, über die jeder, der sich von ihnen inspirieren lässt, die eigene Verantwortung trägt. Denn nur so lassen sich Komplizen finden, Individuen, die aus eigener freier Entscheidung die selbe Richtung einschlagen wie wir.

Darum lasst uns diese Selbstbeschränkung überwinden und mit dem Selbstbewusstsein von Revolutionären bekräftigen, dass wir Ideen haben, um das Elend zu beseitigen, dass das Leben für so viele Menschen geworden ist, Ideen, reich an unzähligen Erfahrungen, in konstanter Weiterentwicklung, Ideen, die wir allen vorschlagen können.

Wenn auch klar ist, dass der Diskurs in unseren spezifischen Kämpfen ein revolutionärer Diskurs ist, denke ich dennoch, dass dafür Projekte nötig sind, die unsere Ideen relativ unabhängig

von diesen Kämpfen sozial in Umlauf bringen. Projekte, die der Frage Raum geben, Wieso und folglich Wie wir kämpfen und leben wollen, die die Ideen von Herrschaftslosigkeit, vom Individuum, von der Affinität, von der Selbstorganisation, von Autonomie, von Solidarität, von Freiheit nicht nur ansprechen und bekräftigen, sondern immer wieder und auf verschiedenste Arten ausführen und vertiefen.

#### *Von der revolutionären Projektualität und vom Internationalismus*

Wenn ein Revolutionär jemand ist, der eine eigene Projektualität, eine vielleicht vage, aber persönliche Vorstellung der nächsten Schritte hat, die angebracht sein könnten, um die Verbreitung subversiver Ideen und aufständischer Situationen zu begünstigen, nicht jemand mit einem Programm, sondern jemand, der, das Unmögliche in Aussicht, Schritt für Schritt das Mögliche ertastet; wenn ein Revolutionär jemand ist, der sich viel bewegt, der die internationale Situation, die verschiedenen Konflikte und Diskussionen kennt, und dennoch, oder gerade dadurch seinen eigenen Kontext am besten kennt, jemand, der eine Perspektive entwickelt und versucht, subversive und offensive Projekte in dieser Perspektive zu verwirklichen; wenn ein Revolutionär jemand ist, der von der Liebe für emanzipatorische Ideen, von der Würde, die immer wieder in den Revolten aufflammt, und von einer Ahnung der zerstörenden, umwälzenden und kreativen Kraft, die nur die soziale Revolution entfesseln kann angetrieben wird – so scheinen mir die Revolutionäre heute selten geworden zu sein.

In vielen Ländern kann man heute sagen, dass es nicht an Unruhen mangelt, sondern vielmehr an revolutionären Praktiken. Diese liegen meiner Meinung nach weniger darin, den “sozialen Bewegungen” zu folgen und den Unruhen schlicht aufzuspringen, die sich sowieso schon entwickeln, sondern darin, bei solchen Unruhen vorbereitet zu sein und in ihnen als Revolutionäre agieren zu können, das heisst, in praktischer sowie in inhaltlicher Hinsicht dazu beizutragen, dass sie weiter gehen.

Dieser Mangel ist die unweigerliche Konsequenz der Selbstbeschränkung und folglich der Perspektivenlosigkeit, die sich in den letzten Jahrzehnten verbreitete. Und, um es zu wiederholen, eine Perspektive ist kein Programm, kein Plan, sondern eine gewisse Vorstellung der Möglichkeiten. Darum die Notwendigkeit, aufständische Hypothesen zu entwickeln, die unserer jetzigen Situation entsprechen und diese Vorstellung nähren könnten.

Die Ausgangslage dazu scheint in Ländern, in denen die anarchistische Bewegung in den vergangenen Jahrzehnten wenig bis keine Kontinuität hatte eine andere, manchmal sogar eine fruchtbarere, als in Ländern wie Italien und Spanien, wo die Diskussion zwar relativ ununterbrochen war, heute aber oft in diversen alten Konflikten feststeckt oder zur Spezialisierung nach Thematiken tendiert, die scheinbar den Anarchismus überwiegen. Darum die Wichtigkeit, diese verschiedenen Kontexte, die verschiedenen Erfahrungen, Überlegungen und Perspektiven zu verschmischen. Wenn der Internationalismus wieder aufleben soll, dann muss auch der Austausch, das Reisen und die gegenseitige Bekanntschaft unter den Kameraden wieder aufleben, die versuchen, eine revolutionäre Projektualität zu entwickeln. Ein

solcher Internationalismus hätte keinen formellen Ausdruck nötig, und nicht Mal so sehr eine Häufung der punktuellen Begegnungsmomente durch internationale Treffen (deren Bedarf sich fortwährend zeigen wird), sondern vor allem mehr Projekte und Begegnungen jenseits der Grenzen, sowie ein konstantes gegenseitiges Bezugnehmen in der Praxis und in unseren Schriften. Er wäre die wirkliche Beseitigung der Grenzen aus unseren Köpfen...

#### *Vorschlag*

Mein Vorschlag wäre es, die Erschaffung verschiedener anarchistischer Zeitungen ins Auge zu fassen, die jeweils nach Land oder nach Sprachraum verbreitet werden. Zeitungen, die unabhängig voneinander verfasst werden, aber regen Austausch, Bezug und Debatte unter sich pflegen. Deren Artikel würden sich sowohl an die internationale anarchistische Bewegung, wie an die Leute auf der Strasse wenden. Somit wäre die Ambition nicht eine theoretische Komplexität, sondern vielmehr eine Einfachheit und Deutlichkeit im Ausdruck. Das Gewicht läge darauf, eine Sprache für unsere Ideen zu finden, zu versuchen, diese Ideen aus allen möglichen Winkeln zu beschreiben und zu vertiefen. Sei es durch Analysen oder Hypothesen, durch Vernunft oder Leidenschaft, durch alltägliche Ereignisse oder durch grosse Träume, durch Revolten von heute oder solche von gestern, durch unsere Worte oder solche, die längst verhallten, schliesslich durch all das, worin wir in dieser verdorbenen Welt ein Funke von jenem Leben sehen, das wir uns wünschen. Die Ambition wäre also vor allem, die Denkbarkeit von jenem völlig anderen zu stimulieren, das die Freiheit sein könnte – um jenseits aller Grenzen wieder eine revolutionäre Perspektive zu verbreiten.

Erinnern wir uns aber auch daran, dass zu Zeiten, als der Internationalismus lebendig war, in verschiedensten Ländern diverse anarchistische Zeitschriften kursierten, die die Debatte nährten. Wenn wir die heutige Leere betrachten, was Zeitschriften und Geschriebenes im Allgemeinen betrifft, wenn wir die häufige Vagheit in unseren Diskussionen betrachten, dann drängt sich auf, dass es wohl zunächst die Hemmung zu durchbrechen gilt, die eigenen Ideen in klare Worte zu fassen. Beim obigen Absatz schlug ich vor, solche Zeitschriften ins Auge zu fassen, damit meine ich, ihre Entwicklung in die Gänge zu leiten, ihr aber die nötige Zeit zu geben, um fruchtbar zu sein. Denn wenn sie die blossen Frucht der wenigen « Schreiberlinge der Bewegung » wären, scheint mir ihr Potential verfehlt...

# Anti-Knast Tage 2011 Köln

## - Knast geht uns alle an

*Vom 28. bis zum 30. Oktober 2011 fanden in Köln die Anti-Knast Tage statt. Leider war es uns noch nicht möglich so etwas wie einen Eindruck oder eine persönliche Einschätzung zu schreiben, aber wir wollen hier den Aufruf dokumentieren.*

Seit einigen Jahren gibt es ein Bündnis anarchistischer/libertärer/autonom/systemkritischer Antiknast-Gruppen im deutschsprachigen Raum. Jedes Jahr organisiert eine der beteiligten Gruppen in ihrer Stadt öffentliche Antiknast-Tage. Für 2011 haben wir vom Autonomen Knastprojekt Köln diese Aufgabe übernommen. Vom 28.-30. Oktober finden die diesjährigen Antiknasttage im AZ Köln statt. Wir würden uns wünschen, wenn das Wochenende in Köln nicht nur ein Treffen von „FachidiotInnen“ wird. Knast ist ein zentrales Mittel von Herrschaftssicherung. Dabei denken wir jetzt gar nicht mal in erster Linie an die Spezialverfahren gegen uns als radikale Linke. Die wichtigste Funktion des Knasts ist die Erzeugung von Angst. Nicht nur die Gefangenen sind Opfer des Knasts. Unsere Angst vor dem Knast ist viel wichtiger für das System. Obwohl wir für die kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sind, kaufen wir manchmal doch Fahrkarten. Wenn wir denn schwarzfahren, zahlen wir dann die 40 Euro bevor es zum Verfahren kommt. Oder wir lassen uns auf Sozialstunden ein. Alles in dem Bewußtsein, daß mensch als SchwarzfahrerIn in den Knast kommen kann. Als Hartz 4-EmpfängerIn nehmen wir es hin, daß wir mit Almosen abgespeist und schikaniert werden. Manche gehen betteln, sind froh, wenn über Suppenküchen und Tafeln einige Krümel vom kapitalistischen Kuchen abfallen. Wenn wir uns natürlich verhalten und uns am reichlich gedeckten Tisch bedienen, landen wir ja schließlich im Knast. Wenn wir gegen das System demonstrieren, holen wir uns häufig vorher eine Genehmigung des Systems. Absurdistan läßt grüßen. Die Angst vor dem Knast bestimmt unser Leben mehr, als wir uns manchmal selbst eingestehen. Oberstes Ziel linker Politik ist deshalb zu verhindern, dass mensch selbst oder seine GenossInnen in den Knast kommen. Das Ziel einer Gesellschaft ohne Knäste wird zwar manchmal plakativ propagiert, aber ernsthaft glauben nur die Wenigsten innerhalb der Linken dran. Dies liegt einerseits daran, daß die Wenigsten von uns daran glauben, dass wir das herrschende kapitalistische System überwinden könnten. Andererseits haben viele Linke selbst eine Liste von Leuten im Kopf, die sie gerne einsperren würden. Das sind schon einige Gründe, warum es für viele GenossInnen so schwierig ist, sich zur Antiknastarbeit zu verhalten. Hinzu kommen Probleme, die wir auch aus anderen Bereichen kennen.

Beispiel Erwerbslosenbewegung:

Die Aufbruchstimmung aus den Anfängen der Zahltag-Bewegung ist längst Ernüchterung gewichen. Die große Mehrheit der

Erwerbslosen ist alles andere als linksradikal. Sie versuchen individuell zwischen den Mühlsteinen der Bürokratie zu überleben. Unsere Strategie gemeinsamer Gegenwehr findet nur bei wenigen von ihnen Resonanz. So ist die Erwerbslosenbewegung überwiegend zu einer Rechtsberatung verkommen. Obdachlose und Junkies haben leider auch wenig mit uns zu tun. Auch die Millionen prekär Beschäftigter neigen selten zu revolutionären Aktionen. Das sind aber die Menschen, die überwiegend in die Fänge der Klassenjustiz geraten. Da ist es logisch, dass die Mehrheit der Gefangenen sich ähnlich verhält, wie sie sich draußen als Erwerbslose, Obdachlose oder Junkies verhalten haben. Trotzdem – unter der extremen Drucksituation des Knast entdeckt der Eine oder die Andere ihr rebellisches Potential. Das sind unsere BündnispartnerInnen. Außerdem – es gibt einfach Dinge, die wir als radikale Linke grundsätzlich ablehnen. Wir sind grundsätzlich gegen Krieg, auch wenn die Kriegsgegner die letzten Arschlöcher sind. Es gibt keinen gerechten Krieg. Das sehen wir anders als die Mehrheit der Grünen. Wir sind gegen Hartz 4 und Billiglöhne, auch wenn uns viele Erwerbslose und Hungerlöhner nicht grade sympathisch sind. Wir sind auch gegen Kapitalismus, selbst wenn uns die Mehrheit der Ausgebeuteten den Vogel zeigt. Wie schwer sich große Teile der Linken damit tun, sich in gesellschaftlichen Diskussionen zum Thema Knast überhaupt zu verhalten, zeigt folgendes Beispiel:

Seit einiger Zeit versuchen die Nazis gesellschaftliche Ängste vor Sexualstraftätern, vor allem sogenannten Kinderschändern für sich zu nutzen. In einem Klima von „Wegsperrern für immer“ scheint ihre Forderung nach Todesstrafe gar nicht mehr so weit entfernt von dem, was ein reaktionärer Teil der Bevölkerung sich wünscht. Auf Dauer wird es nicht reichen, dem nur ein „Nazis raus“ entgegenzusetzen und dem allenfalls hinzuzufügen, dass mensch natürlich gegen die Todesstrafe sei. Diese Strategie wird allenfalls gegen ein kleines Häufchen organisierter Faschos erfolgreich sein. Es wird uns aber nicht gegen den reaktionären Stimmungssumpf helfen, in dem die Nazis fischen wollen. Da müssten wir uns schon die Mühe machen, uns selbst inhaltlich mit dem Problem des sexuellen Missbrauchs zu beschäftigen und zu versuchen, über „Lösungen“ nachzudenken, die sich vom „Wegsperrern für immer“ unterscheiden.

Neben Workshops zu solch grundsätzlichen Fragen wird es bei den Antiknasttagen aber auch um ganz praktische Dinge gehen, z.B. darum, welche rebellischen Gefangenen uns besonders nahe stehen und wie wir die unterstützen können, oder wie wir die Öffentlichkeitsarbeit gegen das Knastsystem verbessern können.

# Gegen den Mief der Trennungen!

*Der folgende Text war ein Input einiger Menschen zu einer Diskussion auf den Anti-Knast-Tagen über die Unterscheidung von Gefangenen in „Politische“ und Andere auf den Anti-Knast-Tagen in Köln. Wir stimmen nicht mit allem überein, wollen die Diskussion mehr Menschen zugänglich machen und hoffen, dass es so Beiträge zu der Debatte über den Kreis derer, die tatsächlich an dem Termin Anwesenden waren, gibt.*

Die entsprechenden Diskussionen kommen so langsam in die Jahre. Ein zwischenzeitliches Ergebnis, das sich daraus ergeben könnte, ist nicht zu sehen. Eher im Gegenteil.

Die entsprechenden Gruppen stürzen sich mehr und mehr auf ihre, von ihnen zu „revolutionären Gefangenen“ erkorenen.

1. Auf dem Weg hier in den Saal sah ich den Spruch „Freiheit für alle linken politischen Gefangenen“ - und ich hab mich nicht angesprochen gefühlt – denn was sind „politische Gefangene“? Die mit ner Fahne und einem Manifest, möglichst ohne Rechtsschreibefehler und bildungsnah, in dem das Motiv ihrer Handlung erklärt wird? Also auf jeden Fall dann nicht die, die wie in England, Flachbildfernseher klauen, die für ein paar Wochen sich und ihre Leute ernähren können oder die Energiekosten oder die Miete abfangen – denn die haben wohl nicht die entsprechenden Module benutzt --- sind nicht mit einer schwarz-roten Fahne herumgezogen, haben nicht „Zerstört Kapitalismus“ oder „All Cops are Bastards“ dabei gesprüht, sondern sich nur das genommen, was ihnen zuvor von Kapital und Staat enteignet worden war.

2. Und durch diese Trennung wird auch – bewusst oder unbewusst jeder größere Widerstand verhindert – denn die von der Außenjury ausgewählten Revolutionäre orientieren sich mehr und mehr und hauptsächlich nach draußen, machen die Trennungen mit oder dachten schon vorher in diesen Trennungen --- bezeichnen dann oft die Mitgefangenen als Asoziale oder Unpolitische, als Systemgläubige oder nicht Erziehbare --- so wird sich dann auf beiden Seiten – drinnen oder draußen – ein wohliges Gefühl der Zusammengehörigkeit und eines eingebildeten gemeinsamen Kampfes eingeredet, das einfach nur Mief ist, weil die, mit denen es wirklich zu kämpfen gilt, in der Nebenzelle sitzen, einem einen Brief oder Tabak rübergeschmuggelt haben u.ä.

1.+ 2. So ein wohliges Gefühl habe ich dann aber auch nicht als Gefangener --- weil ich vielleicht heute in das „revolutionäre“ Raster passe und morgen vielleicht nicht mehr oder weil die Gefangenen, die mir gerade den Arsch gerettet haben oder bei einer Soli-Aktion bestraft wurden, für die da draußen nicht das richtige Bewusstsein haben (mehr Bewusstsein geht aber bei den beschriebenen Handlungen wirklich nicht).

3. Vielleicht tue ich den Leuten in den Knastgruppen unrecht, einigen ganz bestimmt und ich würde mir dann aber auch wünschen, dass es gerade die sind, die das Ganze ein Bisschen mehr aufmischen... Sprüche gibt's ja viele, schöne Webseiten und Plakate, einer ist glaub ich immer noch gültig: „Ihr seid für uns drinnen, wir sind für euch draußen“---

Begriffe sagen eigentlich nur was über die Beschränktheit ihrer jeweiligen Benutzer\_innen aus und werden in der Regel auch nur für die eigene Kontrollsucht, für die eigene Sicherheit benutzt – von daher: jede\_r Gefangene ist erstmal wichtig für uns, die wir uns für sie gegen das Knastsystem einsetzen --- geben wir denen da drinnen wirklich das Gefühl, daß wir ihren gemeinsamen Widerstand mit unseren Mitteln draußen unterstützen? Motivieren wir sie vielleicht auch mal zwischendurch dazu?, Weil auch wir dabei von einem irren Lebensgefühl mitgetragen werden – und deshalb genauso wenig danach fragen sollten, warum die/der Einzelne Widerstand leistet --- die da drinnen machen das nämlich in der Regel nicht, denen geht es nämlich um das Leben aller...

4. Weiß nicht, ob es dazu gehört oder allen so geht wie mir, weil irgendwann kam ich bei der Frage, ob wir die da drinnen auch mal bei einigen ihrer Aktionen hinterfragen, so wie sie das oft bei uns tun, auf das (Selbst-) Verständnis von Knastgruppen außen, soll heißen, sind die Gruppen so ne Art Familienunterstützung? – Anarchist\_innen für anarchistische und autonome Gefangene, Gefangeneninfo für Antiimps? – und damit verbunden aber auch dann Zweifel an solchen Inhalten wie „Gesellschaft ohne Knäste“, wollen wir sowas wirklich? „Freiheit für wen eigentlich?, den „aufständischen“ Bruder oder die „kommunistische“ Schwester?... Und sonst?

# Der Knast und seine Welt: Überlegungen für eine Gesellschaft ohne Käfige.

*Dieser, aus dem Italienischen übersetzte Text entstand auf einer Konferenz, die, unter dem gleichen Titel, von Massimo Passamani am 5. Dezember 2000 in Rovereto (Italien) gehalten wurde. Die Veranstaltung über den Knast war ein Teil von drei Treffen über soziale Kontrolle und seine GegnerInnen. Die andere zwei Konferenzen beschäftigten sich mit Biotechnologie und der Kriminalisierung der MigrantInnen.*

*Der Text wirft wieder einige Fragen auf, z.B. wie wir als AnarchistInnen lieber über Zerstörung der Knäste, als über ihre Abschaffung reden (bezogen auf eine konkrete politische, philosophische Strömung, die sich vor allem in Nordeuropa und in der USA entwickelt hat, die sogenannten AbolitionistInnen) und die Notwendigkeit, hier und jetzt, die Knäste und deren Welt, die sie produziert, anzugreifen.*

*Massimo Passamani ist ein anarchistischer Gefährte, der seit mehreren Jahren in Italien aktiv ist. Er war unter anderem in den Neunzigern im Marini-Prozess verwickelt, einem repräsentativen Schlag des Staates gegen italienische AnarchistInnen: damals verschwand er nach Paris, wo er allerdings nach kürzester Zeit festgenommen wurde und einige Monate im Pariser Knast „La Sante“ verbringen musste. Unermüdlich veröffentlichte er anarchistische Texte und beteiligt sich an jedem Ausdruck der anarchistischen revolutionären Bewegung.*

Ein paar Worten bevor wir zur Diskussion dieses Abends, den Knast und seiner Welt, kommen.

Vor allem: es wird keine historischen Überlegungen über die Gründe des Knastes geben, da es zu diesem Thema heutzutage schon viele Bücher gibt, die sogar einen Teil der akademischen Normalität darstellen. Es gibt vielen Diplomarbeiten über den Knast, viele Texte, die die enge Beziehung zwischen der Geburt und der Entwicklung des Kapitalismus und der Geburt und Umwandlung des Knastes aufzeigen, dem Verhältnis zwischen Fabrik, Klinik, Knast usw. Mehr oder weniger vertiefte Texte, die in reichlicher Quantität vorhanden sind, manchmal sogar sehr interessant und gegenüber denen ich nicht soviel zur Thematik bei zusteuern hätte.

Deshalb bin ich hier nicht an einer solchen Herangehensweise interessiert: wer einen solchen Diskurs erwartet, wird enttäuscht sein. Und auch über die Beziehung von Knast und der gegenwärtigen Gesellschaft, damit meine ich das ganze soziale System, dass sich um die Knäste dreht, auch darum werden die Überlegungen gehen, wird keine spezifische Vertiefung finden.

Was mich anstatt dessen interessiert ist eine ethische Überlegung, mit Ethik meine ich ein Art zu sein, ein Art zu leben und sich selbst zu bestimmen, und zwar die Instrumente und Zwecke ihrer eigenen Beziehungen zu wählen. Ein Begriff von Ethik, der in sich die zwei Bedeutungen des Wortes trägt, und zwar

die Ethik als individuelle Dimension (der Gesamtheit der Bewertungen die jedes Individuum über seine eigenen Entscheidungen, den Sinn des Lebens, der Beziehungen usw. gibt) und aber auch eine Dimension, die sozusagen kollektiv ist, die sich auf den Ort bezieht, innerhalb dessen sich diese Entscheidungen, Bewertungen und Beziehungen realisieren.

Zwei Bedeutungen, die innerhalb des selben Worte ko-existieren, die wir nutzen, um diesen Begriff zu erklären. Die Ethik wie aber auch die Moral verweist auf einen Begriff von Sitte, sozialen Normen, genius loci (Anm.d.Ü.: aus der lateinisch, bedeutet dies „Geist des Ortes“), Anwendungen die sich auf einen bestimmten Ort beziehen. Gleichzeitig, und vor allem mehr und mehr innerhalb des letzten Jahrhunderts, bezieht sich der Begriff der Ethik auf etwas tief individuelles, singuläres, dass zur Einzigartigkeit jedes Individuums gehört. Diese Aspekte werden in diesen Überlegungen mit enthalten sein, denke ich. Schnelle Überlegungen, weil die Liste der Fragen, der Probleme, sehr weitläufig ist und ich gar keine Anspruch habe, die Argumente zu erschöpfen.

Vier Punkte zum nachdenken, nicht mehr. Die grundsätzliche Frage, die alle Bücher immer umgehen, bei Seite lassen oder auf eine mehr oder weniger effektive Art verwirren. Diese radikale Frage lautet so: wenn der Knast Bestrafung oder Strafe bedeutet, dann bezieht sich das auf die Übertretung einer gewissen Regel (denn die Bestrafung findet in dem Moment statt, wo die Regel überquert oder gebrochen wurde). Nun, die Überschreitung der Norm verweist wiederum an den Begriff der Regel selbst, und zwar an diejenigen, die über die Regeln einer Gesellschaft entscheiden, und wie. Das ist die Frage, die sich die verschiedenen spezialisierten ArbeiterInnen, die Bereichs-expertInnen, nie stellen. Sie ist die Frage, die alle anderen enthält und die droht das ganze soziale Bauwerk einstürzen zu lassen und mit ihm seine Gefängnisse auch, falls sie bis hin zum tiefsten Punkt erörtert wird. Wer und wie wird über die Regeln dieser Gesellschaft entschieden? Es ist klar, dass alles Gerede, was über die Macht der Bürger erzählt wird („der Bürger, diese öffentliche Sache, die den Mensch verdrängt hat“, sagte Darien), über die direkte Partizipation, nur noch mehr zeigt, was es wirklich ist: eine Lüge. Es ist immer eine kleine Minderheit von Individuen die sich als VertreterInnen des „Volkes“ selbst proklamieren und die ihre Regeln auf der Basis gewisser exekutiver Macht (Zwang) aufdrücken, innerhalb dieser Gesellschaft, sowohl auf alle die, die auf der Logik von Staat, Klassentrennung und Eigentum gebaut sind, die Entscheidungen treffen.

Diese ziemlich allgemeine Definition zeigt sofort, dass Regeln und Gesetze, Abkommen und Gesetz, gar keine Synonymen sind. Das Gesetz ist keine Regel wie die anderen, sie ist ein besonde-

rer Ausdruck, um die Regeln zu konzipieren und zu definieren: das Gesetz ist eine autoritäre Regel, eine Zwangsregel, die aus einer restriktiven Minderheit anderen aufgezwungen wird. Nun, es ist möglich in einer vollkommen anderen Art zu denken um die Regel zu definieren, oder, anders gesagt, um Abkommen zu treffen. Denn wenn es keine Übereinstimmung zwischen dem Abkommen und dem Gesetz gibt, ist die radikale Frage: wie kann ein Individuum oder eine Gesamtheit von Individuen auf der Basis von Zwangsregeln bestraft werden, Gesetzen, die es nie unterschrieben hat, die es nie freiwillig akzeptiert hat, nie entschieden hat? Auch diese ist eine sehr einfache Frage, die aber nie gestellt wird.

Noch bevor die Frage gestellt wird, was es heißt, die Beziehungen unter Individuen unter die Termine der Bestrafung und der Strafe zu konzipieren; bevor diese Frage gestellt wird, muss gefragt werden ob es legitim, richtig, nützlich und genießbar ist, dass ein Individuum, eine Gesamtheit von Individuen, der Repression unterworfen, eingeschlossen und gefoltert wird, aufgrund der Überschreitung von Normen, die sie weder konzipiert noch unterschrieben hat. Das ist die grundsätzliche Frage, dessen Antwort gefunden werden muss, eine Antwort die theoretisch ist, die aber auch in die Praxis ihren Platz finden muss. Nun, schon in die Art wie ich dieses Problem darstelle, kann gesehen werden wie ich vor habe es anzugehen.

Das freie Abkommen ist die Möglichkeit und die Kapazität, die verschiedene Individuen, die mehr oder weniger zahlreich zusammenkommen sind, besitzen, um gewisse Regeln zusammen zu entscheiden, um ihre Aktivitäten zu verwirklichen, wobei sie ihre Zwecke und Instrumente selber kontrollieren. Ohne diese Selbstkontrolle, über die Zwecke und Instrumente, ihres eigenen Handelns, gibt es keine Autonomie, die genau die Kapazität ist, sich ihren eigenen Regeln hin zu geben. Es gibt dann die Herrschaft, von anderen geführt zu werden, und zwar die Ausbeutung. Genau weil diese Gesellschaft ihre Basis nicht auf freien Abkommen aufbaut. Letzteres kann sich bloß innerhalb kleinerer Gruppen entwickeln, da wo das Bewusstsein über die Möglichkeiten herrscht, Beziehungen der Gegenseitigkeit, der Freiheit, ohne die Formen des Zwangs. Aber außer die kleineren Gruppen, die, durch ihre konfliktuelle Art mit der Gesellschaft, versuchen auf diese Weise zu leben, gibt es innerhalb dieser Ordnung eine solche Möglichkeit nicht, weil wir innerhalb einer Gesellschaft leben, die auf Klassentrennung, der Herrschaft und des Staates, die irgendwie Produkt sowohl Gewährleister sind, basiert. Jetzt kann verstanden werden, wieso diese Gesellschaft den Knast als sein Zentrum inne hat, wieso und für wen er da ist. Genau dann, wenn mit dieser Überlegung begonnen wird, kann die Frage der Bestrafung verstanden werden, denn das Problem des Rechts, und um noch konkreter zu werden, das des Strafbuches, worüber die RichterInnen ihre Urteile fällen, die Männer und Frauen überall auf der Welt einschließen, in dem die PolizistInnen die Autorität finden zu verhaften, die SchließereInnen um zu überwachen, die SozialarbeiterInnen des Knastes um zur Ruhe und Kollaboration aufzufordern, der Priester um nützlichen Stoff für Predigten über die Selbstaufopferung, den Verzicht, die Schuld zu finden (bloß um einige zu zitieren, die dieses soziale System garantieren). Aus dieser Überlegung heraus kann begriffen werden, wie der Knast innerhalb der gegen-

wärtigen Gesellschaft ein nicht eliminierbares Problem ist, weil das Problem des Verbrechens, genauer gesagt der Überquerung der Zwangsnormen (der Gesetze) eines ist, das grundsätzlich sozial ist. Um es anders zu formulieren: so lange Reiche und Armen existieren, wird es den Diebstahl geben, so lange es das Geld gibt, dass nie genug für alle sein wird, so lange die Macht besteht, wird es immer Gesetzlose geben. Um die Frage mal umzuwerfen: der Knast ist eine staatliche Lösung staatlicher Probleme, eine kapitalistische Lösung kapitalistischer Probleme. Das Problem des Diebstahl, genauso wie alle anderen Verbrechen die die soziale Ordnung in Frage stellen, wie etwa die Revolten, die Widerstände, die aufständischen Kämpfe usw., diese ganzen Probleme sind an den Wurzeln dieser Gesellschaft verknüpft. Es ist augenscheinlich, dass wir uns noch im Bereich der Fragen befinden. Die Antworten können nur aus einer sozialen Praxis entstehen, wovon nur einige Perspektiven beschrieben werden können. Und zwar, weil das Reden über solche Probleme, die an diese Art adressiert sind, uns nicht erlaubt aus dieser sozialen Übersicht ausbrechen, innerhalb wessen nur sie selbst einen Sinn haben.

Die Geschichte des Knastes ist tief an die des Kapitalismus und des Staates gebunden, und letztendlich an alle Widerstände, Kämpfe, Aufstände und Revolutionen der Ausgebeuteten und Besitzlosen der ganzen Welt - manchmal mit dem Elan der wahren Freiheit und ein anderes Mal mit den Rückzügen an noch härtere Repressionsbedingungen - um mit den Kapitalismus, dem Geld, dem Eigentum, der Klassentrennung und dem Staat ein Ende zu schaffen. Während den letzten zwei Jahrhunderten ist das Problems des Knastes, immer innerhalb aller emanzipatorischen Bewegungen, für die radikale Umwandlung der Gesellschaft präsent gewesen, und zwar weil die Existenz des Knastes, wie wir sie kennen in der Geschichte nicht rückwärts geht (um nicht zu sagen, dass es damals das Problem des Ausgrenzung, der Verbannung aus der Gesellschaft oder sogar der Folter und der physische Eliminierung nicht gegeben hätte, aber der konkrete Ort an sich, örtlich definiert, wie der Knast, es nicht gab). Er ist immer innerhalb der Überlegungen präsent gewesen, aber auch in den Diskussionen der Propaganda, die so resümiert werden könnte: wenn wir zwei Arten und Weisen des Verbrechens identifizieren, dann stehen einerseits jene, die nach dem sogenannten Interesse handeln, damit sind die gemeint, die sich auf das Geld beziehen und die Notwendigkeit innerhalb dieser Gesellschaft es zu besitzen um überleben zu können, und die sogenannten Leidenschaftlichen (es war eine Trennung, aufgrund der Liebe zur Klarheit, weil der soziale Kontext und seine Umwandlungen in Wirklichkeit immer komplexer, artikulierter und es deshalb viel schwieriger ist zu katalogisieren). Nun, es ist offensichtlich – meinten diese RevolutionärInnen – dass die Ersten aufgrund der Interesse, tief an diese Gesellschaft gebunden sind: deshalb stellt man sich entweder ein Welt vor, wo es niemanden gibt, der sich die Instrumente, das Vermögen oder alles was notwendig ist um zu überleben aneignet, während die anderen, von der Not getrieben, gezwungen werden sich entweder als LohnarbeiterInnen zu prostituieren oder die Hände auszustrecken, um auf eine illegale Art und Weise das Vermögen zu ergreifen (weil das Gesetz auf der Seite der EigentümerInnen steht), oder es wird nie eine Lösung geben. Was die sogenannten leidenschaftlichen Verbrechen

angeht, die am Ende diejenigen sind, die seitens der herrschenden Propaganda benutzt werden, um den Knast zu rechtfertigen: auch die, wie die Vergewaltigungen, die das Bewusstsein aller verletzen, auch diese Verbrechen, wenn wir sie uns noch genauer anschauen, sind tief an die Gesellschaft gebunden, in der wir leben. Damit ist gemeint, dass sie das Produkt der affektiven Misere, auch die sexuelle, der Abwesenheit von befriedigten Beziehungen innerhalb des alltäglichen Lebens, dem Elend der menschlichen Beziehungen im Allgemeinen, sind. Sie sind das Produkt dieser ganzen Spannung, dieses Stresses, dieses Zorns, die ausgedrückt werden und genauso, wie ein ungewollter Gast, zurückkommen, in der Form von Nervenkrämpfen, unbewusste Präsenz, dumme Gewalt der Herde. Auch diese Phänomene – die doch immer angewendet werden, um den Knast mit all seiner sozialen Struktur im Kopf aller Ausgebeuteten aufrecht zu erhalten oder als Schreckgespenst, um die Akzeptanz der Präsenz der Autorität und der polizeilichen Ordnung zu forcieren – sind tief in dieser Gesellschaft verwurzelt. In diesen Diskussionen dieser alten GenossInnen, müsste eine Gesellschaft ohne Staat und Geld, tatsächlich und reich an Leidenschaft, die sogenannten Verbrechen der Interessen per Amtshandlung eliminieren und die leidenschaftlichen zunehmender reduzieren. Und wir?

Klar ist, wie sich der Begriff von Überschreitung und Verletzung der Normen auf das ganze philosophische, moralische, juristische, politisches usw. Gedankengut verweist, der sich innerhalb dieser Gesellschaft konstituiert hat und sich für ihre Verteidigung entwickelt, artikuliert und definiert hat. Über den Knast zu reden heißt dann nicht nur über die Regeln zu reden und sich die radikale Frage zu stellen, die alle vermeiden: wer sie festlegt, mit welche Kriterien, was zu tun ist um Probleme, wie etwa der ihrer Übertretung, anzugehen. Außerdem muss gefragt werden, was es heißt ein Modell des Zusammenlebens, der Menschlichkeit zu veranschaulichen, auf dessen Basis etwas als nicht orthodox verurteilt werden kann, jedes Verhalten, jede Wahl, jede Entscheidung als orthopädisch abweichend oder moralisch inakzeptabel, das sich diesem Beispiel nicht unterwirft.

Ich habe den Begriff „Orthopädie“ benutzt, weil es ein präziser Begriff innerhalb der Überlegungen der verschiedenen KriminologInnen und ExpertInnen über Abweichungen ist, aber auch weil er aus einer etymologischer Sichtweise interessant ist. Die Notwendigkeit jemand zum gerade laufen zu bringen (denn „Orthopädie“ heißt genau das), und zwar in Bezug auf die Wege, die von der Gesellschaft vorgeschrieben werden, all die Individuen zu ihren Straßen, Zielen und Hindernissen zu forcieren, das ist die endlose Ursache aller Käfigen. Ein Problem der Regel ist es, dass ein Beispiel, dass als höher angesehen wird als die konkreten Individuen, auch einen der Wege schafft, Grenzen in den eigenen Kopf zu errichten, um sich dadurch von der Vielgestalt – die es furchtsam macht – des sozialen Leben, zu beruhigen. Diese Beispiel handelt z.B. dort, wo ein bestimmtes Verhalten, das den Sinn der Menschlichkeit eines jeden verletzt, als unmenschlich definiert wird: es reicht daran zu denken, dass auf Deutsch unmenschlich und Monster mit ein und dem selben Wort (Unmensch) ausgedrückt werden kann (Anm.d.Ü.: wie hier schon beschrieben schließt das Wort Unmensch 2 Worte ein, die im Italienischen verschiedene Bedeutungen bzw. Ausdrücke haben).

Alles was unmenschlich ist, wird als unmenschlich gesehen, um

es dadurch weit weg von sich zu halten. Bestimmte Handlungen oder Verhalten werden als unmenschlich verurteilt oder – und das ist die juristische Seite – zu Verbrechen erklärt.

Innerhalb dieser Gesellschaft ist der Knast nicht etwa etwas Bei-läufiges, bloß weil 50 000 der 55 Mio. BürgerInnen in Italien gefangen gehalten werden, (Anm.d.Ü.: heutzutage 60 000...), ein Zahl die als spöttisch betrachtet werden könnte, in Bezug darauf, was ich gerade sage. Im Wirklichkeit ist der Knast eine zentrale Sache, eine, die grundsätzlich innerhalb dieser Gesellschaft existiert: er ist in der gesamten Gesellschaft präsent und muss nicht nur mit diesen Bauwerken assoziiert werden, die auf eine physische Art und Weise bestimmte Männer und Frauen einsperren. Wieso ist er einer der grundsätzlichen Säulen dieser Gesellschaft? Genau weil die Repression, wovon der Knast nur ihren radikalsten Ausdruck darstellt, nicht als etwas betrachtet werden sollte, das vom gezwungenen Konsens getrennt ist, von diesem sozialen Frieden, von dem die gegenwärtige Ordnung zerrt.

Mit sozialen Frieden meine ich nicht das friedliche Zusammenleben der Menschen, sondern das Verhältnis der Ausbeutenden und Ausgebeuteten, Herrschenden und Beherrschten, AnführerInnen und VollstreckerInnen. Der soziale Frieden ist diese Bedingung, die aus den präzisen Organen produziert wird, wie etwa die Magistratur und die Polizei, aber gleichzeitig auch all die Institutionen – egal ob Arbeit, Familie, Schule, System der Massenmedien usw. – die jeden kritischen Gedanken und deshalb jeglichen Wille nach einer radikalen Umwandlung seines eigenen Lebens als unmöglich oder ziemlich schwer machen. Um es kurz zu sagen, dieses Gewebe der Beziehungen, der Worte und Bilder, welche die gegenwärtige Ordnung nicht als etwa als ein historisches Produkt darstellt, und deshalb wie alle historischen Produkte modifizierbar sind, sondern wie eine natürliche Tatsache die keinem weder die Möglichkeit noch das Recht gibt sie in Frage zu stellen. Falls wir deshalb den Knast (und allgemein die Repression, wovon er ein Beispiel ist) als die Verlängerung der sozialen Normen betrachten, die uns täglich ein Überleben aufzwingt, dass zunehmend keinen Sinn mehr hat, dann können wir sehen, wie der Knast ein Geist ist, der gegen die Unruhigen agitiert, welche sich in einer bestimmten Zeit ihres Leben entscheiden könnten mit diesem Weg der Überlegung bis auf's Messer gehen, in dieser Art in der Gesellschaft eingebunden zu sein und um eine Freiheit, eine Würde zu erkämpfen, die anders ist. Diese Geist wird andauernd gegen die Augen eingesetzt, die fähig sind weitreichender zu blicken, durch ihren Elan über die sozialen Käfige weit darüber zu schauen.

Leider – und das ist das Paradoxe der Gesellschaft in der wir leben – sind diese Augen nur wenige, weil schon der Wunsch nach der Rebellion eine Anstrengung darstellt, ein Elan der mit Mühe erbeutet wird, weil oft nicht mal nur die Angst vor Bestrafung siegt, die nur diejenigen betrifft die sich aus unterschiedlichsten Gründen dem Problem der Übertretung der Regeln konkret in den Weg stellen, der dieser Gesellschaft nicht passt. Denn für alle anderen reicht die andauernde und endlose Erpressung des zivilen Zusammenlebens, das soziale Zusammenleben mit all seinen Pflichten und Forderungen. Bevor die Angst nach Bestrafung eintritt, ist da die präventive Repression, die Unfähigkeit an ein anderes Leben zu denken: weil keine Alternative gegeben ist – und nicht als ein soziales Beispiel, sondern als Lebenspro-

jekt, die Modifizierung der Existenz -, weil diese Alternative in den Köpfen nicht da ist, bleibt nichts anders als diese Welt zu akzeptieren. Denn die gegenwärtige Propaganda benutzt fast nie die Argumente nach der richtigen Ordnung mehr, die auf Basis von heiligen Prinzipien des Eigentums, der Rechts, der Moral (selbstverständlich ihrer) gebaut sind, um uns diese Gesellschaft akzeptabel zu machen, sondern sie sagt einfach und ohne zu flüstern : es gibt nichts anders. Da dieses Andere nicht existiert, entweder weil es schon im Müll der Geschichte gelandet oder unpraktizierbar ist, bleibt nichts anders als zu resignieren und diese Gesellschaft zu akzeptieren.

Diese Bedingung, mehr als einer der Konsense zu sein, wenn wir eine bewusste Zustimmung zu bestimmten Situationen und Abkommen meinen, die direkt und frei ist, ist sie eher einer der Konsense die durch Abrundung entstehen , und zwar ein nicht-nichteinverstanden zu sein. Man lebt in dieser Gesellschaft, nur weil nichts geschaffen wird, um etwa anderes zu denken oder zu praktizieren. (Und das führt uns zum anfängliches Diskurs über die Unterschiede zwischen den freien Abkommen – Bedingung der Gegenseitigkeit – und Gesetz – Bedingung der Hierarchie). Alles, was die Gesellschaft als Progress zu verkaufen versucht, als ein Ziel das zu erreichen ist, ist zunehmend offensichtlich unvorzeigbar, weil die Desaster, die auf diesem Lebensweg verursacht werden (in Form von Unterdrückung, Verhungern, Katastrophen, die als natürlich vorgetäuscht werden, obwohl sie in Wirklichkeit sehr sozial sind) unter den Augen aller stehen. Die Macht selbst, diese Megamaschine, in der sich Politik, Ökonomie, Bürokratie und militärische Verwaltung durchmischt, zielt heute auf einen katastrophischen Diskurs hinaus: die Welt läuft in die Richtung von großen Desastern, aber, weil sie von uns verursacht worden sind – sagen uns die ExpertInnen, die dafür bezahlt werden, um sie so etwa darzustellen - , sind wir auch die Einzigen die die Schlüssel haben, um sie zu lösen. Dennoch, innerhalb solch einem Balletts, unbeweglich zwischen sozialen Desastern und falschen Lösungen, die wiederum zukünftige Desaster mit sich bringen, wird die Imagination eingefroren, kolonisiert. Es gibt keine mögliche Alternative und deswegen läuft alles durch einen negativen Konsens fort, durch ein nicht-nicht einverstanden sein. Es ist aber augenscheinlich, wie nicht alle mit diesen Regeln ein-



verstanden sind. Wenn wir die herrschende Ideologie buchstäblich nehmen, und zwar die der Liberale, so wird uns gesagt, dass das soziale Zusammenleben das Ergebnis eines Abkommens ist, wovon einer nicht genau weißt weder wann noch von wem, sicherlich von vergangenen Generationen, dem gegenüber die Gegenwärtigen nichts anderes machen können, als sich daran anzupassen. Das reicht schon um den Weg, wie Abkommen, die für alle Zeit alle zukünftigen Generationen mit der Menschlichkeit verbinden sollen (durch die Gesetz), konzipiert werden. Solche Albernheiten wurden auch von geschätzten Philosophen erzählt und deshalb sagt einer, dieser Unpersönliche, einer der alles und keiner ist, dass diese Gesellschaft das Ergebnis eines Abkommen sei. Nun, es ist klar, dass, wenn Millionen von Individuen existieren, die sich sogar dem Minimum zum Leben negiert sehen, dass sich solche Abkommen deutlich als eine mörderische Verarschung abzeichnen. Wenn über Demokratie geredet wird, dann muss nicht nur der Fernseher, der Weihnachtseinkauf, die neuen Autos und alles Nachfolgende was das auf einer sozialen und psychologischen Ebene mit sich bringt, bedacht werden. Es müssen auch die Zwangsarbeitslager in Indochina, die Verhungerung der Bevölkerung auf der südlichen Seite der Welt oder die Kriege weltweit bedacht werden, weil dass bloß die Peripherie unserer demokratischen Kleindörfer ist . Die selbe demokratische Ordnung, die bestimmten Untertanen einen gewissen Lebensstil garantiert, aufgrund einer bestimmten politischen, ökonomischen, bürokratischen Entwicklung, zwingt

andere die Ghettos innerhalb dessen auszurotten. Wenn wir uns dem Problem stellen, diese Ideologie des sozialen Abkommens buchstäblich zu verstehen – wovon die verschiedenen orthopädischen Theorien ihre einfache Folgeerscheinung sind – wird klar, dass für diejenigen die nichts zum Leben haben, die nicht mal als BürgerInnen betrachte werden, weil sie keine Papiere besitzen, die sie nicht über die Grenzen hineinlassen, die in die Klandestinität gezwungen werden, in einer Bedingung der sozialen Unsichtbarkeit, für Frauen und Männer wie diesen (und heute sind es Millionen), das angebliche Abkommen für immer gebrochen wurde, weil es nicht mal die überlebenswichtigen Mittel gewährleistet. Nun, sogar die Philosophen, die sich von den Gedanken der Libertären oder der Partisanen der individu-

andere die Ghettos innerhalb dessen auszurotten. Wenn wir uns dem Problem stellen, diese Ideologie des sozialen Abkommens buchstäblich zu verstehen – wovon die verschiedenen orthopädischen Theorien ihre einfache Folgeerscheinung sind – wird klar, dass für diejenigen die nichts zum Leben haben, die nicht mal als BürgerInnen betrachte werden, weil sie keine Papiere besitzen, die sie nicht über die Grenzen hineinlassen, die in die Klandestinität gezwungen werden, in einer Bedingung der sozialen Unsichtbarkeit, für Frauen und Männer wie diesen (und heute sind es Millionen), das angebliche Abkommen für immer gebrochen wurde, weil es nicht mal die überlebenswichtigen Mittel gewährleistet. Nun, sogar die Philosophen, die sich von den Gedanken der Libertären oder der Partisanen der individu-

andere die Ghettos innerhalb dessen auszurotten. Wenn wir uns dem Problem stellen, diese Ideologie des sozialen Abkommens buchstäblich zu verstehen – wovon die verschiedenen orthopädischen Theorien ihre einfache Folgeerscheinung sind – wird klar, dass für diejenigen die nichts zum Leben haben, die nicht mal als BürgerInnen betrachte werden, weil sie keine Papiere besitzen, die sie nicht über die Grenzen hineinlassen, die in die Klandestinität gezwungen werden, in einer Bedingung der sozialen Unsichtbarkeit, für Frauen und Männer wie diesen (und heute sind es Millionen), das angebliche Abkommen für immer gebrochen wurde, weil es nicht mal die überlebenswichtigen Mittel gewährleistet. Nun, sogar die Philosophen, die sich von den Gedanken der Libertären oder der Partisanen der individu-

ellen und sozialen Emanzipation unterscheiden, meinten, dass, wenn ein Abkommen einseitig gebrochen wird, die/der, welche/welcher seine Nachfolgen erlebt haben, das Recht besitzen sich das Vermögen, die Bedingungen zu holen, die ihnen weggenommen wurden. Falls er/sie keinen Zugang zu dieser Welt des Eigentums hat, ist es dann notwendig und richtig, dass er/sie diese Welt angreift, indem er die Hände seinem Vermögen entgegenstreckt, und zwar durch Klauen. Auch wenn dieses Problem als nicht konsistent erscheint, weil sich schließlich weniger eingeschlossen befinden, innerhalb dieser Gesellschaft schwebt die Erpressung des Knastes über Millionen von Individuen. Das Überleben wird prekärer, es reicht über die konkreten Gründen nachzudenken, weswegen der Mehrheit derjenigen die im Knast landen, der Prozess gemacht wird und schließlich verurteilt und eingesperrt werden: Bei dem Großteil handelt es sich um kleinere Diebstähle, Handlungen, die in einer zukünftigen Legislation nicht als solche betrachtet und dadurch weggestrichen werden würden, die für Jahre als ein Verbrechen angesehen wurden. Und dass trotz der Universalität der Prinzipien die überall und in jeder Zeit gelten sollten. Die sozialen Gründe des Verbrechens sind so augenscheinlich, dass die Reformisten des Staates so tun als ob sie etwas machen würden.

Es gab verschiedenen UniversitätsprofessorInnen, anständige Menschen, meistens linke und mit guten pädagogischen Absichten, die angefangen haben über den Abschaffung des Knastes innerhalb diese Gesellschaft zu sprechen. Der Knast, so wie er gerade ist, gefällt den fromme linken Seelen nicht wirklich, weil das Einsperren von meist armen Menschen eine bedauerliche und degradierende Sache ist. Diese schönen Gestalten sind sogar die Ersten, die deklarieren, dass die umerziehende Funktion der Bestrafung eine klare Lüge ist, weil der Knast niemals jemand umerzogen hat.

Im Gegensatz – fügen sie hinzu – sie ist eine Verbrechenenschule: die, die dorthin gekommen sind, weil sie nicht arbeiten wollten oder konnten, tun nichts anderes als ihre zukünftige verbrecherischen Aktivitäten besser zu organisieren. Diese Professoren raffen, dass eine Gesellschaft die auf Zwangsregeln, die aus eine Minderheit entschieden werden und die restliche Bevölkerung beherrschen, gegründet wurden, die Frage der Bestrafung keine Lösung an sich ist. Selbst wenn der Knast abgeschafft werden könnte, es wäre nur um ihn durch andere sozialere Formen zu ersetzen, die weniger an eine totale Institution bezogen wären. Wie etwa die elektronische Fußfessel, diese fast unsichtbaren Fesseln, die fähig sind eine neue Figur zu schaffen: den sozialen Gefangenen.

Das eröffnet weder die Türen des Knastes, noch bringt es weniger Knast in die Gesellschaft: es macht einfach die Gesellschaft etwa ähnlicher zum Knast. Auch die Vorschläge auf eine Versöhnung zwischen den Opfern bestimmter Diebstähle und ihren Autoren gehen in diese Richtung. Zum Beispiel, die vorgeschlagenen Methoden in der skandinavischen Demokratie, einer Demokratie die ziemlich weit voraus ist, wenn es um solch saubere Formen der sozialen Bestrafung geht, sehen etwa so aus: anstatt dich in den Knast zu schicken – eine gezwungen und notgedrungen Gastlichkeit, die ich als Steuerzahler außerdem selbst zu bezahlen habe – falls du mir die Stereoanlage geklaut hast, mache ich ein Deal mit deinem Richter und vielleicht

kommst du einmal im Monat bei mir vorbei und streichst mir die Fassade meines Zuhauses oder hilfst mir die Blumenbeete zu schneiden. Diese Vorschläge, die von Menschen ausgedacht werden, die vom Staat bezahlt werden um Lösungen für die Probleme zu finden, die doch vom Staat selbst verursacht werden, verheimlichen eine Tatsache: innerhalb diese Gesellschaft, kann das Problem des Knastes einfach verschoben werden, es kann diese Gesellschaft zunehmender in einen riesigen Knast, in eine soziale lebenslängliche Strafe, umwandeln, aber den Knast nicht zerstören.

Es gibt tief greifende Unterschiede zwischen der Perspektive den Knast innerhalb dieser Gesellschaft abzuschaffen, was bedeuten würde die Herrschaft zu verstärken, indem der sozialen Ordnung ein Achtbarkeits-Anstrich verliehen wird, der aber tief autoritär ist, und der Perspektive, ihn zu zerstören – was da heißt: alle sozialen Umstände zu zerstören die ihn notwendig machen.

Und das ist was ganz anders. Paradoxerweise die einzige nicht utopische Perspektive ist nicht die, zu denken, dass das Geld ohne Diebstahl existieren könnte, die Macht ohne die Revolten, die Kolonialisierung ohne den Widerstand, sondern die, die Bedingung von den Wurzeln an um zustürzen, das es notwendig macht, die Klassen aufzuheben und jeglichen Staat ein zu reißen. Der letzte Punkt, auf den ich eingehen, aber auch offen für die Diskussion lassen möchte ist der Folgende: was heißt es für eine Gesellschaft ohne Knäste zu kämpfen, nicht nur um die Knäste zu zerstören und die Welt die sie baut, sondern auch damit sie nie wieder aufgebaut werden?

Es heißt, auf eine radikale Art nicht nur die Frage der Regeln und des Abkommens zu hinter leuchten, aber auch wie die Konflikte gelöst werden könnten, die in jedem sozialen Kontext - im Einklang mit allen sozialistischen und anarchistischen AufrührerInnen der Vergangenheit - entstehen würden. Auch wenn diese Gesellschaft, mit der Höhe der Fäule die sie erreicht hat, uns sicherlich nicht erlaubt optimistisch im Bezug auf die Möglichkeiten einer radikalen Umwandlung der Welt zu sein, stellt sie uns gleichzeitig vor das Problem, wie man die Konflikte anders angehen kann, ohne dabei die orthopädische Mentalität zu behalten (bist du mit bestimmte Regeln nicht einverstanden, werde ich die Regeln nicht nochmal anschauen, weil sie aus einem gemeinsamen Abkommen entstanden, ich sage einfach, dass du ein Feind eines Modells bist, welches universell akzeptiert wird und deshalb wieder eine Zwangsmodell ist, und wenn ich dich nicht in den Knast schicke, dann anderswo hin, wie z.B. ins psychiatrische Krankenhaus, ich betrachte dich als irre und werde dich von der Wissenschaft heilen lassen die dich wieder gerade machen wird).

Diese Lösungen sind genauso autoritär oder vielleicht sogar noch mehr totalitär, weil wenn der Knast den Kriminellen als selbstbewusst und entschlossen in seiner kriminellen Identität anerkennt, derjenige der die Regeln dieser unmenschlichen Gesellschaft übertritt, als eine kranken Mensch kennzeichnet, der geheilt werden muss, heißt das nicht nur ihn in die Hände von SpezialistInnen zu werfen, die ihn vielleicht auf eine wissenschaftliche Art foltern werden, ohne das dabei Blut zu sehen sein wird, sondern ihn auch als unfähig in seiner Entscheidung zu sehen, was er für sich selbst richtig und nicht richtig hält. Was heißt es denn, sich für eine Welt ohne Gitter einzusetzen,

die Knäste, diese abscheuliche Sache die Männer und Frauen einzuschließen, zu zerstören, damit keine wieder gebaut werden können? Und was heißt diese Perspektive der Zerstörung des Knastes als Zerstörung der Repression, des sozialen Friedens, des Rechts, an die Kämpfe, die gerade in den Knästen stattfinden, an zu docken? Was bedeutet es, sich in dieser Perspektive mit denjenigen solidarisch zu erklären, die gerade als Gefangene gehalten werden und nicht für die Zerstörung aller Knäste kämpfen (weil das immer der Wunsch einer Minderheit sein wird), sondern um seine repressiven Aspekte zu mildern? Genauso wie es nicht viele Individuen innerhalb dieser Gesellschaft gibt, die die Spielregeln radikal verändern wollen, kann nicht verstanden werden, wie die Gefangenen wer weiß was für ein Niveau an Selbstbewusstsein erreichen sollten, um sowohl ihre eigenen Schicksale als auch das der anderen zu ändern, bloß weil sie Gefangene sind. Und hier weitet sich das Problem wieder aus: die Knäste sind nichts anderes als das Konzentrat dieser Gesellschaft, seiner Räume, seiner Zeiten, ihrer Arbeit, ihrer urbanistischen Auffassungen (es reicht an all die Bauwerke zu denken, die Irrenanstalten und Knäste, die nur innerhalb nur einem halben Jahrhundert zu Grundschulen und Krankenhäusern umfunktioniert wurden, ohne dass sich ihre Struktur verändert hat; eine Sache die viel über die Welt sagt, in der wie leben...). Der Knast ist überall, es reicht sich um zu gucken: Videokameras an jeder Ecke, genauso wie jene, die in den Knästen hängen;

zunehmende digitale Kontrolle, die flächendeckender im Sozialen durchdringen wird, ohne dabei die immer präsenten Uniformierten der Carabinieri und Polizei, wie die, die heute Abend hier draußen lauern, außer Acht zu lassen. Was heißt es sogar an eine Gesellschaft ohne Käfige zu denken, innerhalb dieser Welt, die immer mehr einem Knast ähnelt, und was heißt es als soziale Gefangene, sich mit anderen solidarisch zu erklären die tatsächlich im Gefängnis sitzen? Die letzten kämpfen für Teilverbesserungen, genauso wie die Forderungen für limitierte Verbesserungen von der Restgesellschaft ausgehen. Was den Unterschied macht sind die Beziehungen, die während dem Kampf entstehen und die Methoden die angewendet werden. Was den Rest angeht: die Banalität ihrer unmittelbaren Gründe, sagte der Philosoph, sind immer die Visitenkarte der Aufstände während der gesamten Geschichte gewesen.

Indem wir über die tausend Knoten den Knast und seine Welt zum funktionieren bringen, reißen wir selbst immer mehr die Mauern dieses persönlichen Knastes, der Resignation heißt, ein. Nur einige gute Fragen, wie ihr seht, in eine Epoche, in der die falsche Antworten reichlich vorhanden sind.

Massimo Passamani, 5. Dezember 2000

---

*“Auf über 300 Seiten berichtet Xose’ von den einzelnen Gefängnissen, in denen er im Verlaufe vieler Jahre festgehalten, geschlagen, in Handschellen gelegt wurde. Dies ist der äußere Rahmen und ist schon lesenswert genug, wird doch die zerstörerische Wirkung der Institution Gefängnis deutlich. Ebenso faszinierend und ungleich mehr von Bedeutung ist jedoch die innere Entwicklung Xose’ Tarríos zu verfolgen. Er, der mit 19 Jahren eine anderthalbjährige Strafe antreten soll und am Ende ein Strafmaß von 71 (!) Jahren vor sich hat, als er 2004 ins Koma fällt und Anfang 2005 stirbt.*

*Geprägt von vielen Jahren in Heimen und Erziehungsanstalten, ist er gewohnt, sich gegen die Umstände, auf die er im Gefängnis trifft, aufzulehnen — und landet unversehens in Isolationshaft.*

*Das Buch erzählt, orientiert an den einzelnen Gefängnissen, in die er verlegt wird, die Entwicklung hin zu einem anarchistischen Menschen, voller Wut ebenso, wie voller Liebe. Es erzählt von Solidarität unter den Inhaftierten und ihren Aufständen — aber auch von der Enttäuschung durch Verrat.”*  
aus einer Rezension von Thomas Meyer-Falk

**Xosé Tarrío “Hau ab, Mensch!”, 408 Seiten  
Preis: 10 Euro, für WeiterverkäuferInnen: 8 Euro,  
zzgl. Versandkosten**

**Bei Interesse tretet in Kontakt mit dem ABC Berlin**



# KNASTSYSTEM - SYSTEM KNAST

## Überlegungen zur Knastgesellschaft von der Anti-Knast-Gruppe (Bielefeld)

*“Im Gefängnis ist Zeit Verlangen. Es ist warten. Warten auf Etwas, das das Warten durchbricht. Es ist Warten auf Leben. Auf Etwas, das du fühlst. Auf Etwas, das dich inspiriert. Auf Etwas, das dich weiterbringt, trotz der schleppenden Routine, trotz der toten Umgebung. Es ist Warten und Suchen nach einer Befestigung deines Mensch-Seins. Dort, wo das Gefängnis dich zerstören will, dich unterwerfen will, dich resozialisieren will. Es ist dort, wo du ihre Lügen und Widersprüchlichkeiten durch deine Ohnmacht schneiden fühlst. Es ist dort, wo das Tuch des Spektakels fällt und der Knüppel tastbar wird. Den Knüppel, den wir alle kennen, aber nicht immer sehen oder sehen wollen.”*  
(Zitat aus “Risse in der Mauer” aus Belgien)

Disziplinierung, Normierung, Kontrolle, Selbstreglementierung und Strafe sind allgegenwärtig in einer repressiven Gesellschaft wie die der Bundesrepublik Deutschland und somit auch das Gefängnis als eine der höchsten Formen der Zwangsmaßnahmen gegen nonkonformes Verhalten. Bekannt ist es als Institution, die der Bestrafung von gesellschaftlich definierten Fehlverhalten dient, aber das System des Knastes, Wirkungsweise und Situation der Inhaftierten bleibt dabei den Meisten fremd.

Die Wahrnehmung des Gefängnisses, falls überhaupt vorhanden, reduziert sich meist auf Beton und Wachtürme und wird durch Mythen und Meinungsmache gespeist. Sichtbar unsichtbar durchzieht ein Netz von 185 Knästen, mit etlichen Nebentellen und ca. 70.000 Inhaftierten das Land. Dabei werden nicht nur die Festgehaltenen von der Gesellschaft isoliert und ihrer Freiheit beraubt, sondern eben auch die Gesellschaft von den Eingesperrten getrennt. Gerade die, von Politik und Medien beeinflusste, Vorstellung der Menschen vom Knast schafft neben den vorhandenen Gittern, Stahl Türen und Stacheldraht neue Mauern. Von den Medien verbreiteten Bilder, die für viele die einzige Quelle der Meinungsbildung darstellen, zeigen Knäste mit Gemeinschaftsräumen, die mit Kicker und Tischtennisplatte bestückt sind und Zellen mit Fernseher und Blümchen. Sie täuschen einen lockeren, offenen Vollzug und lange Umschlußzeiten mit sperrangelweit aufgerissenen Zellentüren vor. Dadurch wird suggeriert, dass „die es noch viel zu gut haben“. Der Knast als eine Art „Freizeitheim für Schwereverbrecher“. So wird in diesem Zusammenhang in den Boulevardmagazinen auch gerne mal den zu laschen deutschen Knästen, der „härteste Sheriff der Welt“ oder irgendein texanisches Bootcamp gegenüber gestellt. Was diese Bilder aber nicht zeigen sind die Demütigungen, die Erniedrigungen, Endwürdigungen und die Ohnmacht, die es auch in den deutschen Knästen gibt. Gezeigt wird auch nicht die Aggression der Schließer und auch nicht die Folter, wie z.B. durch die Isolationshaft<sup>1</sup> und vor allem nicht,

was es bedeutet eingesperrt, unfrei zu sein, unter 24stündiger Beobachtung, entmündigt und zur Zwangsarbeit gezwungen. Die mediale Mythen-Bildung, durch die der Knast für den Großteil der Bevölkerung erst in das Bewusstsein rückt, wird immer wieder zur Verschärfung und Veränderung der Gesamtsituation genutzt, wenn die Politik, etwa als Antwort auf soziale Widersprüche, mal wieder ein wenig an der Repressionsschraube drehen möchte und der Bevölkerung mit höheren Strafen mehr Sicherheit und somit mehr Wohlstand verspricht. Diese Antwort ist für viele verlockend einfach anzunehmen. Dabei werden einzelne „Täter innen- Gruppen“ skandalisiert und als allgemein und mehrheitlich dargestellt. Zuletzt geschah dies bei der Diskussion um die Sicherungsverwahrung, bei der die Presse voll war von unheilverheißenden Visionen von freigelassenen „Sexualstraftätern“. Das diese Gruppe innerhalb der Sicherheitsverwahrten nur etwa 1/5 ausmachte, wurde zumeist nicht benannt. Das die übrigen ca. 400 „Verwahrten“ den Rest ihres Lebens eingesperrt bleiben sollten, meist für Delikte wie Betrug, Diebstahl oder Heiratsschwindel ist den wenigsten bekannt und würde auch gar nicht in die so blutverschmierte Berichterstattung über die Verschärfung der Sicherungsverwahrung passen. Genau diese Zuspitzung aber sorgt dafür, dass die Akzeptanz zum dauerhaften „Wegpacken“ von Menschen und zu höheren Haftstrafen immer mehr vorhanden ist. Die Reduktion auf Extrembeispiele schafft die Bereitschaft extrem zu strafen. Rache und Abschreckung sind dabei die leitenden Motive der Mehrheit der Bevölkerung. Das verübte Verbrechen wird zu einem gegen die Allgemeinheit erklärt, die vor weiteren Straftaten geschützt werden muss. Nicht wirklich das Opfer oder die Tat zählt, sondern letztendlich die Bedrohung für die Gemeinschaft und die Angst um die eigene Person<sup>2</sup>. Während noch in den 70er und 80er Jahren der Gedanke der Resozialisation federführend in der öffentlichen Diskussion um Gefängnis war, vollzieht sich in Deutschland schleichend eine Entwicklung, ähnlich wie in vielen anderen Ländern (und die USA sind dabei nur das bekannteste, weil am weitesten fortgeschrittene Land in dieser Richtung), weg von diesem Konzept. Dabei ist nicht die Frage ausschlaggebend, ob Resozialisation, was immer mensch davon halten mag, als grundlegender gesellschaftlicher Gedanke in der Praxis gescheitert ist, sondern die Veränderung basiert schlichtweg auf kapitalistischen Gründen. Integration und Resozialisation innerhalb einer Gesellschaft, die über ein Heer von freigesetzten und freiverfügbaren Arbeitskräften verfügt, deren Lohn, Arbeitszeiten und Verträge mehr und mehr nicht mehr tarifgebunden sind, ist einfach unnötig und zu kostspielig. Zeitgleich wird das Knastsystem, oder in diesem Falle besser der Gefängnisindustrielle-Komplex, wirtschaftlich auch immer interessanter. Auch wenn die Installation privatwirtschaftlich geführter Knäste sich noch nicht rechnet und somit

auch noch verzögert (bislang gibt es bundesweit erst 6 teilprivatisierte Knäste), ist doch mittlerweile zumindest die Zwangsarbeit in den Knästen ein lohnender Sektor geworden, der bei Tätigkeiten, die als unqualifiziert eingestuft werden (womit meist stupide, monotone Arbeiten gemeint sind), eine transporteinsparende, weil nahe, Konkurrenz für die Produktion in den sogenannten Billiglohnländern ist. Aber auch in anderen Bereichen drängen die Knäste auf den Markt und erwirtschaften, mit den Vorteilen von zur Arbeit gezwungenen Billigjobbern, Millionen Gewinne und werden so auch zunehmend zu Rivalen von mittelständischen Unternehmen.

Auch der Aspekt der weiteren autoritären Formierung der Gesellschaft spielt in der Verschärfung des Knastsystems eine Rolle. Da die bisherige sozialdemokratische Solidargesellschaft und die damit verbundene Befriedungspolitik spätestens seit Ende des real existierenden Sozialismus passé ist und dem Kapitalismus seit dem anscheinend kein Widersacher gegenübersteht, muss der Bevölkerung auch nicht mehr die Demokratie mit einem Sozialsystem als beste Regierungsform vorgegaukelt werden. Die steigende Konkurrenz, die Angst vor dem sozialen Abstieg, die Verarmung vieler Menschen wird abgefangen durch Nationalismus, Rassismus und Stigmatisierung, aber auch durch die Abschaffung von Rechten und durch repressive Maßnahmen. Wo soziale Gegensätze sich verschärfen, verschärfen sich auch die staatlichen Repressalien. Und Knast ist Teil der sozialen Gegensätze und eine staatliche Antwort darauf, von der immer mehr Menschen bedroht sind. So stieg die Zahl der Inhaftierten zwischen 1995 und 2010 von ca. 46500 auf 70000. Dabei sind die meisten, anders als in der Öffentlichkeit wahrgenommen, nicht etwa wegen Raub oder Mord, sondern wegen so genannter Straftaten gegen das Vermögen verurteilt. Allein in Berlin waren im Oktober 2010 ein Drittel der Inhaftierten der JVA Berlin-Plötzensee, das waren 135 Personen, wegen „Beförderungsererschleichung“ im Knast. Auch wenn die Zahl der Inhaftierten in den letzten Jahren stagnierte, wird die Zahl der Menschen, die ihr Ticket oder ihre Rechnung nicht zahlen können weiter steigen. Was vermutlich dazu führen wird, dass noch mehr Menschen eingesperrt und ihrer Freiheit beraubt werden und sich die Situation in den Knästen weiter verschärfen wird. Auch wenn Knast im Ganzen abzulehnen ist, so wäre es für uns fatal jetzt die Situation im einzelnen nicht zu kritisieren. Dabei geht es nicht um die Reformierung eines Systems, dass den eigenen Ansprüchen und der bürgerlichen Vorstellung von Rechtsstaatlichkeit selbst nicht gerecht wird, sondern um die direkte Solidarität, um die Unterstützung von Menschen, in ihren Kampf um existenzielle Grundbedingungen oder in ihren Kampf um Persönlichkeit, politische Identität und Würde in einem unwürdigen System. Dabei geht es um Menschen wie Thomas Meyer Falk, der wegen Bankraubs und Geiselnahme seit seinem 25. Lebensjahr im Knast sitzt. Er definiert sich als Anarchist, wollte Geld für linke Projekte beschaffen. Er führt unter den Bedingungen des Knastes, trotz Repressalien und Zensur, seine politische Arbeit fort, so z.B. durch das Verfassen von Texten zur Situation in den Gefängnissen. Thomas wurde zu 16 Jahren und 9 Monaten verurteilt. Bis auf eine kurze Zeit im Jahre 1998 saß er bis 2006 in Isolationshaft. Aufgrund seiner politischen Aktivitäten und

seiner Verweigerungshaltung gegenüber dem System Knast ist eine nachträgliche Sicherheitsverwahrung gegen ihn verhängt worden. Hier reagiert der Staat mit einer seiner schärfsten Repressionsmaßnahmen. Politischer Kampf wird mit lebenslanger Haft beantwortet.

Zudem geht es aber auch um Gefangene wie Erwin, der seit über 20 Jahren im Gefängnis sitzt. Seine Mindesthaftzeit ist abgelaufen, aber zu keinem Zeitpunkt wurden vorbereitende Haftentlassungsmaßnahmen angeordnet oder durchgeführt. Erwin hat im Laufe der Jahre angefangen, sich gegen die Haftbedingungen zu wehren und sich dabei, nach eigenen Aussagen politisiert. Die Reaktion der verschiedenen Haftanstalten hatten es in sich. Über Jahre wurde und wird er mit verschiedenen Sicherheits- und Disziplinarmaßnahmen belegt. Erwin sitzt in Bielefeld und bis vor kurzem im Hochsicherheitstrakt der JVA Ummeln. Dort wurden ihm trotz ärztlicher Atteste, die ihm mehrere Lebensmittelallergien bescheinigen, das notwendige Essen verweigert und ausschließlich normales Anstaltsessen vorgesetzt. Das hat wiederholt zu lebensbedrohlichen Situationen geführt. Als dessen Folge kam es mehrfach zu Notoperationen, welche wiederum seinen Zustand verschlechterten. Geändert wurde daran bis heute nichts. Stattdessen wurde er, trotz seiner schlechten körperlichen Verfassung, mehrfach zur Arbeit gezwungen. Zudem wurden ihm zeitweise seine persönlichen Sachen eingezogen und nicht wieder ausgehändigt. Auch die Einsicht in Unterlagen zu den von ihm eingereichten Beschwerden und Eingaben wurde immer wieder verweigert. Erwin ist voriges Jahr für drei Wochen in einen Hungerstreik getreten dem sich mehrere Gefangene anschlossen. Er wurde ca. ein Jahr in Isolationshaft eingesperrt, um ihn von den anderen Gefangenen und ihrer Solidarität abzuschotten. Zugleich ist dies auch ein Teil des Bestrafungssystems gegen ihn. Erwins Situation und die vieler anderer Gefangener spiegelt in großen Teilen den Umgang mit Menschen wieder, von denen in dieser Gesellschaft keine Notiz genommen wird. So besagt eine Studie über die Wahrnehmung der Bevölkerung bzgl. der Sinnhaftigkeit von Gefängnissen, dass der überwiegende Teil Sühne, Vergeltung und Abschreckung mit Gefängnishaft verbindet. Und genau das wird in den Gefängnissen umgesetzt. Von der sogenannten Resozialisierung ist nur wenig zu sehen. Im Gegenteil, der Großteil der Gefangenen wird 23 Stunden am Tag weggesperrt. Für den Versuch, Gefangene nach ihrer Haftzeit wieder dem Arbeits- und Verwertungsmarkt zuzuführen, werden bei einem geringen Teil Therapie- und Betreuungsmaßnahmen durchgeführt. Für die allermeisten aber kommt selbst dies nicht in Betracht. In Einzel- oder Kleinstgemeinschaftszellen, von 7,5qm pro Person werden sie 23 Stunden am Tag verwahrt, allein und sich selbst überlassen. Sie versinken in der Vergessenheit dieser Gesellschaft. Folgen sind oft Gewalt, auch sexualisierte, Verrohung und Vereinsamung. Die Spitze davon zeigt sich dann, wie in den Jahren 2007 und 2009. u.a. in den tödlichen Folterungen von Mitgefangenen. Inhaftierte, die gegen die Zustände rebellieren und sich wehren, werden mit aller Härte bestraft und auf das Schärfste angegriffen. Der Willkür von Anstaltsleiter\_innen und Bediensteten ausgeliefert, kaum eine Möglichkeit ausserhalb des Knastes Gehör zu finden, werden sie mit Zwangsmaßnahmen überzogen, um sie dadurch zu brechen.

So werden Gefangene, die sich z.B. mit Anzeigen, Arbeitsverweigerung oder Hungerstreiks dagegen stellen (z.T. seit Monaten und Jahren wie z.B. in Bielefeld und Burg), in Isolationshaft gesteckt und regide bestraft.

Die alltäglichen Repressalien gegen Gefangene sind willkürlich und die Palette der Zwangsmaßnahmen und Bestrafungen ist vielfältig und umfasst sämtliche Bereiche. So wird z.B., wie oben bei Erwin schon erwähnt, benötigte alternative Ernährung verweigert, wodurch betroffene Gefangene gezwungen werden zu Hungern. Ähnliches gilt auch für die Verweigerungen von Medikamenten, medizinischen Maßnahmen oder ärztliche Behandlung. Persönliche Gegenstände, z.T. seit Jahren auf der Zelle, werden ohne Nennung von Gründen entwendet und einbehalten. Trotz Ablauf der Mindesthaftzeit werden keinerlei Vorbereitungen zur Haftentlassung getroffen, um Gefangenen so das Gefühl zu vermitteln, auf immer im Knast vergessen zu sein. Die tägliche Postzensur, also das Lesen der Briefe von den Gefangenen und der Post an sie, das evtl. Schwärzen von Passagen und das Verzögern der Zustellung oder gar die Einbehaltung von Briefen und Zeitungen, verstärkt das Gefühl der ständigen Kontrolle und Überwachung, entmündigt sie noch einmal zusätzlich und beraubt sie fundamentaler Rechte. Anträge und Beschwerden werden verschleppt und in nicht angemessener Zeit bearbeitet. Diese Liste ließe sich um einiges erweitern (so gäbe es auch Beispiele von direkter Folter, wie in Bruchsal, wo ein Gefangener über Monate wegen seines Rebellierens mit ständiger Zellenbeleuchtung gequält wurde) und zeigt letztendlich deutlich das nicht sogenannte Recht, sondern nur die Willkür von Anstaltsleitungen und Schließer\_innen in den Knästen gilt.

In einer Entwicklung, in der der Staat, als Institution (nicht aber als nationales Gebilde), sich mehr und mehr auflöst, die Voraussetzung schafft, dass ehemals staatliche Aufgaben in den privaten Sektor verschoben werden und er nur noch die Rahmenbedingungen durchsetzt für einen Kapitalismus, der in seinen Ausbeutungs- und Verwertungsstrukturen sämtliche Lebensbereiche erfasst, ist es nur logisch, dass auch die Gefängnisse privatisiert werden. Das sich hier einiges verdienen lässt, bei derzeit ca. 70000 Gefangenen, ist klar. Das heißt konkret, dass alle „nicht Hoheitlichen“ Aufgaben von Privat-Firmen übernommen werden. Dies geht soweit, dass Gefängnisse von Privatfirmen gebaut werden, um sie dann dem Staat zu vermieten. Die Aufgaben, die Firmen wie z.B. Kötter übernehmen, reichen von Küche, Wäscherei, Telefonservice und Reinigung über ärztliche Versorgung bis zur Schulung, Ausbildung und Therapie von Gefangenen. Der Anteil dieser Bediensteten in Knästen beträgt mittlerweile bis zu 50%. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Situation der Gefangenen hierdurch verschlechtert, erhöht sich deutlich. Denn wo lassen sich besser Gewinne erwirtschaften, als bei Menschen die, in der staatlichen Logik, Schuld auf sich geladen haben. Sie sollen diese abarbeiten und niemand wird sich beschweren, wenn Firmen sich an Ihnen bereichern. Hinzu kommt, dass sich die Lebensbedingungen der Gefangenen weiter verschlechtern. Beispielsweise müssen Gefangene in Burg eine Generalvollmacht für den Sozialen Dienst unterschreiben. Dies erlaubt der Fa. Kötter in vielen Bereichen über die Gefan-

genen zu entscheiden. Sie können dann z.B. ohne die Einwilligung der Betroffenen Abos kündigen oder sie zwingen, Geräte (medizin. oder anderer Art) von der Fa. Kötter zu mieten, obwohl eigene Geräte vorhanden sind, welche jedoch von der Anstaltsleitung eingezogen wurden. Auch hier ließe sich die Liste beliebig fortsetzen. Ein Aspekt der Privatisierung steht noch im Raum: die Zwangsarbeit. Der Staat spricht von Resozialisierung, die Fa. Kötter meint Profite. Zukünftig stehen z.B. der Fa. Kötter in der JVA Düsseldorf 850 Strafgefangene zur Verfügung. Diese werden minimalst entlohnt, ca. 1,50 € in der Stunde. Sie haben kein Streikrecht und können sich nicht gewerkschaftlich organisieren. Krankmeldungen sind nur über den, von der Fa. Kötter bezahlten, Anstaltsarzt möglich. Die Fa. Kötter, die auch außerhalb des Knastsystems durch äußerst schlechte Bezahlung auffällt, wird sich kaum durch ihre Aufgaben bei Aus- und Weiterbildung, Therapie und medizinischer Versorgung der Gefangenen ihre einkalkulierten Gewinne schmälern lassen. So ist die Situation der Gefangenen ein Spiegelbild der Zustände in dieser Gesellschaft. Der Mensch zählt nichts, einzig der Profit. Widerspruch wird nicht toleriert und Protest und Rebellion unterdrückt und mit Repression beantwortet. Die Institution Knast ist zu einem vorherrschendem Denkmuster dieser Gesellschaft geworden, dessen Selbstverständlichkeit unangreifbar erscheint. Dagegen zu argumentieren und sich zu wehren, ist in der heutigen Zeit geradezu eine Provokation, ein für die „Zivilgesellschaft“ nicht nachzuvollziehendes Verhalten. Wie kommt mensch also dazu sich mit Knast zu befassen und auseinanderzusetzen? Wahrscheinlich durch persönliche Betroffenheit oder eigene Politisierung. Der erste Schritt ist das solidarische Empfinden und das Wissen darüber, dass Gefängnis für Menschen, die es betrifft allumfassend sein kann. Für die, die es erfahren ist es allgegenwärtig, inbegriffen psychischer, aber auch physischer Folter (was für einige Länder im Besonderen zutrifft), bis dahin, dass es Menschen in den Tod treibt. Es ist klar, dass es Grenzen in der Solidarität gibt, auch wenn augenscheinlich erst einmal z.B. wegen sexualisierter Gewalt Inhaftierte oder Nazis mit einbezogen sind in den Forderungen nach „Freiheit für Alle“ und „Weg mit allen Knästen“. Dies scheint ein Widerspruch zu sein. Doch für uns setzt Knastkritik nicht bei der Solidarität mit den einzelnen Gefangenen an, sondern zielt mehr auf eine Bewusstseinsbildung und Diskussion draußen und läuft einher mit einer radikalen linken Gesellschaftskritik.

Es kann nicht Ziel sein, Gefängnisse einreißen zu wollen und die Gesellschaftsstruktur drumherum stehen zu lassen. Zwar beinhaltet Engagement in der Antiknastarbeit natürlich auch die Unterstützung der Leute drinnen und hat somit eine Art „karitativen“ Charakter. Doch in Verbindung mit einer radikalen linken Gesellschaftskritik, geht es darüber hinaus und wird zur politischen Konfrontation. Die Frage, wer im Knast sitzt gibt Aufschluss über die gesellschaftlichen Verhältnisse bzw. die Vorstellung darüber, wer oder was als kriminell gilt. Über 90% der Delikte, die heute zu Haftstrafen führen, haben direkt oder indirekt mit den Eigentumsverhältnissen zu tun. Davon ist der größte Anteil die Gruppe der Nutzer\_innen illegalisierter Drogen im Zusammenhang mit sogenannter Beschaffungskriminalität. Wenn der bürgerliche Rechtsstaat, in dem wir angeblich leben von maximalen

Freiheitsrechten für das Individuum spricht, so meint er doch nur die, die Eigentum besitzen. Und die wiederum müssen vor den Besitzlosen geschützt werden. Deshalb ist staatliche Repression und auch Knast für das sogenannte liberale Gesellschaftssystem eine zwingende Notwendigkeit. Und deshalb wird klar, dass es mit der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse auch keine Notwendigkeit mehr für Knast geben wird.

Für viele Linke ist das Thema Knast nur nebensächlich oder spielt gar keine Rolle. Wir halten Knast für ein wichtiges Feld der politischen Auseinandersetzungen. Die Frage ob Knast ein relevantes Mittel zur Lösung gesellschaftlicher Konflikte sein könnte, stellt sich für uns nicht. Wir gehen davon aus, dass Knast ein Teil der Verhältnisse ist, die es zu überwinden gilt. Es ist für uns an dieser Stelle nicht notwendig Einzelheiten eines utopischen Prozesses zu benennen oder zu diskutieren. Allerdings wird sich eine emanzipatorische knastkritische Bewegung dieser Aufgabe stellen müssen. Es geht darum, für eine Gesellschaft einzustehen, die sich die Frage nach der Institution Knast nicht stellen muss. Eine Überwindung der gesellschaftlichen Verhältnisse und eine damit einhergehende Abschaffung der Knäste ist derzeit unabsehbar. Wir halten es jedoch für unabdingbar eine solidarische, wie auch kritische Diskussion und eine entsprechende Praxis zu erarbeiten und umzusetzen. Die Gefangenen, die ohne Chance auf öffentliche Wahrnehmung sind, benötigen ein Sprachrohr und sie benötigen Solidarität. Es braucht mehr Öffentlichkeitsarbeit und eine Plattform um Wissen über Knast, seine Ursachen und seine verheerende Wirkung zu vermitteln. Solidarische Praxis ist mitunter leicht zu entwickeln. Briefe an Gefangene schreiben (Anleitung gibt es dazu im Netz: <http://www.abc-berlin.net/gefangenenliste#gefangenen-schreiben>) hilft ihnen in ihrem eintönigen Alltag ungemein. Aber auch Prozessbeobachtungen zu organisieren und darüber zu berichten, Rechtsbeistand zu beschaffen und einiges mehr ist möglich. Sei es einfach Briefmarken, Blaupapier, Zeitungen zu schicken oder ganz einfach den Gefangenen Geld zukommen zu lassen. Solidarität ist wichtig und für die Gefangenen existenziell.

Für eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Knäste!

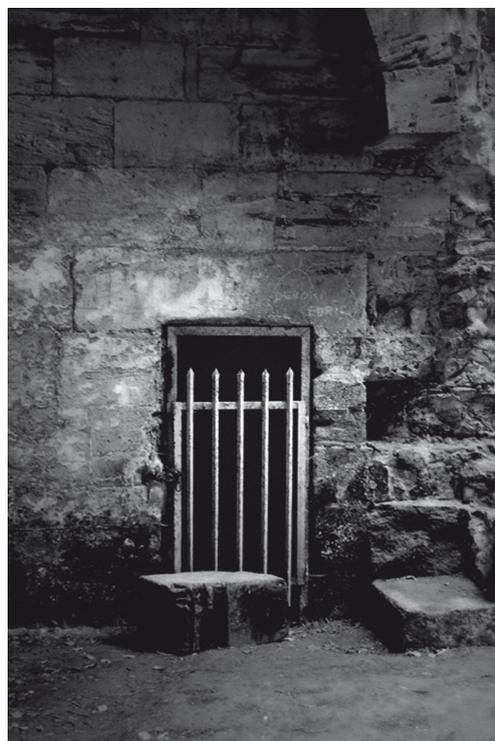
*Anti-Knast-Gruppe (Bielefeld)*

<sup>1</sup> Diese Art der Folter, auch als weiße Folter bezeichnet, ist ein deutscher Exportschlager. Der Türkei zum Beispiel wurde im Zuge der Beitrittswünsche zur EU nahe gelegt von der offensichtlichen Folter in ihren Knästen zur Weißen überzugehen, um das Bild eines menschenrechtswahrenden Vollzugs vorzutäuschen. Daraufhin wurden in der Türkei die F-Typ Gefängnisse, die sich an den deutschen Hochsicherheitstrakten ala Stammheim orientieren eingeführt. Von Seiten vieler Gefangener und Unterstützer\_innen gab es einen erbitterten Kampf, unter anderem mit einem Todesfasten, dagegen, der etliche Tode forderte. Die Isolationshaft als Folter, wird in Deutschland immer noch angewandt. Kaum noch in der Öffentlichkeit beachtet oder gar skandalisiert, wie in den 80ern, werden nach wie vor gerade politische Gefangene, wie aktuell die Angeklagten im Stammheimer DTKP-C Prozess, damit überzogen. Daneben befinden sich

aber auch andere Gefangene oft in jahrelanger Isolation. Wie viele mit dieser Folter bestraft werden und gebrochen werden sollen ist unklar, da viele Eingespernte keine Stimme nach draußen haben. Und selbst wenn, würde es die Öffentlichkeit nicht interessieren, da diese Form der Inhaftierung, eben auch durch die Verdrängung und Ignoranz innerhalb der Linken (wobei der Fehler sicherlich auch daran lag die damalige Kampagne gegen die Isohaft hauptsächlich auf die politischen Gefangenen auszurichten), vollständig akzeptiert ist.

<sup>2</sup> Die Ausgrenzung bestimmter Gruppen durch Überspitzung und Diffamierung in der öffentlichen Diskussion und die dadurch entstehende kollektive Wahrnehmung dieser Gruppen als lediglich nutznießender gefährlicher Fremdkörper ist gängige Praxis und trifft unterschiedlichste Zusammenhänge. Neben den Kampagnen gegen Arbeitslose tritt gerade im Umgang mit sogenannten Flüchtlingen, welche immer mehr illegalisiert und kriminalisiert werden, diese Struktur besonders offen und deutlich zu Tage.

So wird allein schon ihr Hiersein zur Straftat erklärt und als Bedrohung begriffen. Sie werden in Lager und Abschiebeknäste gesteckt, ihrer Bewegungsfreiheit durch die Residenzpflicht beraubt und durch die Ausländerämter dauerhaft überwacht und kontrolliert. Die dabei stattfindenden Verurteilungen ohne Urteil, die Haft ohne Vergehen, wie bei der Abschiebung, wird in der Öffentlichkeit nicht im geringsten in Frage gestellt. Zu sehr wirken die Kampagnen von Überflutung der Grenzen durch Flüchtlinge oder der medial verfestigten Vorstellung von „kriminellen Ausländer\_innen“. Das was zu einem Problem für die Gemeinschaft erklärt wird, muss und wird als kriminell begriffen und schließlich weggepackt. Hier wirken die gleichen Vorstellungen wie auch beim Knast.



# Gefangenenliste

Hier findet ihr Adressen von verschiedenen Gefangenen. Personen, welche aufgrund ihrer Feindschaft mit dem gegenwärtigen System eingesperrt sind.

Dies heißt nicht, dass diese Liste vollständig ist, dies ist nur ein sehr kleiner Teil davon. In anderen Publikationen und Webseiten lassen sich weitere Adressen finden. Wir wollen hier eine „übersichtliche“ Liste erstellen, auch mit Personen, mit welchen wir seit längerem im Kontakt stehen und/oder deren Geschichte wir seit langer Zeit verfolgen.

Ihr müsst beachten, dass es Gefangene oft verlegt werden, deshalb wird diese Liste ständig aktualisiert.

Um mehr darüber zu erfahren, wie mensch am besten „Gefangenen schreibt“ (denn viele haben am Anfang viele Hemmungen und Unsicherheiten) gibt es auf unserer Website, in verschiedenen Infoläden und in unserem Distro einen Flyer - „Wie schreibe ich Gefangenen“ - welcher einige Fragen beantwortet, natürlich könnt ihr uns auch gerne direkt kontaktieren. Das Briefe schreiben ist ein (aber nicht das einzigste) Mittel, die Isolation zu durchbrechen.

**Nutzen wir diese!**

## Polen

Artur Konowalik  
Zaklad Karny  
Zaleska 76  
35-322 Rzeszow

Artur ist ein sozialer Gefangener, welcher gegen die Zustände in polnischen Knästen kämpft und diese in seinen veröffentlichten Briefen beschreibt und thematisiert. Er spricht nur polnisch, freut sich aber trotzdem über Postkarten.

## Russland

Aleksey Bychin  
FBU OIK-2 IK-7 otryad No. 7  
ul. Karnallitovaya d. 98  
g. Solikamsk Permskiy Kray  
618545 Russia

Er sitzt wegen einer Auseinandersetzung mit Nazis. Weitere Infos: [www.avtonom.org](http://www.avtonom.org)

## Spanien

Claudio Lavazza  
C.P. Teixeira – Curtis  
Mod. 11  
Carretera de Paradela s/n  
15310 A Coruña

Claudio ist ein italienischer Anarchist. Zusammen mit anderen GenossInnen überfiel er das italienische Konsulat in Cordoba (Spanien) in Solidarität mit den Beschuldigten im Marini-Prozess in Italien (großer Repressionsschlag gegen An-

archistInnen in Italien während der zweiten Hälfte der 90er Jahre, viele wurden zu sehr langen Freiheitsstrafen verurteilt). Der Konsul musste solidarische Faxe nach Italien schicken und die Anarchisten eigneten sich einige Pässe und Geld an. Außerdem wurde er aufgrund einer Schießerei mit der Polizei nach einem Banküberfall, wobei zwei PolizistInnen getötet wurden, verurteilt. Er ist einer der aktivsten Kämpfer gegen das FIES-System.

## Portugal

António Ferreira de Jesus  
E.P. Pinheiro da Cruz  
7570 Grândola

Antonio, 67 Jahren alt, hat schon mehrere Jahre Knast hinter sich (43), da er wegen verschiedener Aktionen gegen die soziale Ungerechtigkeit dieser Gesellschaft verurteilt wurde, unter anderem wegen Enteignungen. Er ist ein aktiver Kämpfer gegen die dortigen Knastbedingungen.

## Belgien

Farid Bamouhammad  
Centrale gevangenissen te Leuven  
Geldenaaksevest 68  
3000 Leuven

Farid gilt als der Hauptfeind des belgischen Knastapparates, da er an verschiedenen Aktionen und Revolten teilnahm. Er beging mehrere Banküberfälle und sitzt gerade ein 17jähriges Urteil ab, weil er den Vergewaltiger seiner Frau getötet hat.

## Schweiz

Marco Camenisch  
Justizvollzugsanstalt Lenzburg  
Ziegeleiweg 13  
5600 Lenzburg District  
Schweiz

Marco sitzt seit mehreren Jahren aufgrund seiner militanten Intervention in der Schweiz und Italien gegen die Atomindustrie. Nach einem erfolgreichen Ausbruch aus dem Knast Regensdorf im Jahr 1981 und mehreren Jahren im Untergrund, wurde er 1991 in Italien wieder verhaftet, wobei er dort wegen „fahrlässiger Körperverletzung (bei seiner Verhaftung gab es eine Schießerei mit den Carabinieri, die ihn festnehmen wollten) und Sprengstoffanschlägen“ verurteilt wurde. Er saß mehrere Jahre in Italien (bis 2002) und wurde dann in die Schweiz ausgeliefert, wo er noch eine Haftzeit offen hatte, weil er für den Mord an einen Schweizer Grenzschutzpolizist während der Zeit, in der er untergetaucht war, zu acht Jahren verurteilt wurde.

Marco kämpft schon immer – egal ob draußen oder drinnen – und beteiligt sich immer an allen Aktionen, die gegen diese Knastgesellschaft unternommen werden. Er spricht Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch.

Silvia Guerini  
Postfach 45  
3324 Hindelbank  
Switzerland

*Costantino Ragusa*  
PF 3143  
8105 Regensdorf  
Switzerland

*Luca (Billy) Bernasconi*  
Gefängnis Pfäffikon  
Hörnlistrasse 55  
8330 Pfäffikon (ZH)  
Switzerland

Die drei wurden am 15. April 2010 festgenommen unter dem Vorwurf einen Anschlag auf IBM geplant zu haben. Am 22. Juli 2011 wurde im Bundesstrafgericht von Bellinzona das Urteil gesprochen. 3 Jahre und 4 Monate für Silvia, 3 Jahre und 6 Monate für Billy, 3 Jahre und 8 Monate für Costa.

### **Griechenland**

*Christos Stratigopoulos*  
Dikastiki filaki Larissas  
T.K. 21100,  
Larissa, Greece

Christos sitzt aufgrund eines Banküberfalls in Griechenland in Haft. Voraussichtlich Ende 2011 wird er entlassen werden.

*Polikarpos Georgiadis*  
Kleisti Filaki Kerkyras  
T.K. 49100,  
Kerkyra, Greece

*Vangelis Chrysochoidis*  
Dikastiki Filaki Komotini  
T.K. 69100 Komotini  
Greece

Polikarpos und Vangelis sitzen wegen der Beteiligung an der Entführung des ranghohen Wirtschaftsfunktionärs Giorgos Mylonas.

*Panayiotis Argirou*  
Geniko Katastima Kratisis Domokou,  
T.K. 35010,  
Domokos, Fthiotida, Greece

Panayiotis wurde seit Oktober 2009 gesucht wegen Mitgliedschaft in der Conspiracy. Er wurde am 1.11.10 zusammen mit Gerasimos verhaftet wegen dem Versand einer Briefbombe. Nach der Verhaftung hat er seine Mitgliedschaft bekanntgegeben. Auch er wurde im "Halandri-Prozess" zur gleichen Strafe wie Haris verurteilt und wartet auf weitere Prozesse.

*Gerasimos Tsakalos*  
Geniko Katastima Kratisis Domokou,  
T.K. 35010,  
Domokos, Fthiotida, Greece

Er wurde am 1.11.10 zusammen mit Panayiotis verhaftet, wartet auf die Prozesse.

*Panayiotis Masouras*  
Geniko Katastima Kratisis Grevenon,  
T.K. 51100,  
Grevena, Greece

"Takis" wurde am 23. September 2009 verhaftet und am 23. März 2011 aus der U-Haft entlassen (nach Ablauf der 19-monatigen Frist). Er bestreitet die Mitgliedschaft in der Conspiracy, am 19. Juli 2011 wurde er zur 11 Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt. Seitdem sitzt er wieder.

*Haris Hatzimichelakis*  
Kleisti Filaki Trikalon,  
T.K. 42100,  
Trikala, Greece

Haris wurde am den 23.09.09 verhaftet und unter dem Vorwurf der "Mitgliedschaft in der Conspiracy of the Cells of Fire" eingeknastet. Im November 2010 hat er seine Mitgliedschaft in der Gruppe bekanntgegeben.

Er wurde im sogenannten "Halandri-Prozess" (aufgrund von drei Angriffen der Conspiracy) zu 37 Jahren Haft verurteilt, und muss davon 25 im Knast absitzen. Er wartet noch auf weitere Prozesse.

*Konstantina Karakatsani*  
Katastima Kratisis Ginaikon Elaiona  
Thivon,  
T.K. 32200,  
Thiva, Greece

"Nina" wurde seit dem 25. September 2009 gesucht und am 22. April 2010 verhaftet. Sie bestreitet auch ihre Mitgliedschaft und wurde zur 11 Jahren Haft verurteilt.

*Damianos Bolanos*  
Dikastiki Filaki Nafpliou,  
T.K. 21100,  
Argolida, Greece

Seit September 2009 gesucht, wurde er am 14. März 2011 verhaftet, hat sich zur Mitgliedschaft bekannt und wartet auf die Prozesse.

*Giorgos Karagianidis*  
Dikastiki Filaki Larissas,  
T.K. 21100,  
Larisa, Greece

Giorgos wurde seit September 2009 gesucht und am 4. Dezember 2010 verhaftet. Er bestreitet seine Mitgliedschaft und wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt und wartet auf einen weiteren Prozess.

*Alexandros Mitrousias*  
Kleisti Filaki Patras,  
T.K. 26110,  
Patra, Greece

Seit September 2009 gesucht, wurde er am 4. Dezember 2010 verhaftet. Er wurde zusammen mit Karagiannidis, Kostanstanios Sakkas, Stella Doniou, Christos Politis und Dimitris Mihail (die letzten beiden wurden im Mai 2011 aus der Haft entlassen) in Nea Smyrni, Athen, verhaftet, als sie gerade Waffen aus eine Garage holen wollte, wo auch Sprengstoff gefunden wurde.

Er bestreitet seine Mitgliedschaft in der Conspiracy, und wurde im "Halandri-Prozess" zu 11 Jahren Haft verurteilt, jetzt wartet er auf den "Nea Smyrni-Prozess", der Vorwurf lautet "Mitgliedschaft in einer unbekanntem terroristischen Organisation".

*Konstantinos Sakkas*  
Dikastiki Filaki Korydallou – A' Pteriga  
T.K. 18110,  
Korydallos, Athens, Greece

*Stella Antoniou*  
Kleisti Kentriki Filaki Ginaikon Korydallou- B' Pteriga  
T.K. 18110,  
Korydallos, Athens, Greece

Die beiden wurden am 4. Dezember 2010 verhaftet und warten auf den "Nea Smyrni-Prozess".

*Theofilos Mavropoulos*  
Geniko Katastima Kratisis Malandrinou  
TK 33503  
Malandrino, Fokida

Theofilos wurde am 18. Mai 2011 in Athen verhaftet. Es gab eine Schießerei mit den Bullen, er wurde verletzt und eine weitere Person, die sich bei ihm befand, konnte fliehen. Er ist jetzt wegen "versuchtem Mord" angeklagt.

*Kostas Katsenos*  
*Dikastiki Filaki Korydallou – ST' Pteriga*  
*T.K. 18110,*  
*Korydallos, Athens, Greece*

Seit April 2010 gesucht, hat er sich am 30. September 2011 wegen dem Beginn des Prozesses gegen Revolutionary Struggle gestellt. Er bestreitet seine Mitgliedschaft.

*Evangelos "Vangelis" Pallis*  
*Kleisti Filaki Trikalon*  
*T.K. 42100 Trikala*  
*Greece*

Ein Sozialrebell, der sich seit mehreren Jahren an Knastkämpfen beteiligt.

*Thodoris Delis*  
*Kleisti Filaki Alikarnassou*  
*T.K. 71601*  
*Alikarnassos*  
*Greece*

Thodoris wurde im August auf Rhodos verhaftet, ihm wird vorgeworfen eine Bank überfallen zu haben.

*Yiannis Skouloudis*  
*Eidiko Katastima Kratisis Neon Avlona*  
*T.K. 19011,*  
*Avlona, Attica, Greece*

*Sokratis Tzifkas*  
*Eidiko Katastima Kratisis Neon Avlona*  
*T.K. 19011,*  
*Avlona, Attica, Greece*

*Haralambos Tsilianidis*  
*Dikastiki Filaki Korydallou – A' Pteriga*  
*T.K. 18110,*  
*Korydallos, Athens, Greece*

*Dimitris Dimtsiadis*  
*Dikastiki Filaki Korydallou – A' Pteriga*  
*T.K. 18110,*  
*Korydallos, Athens, Greece*

*Dimitris Fessas*  
*Dikastiki Filaki Korydallou – A' Pteriga*  
*T.K. 18110,*  
*Korydallos, Athens, Greece*

Giannis wurden am 13. Oktober 2010 in Thessaloniki verhaftet und hat die Verantwortung für die Brandstiftung an vier Pkws des staatlichen Stromkonzerns DEI übernommen. Seit seiner Verhaftung wurden vier weitere Genossen gesucht, die sogenannten "4 aus Vyronas", die als seine Komplizen beschuldigt werden und

erst einmal untertauchten. Am 13. Januar 2011 wurden sie in Athen verhaftet und warten auf ihren Prozess.

*Rami Sirianos*  
*Katastima Kratisis Nigritas,*  
*T.K. 62200,*  
*Nigrita Serron, Greece*

Rami wurde am 31. Januar 2011 in Thessaloniki verhaftet, nachdem er einen Überfall auf eine Versteigerung von Pkws begangen hat. Er hat die Verantwortung dafür übernommen.

*Simos Seisidis*  
*Nosokomeio Kratoumenon Korydallou*  
*T.K. 18110,*  
*Korydallos, Athens, Greece*

Er wurde am 3. Mai 2010 festgenommen, dabei wurde er von den Bullen angeschossen, daraufhin musste sein Bein amputiert werden. Gesucht wurde er seit dem 16. Januar 2006, im Bezug auf den Banküberfall, an dem auch Giannis Dimitrakis beteiligt war. Ein neues Bein wurde durch die Solidarität der Bewegung bezahlt. Er wurde im März 2011 für den Vorwurf des Banküberfalls, sowie sechs weiterer freigesprochen.

## Deutschland

*Gabriel Pombo da Silva*  
*Krefelderstr. 251*  
*52070 Aachen*

*José Fernandez Delgado*  
*Aachenerstr. 47*  
*53359 Rheinbach*

Gabriel und José sind zwei spanische Anarchisten, die schon mehrere Jahre in spanischen Gefängnisse saßen. Beiden haben vor allem unter den schweren FI-ES-Abteilungen gelitten. Sie haben sich immer gegen ihre Haftbedingungen gewehrt und bei allen Protesten aktiv mitgemacht. Sie schafften es auszubrechen und unterzutauchen, im Sommer 2004 wurden sie in Aachen mit zwei weiteren GenossInnen, Bart und Begona (Gabriels Schwester), verhaftet. Es folgte eine Geiselnahme und eine Schießerei mit den Bullen. Bart wurde zu dreieinhalb Jahren verurteilt (mittlerweile ist er raus), Begona zu einer Bewährungsstrafe, Gabriel zu 13 und José zu 14 Jahren. Seitdem kämpfen die beiden weiter innerhalb der deut-

schen Knäste. Ihr könnt Gabriel auf Deutsch, Spanisch und Englisch schreiben, José auf Deutsch und Spanisch.

*Thomas Meyer-Falk*  
*JVA Bruchsal*  
*Schönbornstr. 32*  
*76646 Bruchsal*

Thomas, der sich als Anarchist bekennt, sitzt sei über 10 Jahren in Haft, weil er einen Bankraub begangen hat, welcher zur Finanzierung von legalen und illegalen linken Projekten dienen sollte. Er hat nie aufgehört hinter den Mauern zu kämpfen. Ihm droht auch die Sicherheitsverwahrung. Thomas könnt ihr auf Deutsch und Englisch schreiben.

[www.freedom-for-thomas.de](http://www.freedom-for-thomas.de)  
[www.freedomforthomas.wordpress.com](http://www.freedomforthomas.wordpress.com)

*Werner Braeuner*  
*JVA Sehnde*  
*Schnedebruch 8*  
*31319 Sehnde*

Werner hat im Jahre 2001 in Verden/Aller einen Arbeitsamtsdirektor zu Tode gebracht, wofür er zu 12 Jahren Haft verurteilt worden ist.

*Tommy Tank*  
*JVA Torgau*  
*Am Fort Zinna 7*  
*04860 Torgau*

Tommy wurde zu drei Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt, wegen des Vorwurfs der schweren Brandstiftung, Störung des öffentlichen Friedens und des versuchten Diebstahls.

*Sonja Suder*  
*JVA Frankfurt III*  
*Obere Kreuzäckerstr. 4*  
*60435 Frankfurt am Main*

Sonja wurde zusammen mit Christian am 14. September 2011 von Frankreich an Deutschland ausgeliefert, unter dem Vorwurf in den 70er Jahren an Aktionen der Revolutionären Zellen beteiligt gewesen zu sein.

## USA

Green Scare Gefangene:  
Anfang 2006 wurde in den USA die größte Operation gegen „Inneren Terrorismus“

unternommen: Viele Leute wurden unter der Anschuldigung AktivistInnen der ELF (Earth Liberation Front) und ALF (Animal Liberation Front) zu sein eingeknastet. Eine Vielzahl von ihnen wurde schnell zu Kronzeugen gegen die anderen, andere wurden seit längerer Zeit als Spitzel in der Szene benutzt. Nur ein paar wenige weigerten sich mit den Behörde gegen andere zu kooperieren. Die hier angegebenen Adressen sind selbstverständlich von diesen Letzteren. Seitdem gab es auch neue Fälle von Verhaftungen, leider viel zu oft haben sich einige entschieden gegen ihre ehemaligen Genoss\_innen auszusagen. Wenn Ihr Gefangenen in den USA schreibt, müsst ihr unbedingt vorher ihre Webseiten checken, weil die Postregelungen dort viel schärfer als anderswo sind und von Bundesstaat zu Bundesstaat variieren. Beispielsweise ist in einigen Bundesstaaten das umrundete "A" Zeichen verboten, da es als "Gangsymbol" (Die Anarchist\_innen...) gilt und diese verboten sind....  
[www.ecoprisoners.org](http://www.ecoprisoners.org)  
[www.greenscare.org](http://www.greenscare.org)

*Daniel McGowan*  
#63794-053  
FCI Terre Haute – CMU  
P.O. Box 33  
Terre Haute, IN 47808

*Joyanna Zacher (Sadie)*  
# 36360-086  
FCI Dublin  
Federal Correctional Institution  
5701 8TH ST – Camp Parks – Unit E  
Dublin, CA 94568

*Nathan Block (Exile)*  
# 36359-086  
FCI Lompoc  
Federal Correctional Institution  
3600 Guard RD.  
Lompoc, CA 93436

Daniel, Sadie, Exile und Jonathan gehören zu der ersten Verhaftungswelle gegen ELF-Aktivist\_innen und wurden zu mehreren Jahren Knast für verschiedene Brandanschläge verurteilt.

*Eric McDavid 16209-097*  
FCI Terminal Island  
Federal Correctional Institution  
PO BOX 3007  
San Pedro, CA 90731

Eric wurde zu 19einhalb Jahren Knast verurteilt, hauptsächlich aufgrund der Aussage eines Spitzels: er hatte gar keine Aktionen begangen, sondern nur einige „geplant“ (wie die Sprengung einiger Strommasten).  
[www.supporteric.org](http://www.supporteric.org)

*Marie Mason*  
#04672-061  
FMC Carswell  
Federal Medical Center  
P.O. Box 27137  
Fort Worth, TX 76127

Marie erhielt Februar 2009 ihr Urteil: 22 Jahre Haft, sie hat ihre Teilnahme an verschiedenen Aktionen der ELF zugegeben, allerdings ohne weitere Genoss\_innen preiszugeben. Sie wurde von ihrem ehemaligen Freund und Genossen verraten.  
[freemarie@riseup.net](mailto:freemarie@riseup.net)  
[www.midwestgreenscare.org](http://www.midwestgreenscare.org)

*Grant Barnes #137563*  
San Carlos Correctional Facility  
PO Box 3,  
Pueblo, CO  
81002, USA

Grant sitzt eine 12-jährige Strafe aufgrund des Abfackeln von mehreren SUVs, im Namen der ELF.

*Michael Sykes 696693*  
Michigan Reformatory  
1342 West Main Street  
Ionia, MI  
48846, USA

Michael sitzt in Haft für mehrere Brandstiftungen und Sachbeschädigungen, vollzogen mit Bezug auf Verdrängung von AnwohnerInnen.

*Walter Bond #2011-03339*  
Davis County Jail  
PO Box 130  
Farmington, UT  
84025-0130, USA

Walter sitzt eine 12-jährige Strafe wegen Brandanschlägen im Namen der ALF ab.

*Robert L. Holbrook #BL-5140*  
SCI-Greene  
175 Progress Dr.  
Waynesburg, PA  
15370 USA

Ein US-Gefangener, der ausdrücklich an Kontakt mit Leuten aus dem deutschsprachigen Raum interessiert ist:  
[www.freesalim.net](http://www.freesalim.net)

## **Bulgarien**

*Jock Palfreeman*  
Sofia Central Prison  
21 General Stoletov Boulevard  
Sofia 1309,  
Bulgaria

Jock sitzt in Haft aufgrund einer Auseinandersetzung mit Fußballhooligans mit neonazistischen Tendenzen, wobei bei von denen ums Leben kam. Jock wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt und wartet auf seine Berufung  
[www.freejock.net](http://www.freejock.net)

## **Großbritannien**

*John Bowden – 6729,*  
HMP Shotts  
Cantrell Road  
Shotts  
Scotland  
ML7 4LE

John ist seit 26 Jahren "zu Gast" im englischen Knastsystem. Er definiert sich als Anarchist und hat während seiner Inhaftierung lange gekämpft und an vielen Revolten teilgenommen. Um mehr über ihn zu erfahren könnt ihr in ältere Ausgaben der Entfesselt gucken, sonst auf englisch:  
[www.brightonabc.org.uk](http://www.brightonabc.org.uk)

## **Frankreich**

*Marina Bernadó Bonada (951978)*  
MAF – Fresnes  
Allée des Thuyas s/n  
94261 Fresnes – Cedex

Marina sitzt in Frankreich wegen Mitgliedschaft in der baskischen Organisation ETA in Haft. Sie war viele Jahre Aktivistin der Antifa- und Hausbesetzer\_innenbewegung in Barcelona. Informationen bei der "Soligruppe Marina": [www.marina.blogspot.de](http://www.marina.blogspot.de). Schreibt Marina auf Englisch oder Spanisch.

# Kurzmeldungen und Termine

## **Drei Gefangene sterben bei Vorfällen im Zusammenhang mit dem Hungerstreik in Kalifornien**

In den Monaten nach der 2. Phase des Massen-Hungerstreiks in Kalifornien, die am 22. September endete, begingen drei Gefangene Selbstmord. Johnny Owens Viek und ein anderer Gefangener der auch im Hungerstreik war, sind beide in der Pelican Bay Sicherheits-Wohn-Abteilung eingesperrt waren. Hozel Alanzo Blanchard war in der Calipatria Trenn- Abteilung (ASU). Laut der Berichte der Gefangenen in den anliegenden Zellen, die Zeugen der Tode waren, gab es keine Reaktionen oder Hilfe der Wachen aufgrund der Hilferufe der Gefangenen.

Der Hungerstreik, an dem zeitweilig bis zu 12.000 Gefangenen in bis zu 13 Staatsgefängnissen beteiligt waren, wurde um 5 Kernforderungen um Gruppenbestrafungen, lang-zeit Haft-Beschränkungen und Gang-Anerkennung und Stressbearbeitung organisiert.

## **New York City: Solidaritätsaktion mit den Pelican Bay Gefangenen**

*„In der Nacht zum 18. November 2011 haben wir das Bewährungs-Büro in Downtown Brooklyn mit Farbe angegriffen. Wir taten dies in Solidarität mit Johnny Owens Vick, Hozel Alanzo Blanchard und einem dritten bis jetzt noch unbekanntem Gefangenen. Sie alle starben als Hungerstreikende in Kalifornien im Kampf gegen die täglichen Bedingungen und die moderne Sklaverei.“*

*Vollkommene Solidarität mit den Gefangenen in Aufruhr überall Für die Zerstörung aller Gefängnisse und der Gesellschaft die sie braucht.“*

## **Solidaritätswerkstatt Menschen im Knast schreiben**

Jeden 1. Donnerstag im Monat 15:00-18:30 Uhr im Infoladen Schwarzmarkt in Hamburg

Wir leben in einem System der Ausbeutung, ständiger Kontrolle und Unterdrückung. Ein Teil dessen ist eine Straflöge, die Menschen, die sich nicht unterwerfen, sich nicht integrieren lassen in kahle kalte Zellen der Knäste sperrt. In Zellen, die nur ein Zerrspiegel der gesellschaftlichen Zustände sind. In Zellen, die einen von einem Leben in Freiheit noch weiter entfernen, als all die Zwänge, Gesetze und Normen außerhalb der Mauern es sowieso schon tun.

In Zellen, die weder Kommunikation, noch Gefühle zulassen. Die Isolation der Gefängnisse wollen wir versuchen zu durchbrechen, indem wir Menschen hinter verschlossenen Türen Gesichern und Stimmen geben und ihnen unsere Solidarität sen-

den. Denn auch hinter Gittern gibt es Rebellen\_innen, die mehr vom Leben wollen, mit denen wir Ideen teilen und die sich, wie wir hier draußen, den Verhältnissen entgegen stellen. Ein Weg Kommunikation aufzubauen und Isolation zu brechen ist es, Gefangenen Briefe zu schicken. Da es jedoch oft schwierig ist damit anzufangen und auch oft die Frage des Wie? auftaucht, möchten wir den Schwarzmarkt jeden ersten Donnerstag im Monat öffnen, um gemeinsam in entspannter Atmosphäre zu schreiben, malen, basteln. An diesem Nachmittag soll auch Platz zum Austausch von Erfahrungen und gegenseitiger Unterstützung beim Planen von Projekten sein. Kommt vorbei, Stifte zücken und los.

Gegen Knast und Staat!  
Freiheit für alle!

Nächste Termine: 2. Februar, 1. März, 5. April

Wo: Infoladen Schwarzmarkt  
Kleiner Schäferkamp 46  
20357 Hamburg  
(Nähe S Sternschanze oder U Schlump)

Kontakt: [soliwerkstatt@riseup.net](mailto:soliwerkstatt@riseup.net)

Aufruf an alle Gefangenen: Wenn ihr Interesse an Kontakt habt, wenn ihr mit Menschen Briefe schreiben Wollt schreibt einfach an:

Gefangenen Post  
\*Soliwerkstatt\*  
Infoladen Schwarzmarkt,  
Kleiner Schäferkamp 46,  
20357 Hamburg

## **Soli- Kino für die Repressionsbetroffenen in Toulouse (Frankreich)**

15.03.2012 - Over The Edge (1979, 95 Min., USA)

In der Einöde von „New Granada“ gibt es außer einem Jugendzentrum nichts zu tun. Die Jugendlichen lassen ihren Frust über die triste, konservative Umgebung, in der sie gezwungen sind zu leben, raus und finden ihre eigenen Wege Spaß zu haben. Der Konflikt spitzt sich schnell zu und das Zentrum wird geschlossen. Die Spannungen zwischen den Jugendlichen und den Autoritäten, der Polizei, der Schule und den Eltern eskaliert.

Der Film basiert auf Ereignissen, die sich 1973 im Raum San Francisco abgespielt haben.

Er zeigt wie ein uns aufgezwungenes Leben, bestehend aus Regeln und Vorschriften, ein Käfig sein kann, den es zu verwüsten und aus dem es auszubrechen gilt. Die Rebellion der Jugend-

lichen von „New Granada“ zeigt beispielhaft für andere Jugendrevolten den Kreislauf der Repression und der fehlenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sozialen Konflikten.

22.03.2012 - King Of Devils Island (Kongen av Bastøy, 2011, 120 Min., Norwegen)

In Norwegen entstand 1900 auf der Insel Bastøy eine Strafanstalt für Jugendliche. Noch heute ist die Insel ein Gefängnis für die Resozialisierung erwachsener Gefangener. Der Film zeigt das Schicksal einiger Jungen, die Anfang des 20. Jahrhunderts zusammen auf der Insel gefangen sind. Ihr Unmut über die Behandlung wächst und endet in einem Aufstand.

Soli-Kino immer mit Popkorn und SnackBar

Jeweils um 19:30 Uhr im LIZ (Libertäres Zentrum), Karolinenstr. 21 - U-Messehallen), Hamburg

Kontakt: a-abend@riseup.net

### **Mit Wut im Bauch!**

#### **Anarchistische Abende gegen geschlossenen Institutionen für Jugendliche, zu Widerstand und Repression**

Überall, jeden Tag, werden massenhaft Menschen jeglichen Alters als unverwertbar und nicht an die Gesellschaft anpassbar abgeurteilt und in verschiedenen Formen von Zuchthäusern eingesperrt. Von psychiatrischen Anstalten bis zu Heimen, von Abschiebeknästen bis zu Flüchtlingslagern. Auch die Jüngsten von uns entgehen dieser Behandlung nicht: Jugendstrafanstalten, geschlossene Erziehungsheime und Jugendarrestanstalten.

Dies sind keine Ausnahmeregelungen, sondern Bestandteile der gesellschaftlichen Erziehung, die darauf ausgerichtet ist, dass Menschen in diesen Verhältnissen funktionieren.

Angesichts dieser düsteren Zustände, ist es nicht erstaunlich, dass es Individuen gibt, die sich gegen diese Gleichschaltung sträuben.

Für uns stehen Knäste und jegliche Zwangsanstalten der Freiheit, die wir erkämpfen wollen im Wege. Wir wollen ein Leben ohne Herrschaft und Autoritäten. An mehreren Abenden wollen wir uns mit dieser Thematik auseinandersetzen.

23.02.2012 Infoabend über Widerstand und Repression rund um den Jugendknast in Toulouse (Frankreich) und über geschlossene Institutionen für Jugendliche in Deutschland und Hamburg.

weitere Informationen zur Repression in Toulouse: pourlaliberte.noblogs.org

#### **Etliche Angriffe auf Polizeifahrzeuge in Berlin am 1. Januar 2012**

„Silvester ist kein Grund zum Feiern. Vor drei Jahren erschoss Reinhard Rother im Auftrag der Berliner Polizei den mit Haftbefehl gesuchten Dennis J. in Schönfließ. An diesen Mord werden die Bullen erinnert wenn sie zum Jahreswechsel mit unserer Feindschaft konfrontiert werden.

Am 01. Januar 2012 haben wir kurz nach Mitternacht einen Mannschaftswagen und zwei Funkstreifen an der Oberbaum-

brücke in Kreuzberg/Friedrichshain mit Steinen angegriffen. Die Funkstreifen waren danach nicht mehr einsatzfähig. Die feiernden Menschen auf der Brücke honorierten unsere Aktion mit Applaus.

Alle Bullen sind Schweine – Team Kreuzberg 36“

#### **Brandanschlag auf JVA - Baustelle in Großbeeren (Berlin) am 12. Dezember**

„JVA Heidering - Advent Advent, der Knast der brennt!“

Jahrelang wurde über den Bau der JVA Heidering bei Berlin gestritten, in einem Jahr soll der Knast fertig sein, der Senat versprach alles soll besser werden für die Gefangenen. Fest steht nur, er besteht auch aus Gittern, Türen, Beton und Stahl. Wir haben in der Nacht auf den 11. Dezember an drei Stellen zeitverzögerte Brandsätze auf dem Gelände der Baustelle der JVA Heidering hinterlassen. Schade, dass Beton nicht brennt!

Todesstreifen, Bolzenschneider, Drahtgitter. Wir versuchten nicht aus dieser Knastgesellschaft zu flüchten, wir brachen ein um sie niederzubrennen. Die JVA Heidering entsteht zur Zeit vor den Toren von Berlin auf einem stinkendem Brandenburger Ackerland. Kein Verkehrsmittel fährt dort hin, zu erreichen ist der neue Berliner Knast nur über eine unbeleuchtete Landstrasse. Der nächste Bahnhof liegt im äußeren Tarifbereich des Nahverkehrs. Sofort erkennbar ist, wo die Gesellschaft die Leute wegsperren will. Weit weg! Familien und Angehörige ohne Auto haben kaum eine Chance die Inhaftierten zu besuchen. Dafür steht der Bau mitten auf dem Feld. Geworben wird damit, das die Gefangenen die Jahreszeiten miterleben können. Andere sagen eher, der Blick durch den bereits fertigen „Todesstreifen“ wird untermalt mit den Launen der Natur.

Auch dieser Knast wird nur gesiebte Luft ins Innere lassen und wie auch die bestehenden Knäste stinken wie die Hölle auf Erden im Sommer. Trotz aller Versprechungen des Berliner Senats, alles solle in diesem Knast des 21. Jahrhunderts besser werden, am System des Wegsperrern ändert es nichts. Er stellt einzig und allein eine perverse Weiterentwicklung bestehender Methoden dar. Isolation, Folter, den Menschen brechen, zum guten Staatsbürger erziehen.

Wie alle neuen Knäste wird auch er den Mustern der Privatisierung unterliegen. Bestens vorbereitet ist der Neubau bereits. Etliche Produktionsstätten werden mit immer neuen Gefangenen gefüttert, sie sollen privat betrieben werden, unterliegen somit den Marktprinzipien. Der selbe Kreislauf sorgt auch dafür, dass sozial schwächer gestellte Menschen in den sogenannten Problemkiezen von Berlin, sich das nehmen was sie brauchen. Eine gesellschaftlich gewollte Perspektivlosigkeit lässt tausenden keine andere Möglichkeit, als sich im Alltag kreativ zu zeigen. Die Berliner Polizei spielt dieses Spiel gerne mit und führt der Staatsanwaltschaft jährlich tausende Kleinkriminelle und Schwarzfahrer\_innen zu. Diese machen einen der größten Teile innerhalb Berliner Knäste aus.

Bereits jetzt verdienen etliche Firmen in Berlin am Geschäft mit den Knästen, sei es Edeka beim Knast Einkauf, sei es Swarovski,

dessen Edelsteine mit handgefertigten Pappschachteln aus der Frauen JVA Pankow verkauft werden, oder die etlichen am Bau beteiligten Firmen auf dem Gelände des Neubaus am Heidering. Bald kommen neue Betriebe dazu. Auch ein zweiter Neubau macht uns wütend! Neben Grünau soll nun auch am Flughafen BBI in Schönefeld ein neuer Abschiebeknast mit 30 neuen Plätzen entstehen. Statt endlich einzusehen, dass kein Mensch illegal ist, setzt Berlin seine menschenverachtende Praxis weiter fort!

Wir wollten dieser Scheiße rechtzeitig ein Ende setzen, ein Feuer kann dabei aber nur symbolisch sein. Ändern muss sich das System!

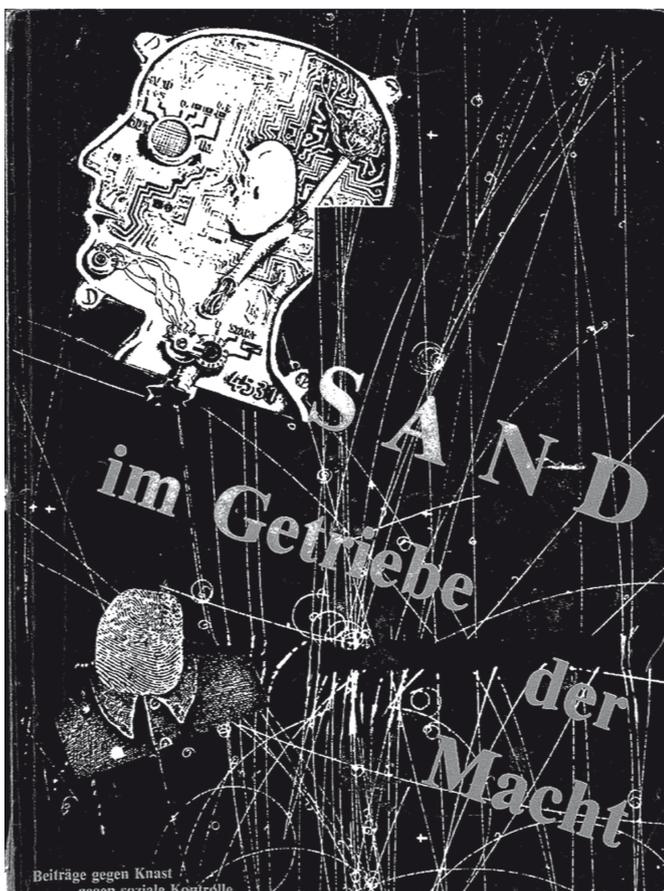
Diese Gesellschaft kennt nichts anderes als Knast, Knast, Knast! Für eine Gesellschaft die keine Knäste mehr braucht! - Knäste zu Baulücken!

Weiterstadt ein tolles Ding, das geht auch am Heidering!

Autonome Gruppen“

### Sand im Getriebe der Macht - Broschüre

Wir haben die Broschüre „Sand im Getriebe der Macht – Beiträge gegen Knast, gegen soziale Kontrolle, für Widerstand“ gefunden und digitalisiert. Sie wurde 1981 von „Autonome Knast- und Widerstands Gruppen aus verschiedenen Städten“ herausgegeben und befasst sich mit den verschiedenen Facetten von Knast aus autonomer/anarchistischer Perspektive. Sehr interessant sind außerdem die Diskussionen zu Perspektiven der Kämpfe gegen die Knäste. Wir denken das das Heft sehr interessant und hilfreich für unsere heutigen Kämpfe gegen Staat und das System sein kann und wollen es hiermit allen zugänglich machen. Feuer den Knästen! Freiheit für alle!



Bestellen: Wenn ihr im Knast sitzt oder sonstwie kein Internet zur Verfügung habt schreibt einfach an die Adresse von ABC-Orkan (steht vorne im Impressum) und wir schicken euch die Broschüre.

Zum Ausdrucken: Die pdf ist auf [noprisonnostate.blogspot.de](http://noprisonnostate.blogspot.de) zu finden. Die Datei ist nicht perfekt. Das Heft ist alt und hier und da ist ein Wort nicht zu lesen oder abgeschnitten aber das macht nichts. Wenn ihr das Heft ausdruckt solltet ihr die Druckeinstellungen vorher auf „an druckbereich anpassen“ oder ähnliches stellen, da einige Seiten nicht im selben Format digitalisiert worden. Funktioniert alles!

### Abrisse - innen- und außenansichten einsperrender institutionen von projekt baul\_cken

„Die Parole ‚Freiheit für alle Gefangenen‘ ist für uns verbunden mit einer gesamtgesellschaftlichen Utopie und nicht von dieser zu lösen. Es geht darum, für eine Gesellschaft einzustehen, die sich die Frage nach der Institution Knast nicht stellen wird.“ Ausgehend von einer gesamtgesellschaftlichen Utopie, in der die Institution Knast keinen Platz hat, zeichnet das Projekt Baulücken grundlegende kritische Positionen zum Thema Gefängnisse auf. Berücksichtigt werden dabei die verschiedenen Sichtweisen von Gefangenen, Aktivist\_innen aus verschiedenen Ländern und Anwält\_innen, die über eine isolierte Betrachtung der Institution Gefängnis hinaus weisen. Die Vielfalt der behandelten Themen reicht von Arbeit im Knast, „Resozialisierung“, Sicherheitsverwahrung bis hin zur Situation weiblicher Gefangener. Das Buch ist beim Verlag Edition Assemblage erschienen und kann dort über das Baulücken Projekt oder einfach in eurem Infoladen bestellt/gekauft werden.

Am 26.02.2012 findet im Infoladen Schwarzmarkt in Hamburg eine Buchvorstellung und Lesung des Buches vom Baulücken Projekt statt.

Außerdem wird es Café und Kuchen geben. Um 16 Uhr geht es los.

[www.edition-assemblage.de/abrisse](http://www.edition-assemblage.de/abrisse)  
[bauluecken.blogspot.de](http://bauluecken.blogspot.de)

**Lasst uns gemeinsam die Mauern der Unterdrückung sprengen und Solidarität zeigen, wir brauchen eure Unterstützung!**

Prozess gegen J.A.I.B. in Wien

Am 13. März 2012 um 9:00 findet im Landesgericht Josefstadt der Prozess gegen vier politische Aktivist\_innen statt. Unter dem Vorwand eines Mistkübelbrandes vor dem AMS (Arbeitsmarktservice) Rederergerasse wird ein politischer Prozess geführt. Dieser richtet sich gegen autonome politische Praxen und Politiken.

Mit dem Ermittlungsparagrafen 278b (Bildung einer terroristischen Organisation) wurden monatelange Überwachungsmaßnahmen durchgeführt, die – von den Bildungsprotesten 2009 ausgehend – bald auch die Aktivitäten der autonom/anarchistischen und antirassistischen Szene beleuchtet haben. Um die Ermittlungen zu legitimieren, wurden wir, J.A.I.B., mithilfe

falscher Beweismittel im Juli 2010 für zwei Monate in Untersuchungshaft gesteckt. Nach unserer Entlassung wurde – unter der Androhung erneuter Haft – weiterhin versucht Aussagen von uns zu erpressen.

Die Knasterfahrungen haben uns gezeigt, wie die patriarchale und rassistische Klassenjustiz funktioniert; die Knäste sind voller Migrant\_innen, Flüchtlinge und Drogenuser\_innen. Wir haben keinen Bock auf diese staatlichen Repressionmechanismen, die Menschen und deren Situationen unsichtbar machen wollen. Wenn dagegen vorgegangen wird, und sich Menschen selbstbestimmt politisch engagieren, um solche Verhältnisse sichtbar, kritisierbar und berwindbar zu machen – richtet sich die Repressionsmaschinerie gegen sie. Wir befinden uns in einem sozialen Krieg, der die Zerstörung von Menschen und deren Existenzen strategisch in Kauf nimmt – jene, die massiv unterdrückt werden, und jene, die dagegen vorgehen. Alle Gefangenen sind politische Gefangene, und alle aktiven Akteur\_innen in diesen Verhältnissen sind potentiell gefährdet, von dieser Repressionmaschinerie verschluckt zu werden.

Lasst uns gemeinsam die Mauern der Unterdrückung sprengen und Solidarität zeigen, wir brauchen eure Unterstützung!

Die Repression gegen uns ist ein Angriff gegen Viele(s).

Wir rufen zu mehr politischem Aktivismus auf!

Malt Transpis, geht plakatieren, verteilt Flyer, organisiert dezentrale Aktionen – macht Widerstand gegen Repression sichtbar. Eure Solidarität ist unsere Stärke.

J.A.I.B.  
Februar 2012

Aktuelle Infos auf [fightrepression2010.tk](http://fightrepression2010.tk)

### **against repression and the prison society – Soli-Konzert und Party – 3.3.2012 rote flora hamburg –**

Einlass: 20\_oo Konzert ab 21\_3o Party ab 1\_3o

Wir feiern mit euch für

...Lokale Anti-Knast-Arbeit: Die Solidaritätswerkstatt im Schwarzmarkt

in der Solidaritätswerkstatt wird Solidarität praktisch organisiert. Es gibt Platz um Briefe an Gefangene zu schreiben und um sich auszutauschen. Jeden ersten Donnerstag im Monat von 15-18Uhr im Schwarzmarkt in Hamburg.

...die Freiheit von Ali Ihsan und gegen seine Kriminalisierung mittels des §129b. Seit dem 12. Oktober 2011 sitzt der kurdische Aktivist Ali Ihsan Kitay in Hamburg wegen des Vorwurfs der „Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung“ gemäß § 129b in Haft. Er soll 2007-2008 in Hamburg und der nördlichen Region verantwortlicher Kader der PKK gewesen sein.

Ali Ihsan saß bereits mehr als 18 Jahre in der Türkei im Gefängnis und wurde dort mehrfach gefoltert. Nun sitzt Ali Ihsan Kitay in Hamburg in Isolationshaft. Mit der Kriminalisierung von Kurd\_innen nach dem §129b verfolgen die herrschenden Eliten in der Bundesrepublik wirtschaftliche und strategische Ziele.

...die Betroffenen der Kriminalisierung durch den “Bombs Case” in Chile

Unter dem Namen “Operation Salamander” fanden in den Morgenstunden des 14. August 2010 zeitgleich 17 Durchsuchungen in Santiago de Chile und zwei in Valparaíso statt. 14 Personen wurden verhaftet unter dem Vorwurf an über 100 Bomben- und Brandanschlägen auf Staat und Kapital beteiligt gewesen zu sein und der Anschuldigung Mitglieder\_innen von bewaffneten Gruppen zu sein. Neben den Wohnungen wurden auch Sozialzentren von den Bullen durchsucht und dort Gegenstände beschlagnahmt. Im Rahmen des Ermittlungsverfahrens werden auch Verbindungen nach Italien und andere Länder hergestellt. Die Repression gegen die Anarchistische Szene dauert an, die Gefährt\_innen brauchen unsere Solidarität. Informiert euch und seid kreativ.

Informationen auf Spanisch: [libertadalos14a.blogspot.com](http://libertadalos14a.blogspot.com) und eine Chronologie [www.hommodolars.org/web/spip.php?article3395](http://www.hommodolars.org/web/spip.php?article3395)

Konzert mit: Oli Second (HipHop aus der Schweiz), Ricardo Cien (HipHop), Radical Hype (HipHop) und Kurzer Prezess (HipHop)

Party mit: DJ Headshot (Drum n Bass), DJ Goodfella (Drum n Bass)

mehr Infos auf: [bassdownthewalls.noblogs.org](http://bassdownthewalls.noblogs.org)

### **10. März 2011 Rote Flora Hamburg**

Drum`n`Bass-Soliparty mit der Outrider Dj-Crew aus Lübeck  
Einlass 23:00

Der Konflikt mit dem Bestehenden findet jeden Tag, zu jeder Sekunde statt - ständig sind wir konfrontiert mit den Widersprüchen, die diese Welt produziert.

Deswegen stellt für uns jede subversive Handlung auch einen Bruch mit dieser Realität dar. Das gilt für das Fahren ohne Ticket genauso wie für das Sprühen von Graffitis an Wände.

Jedes Mal ist es belastend und anstrengend, wenn wir dabei erwischt werden, unser Leben zu leben - jenseits der konstruierten Grenzen eines Staates, die diese Verhältnisse schützen, die es zu bekämpfen gilt.

Wir erwarten nichts von den Gerichten und Gesetzen - und als wäre es nicht schon nervenaufreibend genug, sich nicht vom juristischen Schauspiel erdrücken zu lassen, kostet es auch noch viel Geld.

Aber wir geben keine Ruhe und hören nicht auf für unsere Ideen zu kämpfen!

Wir wollen mit euch feiern, zusammen tanzen und in solidarischer und entspannter Atmosphäre einen guten Abend haben. Dazu gehört auch das Achten der persönlichen Grenzen anderer - das bedeutet zum Beispiel:

Keine sexistische Anmache, keine homophoben Sprüche, kein Mackerscheiß und keine rassistischen Äusserungen...!

Von den Einnahmen der Party, wollen wir anstehende Prozess- und Druckkosten bezahlen.

**ZIELE WIE AKTIONSFORMEN REVOLUTIONÄREN WIDERSTANDS SIND UNTERSCHIEDLICH UND VIELSCHICHTIG. DABEI IST DIE SABOTAGE DIE NOTWENDIGE UND EFFEKTIVSTE KAMPF- UND AKTIONSFORM.**

**SABOTAGE IST IMMER, ÜBERALL UND JEDERZEIT MÖGLICH: IN IHR ERORBERN WIR UNS DIE FREUDE UND PHANTASIE ZURÜCK, DIE UNS DIE HERRSCHENDEN GENOMMEN HABEN UND STÄNDIG ZU NEHMEN VERSUCHEN.**

**IHR ZIEL IST EINFACH UND KLAR: AN ALLEN ECKEN UND ENDEN DIE KAPITALISTISCHE MASCHINERIE INS STOCKEN, SCHWANKEN UND ROTIEREN BRINGEN.**

**SIE IST INDIVIDUELL UND KOLLEKTIV AUSFÜHRBAR.**

**SIE IST AUSDRUCK FÜR DEN RADIKALEN BRUCH MIT UND DIE KOMPROMISSLOSIGKEIT GEGENÜBER DEM KAPITALISTISCHEN SYSTEM, FÜR DAS BEDÜRFNIS UND DEN WILLEN NACH VERÄNDERUNG.**

**SIE RICHTET SICH GEGEN MASCHINEN, INSTITUTIONEN, PERSONEN. GEGEN ALLES, WAS UNS KAPUTTMACHT, ZERSTÖRT UND UNTERDRÜCKT.**

**SIE IST NICHT BLIND, SONDERN ZIELGERICHTET: FREIHEIT, FRIEDEN, LIEBE UND GLÜCK FÜR DIE MENSCHEN UND KRIEG DEN FABRIKEN, ÄMTERN UND PALÄSTEN DER HERRSCHENDEN.**

**SIE KENNT - SELBSTREDEND - NICHT DIE AKTION, DIE DIE VERHÄLTNISSE „KIPPT“, SONDERN NUR VIELE, VIELE EINZELNE AKTIONEN, DEREN GEMEINSAMES ZIEL DIE OFFENSIVE GEGEN DAS SYSTEM IST!**

**DER KAMPF GEHT WEITER!**

AUS EINEN KOMMUNIKÉE DER REVOLUTIONÄREN ZELLEN